1
Asc. 5518 a (2

JOHN BUNYAN

EINES CHRISTEN REISE

NACH DER SELIGEN EWIGKEIT

ANDERER THEIL

IN DIE HOCHDEUTSCHE ÜBER-
SETZET VON M. CHRISTOPH
MATTHIAS SEIDELN

FRANKFURT AM MAYN 1776

Jn
Dem Hoch
Herrn
v
Herrn
Sch
Sein
der H
Frau
W
C
von G
Gn
Durch
in

Im Namen JEsu!

Dem Hochwolgebohrnen Freyherrn,

Herrn Carl Hildebrand von Canstein,

Herrn auf Canstein, Blumenburg, Schönberg und Neukirchen, rc.

Seinem gnädigen Herrn,

wie auch

der Hochwolgebohrnen Freyfrauen,

Frauen Bartha Sophia von Grosegk,

Vermählte von Canstein,

Seiner grädigen Frauen,

wünschet

von GOtt, dem Vater der Barmherzigkeit, Gnade, Barmherzigkeit und Friede

Durch unserm HErrn JEsum Christum in der Kraft des Heiligen Geistes!

)(2 Und

Und wie Sie
durch lebendigen Glauben aus herzlicher
Liebe zu Christo
das rechte Pilgrims-Leben
festiglich erwählet,
sich auch darneben
zum Dienste und zur Erquickung
der armen Pilgrim Christi
ja vielmehr Christi selbst
in seinen Gliedern
gänzlich gewidmet haben:
Also übergiebt
Ihnen
zu einem
wiewol geringen, doch herzlichen
Denk- und Dank-Mahl
aller
von Ihnen
so lange Zeit unverdient
genossenen
ungemeinen Wohlthaten,
mit inniglichem Wunsch:
Daß

Daß der HErr
Sie auf solcher seligen Himmels-Reise
gnädiglich erhalten,
durch die Kraft des heiligen Geistes,
ferner mit Heldenmuth
erfüllen,
so lange Sie allhie wallen,
Ihnen
und durch Sie
andern
alle Barmherzigkeit
zu seines heiligen Namens Preise
erzeigen,
Sie endlich alt und Lebens satt
in das himmlische Vaterland
versetzen,
darinnen
mit ewiger Seligkeit und Herrlichkeit
begnadigen,

Und alles
in Ihnen und durch Sie gewirkte Gute
Ihnen ewig vergelten wolle,
um JEsu Christi willen!

Der
in seiner Pilgrimsschaft
mit den Seinigen
in gesunden und kranken Tagen
von Ihnen
so oft erquickte verpflichteste
Uebersetzer

Seidel.

Tangermünde,
den 6ten August, 1708

Vor-

Vorrede.
an den Christlichen Leser.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi zuvor!

Der Englische AUTOR dieser Pilgrims-Reise Herr Johann Bunian ist durch seine Christ-erbauliche

Schriften der Christenheit dermaßen bekannt, daß, wo ich zu solchem Zweck nur das wenigste erwehnete, solches eben so viel seyn würde, als ob man der am hellen Mittage alles erleuchtenden Sonne eine düstre Lampe anstecken wollte.

So ist auch, was insonderheit den heilsamen Endzweck dieser gegenwärtigen Schrift betrifft, ganz sonder Noth, denselben allhier zu berühren, nachdem er in der Vorrede

des

des ersten Theils, wohin ich mich beziehe, sattsam ausgeführet ist. Es stellet nämlich, daß ichs nur mit drey Worten sage, der selige Autor unter dem bequemsten Gleichnisse einer **Reise** den ganzen **Wandel** einer GOtt ernstlich suchenden Seele und ihren **Lauf aus der Zeit in die selige Ewigkeit** in diesem **zweyten Theil** eben also, wie in dem **ersten** für, welches bey rechtem Gebrauche desselben vergnüglichst wird ersehen werden.

Besonders wird der Christliche Leser hierüber nichts finden, ausser dem, daß in diesem Theil der **Christen Wandel** weit erfreulicher, als in dem **erstern Theile**, fürgestellet wird. Denn in dem **erstern Theil** trat ein **Mann** die Reise an, welcher gleichsam die Bahn zuerst brechen, und um deßwillen die allerhärtesten Kämpfe ausstehen mußte. Sein Wandel ist dahero so ängstlich, daß man darüber erstaunet, und daraus lernet, **wie man**

schaffen müsse, selig zu werden mit Furcht und Zittern. Dagegen so machen sich in diesem zweyten Theile die schwächern Werkzeuge auf, Weiber, Kinder und allerhand Gebrechliche, welche nicht nur an des Christen Schaden klug werden, vieler Gefahr entgehen und leichter fortkommen, sondern noch überdies die Halcyonia und Ruhe, welche GOtt nach den Verfolgungs-Stürmen schenket, geniessen,

und was das Tröstlichste ist, je schwächer sie sind: je mit desto größerer Gnade und Kraft angethan werden. **So läßt GOtt niemand versucht werden über Vermögen.** Woraus man lernet, **wie man sich mit Zittern freuen solle.**

Hiebey kann man versichern, daß, wo man den erstern Theil selbst zuvor lesen wird, man diesen andern Theil, (worinnen sich der Autor wol

funfzigmal auf den erstern Theil beziehet, weil er einerley nicht zweymal schreiben wollen,) mit grösserer Anmuth ansehen, leichter verstehen und nützlicher gebrauchen werde.

Was sonst die jetzo erwehnten Citata betrifft, so habe ich mich in denselben nach der ersten Edition, welche im Jahr 1685 ans Licht gekommen ist, gerichtet. Wenn nun solche von der zweyten Edition, die im Jahr 1703 von neuen

heraus gekommen ist, nur durch ein einziges Blatt, welches diese weniger hat, unterschieden ist, so wird man sich sonder aller Beschwerde bey dem Nachschlagen aller beyder bedienen können.

Das Englische Exemplar, welches ich durch Gottes Gnade übersetzet habe, ist im Jahr 1702 schon das Achtemal aufgelegt gewesen; woraus man, wie beliebt es seinen Landleuten sey, abzunehmen,

und

und daß es bey uns mit gleicher Begierde werde gesuchet werden, hoffen kann.

Auf dem Titel-Blatt des gedachten Exemplars wird zur Nachricht eröffnet, daß ein **dritter Theil** solcher **Pilgrims-Reise** (dergleichen zwar Herr **Bunian** zu schreiben willens gewesen ist,) unter **seinem Namen fälschlich** umher getragen werde; wofür, um nicht be-

trogen zu werden, man sich hüten müsse.

Um der **Einfältigen** willen habe ich die allereinfältigste Mund-Art beliebet, als bey welchem Nutzen zu schaffen, da die Gelehrten ihnen selbst besser rathen können, mir am meisten anlieget. So habe ich auch um ihrentwillen e i n i g e, wiewol wenige **Anmerkungen**, (die zum Unterscheid der Erinnerungen des Autoris, welche

welche mit *) **) ***) ****) bemerket sind, mit †) ††) †††) bezeichnet werden) beygefüget, die ihnen sowol zu dieses Zweyten, als auch des erstern Theils besserer Erläuterung dienlich seyn können: Sintemahl viele nach dergleichen sich vorlängst gesehnet haben.

Wird der Christliche Leser nicht an der Schale hängen bleiben, sondern den

Kern

Kern durch die Erfahrung zu schmecken, bey herzlichem Gebet, Prüfung sein selbst, Uebung dessen, was er lieset, und bey der Geduld im Leiden sich eyfrigst bestreben, so wird er, so lange er hier ein Christlicher Pilgrim ist, durch GOttes Gnade und Segen den seligsten Nutzen daraus empfinden, und darüber, sowol hier auf dem Wege, als auch dort im Vaterlande, den HErrn

der Herrlichkeit ewiglich preisen.

Der HErr HErr gebe mir und allen seines Heiligen Geistes Gnade, daß wir, als die Pilgrim und Fremdlinge, uns enthalten von allen fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten: Hingegen aber aus dem wahren Glauben allezeit einen guten

Wandel führen unter allen Menschen, daß auch andere gewonnen, und der Nahme unsers GOttes über uns verherrlichet werde! Er helfe uns in seiner göttlichen Kraft, alle Anfechtungen und Versuchungen durchbrechen und überwinden, und mache uns Ihm getreu bis in den Tod! Endlich gebe er uns am Ende unsers Weges einen seligen Uebergang

gang durch Christi Blut und Todt ins himmlische Vaterland, daß wir daheime bey Ihm seyn, nach der Ermüdung ausruhen, Sein Angesicht in Friede und Freude sehen, das verheissene Erbe geniessen, Ihn lieben und loben, Ihm dienen und in immerwährendem Preise danken, für alles, in Ewigkeit, Amen.

Ach hilf es, lieber himmlischer Vater, um JEsu Christi deines eingebohrnen Sohnes willen, durch die Kraft des Heiligen Geistes, gelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Der Christin Reise.

Vor einiger Zeit, hochgeneigte Mitgefährtin, war es mir beliebig und auch zuträglich, daß ich euch meinen Traum erzehlete, welchen ich von dem Christen, dem Pilgrim, und dessen gefährlichen Reise nach der himmlischen Landschaft hatte. *) Ich vermeldete euch dazumal gleichfalls, was ich an seinem **Weibe und Kindern** wahrgenommen, und wie unwillig sie, solche Pilgrimschaft mit ihm anzutreten, gewesen, so gar, daß er seine Reise, ohne sie zu thun, gezwungen worden, indem er sich in die Gefahr dieses

 Ver-

*) Er verstehet den 1sten Theil der Reise der Christen.

Verderbens nicht stürtzen durfte, worein er zu fallen befahrte, woferne er bey ihnen in der Stadt des Verderbens *) verweilete; um deßwillen er, wie ich euch vormahls angezeiget habe, sie ließ, und davon schiede.

Bisher nun ists geschehen, daß ich durch die Vielheit der Verrichtungen sehr verhindert, und von meiner gewöhnlichen Reise in diejenige Gegend, aus welcher er ausgegangen war, abgehalten worden bin; so, daß ich bis jetzo keine bequeme Gelegenheit habe erlangen können, nach denen von ihm Hinterlassenen weiter zu fragen, um auch einigen Bericht von ihnen zu ertheilen. Nachdem mir aber unlängst einige diesen Weg betreffende Angelegenheiten vorgefallen sind, so habe ich mich wieder zurücke hieherwärts begeben. Da ich nun meine Herberge in einer Wüsten, ohngefehr bey einer Meile weit von dem Orte, genommen, so hat mir, als ich entschlief, abermahls geträumet.

Weil

*) Diese Stadt ist das sündliche verderbliche Wesen dieser argen Welt. 1 Cor. 7, 31. Joh. 12, 17. 2 Petr. 1, 4.

Weil ich nun im Traume lag, siehe, da kam ein betagter Herr zu mir an den Ort, allwo ich mich niedergelassen hatte, und, indem er ein Stück desjenigen Weges reisen wolte, den ich wandern solte, so däuchtete mich, als ob ich mich aufmachte, und mit ihm fortzöge. Es kam mir auch für, da wir fortwalleten, als ob wir, wie doch Reisegefährten zu thun pflegen, auf ein Gespräche geriethen, da es sich eben fügte, daß unsere Unterredung von dem Christen und seiner Reise war. Denn solchergestalt fieng ich gegen den alten Mann an:

Mein Herr, so sprach ich, was ist doch jenes vor eine Stadt, die dort im Grunde zur lincken Hand unsers Weges lieget?

Hierauf sagte **Herr Scharfsinnig**, *) denn das war sein Nahme: Das ist die **Stadt des Verderbens**, ein volckreicher Ort, der aber von einer sehr übel gearteten, und gantz eitelgesinnten Menschenmenge bewohnet wird.

 Ich

*) Wer in der Sache recht nachdenckt, kan die Beschaffenheit dieser argen Welt bald sehen. Sir. 21, 10. 11.

Ich gedachte es, sagte ich, daß es diese Stadt wäre. Ich bin selbst einmal durch diese Stadt gereiset, und daher ist mir wohl bewust, daß der von euch dißfalls ertheilte Bericht wahr ist.

Scharfsinnig. Allzuwahr. Ich wünschte, daß ich von den dasigen Einwohnern mit Beystimmung der Wahrheit bessere Nachricht geben könnte.

Es ist gut, mein Herr, sagte ich, ich verspühre, daß ihr ein wohlgesinneter Mann seyd, ein solcher, der hieran sein Vergnügen suchet, daß er hören, oder reden möge, was gut ist. Ey Lieber, habt ihr nie etwas vernommen, was in dieser Stadt vor einiger Zeit einem Manne, dessen Nahme Christ hieß, und der sich auf die Reise nach der obern Gegend begeben hat, begegnet ist?

Scharfsinnig. Von ihm vernommen? Ey ja, ich habe gleichfalls gehöret von den Verdrießlichkeiten, unglücklichen Zufällen, Kämpfen, Banden, Schreyen, Weinen, Furcht und Schrecken, so er ausgestan-

gestanden hat, und auf seiner Reise erfahren müssen. Hiernächst so sind, welches ich euch auch erzehlen muß, aller Leute Mäuler in unserm Lande von ihm voll; wenig Häuser sind, die von ihm und seinem Thun gehöret haben, welche die Nachricht von seiner Pilgrimschaft nicht sollen gesuchet und erlanget haben. *) Ja, mich deucht, ich könne frey sagen, daß seine so tapfer gewagte Reise viele erwecket habe, die seinen Wegen Gutes wünschen. **) Denn ob er schon bey seinem Anwesen in jedermanns Maul ein Narr war: so wird er dennoch, nachdem er weg ist, von jedermann hoch gerühmet. Denn es wird gesagt, daß er an dem Orte, wo er ist, sehr herrlich lebe. Ja ihrer vielen, ob sie sich gleich niemahls entschliessen, dasjenige, was er gethan hat, zu wagen, wässert dennoch ihr Maul nach dem, was er genommen hat.

Sie mögen es wohl gedencken, sagte ich, wo ja noch eine Wahrheit in ihrem

*) Siehe den ersten Theil der Christenreise.

**) Von den Christen wird wohl geredet, wenn sie weg seyn, ob sie schon Narren heissen müssen, weil sie noch da seyn.

Sinne Platz hat, daß er an dem Orte seines jetzigen Enthalts vergnüglich lebe. Denn allda, wo und darinnen er jetzo lebet, ist die Brunnquelle des Lebens, und er besitzet, was er hat, ohne Mühe und Sorge, sintemahl allda kein Schmertzen einigen Zugang findet.

Scharfsinnig sprach: Die Leute reden Verwunderns-würdige Dinge von ihm. Einige sagen: Er wandele nun in weissen Kleidern. *) Er trage eine güldene Kette am Halse; Er habe eine mit Perlen versetzte Krone auf seinem Haupte. Andere sprechen: Er sey in die Gesellschaft der Glänzenden, die ihm zuweilen auf seiner Reise erschienen seyn, aufgenommen worden, mit denen er an dem Orte, wo er ist, so freundlich umgehe, wie ein Nachbar mit dem andern bey uns pfleget. Es wird hiernächst zuversichtlich von ihm bezeuget, daß der König des Orts, wo er ist, ihm bereits eine mit allem Ueberfluß angefüllte und sehr angenehme Wohnung

*) Offenbahr. Joh. 3, 4. cap. 6, 1.

nung *) zu Hofe geschencket habe; daß er täglich mit ihm esse, trincke, umgehe und rede; **) und daß er die holdseligen Anblicke und Gnadengewogenheit dessen geniesse, der allda alles regieret. Hierüber so hoffen einige darauf, daß sein Fürst, der Herr desselben Landes, gar kürtzlich in diese Gegend kommen, und nach der Ursache (wofern eine kan aufgebracht werden,) forschen wolle, warum ihn seine Nachbarn so geringe geachtet, und so schnödiglich verlachet haben, als sie vernommen, daß er hat ein Pilgrim werden wollen. ***) Denn sie sagen, er sey nun also hoch bey seinem Fürsten in Gnaden, und es nehme dieses sein höchstes Ober-Haupt die dem Christen über seiner Pilgrimschaft zugefügte Unbilligkeiten dermassen zu Hertzen, daß er alles ahnden wolle, ob wäre es ihm selbst angethan worden. Und das sey auch kein Wunder, denn es sey alles wegen der brünstigen Liebe, die er zu seinem

*) Zach. 3, 7. Joh. 14, 2.
**) Luc. 14, 15.
***) Jud. 15, 16. Der Christen König hälts mit den Christen.

Printzen trüge, geschehen, daß er dieses gethan, und sich in so grosse Gefahr gegeben hat. *)

Ich mage wohl sagen, sprach ich, ich bin hierüber erfreuet; ich bin froh des armen Mannes wegen, daß er nun ruhet von seiner Arbeit, und daß er nun die Frucht von seinen Thränen mit Freuden erndtet. **) Ja, daß er auch nicht mehr das Ziel ist, wornach seine Feinde schossen, sondern denen entrücket ist, die ihn hasseten. Imgleichen so bin ich deswegen erfreuet, daß die gemeine Sage von diesen Dingen in diesem Lande überall ausgebrochen ist. Wer darf sagen, daß dieses ohne heylsame Würckung bey etlichen, die er hinterlassen hat, abgehen werde? Ich bitte euch aber, mein Herr, da mir solches noch im frischen Andencken schwebt, ist euch denn gar nichts von seinem Weibe und Kindern zu Ohren kommen? Die armen Hertzen! mich wundert inniglich, was sie doch machen?

Scharf=

*) Luc. 10, 16.
**) Offenb. 14, 13. Ps. 126, 5. 6.

Scharfsinnig. Wer? die Christin und ihre Söhne? Sie sind eben im Begriff, so zu thun, wie der Christe selbst gethan hat. Denn ob sie ihn schon anfänglich alle vor einen Narren hielten, und sich auf keinerley Weise, weder durch die Thränen, noch durch das Flehen des Christen, bereden liessen; so hat dennoch das letztere Nachsinnen eine wundersame Kraft in ihnen gehabt, dergestalt, daß sie ihre Sachen eingepacket haben, und ihm gleichfalls nachziehen wollen.

Immer besser. Sagte ich: Doch was! Weib, Kinder und alles?

Scharfsinnig. Es ist wahr: Ich kan euch hiervon Nachricht ertheilen, denn ich bin jetzo in der Gegend gewesen, und habe völlige Kundschaft von dieser gantzen Sache eingeholet.

So sollte mans ja wohl, sagte ich, als eine Wahrheit, wie mich deucht, nachsagen dürfen?

Scharfsinnig. Ihr dürft euch nicht fürchten, es sicherlich zu bezeugen, nehmlich, daß sie die Pilgrimschaft alle an-

getreten sind, beydes die gute Frau und auch ihre vier Knaben. Und weil wir doch, wie ich vernehme, Fürhabens sind, ein ziemlich Stück Weges miteinander zu gehen, so will ich euch einen Bericht von der Summa dieser Sache mittheilen.

Diese Christin, (denn das war ihr Nahme von dem Tage an, da sie sich mit ihren Kindern zum Pilgrimsleben begabe, *) nachdem ihr Ehemann über den Strohm gekommen war, **) und sie nichts weiter von ihm hören kunte, fing an durch die Erregung ihrer Gedancken in ihrem Hertzen unruhig zu werden; Erstlich um deßwillen, weil sie ihren Mann verlohren hatte; ferner, weil durch solche Nachricht das Band der Liebe zwischen ihnen gäntzlich zerrissen war. Denn ihr wisset, sagte er zu mir, wie es der Natur unmöglich ist, daß sie die Nachlebenden durch das Andencken, wie man die geliebten Angehörigen verlohren habe, mit vielen betrübten Gedancken nicht unterhalten sollte. Es pressete

*) Offenb. 2, 17. 2 Tim. 2. 19.
**) Siehe im ersten Theil, p. 380. 381.

pressete ihr also dieses, was ihren Mann betraf, manche Thränen aus. Dabey blieb es aber noch nicht: sondern die Christin fieng auch an, bey ihr selbst zu überlegen, *) ob nicht ihr unziemliches Verhalten gegen ihren Mann eine Ursache sey, warum sie ihn nicht mehr sehe, und daß er auf solche Weise ihr entzogen worden. Und hiebey fiel ihr auf einen Haufen bey alle ihr unfreundliches, unartiges und ungöttl. Bezeigen gegen diesen ihren theuren Freund: welches auch ihr Gewissen beklemmete, und mit dieser Verschuldung drückete. Sie wurde über das alles noch mehr zerknirschet, als sie in ihrem Gemüthe das Gedächtniß des unablässigen Weinens, der schmertzlichen Thränen, und des ängstlichen Klagens ihres Ehemannes erneuerte, und bedacht, wie sie ihr Hertz, wider alle seine Ermahnungen und liebreiches an sie und ihre Söhne gerichtetes bewegliches Zureden, um mit ihm zu gehn, verhärtet hätte. Ja, nunmehro war nicht das geringste, das

 der

*) Merckt dieses, die ihr gegen eure fromme Anverwandte so unmenschlich seyd.

der Christe ihr entweder zuvor gesagt, oder in ihrer Gegenwart gethan hatte, so lange ihm seine Last auf seinem Rücken lag, welches nicht, als ein erleuchteter Blitz, ihr wieder eingefallen wäre, und die Vorhaut ihres Hertzens in Stücken zerrissen hätte: Insonderheit erthönete sein allerbitterstes Geschrey: **Was soll ich thun, daß ich selig werde?** in ihren Ohren am allerschmertzlichsten. *)

Darauf sprach sie zu ihren Kindern: **Ihr Söhne, wir sind alle verlohren!** Ich habe euren Vater weggelassen, und er ist hingegangen. Er wollte uns mit sich nehmen: ich aber wollte selbst nicht mitgehen; ja auch euch habe ich im Leben gehindert. **) Hiermit drungen allen den Knaben die milden Thränen in die Augen, und sie schryen: **daß sie dem Vater nachziehen wollten.** O! sagte die Christin, daß uns doch das Glück gewollt hätte, mit ihm gegangen zu seyn, wie wohl würde es um uns

*) Siehe den 1sten Theil, p. 2. 5.

**) Von der göttlichen Betrübniß fängt die Busse an, 2 Cor. 7, 10. 11.

uns stehen! Da es aber nicht geschehen, was sollen wir doch nun für uns thunlich erachten? Denn, ob ich wohl vormahls von den Unfällen eures Vaters thörichte Gedancken geheget habe, als ob alles aus närrischer Einbildung, womit er eingenommen wäre, herrühre; oder daher käme, weil er mit melancholischen Feuchtigkeiten erfüllet wäre: So kan ich mirs dennoch nunmehro nicht aus dem Sinne schlagen, daß es nicht sollte von einer andern Ursache entsprossen seyn, neimlich daher, dieweil er das **Licht von dem Licht** empfangen, *) durch dessen Beystand er, wie ich vermercke, den Stricken des Todes entgangen ist. Da weineten sie abermals alle, und schryen aus: O! weh! O Todeswürdige!

Die nächste Nacht hatte die Christin einen Traum, und sehet, sie sahe, als ob ein weit ausgedehntes Pergament vor ihr ausgebreitet läge, worinnen der Innhalt ihrer Wege kürtzlich verzeichnet war; und die Zeiten, wie es ihr vorkam, waren über ihr recht schwartz anzusehen. Da schrye sie

*) Jac. 1, 17. 18. 19.

in ihrem Schlaf überlaut aus: HErr, sey mir Sünder gnädig! *) und die kleinen Kinder höreten sie. **)

Hernach däuchte ihr, als sehe sie zweyen gantz Uebelgesinnten bey ihrem Bette stehen, welche sprachen: Was sollen wir mit diesem Weibe thun; Denn sie schreyet wachend und schlafend um Gnade. Verstatten wirs, daß sie fortfähret, wie sie angefangen hat, so verliehren wir sie, wie wir ihren Mann verlohren haben. ***) Wir müssen sie derowegen auf diese oder andere Weise von den Gedancken: Was hernach seyn werde, suchen abzuziehen, sonst wirds die gantze Welt nicht verhindern können, daß sie nicht solte ein Pilgrim werden. ****)

Bald

*) Luc. 18, 13.

**) Dieser Traum bildet ab, wie die Tafeln des Gewissens, darein unsere begangene Sünden geschrieben sind, aufgethan, und die damit verdiente Strafe müsse erkannt werden, wo wir Busse thun wollen. Jer. 17, 1. cap. 3, 1. Klaglied. 1, 14.

***) Mercke, dieses ist die Quintessenz der Höllen.

****) Der Teufel ist auf alle Weise bemühet, das

Bald erwachte sie in einem grossen Schweiß; so war ihr auch ein Zittern angekommen: über eine Weile aber gerieth sie wieder in Schlaf; und da sahe sie, ihrem Bedüncken nach, ihren Ehemann, den Christen, der in einem gläntzenden Angesichte unter vielen Unsterblichen mit einer Harfen in seiner Hand da stunde, und darauf für einem, der auf einem Thron saß, um dessen Haupt ein Regenbogen war, spielete. *) Sie sahe auch, als ob er sich mit seinem Haupte zum Boden, der unter des Fürsten Füssen war, neigete, und sagte: Ich dancke dir hertzlich, mein HErr und König, daß du mich an diesen Ort gebracht hast. Darauf jauchzete die Menge derer, die rund umher stunden, und schlugen auf ihren Harfen; Es konte aber kein lebendiger Mensch erzehlen, was sie sagten, ohne der Christ und seine Mitgenossen. **)

Als

das Werck der Bekehrung zu hindern: wem es aber ein Ernst ist, der überwindet ihn. Luc. 11, 21. Matth. 3, 8-10.

*) Diese sind Mittel wider die Kleinmüthigkeit.

**) Die Leiden sind der Herrlichkeit nicht werth, Röm 8, 18. Hebr. 2, 3. c. 11, 24. 27.

Als sie am nechsten Morgen auf war, ihr Gebeth verrichtet, und sich mit ihren Kindern ein Weilgen unterredet hatte, da klopfete jemand sehr starck an die Thüre. Sie rief zu ihm hinaus, und sprach: Kommst du in GOttes Nahmen, so komm herein. Darauf sagte er: Amen! öffnete die Thür, und, indem er sie grüssete, wünschete er ihr und ihrem Hause Friede. *)

Wie er solches ausgerichtet hatte, sagte er: Christin, weissest du auch, warum ich kommen bin? Hierüber erröthete und erzitterte sie. Auch fieng ihr Hertz in ihr an, für Verlangen gantz brünstig zu werden, dasjenige, von wannen er käme, und was seine Geschäffte an sie wären, zu erfahren. Hierauf sagte er zu ihr: Mein Nahme ist Verborgen; ich wohne bey denen, die hoch sind. **) Es ist allda, wo ich wohne, geredet

*) Die Ueberzeugungen des Hertzens werden durch neue Versicherung, wie willig GOtt sey, uns zu Gnaden anzunehmen, unterstützet.

**) Der Heil. Geist Joh. 14, 17. c. 15, 26. versichert das bußfertige Hertz der Gnade Gottes in Christo. Ps. 51, 8. 10.

redet worden, *) ob hättest du ein Verlangen, dahin zu reisen; ingleichen ist auch daselbst vermeldet worden, daß du dich von wegen des durch dich vormals deinem Manne zůgefügten Uebels besorgest, indem du dein Hertz wider seinen Weg verhärtet, und diese deine Knaben in ihrer Unwissenheit gestärcket hast. **) So hat nun, o Christin, der Barmhertzige mich gesendet, dir zu sagen, daß er ein GOtt ist, der dir zu vergeben willig ist, und dem es wohl gefället, daß er seine Gnade grösser seyn lasse, denn deine Sůnde. Er will dir gleichfalls nicht verhalten, wasmassen er dich einlade, daß du für sein Angesicht an seine Tafel kommest, damit er dich durch die Nahrung seines Hauses und mit dem Erbe Jacobs, deines Vaters, sättige.

Daselbsten ist ein Christ, dein Ehemann; dessen Mitgenossen mehrere, denn Legionen, sind, die immerdar dasjenige An-

*) Ps. 10, 17. Luc. 19, 3. 5.

**) In der Busse wachen alle vorhin begangene Sünden auf, Ps. 25, 7. Hernach aber ist die Gnade des Evangelii desto süsser, Matth. 11, 28. 30. Hos. 2, 19. 20.

Angesichte sehen, welches denen, die es schauen, das Leben giebt. Diese alle werden frölich seyn, wenn sie das Rauschen deiner Füsse, da du über deines Vaters Thürschwelle trittest, vernehmen werden.

Die Christin war hierüber in ihr selbst sehr niedergeschlagen, und, indem sie sich mit dem Haupte zur Erden neigte, hielte dieses Gesichte ferner an, und sprach: O Christin! hier ist auch ein Brief an dich, welchen ich von dem Könige deines Ehemanns mitgebracht habe. Sie nahm und öffnete ihn. *) Er roch aber nach der Weise des allerlieblichsten Geruchs, und die Schrift war mit güldenen Buchstaben geschrieben. Der Inhalt des Briefes war: **Daß der König von ihr verlange, sie solte es so machen, wie ihr Ehemann, der Christ. Denn das sey der Weg, zu seiner Stadt zu gelangen, und in seiner Gegenwart in Freuden zu wohnen** ewig-

*) Es ist die Versicherung durch den H. Geist, daß man GOttes Kind und Erbe worden sey, Röm. 8, 16. 17. 2 Cor. 1, 21. 22. Eph. 1, 12. 14.

ewiglich. Hiemit war das gute Weib völlig gewonnen, und sie rief dem, der sie besuchte, zu: Herr, wollt ihr mich und meine Kinder mit euch nehmen, daß wir hinziehen, und diesen König auch anbeten mögen? *)

Darauf sagte der, welcher sie besuchte: O Christin! das Bittere geht vor dem Süssen her; Du must durch Trübsal in diese Himmlische Stadt eingehen, wie derjenige, der vor dir hergezogen ist, gethan hat. Derohalben ermahne ich dich, daß du es so machest, wie es der Christ, dein Ehemann, gemacht hat. Gehe zur engen Pforten, **) die dort über dem flachen Felde liegt: Denn diese steht an dem Wege, welchen du reisen must, vornen an. Und ich wünsche dir alle gute Förderung. Ich ermahne dich gleichfalls, daß du diesen Brief in deinen Busem steckest, damit du darin-

*) Die gläubige Seele wollte gern alsobald bey GOtt seyn, muß aber zuvor durch Leiden bewähret und bereitet werden. Ps. 42, 2. 4.

**) Apost. Gesch. 14, 22. Matth. 7, 13. 14. Luc. 13, 24.

darinnen selbst, nebst deinen Kindern, lesest, bis ihr ihn gründlich auswendig könnet. *) Denn dieses ist eines von den Liedern, welches du, so lange du in diesem Hause deiner Pilgrimschaft bist, singen, **) und in der förderſten Pforte gleichfalls vorzeigen must.

Allhier sahe ich in meinem Traum, daß sich dieser alte Herr, als er mir diese Geschichte erzehlete, damit sehr zu vergnügen schiene. Er fuhr auch ferner fort, und sagte: Hierauf rief die Christin ihre Söhne zusammen, und fieng an, auf solche Weise einen Eingang bey ihnen zu erlangen: Meine lieben Söhne, ich bin unlängst, wie ihr wohl möget verspühret haben, wegen des Todes eures Vaters unter viele Seelen-Anfechtungen gerathen; nicht, daß ich im geringsten an seiner Seligkeit zweifeln sollte: Denn ich bin damit wohl vergnügt, daß es ihm wohl gehet; sondern die Betrachtung meines und eures Zustandes ist

es,

*) Es ist die stete Erinnerung der erlangten Gnade in Christo. Ps. 103, 1. 5.

**) Ps. 119, 54.

es, was mir so sehr anlieget, als welchen ich in der Wahrheit recht erbärmlich beschaffen zu seyn glaube. Imgleichen so ist dieses, daß ich mich gegen euren Vater in seiner Angst so übel bezeuget, *) meinem Gewissen eine schwere Last; immassen ich sowohl mein eigenes, als auch euer Hertz wider ihn verhärtet, und mich, die Pilgrimschaft mit ihm anzutreten, geweigert.

Das blosse Andencken dieser Dinge würde sofort mein Tod seyn, wofern nicht ein Traum, welchen ich in letztverwichener Nacht gehabt habe, und die Aufmunterung dieses Fremden, womit er mir an diesem Morgen ein Hertz eingesprochen hat, mich noch erhielte. Kommt, meine liebe Kinder, laßt uns aufpacken, und zu der Pforte gehen, welche zum Himmlischen Lande einleitet, daß wir euern Vater sehen, und bey ihm und seinen Mitgenossen nach den Rechten desselben Landes in Frieden seyn mögen. **)

Hier

*) Siehe im 1. Theil p. 3. 4. 7.

**) Ein wahrhaftig Bekehrter suchet auch den Seinen und andern dazu förderlich zu seyn, Luc. 22, 30. 1 Petr. 2, 9. 10. Joh. 1, 41. 45.

Hierauf brachen ihre Kinder in Thränen aus vor Freuden, daß ihrer Mutter Hertz so wohl geneigter war. Da wünschte ihnen derjenige, der sie besuchet hatte, eine glückliche Reise, und sie fieng an, sich zum Antritt ihrer Reise zu bereiten.

Inzwischen aber, daß sie damit umgienge, auf zu seyn, da kamen zwo Weiber, die der Christin Nachbarinnen waren, zu ihrem Hause, und klopften an ihre Thür. Sie sagte zu ihnen, wie zuvor: (So ihr in GOttes Nahmen kommt, so kommt herein.) Hierüber erstaunten die Weiber, *) weil dieses eine solche Art zu reden war, dergleichen zu hören, oder, daß sie von der Christin Lippen fliessen würde, zu vernehmen, ihnen ungewöhnlich war. **) Sie kamen aber dennoch hinein. Aber siehe, sie trafen die gute Frau also an, als die sich, aus ihrem Hause wegzuziehen, schickete.

Dar-

*) Neues Hertz und neuer Geist schafft neue Worte und neue Wercke. Matth. 12, 15. Ap. Gesch. 2, 4.

**) Der Christin neue Sprache befremdet ihre alte Nachbarinnen. 1 Petr. 4, 4.

Darauf fiengen sie an, und sprachen: Ey Nachbarin, ich bitte euch, was wollet ihr doch hiemit?

Die Christin antwortete, und sprach zu der Aeltesten unter ihnen, deren Nahme Frau Furchtsam hieß: Ich schicke mich zu einer Reise.

(Diese Furchtsam war eine Tochter dessen, der auf dem Hügel der Schwierigkeit dem Christen begegnete, und ihn dahin bringen wolte, daß er aus Furcht für den Löwen wieder zurücke kehren solte. *)

Frau Furchtsam. Je, zu welcher Reise? ich bitte euch.

Christin. Eben zu der, daß ich meinem frommen Ehemanne nachfolgen möge. Und hiemit kam sie das Weinen an.

Furchtsam. Das will ich nimmermehr hoffen. Liebe Nachbarin, ich bitte euch, um eurer armen Kinder willen, ihr wollet euch nicht selbst also, wie keinem Weibe

*) 1 Theil, p. 85. 86. 87.

Weibe zustehet, bezeugen, noch euch selbst dahin begeben. *)

Christin. Nein. Meine Kinder sollen auch mit mir reisen, es ist kein einziges unter ihnen willens, zurücke zu bleiben.

Furchtsam. Mich wundert hertzlich, was, oder wer euch das in Kopf gesetzet hat.

Christin. O liebe Nachbarin, wüßtet ihr nur soviel, als ich weiß, so zweifelte ich gar nicht, ihr würdet mit mir ziehen.

Furchtsam. Ey ich bitte euch, welche neue Weisheit habt ihr doch überkommen, welche euer Hertz von euren Freunden so gar abzeucht, und euch anreitzet, dahin zu gehen, da niemand weiß, wohin? **)

Christin. Darauf versetzte die Christin: Ich bin schmertzlich geängstiget worden

*) Diese Furcht entstehet in uns selbst, oder wird von andern in uns erreget, um den Fortgang unserer Bekehrung zu hemmen, 1 Cor. 7, 5. Nehem. 6, 9. Matth. 16, 12. Phil. 1, 28.

**) 1 Pet. 3, 15. Ap. Gesch. 26, 24. 25.

den von der Zeit an, nachdem mein Ehemann von mir geschieden ist, sonderlich aber seitdem er über den Strohm gegangen ist. (*) Das aber, was mich am meisten quälet, ist mein unmenschliches Bezeigen, so ich gegen ihn, als er unter der Angst stunde, habe blicken lassen. Hiernächst, da ich jetzo eben das bin, was er damahls war, so kan mich nichts beunruhigen, es sey denn, daß ich die Pilgrimschaft antrete. Mir träumet die vorige Nacht, als sähe ich ihn. O daß meine Seele bey ihm wäre! Er wohnet bey dem Könige desselben Landes. Er sitzet und isset mit ihm an seiner Tafel. Er ist ein Mitgesell der Unsterblichen, und ihm ist nun ein solches Hauß zu bewohnen eingegeben, in Vergleichung dessen (**) die herrlichsten Palläste auf Erden, meinem Bedüncken nach, nur Misthaufen seyn. Es hat auch der Printz, dessen der Pallast ist, nach mir geschickt, mit

(*) Der Strohm ist der Tod.

(**) 2 Cor. 5, 1-5.

der Verheissung, mich aufzunehmen, wo ich zu ihm kommen würde. Sein Abgesandter ist gleich itzo bey mir gewesen, und hat mir ein Einladungsschreiben, daß ich kommen solte, überreichet. Und hiermit wickelte sie den Brief auf, und lase ihn, und sprach zu ihnen: Was wollt ihr nun hierzu sagen?

Furchtsam. O der Unsinnigkeit, die euch und euren Mann eingenommen hat, daß ihr euch selbst in solche Gefährlichkeiten stürtzet! Ihr habt, wie ich versichert bin, vernommen, was euern Mann sogleich, als er den ersten Fuß zum Antritt seines Weges ausgesetzet, begegnet ist; wovon euer Nachbahr Halßstarrig noch zeugen kan, als welcher einen langen Strich mit ihm reisete, ja der Willig noch viel weiter, bis sie, als kluge Leute, nur einen Schritt weiter zu gehen, sich scheueten. (*) Wir haben auch ein Langes und Breites gehöret, wie er mit dem Löwen, dem Apollion und Schatten des Todes, zu thun gehabt, und ihm viel ander Dings zugestossen sey,

(*) Siehe im 1. Theil, p. 8–28.

seyn. (*) Es wird euch aber die Gefahr unentfallen seyn, darein er in der Kirchmesse der Eitelkeit gerathen ist. (**) Da nun er, der doch ein Mann war, so hart damit angefochten worden ist, was könnt doch ihr thun, die ihr nur ein elendes Weib seyd? (†) Beherzigет doch auch, daß diese vier liebe Knaben eure Kinder sind, euer Fleisch und Bein; weshalber, ob ihr ja so vermessen wäret, euch selbst dahin zu geben, ihr dennoch um der Frucht eures Leibes willen daheime bleiben sollet.

Die Christin aber sprach zu ihr: Versuchet mich nicht, meine Nachbarin. Jetzo ist mir ein Kleinod in meine Hände geleget, daß ichs wieder erlangen möge, und ich würde derer größten Narren einer seyn, wenn ich nicht den Muth fassen solte, dasselbe bey dieser bequemen Zeit und Gelegenheit

(*) Obgleich das Gute überschwenglich zahlreicher ist, denn das Böse, das uns auf der Reise zum Himmel wiederfähret; so wird doch des Guten vergessen, das Böse aber groß gemacht, uns abzuschrecken.

(**) Hüte dich, 4. B. Mos. 13, 33. c. 14, 7.

(†) Höre, wie das Fleisch zu urtheilen pfleget.

genheit zu mir zu reisen. (*) Und was eure Erzehlung der sämmtlichen Unfälle betrifft, die mir gleichfalls auf dem Wege begegnen werden, so ists dermassen ferne, daß sie mein Hertz brechen konnten, daß sie auch mich, wasmassen ich auf dem rechten Wege sey, vielmehr überzeugen. Das Bittere muß vor dem Süssen hergehen. Ja, das wird das Süsse desto angenehmer machen. (**) Derohalben, da ihr nicht in GOttes Nahmen in mein Hauß gekommen seyd, wie ich sagte, so bitte ich euch, nur wegzugehen, und mich nicht weiter zu verunruhigen.

Darauf schüttete die Furchtsame Scheltworte wider sie aus, und sprach zu ihrer Mitgefährtin: Kommt, Nachbarin Barmhertzig, laßt uns sie ihrem eigenen Willen überlassen, dieweil sie unsern Rath und Umgang verhöhnet. Die Barmhertzig aber war unschlüßig, und kunte nicht alsofort ihrer Nachbarin beyfallen, und solches um einer gedoppelten

Ursache

(*) Hebr. 4, 7. 11.
(**) Eine gehörige Antwort wider des Fleisches Urtheil.

Ursache willen. Erstlich jammerte sie der Christin hertzlich. Sie sprach bey ihr selbst also: Woferne es meine Nachbarin nöthig hält, fortzugehen, so will ich ein Stückgen Weges mit ihr gehen, und ihr helffen. Hernach so war sie zu inniglichem Mitleiden über ihre eigene Seele beweget worden, (denn was die Christin geredet hatte, das war ihr einigermassen tief zu Sinne gegangen,) weswegen sie abermahl bey ihr selbst fragte: Ich will doch noch mehrers mit dieser Christin reden, und woferne ich in dem, was sie vorbringen wird, Wahrheit und Leben finden werde, so will ich selbst von gantzem Hertzen gern mit ihr gehen. (*) Derohalben hub die Barmhertzig an, ihrer Nachbarin Furchtsam mit diesen Worten zu begegnen.

Barmhertzig. Liebe Nachbarin! ich bin ja warlich mit euch hergekommen, die Christin an diesem Morgen zu sehen: Weil sie aber, wie ihr sehet, Fürhabens ist, ihrem Lande die letzte gute Nacht zu ge-

(*) Ein Christ gewinnet immer andere, 1 Petr. 2, 9. 10. Joh. 1, 40. 42.

ben, so gedencke ich, an diesem hellen Morgen ein klein Stückgen Weges mit ihr zu gehen, und ihr auf der Reise hülfliche Hand zu bieten. Sie sagte ihr aber nichts von der andern Ursache, sondern behielte dieselbe bey sich.

Furchtsam. Ja, ja! ich sehe, ihr wollt auch mit an dem Narrenseil gehen. Nehmet aber euer bey Zeiten wahr, und werdet klug. So lange wir ausser der Gefahr sind, so sind wir draus: Kommen wir aber einmahl hinein, so sind wir drinnen. Also kehrete Frau Furchtsam wieder zu ihrem Hause, und die Christin begab sich auf die Reise. Da aber Furchtsam daheime in ihrem Hause angelanget war, schickte sie einigen ihrer Nachbarinnen einen Boten, nehmlich der Frau Dunckel-Auge, der Frau Unbedachtsam, der Frau Leichtsinnig, und der Frau Unwissend. Als diese in ihr Haus gekommen waren, da fiel sie alsobald auf die Geschichte von der Christin, und von ihrer vorhabenden Reise, ihnen solche zu erzehlen. Sie fieng aber an, also zu schwatzen:

Furchtsam. Liebe Nachbarinnen, indem ich diesen Morgen nicht viel zu verrichten hatte, so gieng ich hin, die Christin zu besuchen. Als ich an die Thür kam, klopfete ich an, wie ihr doch wisset, daß es unser Gebrauch so ist. Sie antwortete: So ihr in GOttes Nahmen kommet, so kommt herein. Darauf gieng ich hinein, und gedachte, es wäre alles gut: Als ich aber hinein kam, da fand ich sie also, daß sie sich, sie selbst mit allen ihren Kindern, schickte, die Stadt zu verlassen. Wie ich sie fragte, was sie doch damit wolte? Da sagte sie mir kurtz heraus, wie sie nunmehr Willens wäre, sich auch auf die Pilgrimschafft zu begeben, wie ihr Mann gethan hätte. Sie erzehlte mir auch einen Traum, welchen sie gehabt hätte, und wie der König des Landes, wo ihr Mann wäre, ihr ein Einladungsschreiben, dorthin zu kommen, zugesendet hätte.

Da sagte Frau Unwissend: Und was? dencket ihr denn wohl, daß sie fortziehen werde?

Furchtsam. Ja, sie wird fortziehen,

was auch immermehr daraus komme. Und das weiß ich meinem Bedüncken nach daher, dieweil, was mein stärckster Beweggrund war, (nemlich die Unfälle, welche ihr gleichfalls auf dem Wege begegnen würden,) wodurch ich sie, damit sie zu Hause bleiben möchte, zu überreden vermeynte, eben bey ihr ein stärckerer Beweggrund war, ihre Reise nur desto eyfriger zu beschleunigen. Denn sie sagte mir mit eben diesen Worten: **Das Bittere gehet vor dem Süssen her.** Ja eben, weil es so ergehet, so macht es das Bittere desto lieblicher.

Frau Dunckel-Auge. Des blinden und thörichten Weibes, sagte sie: (*) Will sie sich durch die Trübsalen ihres Mannes nicht warnen lassen? Ich meines Theils achte, woferne er wieder hie wäre, er würde auf gantzer Haut ruhen, und sich nimmermehr in so viele Waagsale, da er nichts von hat, stürtzen.

Frau Unbedachtsam versetzte auch eins, und sagte: Nur fort mit solchen grillenhaftigen

(*) An jenem Tage wird man aus einem andern Tone singen. Weißh. 5, 3. 4.

tigen Narren aus der Stadt. Ich vor mein Theil entsage ihr gäntzlich. Man kan ihrer gar wohl entrathen. Solte sie bleiben, wo sie wohnet, und auf ihrem Kopf bestehen, wer wolte ruhig bey ihr leben können? Denn sie wird entweder verdrießlich seyn, oder mit niemanden nachbarlichen Umgang halten, (*) oder von solchen Sachen reden, die kein gescheuter Mensch vertragen kan; Derohalben ich für mein Theil mich ihres Abschiedes wegen nimmermehr betrüben werde. Laßt sie hinlauffen, und eine bessere an ihre Stelle kommen. Es ist nie gut in der Welt gewesen, seitdem diese hirnsüchtige Narren darinnen gewohnet haben.

Darauf setzte Frau Leichtsinnig hinzu, wie folget: Kommt, laßt uns dergleichen Reden beyseit thun. Ich war gestern bey der Frau Wollust, (**) da waren wir lustig, wie die Jungfern pfle-

(*) Weißh. 2, 12-16.

(**) Eben die, welche vormahls dem Getreuen viel zu schaffen gemacht. Im 1. Theil pag. 151.

gen. (*) Und was denckt ihr, wer mehr allda gewesen? wer anders, als ich, und Frau Fleischlieb und drey oder viere mehr, nebst Herr Geilbock, Herr Unfläthig und etlichen andern. Da hatten wir Spielwerck, Täntze, und was man sonst zur Vergnügung unsers Hertzens Lust haben kan. Und ich darffs wohl sagen, meine Frau selbst ist eine verwunderns-würdige höfliche Dame, und Herr Geilbock ein treflicher Kerl = = =

Inzwischen hatte sich die Christin auf ihren Weg gemacht, und die Barmhertzig gieng mit ihr daher. Wie sie nun fortgingen, und auch ihre Kinder allda bey ihr waren, da fing die Christin an, also zu reden: Und o Barmhertzig, ich achte es für eine unverhoffte Gewogenheit, daß du mit mir zugleich deinen Fuß zur Thüre heraus gesetzet, um mir auf meinem Wege ein wenig Gesellschaft zu leisten.

Barmhertzig. Da sagte die junge Barmhertzig: (Denn sie war auch sehr jung,) wofern ich die Gedancken hegen

(*) Weißh. 2, 6. 9. 11.

gen möchte, daß ich den Vorsatz, mit euch zu gehen, ergreiffen dürffte, so wolte ich mich nimmermehr wieder zur Stadt nahen.

Christin. Ey wohlan, Barmhertzig, sagte die Christin, wage du es mit mir. Ich weiß wohl, was das Ende unserer Pilgrimschafft seyn wird. Mein Mann würde nicht alles Gold, so in denen Spanischen Ertz-Gruben ist, dafür nehmen, daß er nicht wäre, wo ich bin. Auch solt du deswegen nicht verstossen werden, obschon du nur auf meine Einladung mitreisest. Der König, der nach mir und meinen Kindern ausgeschicket hat, ist ein solcher, der Wohlgefallen hat an Barmhertzigkeit. Hiernächst, wofern es dir gefällt, so will ich dich miethen, und du solst mit mir als meine Dienerin fortziehen: Wir wollen aber dennoch alles untereinander gemein haben. Gehe nur mit fort. (*)

Barmhertzig. Wie soll ich aber

(*) Ein wahrer Christ ist mit Verleugnung sein selbst bemühet, andere zu gewinnen. 1 Cor. 9, 19. 23.

gewiß werden, daß ich auch hinein kommen werde? (*) Hätte ich diese Hoffnung von jemanden, der solches wüßte, so wolte ich keinen Augenblick verziehen, sondern mitgehen, indem mir derjenige helffen würde, der helffen kan, ob auch der Weg noch so verdrüßlich wäre.

Christin. Wohlan, geliebte Barmhertzig! ich will dir sagen, was du thun sollst. Gehe mit mir zur engen Pforte, (**) und daselbst will ich deinetwegen weiter sorgfältig seyn. Und wo du allda nicht soltest eine Freundlichkeit erlangen, so will ichs geschehen lassen, daß du an deinen Ort zurücke kehrest. Ich will dir auch deine Liebe vergelten, welche du mir und meinen Kindern erweisest, da du uns auf unserer Reise Gesellschafft leistest.

Barmhertzig. So will ich dann dahin

(*) Das ist die erste Anfechtung bey unserer Bekehrung, der Zweiffel an der Gnade GOttes, wowider GOTT so nachdrücklich schweret und locket. Ezechiel 33, 11. Matth. 1.

(**) Die Pforte, worauf die Christin ihre Gefährtin weiset, ist Christus.

hin gehen, und annehmen, was kommen wird. Der HERR gebe gnädiglich, daß mir allda mein Looß eben also fallen möge, wie der König des Himmels hertzlich zu mir geneigt ist.

Die Christin war hierauf von Hertzen froh, nicht allein deswegen, weil sie eine Gefährtin hatte; sondern auch hierüber, weil sie das arme Mägdlein bewogen hatte, daß sie nach ihrem eigenen Heyl begierig worden: Solcher Gestalt giengen sie zusammen fort, und die Barmhertzig fieng an zu weinen. Da fragte die Christin: Warum weinet meine Schwester also?

Barmhertzig. Ach! sagte sie: wer könnte sich doch des Weinens enthalten, der recht erweget, in welcherley Zustande und Beschaffenheit sich meine arme Anverwandten befinden, welche noch in der sündhafften Stadt verbleiben? Und was meinen Schmertz noch bitterer macht, ist dieses, weil sie keinen Unterricht haben, noch jemand ist, der, was ihnen bevor stehet, eröffnen könnte.

Christin. Den Pilgrimmen kömmt zu, barmhertzig zu seyn. Und du verhältest dich gegen deine Angehörigen, wie sich mein frommer Christ gegen mich verhielte, als er mich verließ. Er weinete, daß ich auf ihn weder achten, noch sehen wolte. Aber sein und unser HErr sammlete seine Thränen auf, und fassete sie in seinen Schlauch. Und nunmehr erndten beydes ich und du und diese meine liebe Jungen die Frucht und den Nutzen derselben ein. (*) Ich hoffe, o Barmhertzig! diese deine Thränen sollen nicht umsonst seyn. (**) Denn die Wahrheit hat gesagt: Daß, die mit Thränen säen, mit Freuden und Lobgesang erndten sollen: Und was hingehet, und weinet, da es edle Saat träget, sonder Zweifel mit Jauchzen wiederkommen, und seine Garben mit sich bringen soll. (***)

Dar-

(*) Des Christen Gebet, für seine Freunde, wird nach seinem Tode erhöret.

(**) Können wir nichts thun, so laßt uns desto eifriger für unsere Anverwandten bethen. Christi und Stephani Gebet sind fruchtbar. Luc. 23, 34. Ap.G. 2, 27. c. 3, 17. c. 7, 60.

(***) Psalm. 126, 5. 6.

Darauf sagte Barmhertzig:

1.

Mein Führer sey gelobt nach allen
Würden,
Weil's ist sein hochgepries'ner Wohl-
gefalle,
Daß zu der Pfort, hinein zu seinen
Hürden,
Hinauf zum Berg der Heiligkeit ich
walle.

2.

Er wolle ja das nimmermehr zugeben,
Daß ich ausschweiff, und trete ab zur
Seiten,
Von seiner Gnad und von dem heilgen
Leben,
Ob auf mich stieß ein Heer Gefährlich-
keiten.

3.

Die Meinigen, die ich zurück gelassen,
Die woll'stu, HErr, annoch zusammen
bringen,
Auf daß sie dich von gantzem Hertzen
fassen,
Und auch, zu dir zu kommen, ernstlich
ringen.

Nunmehr fuhr mein alter Freund fort, und sagte: Da aber die Christin zu dem Pfuhl des Mißtrauens kam, (*) da fieng sie an zu stutzen. Denn, sprach sie, das ist der Ort, worein mein werther Mann gefallen, und mit Koth besudelt worden ist. Sie vernahm auch, daß, ohngeachtet des Königlichen Befehls, diesen Ort für die Pilgrim bequem zu machen, er vielmehr weit ärger, denn zuvor, war. Als ich fragte: ob das wahr wäre? da sagte der alte Herr: Ja nur allzuwahr; um deßwillen, weil ihrer viel, welche sich vor des Königs Arbeiter ausgeben, und sprechen, sie wären deßhalben da, daß sie des Königes Strasse ausbessern solten, an statt der Steine nur Koth und Mist bringen, (**) und solche noch mehr verderben. Allhie nun war die Christin mit ihren Kindern unschlüssig; Die Barmhertzig hingegen sagte: Kommt, laßt es uns wagen, nur daß wir uns inacht nehmen. Darauf gab sie genaue

(*) Siehe im 1. Theil, p. 16. 17.

(**) Koth sind die eigene fleischliche Schlüsse anstatt der Worte des Lebens.

naue Achtung auf ihre Fußstapfen, und brachte es mit genauer Mühe dahin, daß sie taumelnder Weise überkam.

Und dennoch wäre die Christin beynahe darein gesuncken, und das nicht ein- oder zweymahl allein. Sie waren aber nicht sobald hinüber gekommen, (*) so dauchtete sie, als ob sie Worte höreten, die also zu ihnen redeten: Seelig ist sie, die da gläubet, denn die Dinge werden vollbracht werden, die ihr von dem HErrn versprochen sind. (**)

Darauf giengen sie wieder fort, und Barmhertzig sagte zur Christin: O wenn ich einen solchen guten Grund, wie ihr, hätte, daß ich bey der engen Pforte auf eine freundliche Aufnehmung hoffen dürfte, so sollte nach meinem Bedüncken der Pfuhl des Mißtrauens mich gar nicht kleinmüthig machen!

Wohl, sagte die andere, ihr fühlet euren Schwär, und ich meinen. Ja, liebe Freun-

(*) Dieser Pfuhl ist der Zweifel, ob so grosse Sünder können zu Gnaden kommen, und ob wir möchten beständig bleiben.

(**) Luc. 1, 45.

Freundin, wir werden alle genug Böses vor uns finden, ehe wir zum Ende unserer Reise gelangen.

Das aber kan man sich nicht einbilden, daß solche Leute, deren Endzweck ist, eben zu solcher überschwenglichen Herrlichkeit, wie wir, zu gelangen, und denen solche Glückseligkeit so wenig, als uns, gegönnet wird, nur um deßwillen, weil wir etwas Furcht und Schrecken, etwas Trübsal und Angst über uns nehmen, welche uns etwa zustossen können, uns anfeinden sollen.

Und allhie verließ mich Herr Scharfsinnig, daß ich meinen Traum selbst austräumen möchte. Derhalben so kam es mir für, als sähe ich die Christin, die Barmherzig und die Knaben alle miteinander aufwärts nach der engen Pforte zugehen. Als sie hinzu kamen, da schickten sie sich, kürtzlich zu untersuchen, (*) wasmassen sie ihren Beruf an der Pforte wohl behaupten möchten, und was sie zu demjenigen sagen sol-

(*) Das Gebeth soll bedächtlich, und mit Scheue geschehen, sowohl als Glaube und Hoffnung.

solten, der ihnen aufthun würde. Hierauf ward beschlossen, daß, weil die Christin die älteste wäre, sie, damit sie eingelassen würden, anklopfen, und mit demjenigen, der aufthun würde, auch der übrigen wegen, sprechen sollte.

Da fieng die Christin an zu klopfen, und eben, wie ihr armer Mann vormahls gethan, (*) klopfete sie nochmahls; Ja sie klopfete abermahl. An statt aber, das jemand antworten solte, so bedünckte sie alle, ob höreten sie einen Hund, der bellend gegen sie ankam. (**) Ein Hund war es, und noch darzu ein grosser, der den Weibern und Kindern ein Schrecken einjagte. Auch durfften sie sich bey einer guten Weile nicht unterstehen, ein eintzigmahl mehr anzuklopfen, aus Furcht, der grosse Kettenhund möchte sie anfallen. Hierüber nun waren sie in ihren Gedancken verwirret, sonnen hin und her, und wusten nicht, was sie vorneh-

(*) Siehe den 1. Theil, p. 48.

(**) Der Hund ist der Teufel, und die Feinde des Gebets.

nehmen solten. Anklopfen (*) durfften sie nicht, aus Furcht für dem Hunde; zurückegehen durften sie auch nicht, aus Furcht für dem Thorwärter, daß er sie, wo sie also gingen, ersehen, und von ihnen hiedurch beleidiget werden möchte. Endlich gedachten sie noch weiter anzuklopfen, ja weit heftiger, denn zuvor, anzuschlagen. Da sagte der Thorhüter: Wer ist da? Hierauf ließ der Hund nach zu bellen, und der Hüter öffnete ihnen die Thüre.

Da machte die Christin eine tieffe Verneigung, und sprach: Unser Herr werde nicht ungehalten auf seine Mägde um deßwillen, daß wir an diese Fürstliche Pforte angeklopfet haben. Darauf sagte der Thorhüter: Von wannen kommt ihr, und was ist euer Begehren?

Die Christin antwortete: Wir sind eben daher gekommen, von wannen der Christe kam, und auch in gleichem Geschäffte, wie er; nemlich, daß wir, wo es euch

(*) Anklopfen ist beten. Die schwerste Kunst der Christen, deren Unterlassung eine grosse Sünde ist, und welches am meisten gehindert wird.

euch gefällig wäre, möchten an dieser Pforte gütig aufgenommen werden, auf denjenigen Weg zu gelangen, der zu der himmlischen Stadt führet. Auch mein Herr, antwortete ich hiernächst, daß ich die Christin, das eintzige Eheweib des Christen, bin, der nunmehro überwunden hat.

Hierüber verwunderte sich der Thorwärter, und sprach: Was? ist diejenige nun ein Pilgrim worden, die nur noch vor einiger Zeit vor diesem Leben einen Abscheu trug? Hierauf neigte sie sich mit dem Haupte, und sagte: Ja, und diese meine liebe Jungen sind eben des Sinnes.

Da nahm er sie bey der Hand, und führete sie hinein. Er sagte auch: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Und hiemit schloß er die Pforte zu. Als dieses geschehen war, rief er einen Trompeter, welcher oben über der Pforten war, die Christin mit der Posaunen (*) Schall und Klang für Freuden aufzunehmen. Der gehorchte und posan-

(*) Es ist die göttliche Freude über unserer wahren Bekehrung. Luc. 15, 7. 10. Ap. Gesch. 16, 44.

posaunete, daß die Luft von seinen lieblichen Thönen wiederschallete.

Diese gantze Zeit über stunde die arme Barmhertzig draussen, (*) erzitterte und heulete für Furcht, daß sie solte verstössen seyn. Nachdem aber die Christin für sich selbst und für ihre Knaben einen Zutritt erlanget hatte, da fieng sie an, für die Barmhertzig eine Fürbitte einzulegen.

Christin. Und, mein Herr! sagte sie, ich habe eine Gefährtin, die mir angehöret, und noch draussen stehet. Sie ist in eben derjenigen Absicht hieher gekommen, in welcher ich auch selbst gekommen bin. Es ist eine Person, die eines sehr niedergeschlagenen Hertzens ist, weil sie, ihrem Bedüncken nach, hieher kömmt, da doch niemand nach ihr geschicket hat; wogegen der König meines Mannes nach mir, daß ich kommen möchte, einen Bothen gesendet hat.

Nun

(*) Obgleich einige zu gleicher Zeit bekehret werden, so läßt doch GOtt die Freude hierüber bey diesem eher, bey jenem später empfunden werden. Psalm 52, 10. So muß auch jedermann für sich selbst anklopfen, und es nicht auf andere Fürbitte stellen.

Nun war die Barmhertzig gantz ungedultig, und es kam ihr jede Minute so lang vor, als eine Stunde. Derohalben überhub sich die Christin der Mühe, noch ferner für sie zu bitten, indem sie selbst an der Pforte anklopfete. Und dießmahl schlug sie dermassen starck an, daß sie auch der Christin hierüber ein Entsetzen verursachte. (*)

Da fragte der Thorhüter: Wer ist da? Die Christin sprach: Das ist meine Freundin.

Also eröffnete er die Thür, und sahe hinaus. Es war aber die Barmhertzig draussen in Ohnmacht gefallen. (**) Denn sie war gantz krafftlos und zaghafft, daß ihr die Pforte nicht solte eröffnet werden. Da ergriff er sie bey der Hand, und sprach: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf!

O Herr! sagte sie, ich bin gantz ohnmächtig. Hie ist wenig Leben mehr übrig.

Er

(*) Der Verzug macht die begierige Seele noch begieriger.

(**) Das ist die schmertzliche Anfechtung, wenn GOtt die Erhörung und Empfindung seiner Gnade verzeucht.

Er aber antwortete, daß einsmahls jemand gesagt hätte: Da meine Seele bey mir verzagte, da gedachte ich an den HErrn, und mein Gebeth kam hinein zu dir in deinen heiligen Tempel. (†) Fürchte dich nicht, sondern tritt auf deine Füsse, und erzehle mir, warum du herkommen bist.

Barmhertzig. Ich bin dazu hergekommen, wo ich niemahls eingeladen worden bin, wie meine Freundin, die Christin, eingeladen worden ist. Sie hat ihren Ruf von dem Könige: Ich meinen allein von ihr, worauf ichs gewaget.

Der Thorhüter. Hat sie es von dir verlanget, daß du mit ihr an diesen Ort kommen soltest?

Barmhertzig. Ja, und so bin ich, wie mein Herr siehet, auch hergekommen. Und ist noch einige Gnade und Vergebung der Sünden mir zu ertheilen übrig, ach! so bitte ich, laß doch diese deine arme Dienerin Antheil daran haben!

Daraufnahm er sie wiederum bey der Hand, führete sie gantz freundlich hinein, und sagte: (††) Ich bitte für alle, die

An

(†) Jonä 2, 8.
(††) Mercke dieses.

an mich gläuben, sie mögen zu mir kommen, wodurch es auch wolle. (*) Hernach sprach er zu denen, welche dabey stunden: Schafft etwas herzu, und gebt es der Barmhertzige, daß sie daran rieche, und ihre Ohnmacht dadurch stille. Da brachten sie ihr ein Püschelgen Freude, (**) worauf sie über eine Weile wieder zu ihr selbsten kam.

Nunmehro war die Christin, nebst ihren Knaben, wie auch die Barmhertzige, bey dem Eingange des Weges von dem HErrn aufgenommen worden, und ihnen ward von ihm freundlich zugesprochen.

Da sagten sie noch weiter zu ihm: Wir sind unsrer Sünden halber hoch bekümmert, und erbitten demüthiglich von unserm HErrn, sowohl seine Vergebung, als auch fernern Unterricht, was wir thun müssen.

Ich ertheile, sagte er, Vergebung durch Worte und durch die That. Durch Worte in der Verheissung der Verge-

(*) Joh. 17, 20.
(**) Ps. 51, 10. Esa. 38, 16. 17.

bung; durch die That, in der Weise, wie ich sie erlanget habe. Nehmet das erste von meinen Lippen mit einem Kuß, (*) und das andere, wie es euch wird offenbahret werden.

Ich sahe nun in meinem Traum, daß er ihnen überaus gütig zuredete, wodurch sie hoch ergötzet wurden. Er ließ sie auch zu oberst auf den Altar der Pforten hinauf steigen, und zeigete ihnen, durch wessen Verdienst sie wären selig worden; (**) sagte ihnen auch zugleich, sie würden dieses Gesichte, wenn sie in dem Wege fortwallen würden, zu ihrem Troste wieder haben.

Solchergestalt ließ er sie eine Weile allein unten in dem Sommer-Saal, worinnen man sich zu unterreden pflegte, in welchen sie sich, darinnen mit sich selbst zu reden, begaben.

Die Christin fieng also an: O HErr! wie bin ich also erfreuet, daß wir hieher gelanget seyn.

Barmhertzig. Ihr möget wohl frölich seyn;

(*) Hohel. 1, 2. Joh. 20, 20.
(**) Christus, der Gecreutzigte, wird vom ferne gesehen.

seyn; ich aber habe für allen andern Ursache, für Freuden zu springen.

Christin. Einmahl, als wir an der Pforte stunden, da gedachte ich, (darum, weil ich angeklopfet hatte, und mir niemand antwortete,) es wäre alle unsere Arbeit verlohren, insonderheit, da uns der heßliche Hund so gräulich anbellete.

Barmhertzig. Das aber war meine empfindliche Furcht, als ich euch in seine Gnade aufgenommen, mich aber zurücke gelassen sahe. Nun, gedachte ich, ist erfüllet, was geschrieben stehet: (*) Zwo Weiber werden miteinander mahlen, eine wird angenommen, die andere verlassen werden. Ich kunte mich kaum enthalten, daß ich nicht ausschrye: Verlohren! Verlohren!

Auch fürchtete ich mich, noch ein eintziges mahl anzuklopfen. Da ich aber aufsahe, was über der Pforten geschrieben stehet, (**) da faßte ich wieder einen Muth. Ich gedachte auch, du must entweder noch

(*) Matth. 24, 41.
(**) Matth. 7, 7. 8.

weiter anklopfen, oder sterben. (*) Da klopfte ich: Ich vermags aber nicht zu sagen, wie? Indem damals mein Geist zwischen Leben und Tod eingeklemmet war. (**)

Christin. Könnet ihr nicht sagen, wie ihr angeklopfet habt? so beantworte ichs: Euer Anklopfen war dermassen ernstlich, daß ich über dessen Schall erstarrete. Ich gedachte, ich hätte all mein Lebtage dergleichen Klopfen nicht gehöret. (†) Ja ich gedachte, ihr woltet mit Gewalt einbrechen, oder das Königreich im Sturm wegnehmen. (††)

Barmhertzig. Ach wer sich in solchem Zustande, wie ich war, befindet, kan nicht wohl anders thun. Ich sahe, daß die Thür verschlossen, und der grimmigste Hund da herum war. Wer, sage ich, würde da nicht, wo er eines so ohnmächtigen Hertzens gewesen wäre, wie ich, aus aller sei-

(*) Siehe im 1 Theil, p. 42.
(**) Ein Christ schreibt ihm das Gute nicht zu.
(†) Die Christin denckt, ihre Gefährtin bete besser, denn sie.
(††) Matth. 11, 12.

seiner Macht angeklopfet haben? Allein ich bitte euch, was sagte doch mein Herr zu meiner Grobheit? war er nicht auf mich ungehalten?

Christin. Als er euer ungestümes Lermen hörete, erzeigete er an sich gantz verwundersam unsträfliche Geberden. (*) Ich glaube, es gefiel ihm, was ihr vornähmet, sehr wohl, denn er ließ nicht den geringsten Schein der Widrigkeit blicken. Das aber wundert mich hertzlich, warum er doch einen solchen Hund hält. Hätte ich das zuvor gewust, so besorge ich, ich möchte nicht so viel Hertz gehabt haben, mich solcher Gestalt auf den Weg zu wagen. Doch da wir nun darinnen sind, so sind wir drinnen, und ich bin darüber von gantzem Hertzen erfreuet.

Barmhertzig. Beliebt es euch, so will ich fragen, so bald er hernieder kömmt, warum er doch einen so garstigen Hund auf seinem Hofe hält; Ich hoffe, er wird es nicht übel aufnehmen.

(*) Christus hat einen Wohlgefallen am starcken unablässigen Gebet.

Ey ja, sagten die Kinder, thut so, und beredet ihn, daß er ihn anhänge, denn wir fürchten, er werde uns, wo wir von hinnen gehen, beissen.

Als er endlich zu ihnen wieder herunter kam, da fiel die **Barmhertzige** auf ihr Angesicht zur Erden vor ihm nieder, betet ihn an, und sprach: **Es müsse meinem HErrn wohlgefallen das Lob-Opfer, welches ich ihm jetzo darbringe mit den Farren meiner Lippen.**

Da sagte er zu ihr: **Friede sey mit dir!** stehe auf. Sie aber blieb auf ihrem Angesichte liegen, und sprach: **HErr, du bist gerecht, (*) wenn ich gleich mit dir rechten wolte. Jedennoch vergönne mir, mit dir zu reden von deinen Gerichten.** Warum hältest du doch einen so grausamen Hund in deinem Hofe, bey dessen Anblick solcher Weiber und Kinder, wie wir sind, sobald aus Furcht von der Pforten wegfliehen möchten?

Er antwortete und sprach: Den Hund hat ein anderer Eigenthums-Herr, er wird auch

(*) Jer. 12, 1. 2.

auch auf eines andern Mannes Grund und Boden verschlossen gehalten, nur hören meine Pilgrim sein Bellen. Er gehöret in das Schloß, (*) welches ihr dort etwas von hier abgelegen sehet; wiewohl er doch herauf auf die Mauer dieses Orts kommen kan. Er hat manchem rechtschaffenen Pilgrim, (der sich vom Bösen ab- aufs Bessere gewendet hat,) durch die erschröckliche Stimme seines Brüllens einen Schrecken eingejaget. Und wahrlich derjenige, dem er zustehet, der hält ihn nicht aus einem zu mir oder den Meinigen tragenden guten Hertzen; sondern in dieser Absicht, daß er die Pilgrim abhalte, zu mir zu kommen, und an der Pforte um ihre Aufnahme anzuklopfen. Zuweilen hat er sich auch loß gebrochen, und etliche, die ich liebe, zerrissen; welches ich noch zur Zeit mit Gedult vertrage. Ich schaffe auch meinen Pilgrim zu rechter Zeit Beystand, also, daß sie seiner Gewalt nicht überlassen werden, ihnen das zu thun, wozu er nach seiner Hundischen Art fertig ist. Doch was?

(*) Der Teufel, siehe 1 Theil. p. 43.

O meine Erkauffte! ich traue, so du jemahls zuvor soviel gewust hättest, (*) du soltest für einem Hunde nicht erschrocken seyn. Die Bettel-Leute, welche von einer Thür zur andern gehen, werden es viel lieber darauf ankommen lassen, daß sie von einem Hunde angeschnauzet, angebellet, ja wohl gar gebissen werden, als daß sie die verhofften Allmosen missen solten. Solte denn ein Hund, dessen Anbellen ich den Pilgrim zu Nutz anwende, jemanden, zu mir zu kommen, abhalten? Ich erlöse sie von dem Anfall der Löwen, und von der Gewalt dieses Hundes.

Barmhertzig. Darauf sagte Barmhertzig: Ich bekenne meine Unwissenheit, ich habe von dem geredet, was ich nicht verstanden habe: Ich erkenne, daß, was du thust, alles wohl gethan ist. (**)

Allhier

(*) Ein Verweiß wider die fleischliche Furcht der Pilgrim.

(**) Wenn die Christen genugsamen Unterricht haben, so beruhen sie in der Weißheit ihres HErrn.

Allhier nun fieng die Christin an von ihrer Reise zu reden, und nach dem Wege zu fragen. Darauf speisete er sie, wusch ihnen ihre Füsse, und brachte sie auf den Weg seiner Fußstapfen, (*) eben wie er vormahls mit ihrem Mann auch gethan hatte. (**)

Dergestalt sahe ich in meinem Traum, daß sie ihren Weg wandelten, und Hertzerquickendes Wetter hatten.

Da fieng die Christin an zu singen, sagende:

1.

Gesegnet sey der Tag, daran ich angefangen,
Zu werden, was ich bin, ein Pilgrim nach Verlangen.
Gesegnet sey der Mann, der mich durch Wort und That,
Durch GOttes Segens-Kraft, darzu bewogen hat.

(*) Christi Fußstapfen sind sein Leben und sein Leiden, welche, seiner Lehre gemäß, an ihm uns zur Nachfolge zu sehen sind. Matth. 11, 9. Joh. 13, 15. 1 Petr. 2, 2.

(**) Siehe in dem 1 Theil, p. 49. 50.

2.

Wahr ist es, daß es lang, sehr lange, hat gewähret,
Eh' ich das Ewige zu suchen mich gekehret:
Nun aber eile ich, so viel ich kan, so sehr;
Viel besser, komm ich spat, als käm ich nimmermehr. (*)

3.

Die herbe Thränen-Fluth ist Freuden-Wein geworden,
Das Zagen ist vorbey in diesem Glaubens-Orden.
Wir sehen solches selbst. Der Anfang zeiget fein,
Wie gut, nach jenes Post, das Ende werde seyn!

Nun war an der andern Seiten der Mauer, die den Weg, welchen die Christin mit ihren Gefährten zu reisen hatte, bezäunete, ein Garten, (**) demjenigen zuständig,

(*) Matth. 20, 6.
(**) Es ist des Teufels Garten.

dig, dessen der bellende Hund war, von dem vorhin Meldung geschehen ist. Es rageten aber die Aeste einiger Frucht-tragenden Bäume, welche in dem Garten wuchssen, über die Mauer, und wenn das Obst reif war, so nahmen die, welche dazu kamen, solches ab, und assen davon zu ihrem Schaden. Indem nun auch der Christin Knaben, (wiedenn solche Jungen zu thun geartet sind,) an den Bäumen und der daran hangenden Frucht sich belustigten, da brachen sie gleichfalls etwas ab, und fiengen an zu essen. Ihre Mutter verwieß es ihnen sofort, da sie solches thaten: Die Knaben aber fuhren immer fort. (*)

Ey nun, sagte sie, meine Söhne! ihr versündiget euch. Denn diese Frucht gehöret euch nicht. Sie wuste aber nicht, daß sie ihrem Feinde zustünde. Ich versichers euch, hätte sie das gewust, sie würde vor Furcht alsobald gestorben seyn. Dieses trug sich also zu, und sie verfolgten ihren Weg.

Als sie nun bey zween Bogen-Schüsse

(*) Es sind die Lüste der Jugend, die man fliehen soll, 1 Tim. 2, 22.

weit von dem Orte, der sie in diesen Weg gebracht hatte, abgekommen waren, da wurden sie gewahr, daß ihrer zween gantz Uebelgesinnete plötzlich hernieder kamen, (*) auf sie zu treffen. Hiemit zogen die Christin und die Barmhertzig, ihre Freundin, ihre Schleyer für das Gesichte, und nahmen ihre Reise eben wahr. Die Kinder kamen auch herfür, also, daß sie endlich miteinander giengen. Darauf lieffen die, so herabwärts ihnen entgegen kamen, gerade auf die Weiber loß, gleich als ob sie solche umfahen wolten. Die Christin aber sprach: Bleibt zurücke, oder gehet friedlich vorbey, wie euch gebühret. Doch diese zween, als wären sie taube Leute, achteten im geringsten nicht auf die Worte der Christin, sondern fiengen an, Hand an sie zu legen. Hierüber war die Christin gantz zornig, und stieß mit Füssen nach ihnen. Die Barmhertzig ebenfalls versuchte, was ihr möglich war, ihrer loß zu wer-

(*) Es ist die Anfechtung von dem Teufel und seinen Schuppen, ob sie uns vom schmalen Wege abbringen möchten. 1 Joh. 5, 18.

werden. Die Christin redete ihnen abermal zu: Bleibt zurücke, und laßt uns gehen. Denn wir haben kein Geld, das uns könnte genommen werden, indem wir, wie ihr sehet, Pilgrim seyn, und zwar solche, die nur von den Liebes-Wercken unserer Freunde leben.

Uebelgesinneter. Darauf sagte einer von diesen zween Männern: Wir greiffen euch nicht an um Geldes willen, sondern wir sind ausgegangen, euch zu eröffnen, daß, wo ihr uns nur eines geringen Begehren gewähren wollet, welches wir euch fürlegen werden, wir euch auf ewig zu Weibern machen wollen.

Christin. Indessen ihr nun die Christin fürbildete, was sie doch damit meynen möchten, antwortete sie ihnen hinwiederum: Wir wollen weder hören, noch achten, noch thun, was ihr begehren werdet. Wir müssen eilen. Wir können nicht stille stehen. Unser Geschäffte ist ein solches Geschäffte, daran Leben und Tod hänget. Solchermassen versuchte sie es, und ihre Gefährtin aufs neue, wie sie für ihnen

vorbey kämen: Sie aber verlieffen ihnen ihren Weg.

Uebelgesinnt. Und sagten: Wir sind des Sinnes gar nicht, euch an eurem Leben Schaden zuzufügen. Es ist etwas anders, das wir begehren.

Christin. Ey ja! sagte die Christin: Ihr begehret unser Leib und Seel. Denn mir ist nicht unbewust, um weßwillen ihr herkommen seyd. Wir wollen aber lieber auf dem Felde sterben, denn zugeben, daß wir in solche Netze eingehen solten, wobey wir unsere Wohlfahrt inskünfftige in die Schantze schlügen.

Und hiermit machten sie beyde ein heftiges Geschrey, und rieffen aus vollem Halse: Mörder! Mörder! wodurch sie sich unter diejenigen Gesetze begaben, welche zum Schutz der Weiber (*) wohlbedächtlich gegeben sind. Die Kerl aber versuchten immer noch, an sie zu kommen, des Vorhabens, sie zu überwältigen. Derohalben schryen sie abermahls. (**)

Die-

(*) Siehe 5 B. M. 22, 25. 27.
(**) Es ist gut, daß man schreye: bete in der Anfechtung.

Dieweil sie nun, wie gesagt, nicht weit von der Pforte waren, allwo sie bereits hingekommen waren, so ward daselbst ihre Stimme von dannen her gehöret, wo sie geschahe. Um deßwillen kam einer, der in das Haus gehörete, heraus, und, indem er erkennete, daß dieses der Christin Stimme wäre, so eilete er, ihr zu Hülfe zu kommen. Eben aber dazumahl, inzwischen sie einander ins Gesicht kamen, waren die Weiber in einem recht grossen Kampfe, und die Kinder stunden auch darbey und schryen. Da schrie der, so zu ihrer Rettung herbey kam, diese Ertz-Buben an, und sagte: Was thut ihr da? wollet ihr das Volck meines HErrn in Sünden stürtzen? Er versuchte es auch, daß er sie greiffen möchte: sie entwischeten aber über die Mauer, in den Garten desjenigen Mannes, dem der grosse Hund zugehörete: Und da ward dieser Hund ihr Beschützer. (*) Dieser Erretter kam hierauf herbey zu den Weibern, und fragte, wie sie sich befänden? Sie antworteten:

Wir

(*) Die Gottlosen fliehen zum Teufel um Beystand.

Wir dancken deinem Fürsten: Noch ziemlich wohl, ohne daß wir etwas erschrocken sind. Auch sagen wir dir Danck, daß du uns zur Hülffe hergekommen bist. Denn wir würden sonst seyn überwältiget worden.

Erretter. Nachdem ein wenig mehrere Worte unter ihnen waren gewechselt worden, redete dieser Erretter, wie folget: Mich wundert sehr, daß, da ihr oben auf die Pforte geführet worden seyd, ihr wohl gewust, wie ihr schwache Weiber seyd, damahls den HErrn um einen Geleits-Mann nicht angesprochen habt. Welchergestalt ihr euch sodann dieser Trübsahl und Gefahr hättet überheben mögen. Denn er würde euch einen erlaubet haben. (*)

Christin. Ach! sagte die Christin: Wir waren von unserm gegenwärtigen Wohlstande dermassen eingenommen, daß, ob möge noch Gefahr verhanden seyn, bey uns gar vergessen war. (**) Nebst dem, wer

(*) Ehe ich gedemüthiget war, irrete ich, Ps. 119, 97. Ps. 30, 7.

(**) Mercke dieses.

wer solte gedacht haben, daß sich solche leichtfertige Vögel hie, so nahe an des Königs Pallast, solten versteckt haben? Warlich, es würde gut für uns gewesen seyn, wo wir unsern HErrn um jemanden ersuchet hätten. Doch, da unser HErr gewust, daß uns solches zuträglich seyn würde, so wundert mich, daß er nicht sofort einen mit uns gehen heissen. (*)

Erretter. Es ist nicht allezeit vonnöthen, etwas zu bewilligen, warum man nicht bittet. (**) Denn wo das geschähe, würde mans geringe achten: Wo man aber den Mangel eines Dinges verspühret, da fället dasselbe dem in die Augen, der es verspühret, daß ers hoch achtet; welches eigentlich seine Pflicht ist. Daher man sich dessen hernachmahls auch bedienet. Hätte euch mein Herr einen Geleits-Mann mitgegeben, ihr würdet euer Versehen, daß ihr darum zu bitten unterlassen habt, nimmermehr so beklaget haben, als ihr nun

(*) Wir geben leider! die Schuld immer ehe und lieber dem lieben GOtt, als uns selbsten. Jac. 4, 2.

(**) Wir verderben, weil wir nicht beten.

nun zu thun Gelegenheit habt. Also muß alles zum Guten mitwürcken, und dahin ausschlagen, daß ihr desto fürsichtiger werdet.

Christin. Sollen wir denn zu meinem HErrn wieder zurückekehren, unsere Thorheit bekennen, und um einen Geleitsmann Ansuchung thun?

Erretter. Das Bekänntniß eurer Thorheit will ich ihm zugleich mit vortragen; wieder zurückezugehen habt ihr nicht nöthig. Denn ihr werdet überall, wo ihr hinkommt, nicht den geringsten Mangel finden, sintemahl in allen und jeden Herbergen meines HErrn, die er zur Aufnehmung seiner Pilgrim aufgerichtet hat, dasjenige zur Gnüge anzutreffen ist, was sie wider alle Anfälle, sie mögen seyn, welcherley sie wollen, ausrüsten kan. Nur will ich in denselbigen angeruffen seyn, ihnen solche zu erweisen. (*) Und das müste ja etwas sehr geringes seyn, welches man, darum zu bitten, nicht würdig hielte. Als er dieses gesaget, kehrete er wiederum an seinen Ort, und die Pilgrim zogen ihren Weg.

Barm-

(*) Ezechiel 36, 37.

Barmherzig. Darauf sagte die Barmherzig: Wie plötzlich wären wir allhier zu Schanden worden! Ich machte mir die Rechnung, wir wären aller Gefahr entlauffen, und würden nimmermehr einiges Leid mehr sehen.

Christin. Deine Unschuld, liebe Schwester, sprach die Christin zur Barmherzig, mag dich leicht entschuldigen: Was aber mich betrifft, so ist mein Verbrechen desto grösser, dieweil ich die Gefahr vorher gesehen, ehe ich zur Thür hinaus getreten bin, und mich dennoch nicht vorgesehen habe, daß ich dafür wäre verwahret worden. Mir ists derowegen eine grössere Schande.

Barmherzig. Wie wustet ihr denn dieses, ehe ihr vom Hause kamet? Ich bitte euch, erkläret mir doch dieses Rätzel.

Christin. Was? Ja ich wills euch erzehlen. Ehe ich meinen Fuß für die Thür setzte, da hatte ich in einer Nacht, als ich auf meinem Bette lag, einen Traum hievon. Denn mich deuchte, ich sähe zween Männer, diesen so ähnlich, als man in der Welt

sie sehen möchte, welche beym Fuß-Ort meines Bettes stunden, und Anschläge machten, wie sie mich von meiner Seligkeit abhalten möchten. Ich will euch ihre eigene Worte erzehlen. Sie sagten: (es geschahe, da ich in meiner Angst war) Was sollen wir mit diesem Weibe thun, denn sie schreyet wachende und schlafende um Vergebung? Verstattet man, ihr zu geben, wie sie angefangen hat, so werden wir sie verliehren, wie wir ihren Mann verlohren haben. Dieses, daß ihrs wisset, solte mich ja behutsam gemacht haben und fürsichtig, wo ich Fürsichtigkeit hätte brauchen wollen.

Barmhertzig. Wohl dein, sagte Barmhertzig, gleichwie wir bey diesem Versehen eine Gelegenheit haben, die uns an die Hand gegeben wird, unsere eigene Unvollkommenheiten einzusehen: Also hat unser HErr hierbey Anlaß genommen, uns den Reichthum seiner Gnade kund zu machen. Denn er ist uns, wie wir sehen, mit einer unerbethenen Freundlichkeit nachgegangen, und hat uns bloß und allein nach seinem gnädigen Wohlgefallen aus

der Hand derer erlöset, die stärcker, als wir, waren.

Als sie nun solcher Gestalt noch eine kleine Weile fortgeredet hatten, da kamen sie nahe zu einem Hause, (*) das im Wege stund, welches Haus zur Erquickung der Pilgrim erbauet war. Wie ihr hievon völligere Nachricht antreffen werdet, welche in dem ersten Theil des Vergleichnisses von des Pilgrims Reise enthalten ist.

Solcher Gestalt zogen sie fort bis zum Hause, (neinlich zum Hause, des Auslegers) und als sie an die Thür kamen, vernahmen sie ein laut Gespräch in demselben. Sie horchten allda, und, wie sie bedünckte, höreten sie, daß der Christin mit Nahmen gedacht wurde. Denn ihr müßt wissen, daß eben, ehe sie ankam, eine Sage von ihr und ihren Kindern, wasmassen sie sich auf die Pilgrimschafft begeben hätte, allda ausgebrochen war. Und solches war ihnen desto angenehmer, dieweil sie vernommen hatten, daß sie des Christen Weib wäre. Das Weib, welches eine geraume Zeit her so unwillig gewesen, von

dem

(*) Siehe im 1 Theil, p. 50, 51. 52. rc.

dem Antritt der Pilgrimschafft nur zuhören. Also stunden sie stille, und höreten den guten Leuten zu, wie sie diejenigen lobten, an die sie, daß sie an der Thür stunden, am wenigsten gedachten. Endlich klopfete die Christin an, wie sie zuvor an der Pforte auch gethan hatte. Als sie nun geklopfet hatte, da kam eine junge Dirne, mit Nahmen Unschuld, zur Thür gegangen, eröffnete sie, und sahe heraus. Und siehe, zwo Weiber waren da.

Jungfer Unschuld. Da sagte die Jungfer zu ihnen: Mit wem wollet ihr an diesem Orte sprechen?

Christin. Die Christin antwortete: Wir haben vernommen, daß hier ein hochbefreyter Ort sey für diejenigen, welche Pilgrim werden. Und solche sind wir, die jetzo an dieser Thüre stehen. Derowegen bitten wir, daß wir dessen theilhaftig werden möchten, um deßwillen wir anjetzo hergekommen sind. Denn der Tag, wie du siehest, ist fast gäntzlich hinunter, und uns grauet, bey Nacht einen Schritt weiter zu gehen.

Jungfer. Ich bitte euch, wie mag

man euren Nahmen nenne, daß ich solchen drinne meinem Herrn anzeigen könne.

Christin. Mein Nahme ist Christin. Ich war das Eheweib des Pilgrims, der für einigen Jahren diesen Weg gereiset ist, und diese sind seine vier Kinder. So ist auch dieses Mägdlein meine Gefährtin, die ebenfalls die Pilgrimschafft mit angetreten hat.

Da lief Unschuld, (denn so hieß sie mit Nahmen) und sprach zu denen, die drinnen waren: Könnet ihr wohl dencken, wer an der Thür? die Christin ist da, und ihre Kinder, darzu auch ihre Gefährtin, die alle aufwarten, daß sie allhier möchten eingelassen werden. Da sprungen sie für Freuden in die Höhe, giengen und erzehleten es ihrem Herrn. Der kam an die Thür, sahe nach ihr, und sprach: Bist du die Christin, welche der Christe, der fromme Mann, hinterlassen hat, da er sich auf das Pilgrims-Leben legte?

Christin. Ich bin das Weib, welches dermassen hartherzig war, daß es meines Mannes Trübsahl geringe achten, und ihn

verlassen kunte; daher er seine Reise alleine antreten müssen. Und dieses sind seine vier Kinder: Nun aber komme ich auch. Denn ich bin überzeuget, daß ausser diesem kein rechter Weg sey.

Ausleger. Hier ist erfüllet, was (*) von einem Manne geschrieben stehet, der zu seinem Sohne sagte: Gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge. Und er sprach zu seinem Vater: Ich will nicht. Doch nachmahls reuete es ihn, und gieng hin.

Christin. Dazu sagte die Christin: Das sey also, Amen! GOtt mache dieses an mir zum wahren Sprüchwort, und verleihe Gnade, daß ich endlich für ihm in Friede erfunden werde ohne Fehl und Tadel!

Ausleger. Ey was stehest du also an der Thür? Komm herein, du Tochter Abrahams, wir redeten eben jetzo von dir. Denn es ist das Gerücht von dir kurtz vorher zu uns gelanget, wasmassen du eine Pilgrim worden seyst. Kommt herein, Kinder! Komm, Mägdlein! Komm herein.

Und damit brachte er sie alle ins Haus hinein.

(*) Matth. 12, 19.

Als sie nun drinnen waren, hieß man sie niedersitzen, und ruhen. Da solches geschehen war, kam diejenige, welche in diesem Hause die Aufsicht hat auf die Pilgrim, herein auf den Platz, sie zu sehen. Und da lächelte die eine freundlich, (*) die andere schmutzelte (**) auch also; noch eine andere lächelte desgleichen; ja sie lächelten für Freuden, daß die Christin eine Pilgrim geworden war. Sie beschaueten auch die Knaben, und streichelten sie mit der Hand über ihre Backen, zum Zeichen, daß sie freundlich aufgenommen wären. Sie erwiesen sich auch liebreich gegen die Barmherzig, und hiessen sie in ihres Herrn Hause alle willkommen.

Nach einer Weile, indem die Abend-Mahlzeit noch nicht fertig war, brachte sie der Ausleger in seinen Bilder-Saal, und zeigte ihnen dasjenige, was der Christin Mann für einiger Zeit auch gesehen hatte. Hier sahe sie den Mann im Kercker; den

(*) Die alten Heiligen erfreuen sich, wenn sie einen jüngern auf GOttes Wegen sehen wandeln.

(**) 2 Joh. v. 4. 3 Joh. v. 4.

Mann und seinen Traum; den Mann, der ihm seinen Weg durch die Feinde bahnete. Das Bild des allerbetrübtesten, zusammt den übrigen Dingen, welche dazumal dem so nützlich waren.

Als dieses geschehen war, und nachdem die Christin und ihre Gefährtin diese Dinge ein wenig verdauet hatten, da führte sie der Ausleger wiederum besonders, und brachte sie erstlich auf einen Platz, darinnen ein Mann war, der allein unterwärts sehen konnte, und der eine Dreck-Scharre in seiner Hand hatte. Es stund auch einer über seinem Haupte, der in seiner Hand eine himmlische Crone hielte, und ihm diese Crone für seine Dreck-Scharre anbot. Der Mann aber sahe weder über sich, noch achtete das; sondern scharrete zu sich das Kehricht, das kleine Gemülbe und den Staub auf dem Boden.

Hiezu sprach die Christin: Ich erachte, daß ich die Bedeutung dieses Dinges ein wenig wisse. Denn das ist eine Abbildung eines Menschen von dieser Welt. Ists nicht also, lieber Herr?

Aus-

Ausleger. Du hast recht gesagt, sprach er. Und diese Dreck-Scharre deutet seinen fleischlichen Sinn an. Und sintemahl du siehest, wie er viel lieber darauf achtet, daß er das Auskehricht, die Späne und den Staub des Bodens zusammen kratze, als daß er es bedächte, was der zu ihm saget, der ihn von oben herab mit der himmlischen Crone in der Hand zu sich ruffet; so wird hiermit angezeiget, daß der Himmel in solcher Leute Gedancken nur ein Mährlein sey, hingegen aber die Dinge hiernieden für etwas Wesentliches gehalten werden. Weil dir auch jetzo ist gewiesen worden, daß dieser Mann keinesweges anders, als unter sich, sehen könne; so hast du daraus abzunehmen, daß die irrdischen Dinge, wenn sie eines Menschen Gemüthe mit Macht eingenommen haben, ihre Hertzen von GOtt gäntzlich abziehen.

Christin. Darauf sagte die Christin: Ach! erlöse mich, o GOtt, von der Dreck-Scharre!

Ausleger. Dieses Gebeth: Reich-

thuin gib mir nicht; (*) ist so lange liegen blieben, bis es fast verrostet ist. Schwerlich wird unter zehen tausenden ein eintziger so beten. Bußkehricht, Späne und Staub, wo es am dicksten ist, das, das sind die treflichsten Sachen, nach welchen man jetzo trachtet!

Hierüber weineten die Barmhertzig und die Christin, und sprachen: Das ist leider! ach! allzuwahr.

Als der Ausleger ihnen dieses gezeiget hatte, da brachte er sie an den allerbesten Ort des Hauses, (es ist ein recht herrlicher Ort) und hieß sie rund umher schauen und sehen, ob sie etwas, so ihnen allda zuträglich wäre, finden könnten? Sie schaueten hierauf um und um: Es war aber nichts allda zu erblicken, als eine sehr grosse Spinne an der Wand; welche sie aber übersahen.

Barmhertzig. Da sagte Barmhertzig: Ich sehe nichts. Die Christin aber schwieg stille.

Der Ausleger aber sprach: Schauet aber-

(*) Sprüchw. 30, 7. 9.

abermahls umher. Sie sahe sich derowegen nochmahls um, und sagte: Hier ist nicht das Geringste, ausser eine häßliche Spinne, welche zur Hand an der Wand hänget. Darauf sagte er: Ist denn nur eine Spinne hier in dieser gantzen grossen Weite? Da drunge der Christin das Wasser in die Augen; denn sie war eine Frau, die ein Ding geschwind fassete. Und sie sprach: Ja, Herr, hie ist mehr, denn eine. Ach ja! und solche Spinnen, derer Gifft weit schädlicher ist, als welcher in jener ist. Der Ausleger sahe sie freundlich an, und sprach: Du hast die Wahrheit geredet. Dieses jagte der Barmhertzig und den Knaben eine Röthe ein, daß sie ihre Angesichter verbargen. Denn sie fingen nun alle an, dieses Geheimniß zu begreiffen.

Hierauf sagte der Ausleger nochmals: Die Spinne würcket mit ihren Händen, und ist in der Könige Palläste. (*) Und wozu anders wird dessen gedacht, als euch zu zeigen, daß, wie voller Sünden-

(*) Sprüchw. 30, 28.

Gift ihr auch (von Natur) seyn möget, ihr dennoch durch die Hand des Glaubens würcken, und an dem besten Orte, der zu des Königes Hause von oben gehöret, wohnen könnt? (*)

Christin. Ich gedachte wohl, sagte die Christin, an etwas hiervon; Ich kunte aber nicht alles begreiffen. Ich gedachte, wir wären der Spinne gleich, und sahen aus, als garstige Spinnen, wenn wir gleich auch an den schönsten Oertern seyn; daß wir aber durch diese Spinne, durch dieses giftige und verhaßte Geschöpfe, lernen sollen, wie der Glaube würcke, das ist mir nicht in Sinn gekommen; daß sie nemlich mit ihren Händen würcket, wie ich sehe, und in dem besten Theile des Hauses

(*) Die Spinne macht durch ihre Beharrlichkeit, da sie stets vom neuen wieder anspinnet, auch die fleißigsten Stubenfeger müde, welche sie wegkehreten, daß sie endlich in dem Pallast bleibet: Also überwindet ein Christ durch seine Beständigkeit im Guten alle Anfechtungen, daß er im Reiche GOttes bleibt. Matth. 24, 13. Hebr. 10, 36. 39.

ses wohnet. GOTT hat nichts vergebens gemacht.

Hierauf schienen sie alle frölich zu seyn; und dennoch stund ihnen das Wasser in ihren Augen: Es sahe aber auch eine die andere an, und neigten sich für dem Ausleger.

Er führete sie sodenn in ein ander Gemach, worinnen eine Henne und junge Küchelchen waren, und hieß sie solche ein wenig betrachten. Es gieng eins von den Küchelchen zu dem Tröglein, daraus zu trincken. Und so oft es tranck, hub es jedesmal den Kopf in die Höhe, und die Augen aufwärts gen Himmel. Sehet, sagte er, was das kleine Hühnchen thut, und lernet von ihm erkennen, woher eure Gnade komme, indem ihr bey dem Genuß derselben in die Höhe sehen sollt. Gebet noch weiter Achtung, sagte er, und sehet. Da gaben sie acht darauf, und vernahmen, daß die Gluckhenne sich auf vierfache Weise gegen ihre Küchelchen aufführe. Zum 1.) hat sie eine gemeine Stimme, welche sie jederzeit gehabt hat. 2.) Hat sie eine sonder-

bare Stimme, die sie nur zuweilen hat. 3.) Hat sie eine Anzeigung des Brütens, und 4.) hat sie ein Lerm-Geschrey. (*) Nun, sprach er, vergleichet diese Henne mit einem Könige, und diese Küchelchen mit seinen gehorsamen Unterthanen: Sintemahl er dieser Hennen gantz leichtförmig, auch seine Weise hält, wie er sich gegen die Seinen aufführet. Durch die gemeine Stimme giebt er nichts. (**) Durch den sonderbahren Ruff hat er allezeit was zu geben; Er hat auch eine ausgebährende Stimme für diejenigen, welche unter seinen Flügeln sind; und er braucht auch ein Land-Geschrey, eine Warnung zu geben, wenn er sieht die Feinde kommen. Ich habe, meine Geliebte, euch an diesen Ort zu führen beliebet, darinnen dergleichen Dinge sind; dieweil ihr Weiber seyd, denen solche Sachen leichte sind.

Und, o Herr, sprach die Christin, wir bit-

(*) Matth. 23, 37.

(**) Nemlich insonderheit. Denn auch die gemeine Stimme GOttes niemals leer ist, als wodurch er ingemein giebet.

bitten, laßt uns doch noch mehr dergleichen sehen.

Da brachte er sie ins Schlacht-Hauß, allwo ein Schlachter war, der ein Schaaf würgen wolte. Und siehe, das Schaaf war stille, und litte seinen Tod gedultiglich. Da sagte der Ausleger: Ihr müßt an diesem Schaafe das Leiden lernen, und wie ihr Gewalt und Unrecht ohne Murren und Klagen aufnehmen sollet. Sehet, wie so stille und ruhig es seinen Tod ausstehet, und wie es ohne Widerstreben verträgt, daß ihm sein Fell über die Ohren gezogen wird. Euer König nennet euch seine Schaafe.

Er leitete sie hernach in seinen Garten, darinnen eine grosse Menge gantz unterschiedener Blumen war. Und er sprach: Seht ihr diese alle wohl? die Christin antwortete: Ja. Darauf sagte er abermal: Sehet, die Blumen sind unterschieden nach ihrer Gestalt, Art, Farbe, Geruch, und Würckung. Auch sind einige besser, denn andere. Wo auch der Gärtner

jede hingesetzet hat, da stehet sie, und zancket keine eintzige mit der andern.

Wiederum brachte er sie auf das Feld, welches er mit Weitzen und Roggen besäet hätte. Als sie aber zusahen, da waren die Aehren alle abgeschnitten, und nur das Stroh übrig blieben. Da sagte er abermahls: Dieses Land war bedünget, gepflüget und besäet, was sollen wir aber mit den Stoppeln thun? Die Christin sagte darauf: Etliche verbrennet, und das übrige macht zu Miste. Da sprach der Ausleger noch einmahl: Die Frucht, wie ihr sehet, ist dasjenige, wornach ihr schauet, und um welcher Mangels willen ihr dieses verurtheilet, daß es verbrannt, und mit der Leute Füssen zertreten werde. Hütet euch, daß ihr euch hierinnen nicht selbst verurtheilet.

Als sie hierauf von draussen wieder hinein kam, da sahen sie ein kleines Rothkehlchen, welches eine grosse Spinne im Maule hatte. Da sagte der Ausleger: Hier sehet. Sie sahen zu, und die Barmhertzig verwunderte sich. Die Christin aber

aber sprach: Welch ein unanständiges Ding ist das für einen solchen kleinen artigen Vogel, dergleichen das Rothkehlchen ist? Der ist ja für allen andern ein solcher Vogel, welcher Lust hat, die Art eines Umgangs mit denen Menschen zu behaupten. Ich hätte vermeynet, er würde von einem Brodkrümlein, oder von einer andern unschädlichen Sache, seines Lebens Unterhalt haben. Ich halte ihn für schlimmer, als er thut.

Der Ausleger versetzte hierauf: Dieses Rothkehlchen ist ein sehr bequemes Sinnbild, dadurch einige Bekenner der Religion abgebildet werden können. Denn sie sind anzusehen, wie dieses Rothkehlchen, anmuthig gezeichnet, artig an Farbe und Verhalten. Sie scheinen auch, eine sehr grosse Neigung zu solchen Bekennern zu tragen, welche rechtschaffen sind, und begehren sich für allen andern zu ihnen zu gesellen, und ihres Umgangs zu geniessen, als ob sie von frommer Leute Brosamlein leben können! Sie wenden auch für, es geschehe derhalben, daß sie in den Häusern der Gott-

seligen und in den bestimmten Versammlungen des HErrn oft einsprechen: Wenn sie aber ihnen selbst gelassen seyn, wie die Rothkehlchen, da können sie Spinnen aufschnappen und verschlingen, da können sie ihre Kost ändern, Unrecht sauffen, und Sünden in sich verschlucken, wie Wasser.

Wie sie wieder hinein ins Hauß gekommen waren, dieweil das Abendmahl noch nicht fertig war, da begehrte (*) die Christin nochmals, daß der Ausleger noch einige ihnen ersprießliche Sachen entweder weisen oder erzehlen wolle.

Darauf fieng der Ausleger an, und sprach:

Je fetter die Sau ist, je begieriger ist sie nach dem Schlamm. Je fetter der Ochse ist, je muthwilliger läufft er auf den Schlächter zu, und je gesünder ein lüsterner Mensch ist, je begieriger ist er zum Bösen.

Ein Weib verlangt nett und zierlich einherzugehen: und es geziemet sich, daß

(*) Bittet, so werdet ihr auch überkommen, was noch verborgen ist.

daß man damit ausgezieret sey, was in den Augen GOTTES hochwürdig ist.

Es ist leichter, daß man eine oder zwo Nächte aneinander wache, denn daß man ein gantzes Jahr in einem weg sitze: Also ists leichter, daß jemand eine Sache wohl anfahe, als daß er damit nach Gebühr bis ans Ende aushalte.

Ein jeder Schiff-Herr wird, wenn ein Sturm entstanden ist, dasjenige williglich über Bord werffen, was das geringste im Schiffe ist: wer wird aber also wohl das Beste zuerst wegschmeissen? Niemand, als der, welcher GOtt nicht fürchtet.

Ein eintziges Ritzlein im Schiffe kan machen, daß es sincken muß; und eine eintzige Sünde kan die Sünder verderben.

Wer seines Freundes vergißt, der ist unfreundlich gegen ihn: Wer aber seines Erlösers vergißt, der ist unbarmhertzig gegen sich selbst.

Wer in Sünden lebet, und inskünf-

tige die Seligkeit zu erlangen hoffet, der ist gleich demjenigen, der Unkraut säet, und seine Scheune mit Weitzen oder Gersten zu füllen gedencket.

So jemand wohl leben will, der stelle ihm seinen letzten Tag für, und mache ihn allezeit zum Aufseher seines Umgangs.

Das Ohrenblasen und die Veränderung der Gedancken beweisen, daß Sünde in der Welt ist.

Woferne die Welt, die GOtt erleuchtet, für etwas geachtet wird, das des Menschen werth sey, was wird denn der Himmel seyn, den GOtt lobet?

So dieses Leben, welches mit so vielen Trübsalen umgeben ist, dennoch sehr ungern von uns verlassen wird, was wird denn das Leben von oben seyn?

Jedermann will die Frömmigkeit des Menschen erheben, wo ist aber derjenige, der mit göttlicher Frömmigkeit, so, wie er solte, begabet ist?

Wir lassen uns selten nieder, aufzuzehren; sondern wir essen, und lassen

über:

über: Also ist in JEsu Christo mehr Verdienst und Gerechtigkeit, denn die gantze Welt bedarff.

Als der Ausleger dieses vollendet hatte, da nahm er sie wieder mit sich hinaus in den Garten, und führete sie zu einem Baume, dessen inwendiger Kern verfaulet und verweset war, und der dennoch wuchs, und Laub hatte. Da fragte Barmhertzig, was dieses bedeute? Dieser Baum, antwortete er, dessen Auswendiges schön, das Inwendige aber ausgefaulet ist, der ist dasjenige, womit viele, die in GOttes Garten sind, können verglichen werden; als welche mit dem Munde von GOttes Wegen treflich reden, in der That aber um seinetwillen nichts zu thun begehren: deren Blätter schön, die Hertzen aber zu nichts, als Zunder in des Teufels Feuerzeug, nütze sind. (*)

(*) Was bisher gesagt ist, zeiget an, daß uns alsdenn durch den Heil. Geist, als den rechten Ausleger des Geheimnisses des Himmelreichs, und auch der Natur, aufgeschlossen werde, wenn wir wahrhafftig bekehret sind, und den Geist GOttes in uns wohnen lassen, Ps. 25, 14. Ps. 111, 10. 1 Joh. 2, 27.

Nunmehro war die Abendmahlzeit fertig, der Tisch gedecket, und alles aufgetragen. Da satzten sie sich nieder, und nahmen die Speise, nachdem einer Danck gesaget hatte. Es pflegte der Ausleger diejenigen, welche bey ihm herbergten, mit einer Music bey der Mahlzeit zu unterhalten. Dahero spielten die Diener auf. Und es war auch einer, der sunge. Er hatte eine sehr schöne Stimme. Sein Gesang war dieser:

> Der HErr mein GOtt ist nur allein
> Mein Beystand, meine Weyde;
> Wie könnt es fürder möglich seyn,
> Daß ich noch Mangel leide!

Als der Gesang, nebst der Music, geendiget war, da fragte der Ausleger die Christin: Was ists, das euch zu allererst dahin bewegte, daß ihr euch auf ein Pilgrim-Leben geleget?

Die Christin antwortete: Zuerst stieg mir der Verlust meines Ehemanns zu Gemüthe, darüber ich mich hertzlich kränckete. Doch dieses alles war nur eine natürliche Neigung. Hernach fiel mir die Trübsal und Pilgrimschafft meines Mannes in Sinn,

und wie ich mich hierüber gegen ihn als ein rechtes Grob-Holtz bezeiget hätte. Die Verschuldung überwog mein Gemüthe, und wolte mich versencken, wo ich nicht eben zu rechter Zeit einen Traum von dem Wohlstande meines Mannes gehabt, und einen Brief von dem Könige des Landes, da mein Mann wohnet, empfangen hätte, daß ich auch zu ihm kommen solte. Dieser Traum würckete nebst dem Briefe dermassen in meinem Hertzen, daß ich, mich auf diesen Weg zu machen, gedrungen war.

Ausleger. Traft ihr aber keinen Widerstand an, ehe ihr euren Fuß vor die Thür setzetet?

Christin. Ja. Eine von meinen Nachbarinnen, Frau Furchtsam (eine Verwandte dessen, der meinen Ehemann bereden wolte, aus Furcht für den Löwen umzukehren) (*) diese und alle hielten mich für einen Narren, um meines, wie sie es hiessen, vorhabenden verzweifelten Wagsals willen. Sie suchten auch hervor, was sie vermochten, mir das Hertz weich zu machen,

da-

(*) Siehe im 1 Theil, p. 85. 86. ꝛc.

damit ichs nicht wagen sollte, als die Schwierigkeit, zusammt den Unfällen, die meinem Manne auf dem Wege zugestossen sind; so ich zwar alles treflich wohl überwandte: ein Traum aber, den ich von zween übelaussehenden hatte, da mich deuchtete, ob machten sie einen heimlichen Anschlag, damit es mir in meiner Reise mißlingen möchte, machte mir mehr zu schaffen. Ja, er kömmt mir noch immer in Sinn, und verursachet, daß ich mich für jedem fürchte, der mir begegnet, ob dürffte er sich deßwegen zu mir nahen, damit er mir einen Tück beweisen, und mich vom Wege abwenden möchte.

Ja auch, mein Herr, (ob ich schon nicht wolte, daß es jemand erführe,) will ichs wohl sagen, daß wir zwischen hier und der Pforten, bey welcher wir auf den Weg gekommen seyn, alle beyde dermassen hefftig sind angefallen worden, daß wir auch ausschreyen musten: Mörder! und eben die zween, die uns anfielen, waren denen ähnlich, die ich im Traum sahe.

Darauf sagte der Ausleger: Dein Anfang ist gut, dein Ausgang wird sich tref-

treflich verbessern. Hiermit trat er zu der Barmhertzig, und sprach zu ihr: Und was bewegte denn dich, o liebes Hertz, hieher zu kommen?

Barmhertzig. Da erröthete die Barmhertzig, zitterte und verharrete eine Weile im Stillschweigen. Der

Ausleger sprach: Fürchte dich nicht, glaube nur, und rede, was in deinem Hertzen ist.

Barmhertzig fieng hierauf an, und sagte: Warlich, Herr, weil mirs an Erfahrung fehlet, so verursachet mir solches zu wünschen, daß ich dürfte schweigen, ja das macht mich auch voll Furcht, daß ich zuletzt möchte zu kurtz kommen. Ich kan nichts von Gesichtern und Träumen hersagen, wie meine Freundin, die Christin, es kan; Ich weiß auch nicht, was das sey, daß um deswillen man traure, weil ich den Rath guter Freunde verworffen habe.

Ausleger. Ja, was ists denn, o werthes Hertz, das dich vermocht hat, also zu thun, wie du gethan hast?

Barmhertzig. Was es ist? da unsere

gegen=

gegenwärtige Freundin einpackte, um aus unserer Stadt zu ziehen, da kam ich und noch eine andere zufälliger Weise zu ihr, sie zu sehen. Wir klopfeten an die Thür, und giengen hinein. Da wir drinnen waren, und vernahmen, was sie thät, fragten wir sie, was sie hiermit meinete? Sie antwortete: **Es wäre nach ihr geschickt worden**, daß sie zu ihrem **Manne kommen** solte, und damit brach sie loß, und erzehlte uns, wie sie ihn in einem Traum gesehen hätte, da er in einem herrlichen Pallast, unter Unsterblichen, gewohnet, eine Krone getragen, auf der Harffen gespielet, an seines Printzen Tafel gegessen und getruncken, und ihm dafür, daß er ihn dorthin gebracht, Lob und Preiß gesungen hätte, und so mehr. Nun düunckte mich, inzwischen sie uns diese Sachen erzehlte, als ob mein Hertz in mir brennte. Und ich sprach in meinem Hertzen, wo das wahr ist, so will ich meinen Vater und Mutter verlassen, sammt dem Lande meiner Gebuhrt, und will, so mirs werden mag, mit der Christin fortgehen.

Hierauf fragte ich bey ihr ferner nach

der

der Wahrheit dieser Dinge, und ob sie mich wolle lassen mit ihr gehen. Denn nunmehr erkennte ich, daß dort in unser Stadt kein Mensch anders als mit Gefahr des Verderbens länger wohnen könnte. Ich kam aber dennoch mit einem traurigen Hertzen heraus, nicht um deßwillen, als ob ich nicht willig gewesen wäre, wegzuziehen: sondern, weil so viele meiner Verwandten zurücke bleiben.

So bin ich nun mit inniglicher Hertzens-Begierde gekommen, und will, wo ichs vermag, mit der Christin zu ihrem Manne und zu ihrem Könige ziehen.

Ausleger. Dein Ausgang ist gut. Denn du hast der Wahrheit geglaubt. Du bist eine Ruth, welche aus Liebe, die sie zur *Naemi* und zu dem HErrn ihrem GOtt trug, ihren Vater, ihre Mutter und das Land ihrer Gebuhrt verließ, damit sie ausgehen, und kommen möchte zu einem Volck, welches sie hiebevor nicht kannte. Der HErr vergelte dir deine That, und dein Lohn müsse völlig seyn bey dem HErrn, dem GOtt Israel, unter dessen

Flü-

Flügel du kommen bist, darunter Schutz zu haben. (*)

Als jetzo die Abendmahlzeit geendet war, und man sich, zu Bette zu gehen, geschicket hatte, da ward jede Frauens-Person allein gelegt, und die Knaben neben ihnen. Als nun die Barmhertzig zu Bette lag, da kunte sie für Freuden nicht schlafen, dieweil vor diesesmal ihr Zweifel, als obs ihr endlich fehlen werde, ihr mehr, denn jemals, zuvor benommen war. (**) Hierüber lobete und preisete sie GOtt auf ihrem Lager, der ihnen solche Gnade erzeigte.

Am Morgen stunden sie mit der Sonnen auf, und machten sich zum Abschiede bereit. Der Ausleger aber begehrte, sie solten ein Weilchen verziehen. Denn ihr müßt, sagte er, ordentlich von hinnen reisen. Darauf sprach er zu der Jungfrau, welche ihnen zuerst aufthät: Nimm sie, und führe sie im Garten zum Bade, (†) wasche sie allda, und

(*) Ruth. 2, 11. 12.
(**) Das Zeugniß des Heil. Geistes macht rechte Freude, Röm. 8, 16.
(†) Das Bad der Heiligung.

und reinige sie von dem Unflat, welchen sie im Reisen aufgesammlet haben. (*) Da nahm sie Unschuld, die Jungfrau, und führete sie in den Garten, und brachte sie zum Bade. Sie sagte ihnen auch, daß sie sich allda waschen und reinigen müsten. Denn ihr Herr wollte es so haben, daß die Weiber solches thun müsten, die auf ihrer Pilgrimschafft bey seinem Hause ansprächen. Da giengen sie hinein, und wuschen sich, nemlich sie und die Knaben allzumal. Aus dem Bade kamen sie heraus nicht nur lieblich und rein; sondern auch an ihren Gliedern erquicket und gestärcket. Als sie solcher Gestalt wieder hinein kamen, sahen sie weit feiner aus als zuvor, da sie sich, zu waschen, hinaus begaben.

Nachdem sie aus dem Garten vom Bade zurücke gekehret waren, da nahm sie der Ausleger, besahe sie, und sprach zu ihnen: **Schön als der Mond.** Hierauf frag-

(*) Es klebt uns immer etwas an, welches in der täglichen Erneuerung abzulegen ist, 2 Cor. 7. Joh. 13, 10.

fragte er nach dem Siegel, womit sie diejenigen, welche in seinem Bade gewaschen waren, zu versiegeln pflegen. (*) Das Siegel ward gebracht, und er bezeichnete sie damit, auf daß man sie an den Orten, dahin sie noch reisen würden, erkennen möchte. Das Siegel aber war der Inhalt und die Summa des Osterlamms, welches die Kinder Israel assen, da sie aus Egypten-Land giengen; (**) und das Zeichen ward zwischen ihre Augen gesetzet. Dieses Siegel vermehrete ihre Seligkeit um ein grosses. Denn es war eine Zierde ihren Angesichtern. Es vermehrete auch ihr Ansehen, und machte ihre Geberden den Engeln ähnlich.

Darauf sagte der Ausleger abermals zu der Jungfrau, welche auf die Frauen wartete: Gehe in die Kleider-Kammer, und hohle diesen Leuten Kleider heraus. Sie gieng, und hohlete heraus weisse

(*) Der würdige Gebrauch des Heil. Abendmahls bey der täglichen Erneuerung, Röm. 4, 11. 2 Petr. 1, 8. 9. 10.

(**) 2 B. Mos. 13, 8. 9. 10.

weisse Kleider, (*) und legte sie vor ihm nieder. Da befahl er ihnen, solche anzuziehen. Es war feines Leinen, weiß und rein. Als die Frauen dermassen gezieret waren, da schiene es, als ob eine der andern ein Schrecken wäre, dieweil keine an ihr selbst die Herrlichkeit nicht sehen kunte, welche sie an der andern erblickte. (**) Derohalben fingen sie an, eine jede die andere besser, als sich selbst, zu achten. Denn ihr seyd feiner, sagte die eine, denn ich bin. Und ihr seyd zierlicher, denn ich bin, sagte die andere. Auch die Kinder stunden gantz erstaunet, da sie sich in der guten Gestalt, dazu sie kommen waren, ersahen.

Der Ausleger rufte darauf einen seiner Bedienten, einen Groß-Hertz, und hieß ihn ein Schwerdt, einen Helm und Schild herlangen; und nimm, sprach er, diese meine Töchter, und begleite sie zu dem Hause, welches Zierlich heißt, allwo sie nächstens

(*) Offenb. 19, 8. Der aus Glauben fliessende Fleiß in der Heiligung, 2 Cor. 7, 1.
(**) Wahre Demuth.

stens ausruhen sollen. (*) Dieser nahm also seine Waffen, und gieng vor ihnen her. Der Ausleger aber sprach: GOtt verleihe glücklichen Fortgang! Auch die übrigen, die hieher gehöreten, liessen sie mit vielen guten Wünschen fortziehen.

Also

(*) Allhier ist im Autore der Groß-Hertz in Riesen-Grösse abgebildet, der in voller Rüstung mit einem blossen Schwerdt in der Hand voran gehet, und dem die Weiber sammt den Kindern hinten nachfolgen; allwo auch etwas entfernet zur Seiten ein Galgen stehet, daran ihrer drey hangen, derer bald wird gedacht werden. Unter dem Bilde stehet dieser Reim:

Sieh', wie die Faulen hier zum Schreck und Zeichen hangen!
Dieweil sie nicht den Weg der Heiligkeit gegangen.
Sieh', wie die Kinder sich erzeigen als ein Mann,
Wie Schwaches werde starck, wenn Groß-Hertz geht voran!

Also

Also reiseten sie ihre Strasse, und sungen:

1.

Hier ist der zweite Ruhe-Platz,
Da wir mit Nutz gewesen,
Da wir den aufgedeckten Schatz
Der Sachen können lesen,
Die stets verhüllt gewesen sind.
Der Dreck-Kratzer am Glauben blind,
Die Spinn', die Henn und Küchelein
Lehrmeister seyn.
Ach, daß wir ihnen folgten fein!

2.

Der Schlächter, Garten und das Feld,
Das Rehlchen, so Gifft speiset,
Und was der faule Baum fürhält,
Mich kräfftig unterweiset:
Wie ich soll wach'n und bethen recht,
In allem Thun seyn rein und schlecht.
Gedultig tragen Creutz und Leid,
Und jederzeit
GOtt dienen mit Behutsamkeit.

Ferner sahe ich in meinem Traum, daß diese fortzogen, und Groß-Hertz vor ihnen hergienge. Im Reisen kamen sie an den Ort, (*) allwo die Last des Christen von seinem Rücken abgefallen, und in ein Grab vergraben war. Allhie nun hielten sie ein wenig ein, und lobeten den lieben GOtt auch an diesem Orte. Jetzo, sagte die Christin, fällt mir wieder ein, was an der Pforten zu uns gesaget ward, nemlich, daß wir Vergebung durch Worte und That haben sollen. Durch Worte, das ist, durch die Verheissung; in der That nemlich auf die Weise, wie sie erlanget ist. Was die Verheissung sey, davon weiß ich etwas: was aber das sey, daß mans durch die That habe, oder auf die Weise, wie sie erlanget worden, da glaubte ich wohl, Herr Groß-Hertz werde es wissen. Derowegen so es euch beliebig ist, so laßt uns doch euren Unterricht davon vornehmen. (**)

Groß-Hertz. Die Vergebung durch die That geschehen, ist eine Vergebung durch

(*) Siehe im 1 Theil, p. 72. 73.

(**) Gespräch, wie wir durch Christum gerecht werden.

durch einen für den andern, der derselben bedürfftig ist. Nicht durch die versöhnte Person, sondern auf die Weise, sagte ein ander, wie ich sie erlanget habe. So ist dann, damit von dieser Sache etwas ausführlicher geredet werde, die Vergebung, welche ihr, die Barmhertzig und diese Knaben, erlanget habt, durch einen andern erlanget worden, nemlich durch den, der euch zur Pforte einließ. Und er hat solche auf diese zweyfache Weise erlanget. Er hat die Gerechtigkeit erfüllet, euch damit zu bedecken, und Blut vergossen, euch darinnen zu reinigen.

Christin. So er aber seine Gerechtigkeit mit uns theilet, was wird er für sich selbst haben?

Groß-Hertz. Er hat mehr Gerechtigkeit, als ihr bedürfft, oder er selbst nöthig hat.

Christin. Ich bitte euch, erläutert mir doch dieses.

Groß-Hertz. Von gantzem Hertzen gerne. Erstlich aber muß ich zuvorher anführen, daß derjenige, von dem wir jetzo

reden, ein solcher ist, der seines gleichen nicht hat. Er hat zwo Naturen in einer Person, die zwar leicht unterschieden, unmöglich aber geschieden werden können. Auf jede von diesen Naturen bezieht sich eine Gerechtigkeit, und jede Gerechtigkeit gehört wesentlich zu solcher Natur; also, daß, wo man verschaffen wolte, daß die Natur vertilget werde, eben so leicht seyn würde, als wo man deren Gerechtigkeit davon trennen wollte. Dieser Gerechtigkeiten nun sind wir nicht theilhafftig worden, also, daß sie, oder etwas derselben, auf uns solle geleget seyn, daß wir dadurch gerecht und lebendig wären gemacht worden. Nebst diesem ist noch eine Gerechtigkeit, welche diese Person hat, so ferne diese zwo Naturen mit einander vereiniget seyn. Und das ist nicht die Gerechtigkeit der Gottheit, wie sie von der Menschheit unterschieden ist; noch die Gerechtigkeit der Menschheit, wie sie von der Gottheit unterschieden ist; sondern es ist eine Gerechtigkeit, welche in der Vereinigung der beyden Naturen bestehet, und die eigentlich die Gerechtigkeit kan genennt

wer-

werden, welche wesentlich ihm zugehöret, weil er von GOtt geordnet ist, des Mittler-Amts fähig zu seyn, welches ihm anvertrauet ist. So er mit seiner ersten Gerechtigkeit theilete, so theilete er mit seiner Gottheit. So er mit seiner andern Gerechtigkeit theilete, so theilete er mit der Reinigkeit seiner Menschheit. Wo er mit dieser dritten theilete, so theilete er mit der Vollkommenheit, welche ihn des Mittler-Amtes fähig machet. Er hat derohalben eine andere Gerechtigkeit, welche in der Vollbringung oder im Gehorsam eines geoffenbahrten Willens bestehet. Und das ist, was er dem Sünder zuleget, und wodurch ihre Sünden bedecket werden. Um deßwillen, spricht er: (*) wie durch eines Ungehorsam viel Sünder worden sind; also werden durch eines Gehorsam viel gerecht.

Christin. Sind denn aber die andern Gerechtigkeiten uns gar nichts nütze?

Groß-Hertz. Ey ja. Denn ob sie schon seinen Naturen und Amte wesentlich

(*) Röm. 5, 19.

sind, und auf solche Weise niemand anders mitgetheilet werden können, so rühret es dennoch aus derselben Fürtreflichkeit her, daß die Gerechtigkeit, die da rechtfertiget, hierzu desto kräfftiger ist. Die Gerechtigkeit seiner Gottheit giebt Krafft zu seinem Gehorsam; Die Gerechtigkeit seiner Menschheit giebt Fähigkeit zu seinem Gehorsam, daß er rechtfertige; und die Gerechtigkeit, die in der Vereinigung dieser zwo Naturen zu seinem Amte bestehet, giebt das nachdrückliche Ansehen zu der Gerechtigkeit, ein solches Werck, dazu es verordnet ist, auszurichten.

Dergestalt ist hier eine Gerechtigkeit, deren Christus, wie er GOtt ist, nicht bedarff, als der ohne solche GOtt ist; Es ist hier eine Gerechtigkeit, deren Christus, wie er Mensch ist, nicht bedarff, ihn also zu machen, denn er ist ein vollkommener ohne solche. Wiederum ist hier eine Gerechtigkeit, deren Christus, als GOtt-Mensch, nicht bedarff, denn er ist das vollkommentliche ohne dieselbe. Es ist sodann hier eine Gerechtigkeit, deren Christus, als GOtt, als Mensch,

Mensch, als GOtt-Mensch, nicht bedarff, in Absicht sein selbsten, und derohalben kan er solche austheilen; Es ist die rechtfertigende Gerechtigkeit, deren er für sich selbst nicht nöthig hat, und sie derohalben weggiebt. Dannenhero wird es genannt die Gabe der Gerechtigkeit. (*) Diese Gerechtigkeit, nachdem sich Christus selbst unter das Gesetz gegeben hat, muste weggegeben werden. Denn das Gesetz verbindet denjenigen, der unter solchem stehet, nicht alleine hierzu, daß er Liebe übe. Um deßwillen mußte und solte nach dem Gesetz derjenige, der zwey Kleider hatte, dem eins geben, der keines hatte. Nun hat unser Herr warlich zwey Kleider, eins für sich selbst, und eines auszutheilen. Weswegen er mildiglich eines an diejenigen verwendet, welche keines haben. Und solchergestalt kömmt, o Christin, Barmhertzig, und ihr übrigen, die ihr hier seyd, eure Vergebung durch That, oder durch das Werck eines andern Man-

(*) Röm. 5, 17.

nes. Euer HErr Christus ist es, der sie würcket, und der, was er für die armen Bettler erworben, sobald sie zu ihm kommen, geschencket hat.

Hinwiederum aber, damit Vergebung durch die That erfolgete, so mußte dem lieben GOtt etwas, als ein Löse-Geld, gezahlet werden, eben sowohl, wie etwas zubereitet war, uns damit zu bedecken. Die Sünde hatte uns dem gerechten Fluche des heiligen Gesetzes übergeben: Um dieses Fluches willen mußten wir gerechtfertiget werden, nach der Weise einer Erlösung, da ein Löse-Geld für unsere begangene Beleidigung gezahlet würde. Und dieses geschahe durch das Blut euers HErrn, der da kam, und in eure Stelle und Statt trat, und starb eures Todes um eurer Uebertretung willen. Also hat er euch ausgelöset von euren Uebertretungen durch Blut, (*) und eure verunreinigte und geschändete Seelen bedecket mit Gerechtigkeit. Um deßwillen GOtt bey euch vorüber gehen, und euch nicht ver-

(*) Röm. 3, 24. 25. Gal. 3, 13.

verderben will, wenn er, die Welt zu richten, kommen wird.

Christin. Ey, das ist schön! Nun sehe ich, daß hieran etwas zu erlernen gewesen ist, wie wir durch Wort und That Vergebung haben. (*) O liebe Barmhertzig, laßt uns dahin bestreben, daß wir solches in unsern Hertzen behalten, und ihr, meine Kinder, gedencket auch daran! Allein, mein HErr, war denn solches nicht eben dasjenige, was zuwege brachte, daß meines lieben Mannes, des Christen, Last von seinen Schultern herab fiel, und das ihn verursachte, dreymahl vor Freuden in die Höhe zu springen?

Groß-Hertz. Ja, das war der Glaube an den, der diese Stricke zerrisse, die auf keine andere Weise kunten zerrissen werden; Und das war es, das ihm die Gütigkeit dessen zu schmecken gab, der, daß seine Bürde zum Creutze hingeschleppet würde, geschehen lassen.

Christin. Das gedachte ich wohl. Denn

 ob

(*) Christin gehet die Weise ihrer Erlösung sehr zu Hertzen.

ob auch wohl vorher mein Hertz voll Lichts und Freuden war; so ists doch nunmehro zehenmahl heller und fröhlicher. Und ich versichere mich aus dem, was ich empfunden habe, wie wenig ich gleich noch empfinde, daß, wenn gleich der allerbelästigste Mensch in der Welt hie wäre, und das sehe und glaube, wie ich jetzo thue, so würde es sein Hertz desto fröhlicher und vergnügter machen.

Groß-Hertz. Hie wird uns nicht allein Trost und Erleichterung der Last durch diesen Anblick und Betrachtung zuwege gebracht; sondern es wird auch eine liebreitzende Neigung dadurch in uns gewürcket. Denn wer könnte doch, wo er auch nur einmahl bedencket, wie ihm die Vergebung nicht allein durch Verheissung, sondern auch solchergestalt werde anders thun, als sich beydes an der Weise und an den Mitteln seiner Erlösung, als auch an dem Manne, der ihm solche zuwege gebracht, zu vergnügen?

Christin. Wahrlich, mich deucht, dieses mache mein Hertz blutdürstig, so ich er-

erwege, wie er für mich Blut lassen wollen. O du Geliebtester! O du Hochgelobter! du bist würdig, daß ich dein sey, denn du hast mich erkaufft. Du bist würdig, daß ich gantz und gar, mit allem, was ich bin und habe, dein sey, denn du hast zehentausend mahl mehr für mich bezahlet, als ich werth bin. Ich verwundere mich nicht, daß dieses meinem Manne das Wasser in die Augen getrieben, (*) und ihn bewogen hat, seinen sauren Weg so hurtig zu gehen. Er wünschete, wie ich versichert bin, auf solchem mich bey sich zu haben: Aber, ach! ich nichtswürdiger Wurm, ließ ihn gantz alleine wandern. O Barmhertzig! wenn doch dein Vater und deine Mutter hie wären! ja, dazu Frau Furchtsam. Ja, ich wünschte jetzo von Grund meiner Seelen inniglich, daß doch auch Frau Wollust da wäre! gewißlich, ja sicherlich, ihre Hertzen würden entzündet werden. Es würde weder die Furcht der einen, noch die hefftige Lust-Reitzung der andern so viel bey ihnen vermögen, daß sie wiederum nach Hause

(*) Siehe den 1 Theil, p. 73.

se gehen, und sich wegern könten, fromme Pilgrim zu werden.

Groß-Hertz. Ihr redet jetzo in eurer Liebes-Brunst. Denckt ihr, daß solche allezeit also in euch glimmen werde? Hiernächst so ist solches nicht einem jeden gegeben, (*) noch vor jeden, der eures JEsu Blut siehet. Es stunden ihrer dabey, die sein Blut aus dem Hertzen auf die Erde sahen herabfliessen, bey denen es dennoch hieran so weit fehlete, daß sie, an statt des Beklagens, ihn vielmehr verlachten, und, an statt seine Jünger zu werden, ihre Hertzen wider ihn verstockten. Solchergestalt rühret alles, was ihr, meine Töchter, habt, aus dem sonderbaren Eindrucke her, der in euch aus der Göttlichen Betrachtung dessen, davon ich zu euch geredet habe, ist erwecket worden. Entsinnet euch, daß dieses dasjenige sey, was euch erzehlet worden ist, daß die Henne durch ihre gemeine Stimme ihren Küchelchen nichts zu essen

(*) In Christi Liebe entzündet seyn, ist eine sonderbare Gabe.

essen gebe. Dahero habt ihr dieses aus einer besondern Gnade.

Nun sahe ich ferner in meinem Traume, daß sie fortzogen, bis sie an den Ort kamen, allwo Alber, (*) Faullentzer und Einbildung, (**) lagen und schliefen, als der Christe auf seiner Reise war, und siehe, sie waren in eisernen Banden aufgehangen, ein wenig abwärts vom Wege auf der andern Seite.

Barmhertzig. Da sagte Barmhertzig zu dem, der ihr Führer und Begleiter war: Wer sind diese drey Kerl? und warum sind sie allda aufgehencket?

Groß-Hertz. Diese drey Kerl waren nicht willens, selber Pilgrim zu seyn, und hinderten daran, wen sie hindern kunten. Sie waren selbst faul und alber, und so viele sie überreden kunten, die machten sie eben so. In diesem allen aber beschwatzeten sie die Leute, daß sie sich einbilden sollten, es

(*) Im 1 Theile p. 75. heißt er: Schlecht, unbesonnen.

(**) Im 1 Theil p. 75. heißt er: Vermessen.

es werde ihnen endlich noch wohl gehen. Als der Christe vorbey zog, da schlieffen sie eben, und nun ihr vorüber reiset, hängen sie.

Barmhertzig. Konnten sie denn aber jemanden beschwatzen, ihnen beyzupflichten?

Groß-Hertz. Ja, sie haben unterschiedliche vom Wege verleitet. Da war Schleichfuchs, den beredeten sie eben, so zu thun, wie sie. Sie nahmen auch den Kurtz-Othem ein, nebst Feighertzen; den Lustgierig und Schlaf-Schedel, ingleichen eine junge Frau, derer Nahme Unempfindlich hieß, daß sie vom Wege abtraten, und so wurden, wie sie. Hiernächst so machten sie unserm Herrn einen bösen Leumund, als ob er ein Zuchtmeister wäre. Sie machten auch dem Lande ein böses Geschrey, indem sie aussprengten, als obs nicht halb so gut wäre, als einige vorwendeten. Sie fiengen auch an, seine Diener zu verachten, und die allerbesten derselben für solche auszuschelten, die sich in alles mengten, alle Unruhe stiffteten, und in

frem-

fremdes Amt griffen. Ferner so unterstunden sie sich, das Brodt GOttes Hülsen, den Trost seiner Kinder eine närrische Einbildung, und die Reise und Mühe der Pilgrim solche Sachen zu nennen, die vergebens wären.

Christin. Ey ja! sagte die Christin, sind sie solche Gesellen gewesen, so will ich sie nimmermehr beklagen. Sie haben ihren verdienten Lohn empfangen. Und ich achte, es sey gut, daß sie so nahe am Königlichen Wege stehen, damit andere sie sehen, und sich hüten. Solte es aber nicht gut seyn, wenn ihr Verbrechen auf eine eiserne oder kupferne Tafel eingegraben, und allhier, da sie ihre Boßheit begangen haben, gelassen würde, damit sich andere böse Leute daran spiegeln könnten?

Groß-Hertz. Das ist bereits geschehen, wie ihr sattsam vernehmen könnet, wo ihr nur ein wenig hin zur Mauer gehen wollet.

Barmhertzig. Nein. Nein. Lasset sie hangen, ihren Nahmen verwesen, und ihre Uebelthaten ewig wider sie stehen. Ich achte es für eine grosse Gnade, daß sie aufge-

gehangen sind, ehe wir hieher gekommen. Wer weiß, was sie sonst solchen armen Weibern, wie wir sind, möchten zugefüget haben?

Da brachten sie dieses in ein Lied, und sungen:

1.

Nun hängt ihr Dreye da, und seyd ein
Zeichen worden
Den allen, die noch steh'n in euerm
bösen Orden,
Der wahren Redlichkeit, der frommen Pilger Feind,
Daß euch nicht auch gescheh, was
jene nie vermeint.

2.

Und du, o meine Seel! durch Christi
Blut erworben,
Der an des Creutzes Stamm für deine
Schuld gestorben,
Flieh dieser Menschen-Schaar, und
das, was sie ergötzt,
Und was die Heiligkeit bestreitet und
verlezt.

Sol-

Solchermassen giengen sie, bis sie unten an den Fuß des Hügels beschwerlich (*) gelangeten. Allhie nahm ihr guter Freund der Groß-Hertz abermahls Anlaß, ihnen zu erzehlen, was allda dem Christen begegnet, als er hieselbst durchgereiset. Er führete sie hierauf erstlich zu der Quelle. Sehet, sprach er, das ist der Quell-Brunnen, aus welchem der Christe tranck, ehe er auf diesen Hügel stieg. Dazumahl war er klar und gut: jetzo aber ist er Schlammtrübe (**) von den Füssen derjenigen, die nicht wollen, daß die Pilgrim allhier ihren Durst löschen sollen. (***)

Hierzu sagte die Barmhertzig: Und warum sind sie so neidisch?

Ihr Führer aber sprach: Es wird sich geben, wo mans schöpfet, und in ein Gefäß auffasset, welches rein und gut ist. Denn da wird sich der Schlamm auf dem Boden setzen, und das Wasser an sich selbst wird desto

(*) Siehe im 1 Theil, p. 82.

(**) Es ist schwer, daß man reine Lehre finde, wenn Irrthümer im Schwange gehen.

(***) Ezech. 34, 18.

desto klärer herfür kommen. Es wurden dahero die Christin und ihre Gefehrtin genöthiget, dieses zu thun. Sie schöpften und fasseten es in ein irrdisch Gefäß, liessen es stehen, bis sich der Schlamm auf dem Boden gesetzet hatte, und hernach truncken sie davon.

Hiernächst zeigete er ihnen die zween Neben-Wege, die am Fusse des Hügels waren, auf welchem sich der Formalist (*) und der Heuchler ins Verderben gestürtzet hatten. Und dieses, sagte er, sind gefährliche Wege. Ihre zween verirreten sich allhie, als der Christ hie durchkam. Und obschon, wie ihr sehet, diese Wege seitdem mit Zäunen, Schlag-Bäumen und Gräben verbauet sind, (**) so fehlet es dennoch an denen nicht, die viel lieber auf solchen ihr Heyl versuchen, als die Mühe, diesen

(*) Der sich an Ceremonien bindet. Siehe 1 Theil, p. 76. 83.

(**) Ob gleich die Neben-Wege verbauet seyn, will man sich doch nicht dafür hüten.

sen Hügel aufzusteigen, nehmen wollen. (*)

Christin. Der Gottlosen Weg ist schwer, oder bringt Wehe. (**) Es ist Wunder, daß sie sich auf solche Wege geben können, sonder Gefahr, den Halß zu brechen.

Groß-Hertz. Sie wollens wagen. Ja, so sichs je einmahl zuträgt, daß einer von des Königes Bedienten sie siehet, ihnen zuruft, und sagt, daß sie auf dem unrechten Wege seyn, und sie ermahnet, daß sie sich für Gefahr hüten sollen, so antworten sie hinwiederum Spotts-Weise, und sprechen: Nach dem Worte, das du im Nahmen des Königes zu uns redest, wollen wir dir nicht gehorchen: sondern wir wollen warlich thun, was nur aus unserm Munde gehet. (†) Ja, wo ihr nur etwas weiter hinschauen wollt,

(*) Hier folgt ein Bild, wie der Pilgrim mit so grosser Mühe einen Hügel, auf dessen Mitte eine Hütte stehet, aufklettert.

(**) Sprüchw. 13, 15. Siehe im 1 Theil, p. 83. seqq.

(†) Jerem. 44, 16. 17.

wollt, so werdet ihr sehen, daß diese Wege also gezeichnet seyn, daß man sich zur Gnüge davor hüten kan, indem sie nicht allein durch diese Schlag-Bäume, Gräben und Zäune verbauet, sondern auch gantz verschlagen sind. Und dennoch sind ihrer, die sie zu gehen belieben.

Christin. Sie sind eitele Leute. Sie wollen keine Mühe daran wenden. Berg an zu gehen ist ihnen ungelegen, wie geschrieben stehet: (*) **Der Weg des Faulen ist mit Dornen verwachsen.** Ja, sie wollen lieber auf Fallstricken gehen, als diesen Hügel aufsteigen, und den übrigen Weg zur Stadt wandeln.

Darauf giengen sie vorwärts, und fiengen an den Hügel aufzusteigen, ja, sie erstiegen auch den Hügel. Doch, ehe sie die Spitzen desselben erreichten, da fieng die Christin an zu keichen, und sprach: Ich darfs sagen, das ist ein saurer Hügel. Es ist kein Wunder, wenn diejenigen, die ihre Bequemlichkeit mehr lieben, denn ihre Seele, ihnen einen glättern Weg erkiesen.

Da

(*) Sprüchw. 15, 19.

Da sagte Barmhertzig: Ich muß mich niedersetzen. Es fieng auch das letzte von den Kindern an zu schreyen. Kommt, kommt, sagte Groß-Hertz, setzet euch hier nicht nieder. Denn ein wenig besser oben ist des Printzen Baum. Hiermit nahm er den kleinen Knaben bey der Hand, und führete ihn hinauf dahin.

Als sie nun zum Baume kamen, da war es ihnen überaus angenehm, daß sie sich niederlassen durfften, denn sie waren alle sehr erhitzet. (*) Da sagte die Barmhertzig: Wie ist den Müden die Ruhe so süsse! und wie gütig ist der Printz der Pilger, daß er ihnen solche Ruhe-Stellen verordnet hat! von diesem Baum habe ich viel gehöret: Ich habe ihn aber zuvor niemahls gesehen. Laßt uns aber allhier ja für dem Schlaf hüten. Denn, wie ich vernommen, so ist solcher dem Christen theuer angekommen. (**)

Darauf sagte Herr Groß-Hertz zu einem

(*) Siehe 1 Theil, p. 84. Matth. 11, 28. 29.
(**) Hütten muß man nicht bauen, denn wir müssen weiter, Matth. 17, 4. 9.

einen der kleinen Knaben: Wie gehets euch? was dencket ihr nun von eurem Antritt der Pilgrimschafft? Herr, sagte der Jüngste: Ich hatte mich schon fast aus dem Athem gegangen; Ich dancke euch aber, daß ihr mir in dieser Noth eure Hand dargereichet habt. Und eben jetzo fällt mir bey, was mir meine Mutter erzehlet hat, nemlich, daß der Weg zum Himmel sey, als stiege man eine Leiter in die Höhe: Der Weg aber zur Höllen, ob lieffe man einen Berg hinunter. Mir aber ists lieber, die Leiter hinauf zum Leben zu steigen, denn Berg unter zum Tode zu laufen.

Da sprach Barmhertzig: Es ist aber ein Sprüchwort: Berg unter zu gehen ist leicht. Jacob aber, denn so hieß der Knabe, sprach: Es wird die Zeit kommen, da meiner Meynung nach das Berg unter gehen das allerschwereste unter allen seyn wird.

Das ist ein lieber Junge, sagte sein Herr, du hast ihr recht geantwortet. Da lächelte die Barmhertzig; Der kleine Knabe aber erröthete.

Christin. Kommt, sagte die Christin, wollt ihr ein wenig essen? Ein weniges, euren Mund anzufrischen, indem ihr hier seyd, und eure Füsse ausruhen lasset? Ich habe hier ein Stückgen von einem Granat-Apfel, welchen mir der Herr Ausleger in die Hand gab, eben als ich zu seiner Thür hinaus trat; Er gab mir auch etwas Honigseims und ein klein Fläschlein Spiritus. (*)

Das dachte ich wohl, daß er euch etwas gebe, sprach die Barmhertzig, dieweil er euch auf die Seite rufte. Ja, sagte sie, er that dieses. Es soll aber, sprach die Christin, noch seyn, wie ich bey unserm ersten Austritt vom Hause sagte, daß es seyn solte. Ihr sollt ein Mit-Genoß alles des Guten seyn, das ich habe, weil ihr so williglich meine Gefährtin worden seyd. Darauf theilete sie ihnen mit, und sie assen, beyde die Barmhertzig und die Knaben. Auch sprach die Christin zu Herr Groß-Hertz:

F Herr,

(*) Es sind die süssen Tröstungen des Evangelii, Psalm 94, 19. welche die Alten den Jungen mittheilen, 2 Cor. 1, 4.

Herr, wollt ihr auch so thun, wie wir? Er antwortete aber: Ihr vollstrecket eure Pilgrimschafft, ich aber werde bald jetzo wieder zurücke kehren. Das viele Gute, so ihr habt, geniesset selbsten. Daheime esse ich solches täglich. Wie sie nun gegessen, getruncken, und noch ein wenig länger geredet hatten, da sagte ihr Führer zu ihnen: Der Tag neiget sich, wolt ihr euer Heil bedencken, so laßt uns zur Reise schicken. Also machten sie sich auf, fortzuziehen, und die kleinen Jungen giengen voran. Die Christin aber vergaß, ihre Flasche mit dem Spiritus mitzunehmen. Darum schickte sie ihren kleinen Knaben zurücke, sie wieder zu holen. Hierzu sagte Barmhertzig: Ich halte, daß dieses ein Ort sey, da man gerne etwas verliere. Hier verlohr der Christ seinen Denckzettul, und hier hat die Christin ihre Flasche zurücke gelassen. Mein Herr, was mag hieran Schuld haben? Hierauf gab ihr Führer eine Antwort, und sprach: Die Schuld ist des Schlafs, oder der Vergeßlichkeit. Einige schlafen, da sie wachen solten; und

einige sind vergeßlich, da sie alles erinnern solten. Und dieses ist die wahre Ursache, warum an diesem Ruhe-Platz einige Pilgrim etwas verlieren. Die Pilgrim solten wachen, und sich dessen erinnern, was sie schon zu ihrem grösten Vergnügen empfangen haben: Weil sie aber solches zu thun ermangeln, so verwandelt sich ihre Freude oftmahls in Thränen, und ihr Sonnenschein in finstere Wolcken. Ein Zeuge ist die Begebenheit mit dem Christen an diesem Orte. (*)

Wie sie allda angelanget waren, wo Mißtrauen und Furchtsam sich an den Christen machten, ihn zu beschwatzen, daß er aus Furcht für den Löwen umkehren solte, da kam es ihnen für, als ob ein Denckmahl allda wäre, und an demselben gegen der Strasse zu eine breite Tafel mit einer Schrift etlicher Reime, welche darauf geschrieben waren, unter welchen die Ursache, um welcher willen dieses Denckmahl an dem Orte aufgerichtet worden ist, gesetzet war.

(*) Siehe im 1 Theil, p. 85. 86. 88.

Die Reime waren diese:

Laßt den, der dieses Denckmahl sieht,
Sein Hertz und Zung bewahren!
Sonst ihm das Glücke bald verblüht,
Wie andern wiederfahren.

Die unter diesen Reim verzeichnete Worte lauten also:

„Dieses Denckmahl ist denen zur „Strafe erbauet, welche sich durch „Furcht und Mißtrauen abschre- „cken lassen, ihre Pilgrimschaft fort- „zusetzen. Es sind auch bey die- „sem Denckmahl beydes Mißtrauen „und Furchtsam mit einem glüen- „den Eisen durch die Zunge gebrannt „worden, dieweilen sie sich unter- „standen haben, den Christen in „seiner Reise aufzuhalten.

Darauf sagte Barmhertzig: Dieses ist dem Sprüchworte des Geliebten fast gleich: Was soll dir gegeben werden? oder was soll dir angethan werden?

du falsche Zunge? der scharffe Bogen des Starcken mit Kohlen von Wacholdern. (*)

Also zogen sie fort, bis sie den Löwen ins Gesicht kamen. (**) Herr Groß-Hertz zwar der war ein tapferer Mann, der sich für den Löwen gar nicht fürchtete: Als sie aber, die andern, an den Ort naheten, wo die Löwen waren, da wurden die Knaben, die erstlich voran lieffen, froh, daß sie sich nur hinten nach schmiegeten. (†) Denn sie erschracken für den Löwen also, daß sie zurücke traten, und hinten nach giengen. Hierzu lächelte ihr Führer, und sagte: Wie nun, meine Jungens, beliebet euch, voran zu gehen, wo keine Gefahr fürhanden ist, aber hinten nach, sobald als die Löwen sich nur sehen lassen?

Als sie nun hinzu kamen, da zuckte Herr Groß-Hertz sein Schwerdt, des

(*) Psalm 110, 3. 4.
(**) 1 Theil, p. 92. seq.
(†) Ein Bild derer, die muthig einhergehen, wo keine Gefahr ist, und verzagen, sobald Trübsale kommen.

Fürhabens, daß er den Löwen zu Trotz für die Pilgrim Raum machen wolte. (*) Darauf ließ sich einer sehen, welcher die Löwen hinter sich genommen zu haben schiene. Dieser sprach zu dem Führer der Pilgrim: Aus was Ursachen kommt ihr hieher? Der Nahme dieses Mannes hieß Murrisch oder Blutdürstig, weil er die Pilgrim würgete; und er war aus der Riesen Geschlechte.

Groß-Hertz. Da sagte der Führer der Pilgrim: Diese Weiber und Kinder haben die Pilgrimschafft angetreten, und dieses ist der Weg, den sie gehen müssen, und sie sollen ihn auch Dir und den Löwen zu Trotz gehen.

Blutdürstig. Das ist nicht ihr Weg, sie sollen ihn auch nicht gehen. Ich bin hervorkommen, ihnen Widerstand zu thun, und zu dem Ende will ich auch die Löwen verthädigen. (**)

Nun

(*) Diese Anfechtung beschreibet der Heil. Geist, 1 Petr. 5, 8. 9.

(**) Der Verthädiger ist die Abbildung der Antichristischen Gewalt, die dem Teufel beystehet. 2 Theß. 2, 3. 4. 8. 9. Offenb. 13, 11–16.

Nun, die Wahrheit zu sagen, so ist wegen der Grimmigkeit der Löwen, und wegen des Bezeigens des Blutdürstigen, als der sie schützete, dieser Weg lange unbetreten blieben, dermassen, daß er fast gantz mit Gras bewachsen war.

Christin. Da sprach die Christin: Obgleich die Strasse bisher nicht ist betreten worden; Ja, obgleich auch die Reisenden in verwichener Zeit verursachet worden, Schleifwege zu wandeln, so muß doch solches jetzo nicht geschehen, nun ich mich aufgemachet habe, nun ich aufgestanden bin eine Mutter in Israel. (*)

Hierauf schwur Blutdürstig bey den Löwen, sie sollten nicht; und um deßwillen geboth er ihnen, Seit-aus zu weichen. Denn sie sollten hier keinen Durchgang haben.

Ihr Führer aber, der Groß-Hertz, versuchte zuerst, dem Blutdürstig beyzukommen, und legte sich mit seinem Schwerdt

(*) Richt. 5, 6. 7.

dermassen hefftig wider ihn, daß er ihn zurücke zu weichen nöthigte. (*)

Blutdürstig, der die Löwen suchte zu vertheidigen, sprach darauf zu ihm: Wollt ihr mich auf meinem eigenen Grund und Boden schlagen?

Groß-Hertz. Es ist des Königes Heer-Strasse, darinnen wir sind. In diesen Weg hast du die Löwen gestellet; Es sollen aber dennoch diese Frauen und diese Kinder, ob sie schon schwach sind, auf ihrem Wege bleiben zu Trotz deinen Löwen. Und hiermit versetzte er ihn abermahls einen solchen gewaltigen Schlag, daß er ihn unter die Füsse kriegte. Mit dem Schlage zerspaltete er ihm auch seinen Helm, und mit dem nächsten hieb er ihm einen Arm ab. Darauf fieng der Riese an, also abscheulich zu brüllen, daß auch seine Stimme denen Weibern ein Schrecken einjagte; die dennoch froh waren, daß sie ihn lang ausgestreckt auf dem Erdboden liegen sahen.

In-

(*) Schwerdt ist GOttes Wort. Eph. 6, 17. 2 Theß. 2, 8.

Indem nun die Löwen an Ketten lagen, kunten sie von selbst nichts thun.

Derohalben, als dieser alte Blutdürstig, der sich ihrer annehmen wolte, todt war, da sagte Herr Groß-Hertz zu den Pilgrim: Nun kommt, und folget mir nur nach, es soll euch von den Löwen kein Schaden geschehen. Die Weiber aber zitterten, als sie bey ihnen vorüber giengen, und die Knaben sahen auch also aus, als ob sie sterben solten. Doch kamen sie alle ohne weitern Unfall vorbey.

Als sie nun des Pförtners Wohnung zu Gesichte kriegten, da waren sie auch alsobald hinan; sie eileten aber nach diesem desto geschwinder, solche zu erreichen, dieweil allda zu reisen des Nachts sehr gefährlich ist.

Wie sie nun zur Thüre kommen waren, pochte ihr Führer an, und der Pförtner rief: Wer da? Sobald aber der Führer gesagt hatte, das bin ich; erkannte er die Stimme, und kam herunter. (Denn der Führer war vormals oft als ein Geleits-Mann der Pilgrim hieher gekommen:)

da er herabgekommen war, eröffnete er die Pforte, und indem er den Führer, gerade dafür stehend, ersahe, (dann derer Weiber, die hinter ihm stunden, ward er nicht gewahr,) so sprach er zu ihm: Wie nun, Herr Groß-Hertz, was habt ihr hie so späte in der Nacht zu verrichten? Ich habe, sagte er, etliche Pilgrim hieher begleitet, allwo sie, auf meines HErrn Befehl, herbergen sollen. Ich würde etwas zeitlicher hier gewesen seyn, wo mir nicht der Riese, der die Löwen zu verthädigen pflegt, widerstanden hätte. Doch ich habe ihn nach einem langen und verdrüßlichen Streit erleget, und diese Pilgrim in Sicherheit hieher gebracht.

Pförtner. Wolt ihr nicht herein kommen, und bis morgen verziehen?

Groß-Hertz. Nein, ich will bey Nacht zu meinem HErrn wieder zurück kehren.

Christin. Ach! HErr, ich weiß nicht, wie ich darein willigen soll, daß ihr uns in unserer Pilgrimschafft verlasset? Ihr habt euch so treu und liebreich gegen uns erwiesen; ihr habt so treflich für uns gestritten;

ihr

ihr seyd so hertzlich in Ertheilung guten Raths gegen uns gewesen, daß ich eurer Wohlgewogenheit, die ihr gegen uns strahlen lassen, nimmermehr vergessen werde.

Barmhertzig sprach: O daß wir deiner Gesellschafft bis ans Ende unserer Reise geniessen solten! Wie mögen doch solche arme Weiber, wie wir sind, auf einem Wege, der so voller Unfälle, wie dieser ist, es aushalten ohne einen Freund und Beschützer?

Jacob, der jüngste unter den Knaben, sagte hierauf: Wir bitten dich, Herr, laß dich überreden, mit uns zu ziehen, und uns zu helfen, dieweil wir schwach sind, und der Weg sehr gefährlich ist.

Groß-Hertz. Ich stehe unter meines Herrn Gehorsam. Wird er es befehlen, daß ich euer Führer durchaus bleibe, so will ich euch willig aufwarten. Doch hier habt ihrs Anfangs versehen. Denn, als er mich so weit mit euch gehen hiesse, da hättet ihr euch von ihm sollen ausgebeten haben, daß ich gantz zu Ende aus mit euch hätte gehen mögen: und er würde in euer

Begehren gewilliget haben. Unterdessen aber so muß ich itzo zurücke ziehen. (*) Und nun, liebe Christin und Barmherzig, und meine werthe Kinder, gute Nacht!

Darauf fragte der Pförtner Wachsam die Christin wegen ihres Vaterlandes und von ihrer Freundschafft.

Sie sprach: Ich komme von der Stadt des Verderbens. Ich bin eine Wittwe, und mein Mann ist gestorben. Sein Nahme hieß: Christ, der Pilgrim.

Wie? sagte der Pförtner, war das euer Mann?

Ja, sagte sie, und diese sind seine Kinder. Und diese, mit dem Finger auf die Barmherzig weisende, ist eine von meinen Landsleuten.

Hierauf läutete der Pförtner seine Glocke, wie er zu solcher Zeit zu thun pflegt. Da kam eine Jungfrau zur Thür herbey, deren Nahme war: Demüthig. Zu dieser

(*) Helden-Muth ist GOttes Gabe, welche geschwind hinfällt, wo man nicht stets drum bittet, Sir. 18, 25. 26.

ser sprach der Pförtner: Gehe und sage es drinnen, daß die Christin, des Christen Eheweib, und ihre Kinder, als Pilgrim, hieher gekommen sind.

Sie lief derohalben hinein, und sagte es an. O aber welch eine Bewegung für Freuden enstunde drinnen, sobald nur die Jungfrau diese Worte von ihren Lippen hatte fallen lassen!

Sie kamen eilend zu dem Pförtner, denn die Christin stund noch an der Thür. Und eine derer Alleransehnlichsten sprach zu ihr: Komm herein, Christin! komm herein, du Weib des frommen Mannes! komm herein, du gesegnetes Weib, komm herein, mit allen, die bey dir sind. (*)

Damit giengen sie hinein; ihre Kinder aber und Gefährtin folgten ihr nach.

Als sie nun hinein gekommen waren, da brachte man sie in einen sehr weiten Raum, und hieß sie niedersitzen.

(*) Christi Weise ist, daß er uns nach ausgestandener Anfechtung tröstet, und durch solche Erquickung zu mehreren Anfechtungen und heiligem Wandel vom neuen bereitet.

Wie sie sich niedergelassen hatten, ward die Fürnehmste des Hauses geruffen, die Gäste zu besehen, und zu bewillkommen. Hierauf kam sie hinein. Und als sie vernahm, wer sie wären, grüssete sie eine jede mit einem Kuß, und sprach: Seyd willkommen, ihr Gefässe der Göttlichen Gnade! Seyd uns, euren Freunden, willkommen! (*)

Weil es nun etwas spät war, und weil die Pilgrim von ihrer Reise müde, und von dem Anschauen des Kampfes und derer schrecklichen Löwen fast ohnmächtig worden waren, um deswillen so sehneten sie sich, so bald es nur seyn könnte, sich zur Ruhe zu schicken. Nein, sagten einige derer Hausgenossen, sondern erquicket euch zuvor mit einem Mund voll Speise. Denn sie hatten ihnen ein Lamm zugerichtet (**) mit der gewöhnlichen dazu gehörigen Tuncke; indem der Pförtner von ihrer Ankunfft zuvor gehöret, und es darinnen angezei-

(*) Der Christen Liebe wird entzündet, wenn sie einander sehen.

(**) 2 B. Mos. 22, 8. Joh. 1, 29.

gezeiget hatte. Wie sie nun die Abendmahlzeit eingenommen, und ihr Gebet mit einem Liede beschlossen hatten, da verlangten sie, daß sie möchten zur Ruhe gehen. Ey, laßt uns doch, sagte die Christin, woferne ich so kühne seyn, und die Wahl nehmen darf, in derselben Kammer liegen, darinnen mein Mann, als er hier war, ruhete. Da wurden sie da hinauf (*) gebracht, und sie lagen alle an einem Orte.

Als sie zur Ruhe waren, da begaben sich die Christin und Barmhertzig in ein Gespräche von solchen Sachen, die wohl anständig waren.

Christin. Da habe ich vormahls wenig angedacht, daß, als mein Mann sich auf die Pilgrimschafft begab, ich ihm jemals würde nachfolgen. (**)

Barmhertzig. Auch habt ihr eben so wenig gedacht, daß ihr in seinem Bette liegen, und in seiner Kammer ruhen würdet, wie ihr jetzo thut.

Chri-

(*) Siehe 1 Theil, p. 111. f. f.
(**) Christi Schoos ist für alle Pilgrim.

Christin. Noch vielweniger hätte ich jemahls gedacht, daß ich sein Angesicht mit Freuden sehen, und mit ihm zugleich den HErrn, den König, anbeten würde; wie ich nun glaube, daß es geschehen wird.

Barmhertzig. Horcht doch! Hört ihr nicht ein Geräusche?

Christin. Ja! es ist, meines Erachtens, der Schall von der Music, von wegen der Freude, daß wir hier seyn.

Barmhertzig. O Wunder über Wunder! Music im Hause! Music im Hertzen! Music auch im Himmel, für Freuden, daß wir hier seyn!

Dergestalt schwatzeten sie ein Weilchen, und darauf begaben sie sich zum Schlafen.

Am Morgen, da sie erwachten, sagte die Christin zu Barmhertzig: Was war die Sache, worüber ihr diese Nacht in eurem Schlafe lachtet? Ich vermuthe, euch hat geträumet.

Barmhertzig. Das ist so. Und o ein süsser Traum! Seyd ihr aber dessen gewiß, daß ich gelachet habe?

Christin. Ja! Ihr lachet hertzlich. Doch ich bitte euch, Barmhertzig, erzehlet mir euren Traum.

Barmhertzig. Mir träumete, daß ich an einem einsamen Orte gantz alleine saß, und die Härtigkeit meines Hertzens beweinete. Als ich nun nicht gar lang allda gesessen hatte, so däuchtete mich, es hätten sich viele um mich herum versammlet, um mich zu sehen und zu hören, was ich redete. Da höreten sie zu, und ich fuhr fort, meines Hertzens Härtigkeit zu beklagen. Hierüber lachten mich etliche von ihnen aus; etliche hiessen mich einen Narren; etliche fiengen an, mich von einem Orte zum andern zu stossen. Hiermit so bedünckte mich, ich sähe auf, und erblickte einen mit Flügeln, der auf mich zukäme. Er kam gerade auf mich und sagte: Barmhertzig, was fehlet dir? Als er nun meine geführte Klage vernommen hatte, da sprach er: Friede sey mit dir! Er trocknete auch meine Augen ab mit seinem Handtüchlein, und kleidete mich in Silber und Gold. Er hieng eine Kette an meinen Hals, und Ohr-Ringe an meine

Ohren, und setzte eine schöne Crone auf mein Haupt. (*) Hierauf nahm er mich bey der Hand, und sagte: Barmhertzig, folge mir nach. Da gieng er fort, und ich folgte ihm nach, bis wir zu einer güldenen Pforte kamen. Hier klopfte er an, und als die, so darinnen waren, aufgethan hatten, gieng der Mann hinein, und ich folgte ihm nach bis zu einem Throne, auf dem einer saß, der zu mir sagte: Willkommen Tochter! Der Ort schiene gläntzend und schimmernd, wie die Sterne, ja vielmehr leuchtend, als die Sonne, mich däuchte auch, daß ich euren Mann allda sahe. Hierauf erwachte ich von meinem Traum. Habe ich denn aber gelachet?

Christin. Gelachet? Ja. Und ihr möget glücklich seyn, euch selbst so wohl zu erkennen. Denn ihr müßt mir verstatten, euch zu sagen, daß ich dieses für einen guten Traum halte; und daß, gleichwie ihr angefang:n habt, den ersten Theil desselben wahr zu befinden, ihr also auch endlich den andern Theil so befinden werdet. GOtt redet einmahl, ja zweymahl, da es den

noch

(*) Ezech. 16, 8-11.

noch der Mensch nicht vernimmt, im Traum, im Gesichte der Nacht, wenn ein tieffer Schlaf auf die Leute fället, und sie in ihrem Bette entschlummern. (*) Wir bedürffen es nicht, wenn wir zu Bette liegen, daß wir wachen, um mit GOtt zu reden; Er kan uns besuchen, da wir schlafen, und uns dazu bringen, daß wir seine Stimme hören. Unser Hertz wacht zuweilen, wenn wir schlafen, und GOtt kan demselben einreden, entweder Worte durch Sprüchwörter; oder Sachen durch Zeichen oder Gleichnisse, sowohl als wenn einer wachend ist.

Barmhertzig. Wohlan, ich bin über meinen Traum erfreuet, und verhoffe, es werde so lange, als es wolle, dessen Erfüllung zu sehen, damit ich vom neuen lachen könne.

Christin. Ich erachte, es sey schon hohe Zeit, daß wir aufstehen, um zu erfahren, was wir thun müssen.

Barmhertzig. Ich bitte, wo sie uns einladen, eine Weile zu verziehen, so laßt uns sol-

(*) Hiob. 33, 14. 15.

solches Anboth williglich annehmen. Ich bin desto williger, hier eine Zeit zu verweilen, damit ich mit dieser Jungfrauen desto besser bekannt werde. Mich deucht, daß Klugheit oder Vorsichtigkeit, Gottesfurcht und Liebe, eines recht zierlichen und sittsamen Wesens seyn.

Christin. Wir werdens sehen, was sie thun werden.

Als sie nun auf und fertig waren, kamen sie hernieder, und sie fragten jede die andere, ob sie wohl auf wären, oder nicht?

Barmhertzig sprach: Sehr wohl! Es ist dieses eine von meinen besten Nacht-Herbergen gewesen, die ich jemahls in meinem Leben gehabt habe.

Darauf sagte Klugheit und Gottesfurcht: Können wir euch bereden, hie eine Weile zu verharren, so sollt ihr geniessen, was das Hauß vermag.

Liebe. Ja! von Hertzen gern, sprach die Liebe.

Also verwilligten sie, und verblieben hie bey einem Monden lang, und drüber. Und es war einer der andern sehr erbaulich.

Dieweil auch die Klugheit vernehmen wolte, wie die Christin ihre Kinder auferzogen hätte, so bat sie bey ihr um Erlaubniß, sie im Catechismo zu befragen.

Sie gab ihren Willen freudig darein.

Und diese fieng bey dem Jüngsten an, der Jacob hieß, und sprach:

Klugheit. Komm, Jacob, kanst du mir sagen, wer dich erschaffen hat?

Jacob. GOtt der Vater, GOtt der Sohn, und GOtt der heilige Geist.

Klugheit. Du lieber Knabe! kanst du auch sagen, wer dich seelig macht?

Jacob. GOtt der Vater, GOtt der Sohn, und GOtt der H. Geist.

Klugheit. Noch gut, o Knabe! wie macht dich GOtt der Vater seelig?

Jacob. Durch seine Gnade.

Klugheit. Wie macht dich GOtt der Sohn seelig?

Jacob. Durch seine Erlösung.

Klugheit. Wie macht dich GOtt der H. Geist seelig?

Jacob. Durch seine Erleuchtung, durch

durch seine Erneuerung, und durch seine Erhaltung.

Darauf sprach die Klugheit zu der Christin: Ihr seyd zu loben, daß ihr eure Kinder also erzogen habt. Ich vermuthe, ich habe nicht nöthig, den übrigen eben diese Fragen fürzulegen, indem sie der Jüngste so wohl beantworten kan. Ich will mich derohalben zu dem wenden, der nebst diesem der Jüngste ist. Da sagte sie:

Klugheit. Kommt, Joseph, (denn sein Nahme hieß Joseph,) seyd ihr zufrieden, daß ich euch aus dem Catechismo befrage?

Joseph. Von gantzem Hertzen gern.

Klugheit. Was ist der Mensch?

Joseph. Eine vernünfftige Creatur, die GOtt erschaffen hat, wie mein Bruder saget.

Klugheit. Was soll die höchste Sorge des Menschen seyn?

Joseph. Wie er möge seelig werden.

Klugheit. Was hat man bey dem Wort, seelig werden, voraus zu bedencken?

Joseph. Daß sich der Mensch durch die Sünde in einen Stand der Sclaverey und des Elendes selbst gestürtzet hat.

Klugheit. Was hat man hiebey zu erwegen, daß der Mensch durch die heilige Dreyeinigkeit seelig werde?

Joseph. Wie die Sünde ein so grosser und mächtiger Tyranne sey, daß uns nichts aus seinen Klauen herausreissen kann, ohne GOtt; und wie GOtt gegen den Menschen so gut und liebreich gesinnet sey, daß er ihn würcklich aus diesem elendesten Zustande erretten will.

Klugheit. Was ist der Endzweck GOttes in der Seligmachung der Menschen?

Joseph. Die Verherrlichung seines Nahmens, seiner Gnade und seiner Gerechtigkeit, und s. f. ingleichen die ewige Seeligkeit seines Geschöpfes.

Klugheit. Wer sind diejenigen, die da seelig werden?

Joseph. Diese, welche seine Erlösung annehmen.

Klugheit. Du lieber Knabe Joseph, deine

deine Mutter hat dich wohl unterrichtet, und du hast dasjenige fein gefasset, was sie dir vorgesaget hat.

Hierauf sprach die Klugheit zu Samuel, welcher der Aelteste ohne einen war:

Kommt, Samuel, seyd ihr auch willig, daß ich euch aus dem Catechismo befrage?

Samuel. Ja in Wahrheit, wo es euch also beliebet.

Klugheit. Was ist der Himmel?

Samuel. Ein allerseeligster Ort und Zustand, weil GOtt daselbst wohnet.

Klugheit. Was ist die Hölle?

Samuel. Der allerschmertzlichste Ort und Zustand, dieweil es der Wohnplatz ist der Sünder, des Teufels und des Todes.

Klugheit. Warum woltest du gern in Himmel eingehen?

Samuel. Daß ich GOtt sehen, und ihm, ohne Ermüden, dienen möge; daß ich Christum sehen, und ihn ewiglich lieben möge; daß ich die Fülle des heiligen Geistes in mir haben möge, indem ich es allhier keinesweges also geniessen kan.

Klug

Klugheit. Ein rechter lieber Knabe ist das, und der auch wohl gelernet hat.

Hiermit machte sie sich zu dem Aeltesten, dessen Nahme Matthäus war, und sprach zu ihm: Kommt, Matthäus, soll ich euch auch aus dem Catechismo befragen?

Matthäus. Darzu bin ich von Hertzen willig.

Klugheit. So frage ich dann, ob jemahls etwas gewesen, so sein Wesen ehe, oder vor GOtt gehabt hätte?

Matthäus. Nein. Denn GOtt ist ewig. So ist auch ausser ihm nicht das geringste gewesen, so sein Wesen gehabt hätte, bis an den Anfang des ersten Tages. Denn in sechs Tagen machte GOtt Himmel und Erden, und das Meer, und alles, was drinnen ist.

Klugheit. Was haltet ihr von der Bibel?

Matthäus. Sie ist das heilige Wort GOttes.

Klugheit. Ist darinnen nichts aufgeschrieben, ohne was ihr verstehet?

se gehen, und sich wegern könten, fromme Pilgrim zu werden.

Groß-Hertz. Ihr redet jetzo in eurer Liebes-Brunst. Denckt ihr, daß solche allezeit also in euch glimmen werde? Hiernächst so ist solches nicht einem jeden gegeben, (*) noch vor jeden, der eures JEsu Blut siehet. Es stunden ihrer dabey, die sein Blut aus dem Hertzen auf die Erde sahen herabfliessen, bey denen es dennoch hieran so weit fehlete, daß sie, an statt des Beklagens, ihn vielmehr verlachten, und, an statt seine Jünger zu werden, ihre Hertzen wider ihn verstockten. Solchergestalt rühret alles, was ihr, meine Töchter, habt, aus dem sonderbaren Eindrucke her, der in euch aus der Göttlichen Betrachtung dessen, davon ich zu euch geredet habe, ist erwecket worden. Entsinnet euch, daß dieses dasjenige sey, was euch erzehlet worden ist, daß die Henne durch ihre gemeine Stimme ihren Küchelchen nichts zu essen

(*) In Christi Liebe entzündet seyn, ist eine sonderbare Gabe.

essen gebe. Dahero habt ihr dieses aus einer besondern Gnade.

Nun sahe ich ferner in meinem Traume, daß sie fortzogen, bis sie an den Ort kamen, allwo Alber, (*) Faullentzer und Einbildung, (**) lagen und schliefen, als der Christe auf seiner Reise war, und siehe, sie waren in eisernen Banden aufgehangen, ein wenig abwärts vom Wege auf der andern Seite.

Barmhertzig. Da sagte Barmhertzig zu dem, der ihr Führer und Begleiter war: Wer sind diese drey Kerl? und warum sind sie allda aufgehencket?

Groß-Hertz. Diese drey Kerl waren nicht willens, selber Pilgrim zu seyn, und hinderten daran, wen sie hindern kunten. Sie waren selbst faul und alber, und so viele sie überreden kunten, die machten sie eben so. In diesen allen aber beschwatzeten sie die Leute, daß sie sich einbilden sollten, es

(*) Im 1 Theile p. 75. heißt er: Schlecht, unbesonnen.

(**) Im 1 Theil p. 75. heißt er: Vermessen.

es werde ihnen endlich noch wohl gehen. Als der Christe vorbey zog, da schlieffen sie eben, und nun ihr vorüber reiset, hängen sie.

Barmhertzig. Konnten sie denn aber jemanden beschwatzen, ihnen beyzupflichten?

Groß-Hertz. Ja, sie haben unterschiedliche vom Wege verleitet. Da war Schleichfuchs, den beredeten sie eben, so zu thun, wie sie. Sie nahmen auch den Kurtz-Othem ein, nebst Feighertzen; den Lustgierig und Schlaf-Schedel, ingleichen eine junge Frau, derer Nahme Unempfindlich hieß, daß sie vom Wege abtraten, und so wurden, wie sie. Hiernächst so machten sie unserm Herrn einen bösen Leumund, als ob er ein Zuchtmeister wäre. Sie machten auch dem Lande ein böses Geschrey, indem sie aussprengten, als obs nicht halb so gut wäre, als einige vorwendeten. Sie fiengen auch an, seine Diener zu verachten, und die allerbesten derselben für solche auszuschelten, die sich in alles mengten, alle Unruhe stifteten, und in

fremdes Amt griffen. Ferner so unterstunden sie sich, das Brodt GOttes Hülsen, den Trost seiner Kinder eine närrische Einbildung, und die Reise und Mühe der Pilgrim solche Sachen zu nennen, die vergebens wären.

Christin. Ey ja! sagte die Christin, sind sie solche Gesellen gewesen, so will ich sie nimmermehr beklagen. Sie haben ihren verdienten Lohn empfangen. Und ich achte, es sey gut, daß sie so nahe am Königlichen Wege stehen, damit andere sie sehen, und sich hüten. Solte es aber nicht gut seyn, wenn ihr Verbrechen auf eine eiserne oder kupferne Tafel eingegraben, und allhier, da sie ihre Boßheit begangen haben, gelassen würde, damit sich andere böse Leute daran spiegeln könnten?

Groß-Hertz. Das ist bereits geschehen, wie ihr sattsam vernehmen könnet, wo ihr nur ein wenig hin zur Mauer gehen wollet.

Barmhertzig. Nein. Nein. Lasset sie hangen, ihren Nahmen verwesen, und ihre Uebelthaten ewig wider sie stehen. Ich achte es für eine grosse Gnade, daß sie aufge-

gehangen sind, ehe wir hieher gekommen. Wer weiß, was sie sonst solchen armen Weibern, wie wir sind, möchten zugefüget haben?

Da brachten sie dieses in ein Lied, und sungen:

1.

Nun hängt ihr Dreye da, und seyd ein Zeichen worden
Den allen, die noch steh'n in euerm bösen Orden,
Der wahren Redlichkeit, der frommen Pilger Feind,
Daß euch nicht auch gescheh, was jene nie vermeint.

2.

Und du, o meine Seel! durch Christi Blut erworben,
Der an des Creutzes Stamm für deine Schuld gestorben,
Flieh dieser Menschen-Schaar, und das, was sie ergötzt,
Und was die Heiligkeit bestreitet und verletzt.

Sol-

Solchermassen giengen sie, bis sie unten an den Fuß des Hügels beschwerlich (*) gelangeten. Allhie nahm ihr guter Freund der Groß-Hertz abermahls Anlaß, ihnen zu erzehlen, was allda dem Christen begegnet, als er hieselbst durchgereiset. Er führete sie hierauf erstlich zu der Quelle. Sehet, sprach er, das ist der Quell-Brunnen, aus welchem der Christe tranck, ehe er auf diesen Hügel stieg. Dazumahl war er klar und gut: jetzo aber ist er Schlammtrübe (**) von den Füssen derjenigen, die nicht wollen, daß die Pilgrim allhier ihren Durst löschen sollen. (***)

Hierzu sagte die Barmhertzig: Und warum sind sie so neidisch?

Ihr Führer aber sprach: Es wird sich geben, wo mans schöpfet, und in ein Gefäß auffasset, welches rein und gut ist. Denn da wird sich der Schlamm auf dem Boden setzen, und das Wasser an sich selbst wird desto

(*) Siehe im 1 Theil, p. 82.
(**) Es ist schwer, daß man reine Lehre finde, wenn Irrthümer im Schwange gehen.
(***) Ezech. 34, 18.

desto klärer herfür kommen. Es wurden dahero die Christin und ihre Gefehrtin genöthiget, dieses zu thun. Sie schöpften und fasseten es in ein irrdisch Gefäß, liessen es stehen, bis sich der Schlamm auf dem Boden gesetzet hatte, und hernach truncken sie davon.

Hiernächst zeigete er ihnen die zween Neben-Wege, die am Fusse des Hügels waren, auf welchem sich der Formalist (*) und der Heuchler ins Verderben gestürtzet hatten. Und dieses, sagte er, sind gefährliche Wege. Ihre zween verirreten sich allhie, als der Christ hie durchkam. Und obschon, wie ihr sehet, diese Wege seitdem mit Zäunen, Schlag-Bäumen und Gräben verbauet sind, (**) so fehlet es dennoch an denen nicht, die viel lieber auf solchen ihr Heyl versuchen, als die Mühe, die-

sen

(*) Der sich an Ceremonien bindet. Siehe 1 Theil, p. 76. 83.

(**) Ob gleich die Neben-Wege verbauet seyn, will man sich doch nicht dafür hüten.

sen Hügel aufzusteigen, nehmen wollen. (*)

Christin. Der Gottlosen Weg ist schwer, oder bringt Wehe. (**) Es ist Wunder, daß sie sich auf solche Wege geben können, sonder Gefahr, den Halß zu brechen.

Groß-Hertz. Sie wollens wagen. Ja, so sichs je einmahl zuträgt, daß einer von des Königes Bedienten sie siehet, ihnen zuruft, und sagt, daß sie auf dem unrechten Wege seyn, und sie ermahnet, daß sie sich für Gefahr hüten sollen, so antworten sie hinwiederum Spotts-Weise, und sprechen: Nach dem Worte, das du im Nahmen des Königes zu uns redest, wollen wir dir nicht gehorchen: sondern wir wollen warlich thun, was nur aus unserm Munde gehet. (†) Ja, wo ihr nur etwas weiter hinschauen wollt,

(*) Hier folgt ein Bild, wie der Pilgrim mit so grosser Mühe einen Hügel, auf dessen Mitte eine Hütte stehet, aufklettert.

(**) Sprüchw. 13, 15. Siehe im 1 Theil, p. 83. seqq.

(†) Jerem. 44, 16. 17.

wollt, so werdet ihr sehen, daß diese Wege also gezeichnet seyn, daß man sich zur Gnüge davor hüten kan, indem sie nicht allein durch diese Schlag-Bäume, Gräben und Zäune verbauet, sondern auch gantz verschlagen sind. Und dennoch sind ihrer, die sie zu gehen belieben.

Christin. Sie sind eitele Leute. Sie wollen keine Mühe daran wenden. Berg an zu gehen ist ihnen ungelegen, wie geschrieben stehet: (*) **Der Weg des Faulen ist mit Dornen verwachsen.** Ja, sie wollen lieber auf Fallstricken gehen, als diesen Hügel aufsteigen, und den übrigen Weg zur Stadt wandeln.

Darauf giengen sie vorwärts, und fiengen an den Hügel aufzusteigen, ja, sie erstiegen auch den Hügel. Doch, ehe sie die Spitzen desselben erreichten, da fieng die Christin an zu keichen, und sprach: Ich darfs sagen, das ist ein saurer Hügel. Es ist kein Wunder, wenn diejenigen, die ihre Bequemlichkeit mehr lieben, denn ihre Seele, ihnen einen glättern Weg erkiesen.

Da

(*) Sprüchw. 15, 19.

Da sagte Barmhertzig: Ich muß mich niedersetzen. Es fieng auch das letzte von den Kindern an zu schreyen. Kommt, kommt, sagte Groß-Hertz, setzet euch hier nicht nieder. Denn ein wenig besser oben ist des Printzen Baum. Hiermit nahm er den kleinen Knaben bey der Hand, und führete ihn hinauf dahin.

Als sie nun zum Baume kamen, da war es ihnen überaus angenehm, daß sie sich niederlassen durfften, denn sie waren alle sehr erhitzet. (*) Da sagte die Barmhertzig: Wie ist den Müden die Ruhe so süsse! und wie gütig ist der Printz der Pilger, daß er ihnen solche Ruhe-Stellen verordnet hat! von diesem Baum habe ich viel gehöret: Ich habe ihn aber zuvor niemahls gesehen. Laßt uns aber allhier ja für dem Schlaf hüten. Denn, wie ich vernommen, so ist solcher dem Christen theuer angekommen. (**)

Darauf sagte Herr Groß-Hertz zu einem

(*) Siehe 1 Theil, p. 84. Matth. 11, 28. 29.
(**) Hütten muß man nicht bauen, denn wir müssen weiter, Matth. 17, 4. 9.

einen der kleinen Knaben: Wie gehets euch? was dencket ihr nun von eurem Antritt der Pilgrimschafft? Herr, sagte der Jüngste: Ich hatte mich schon fast aus dem Athem gegangen; Ich dancke euch aber, daß ihr mir in dieser Noth eure Hand dargereichet habt. Und eben jetzo fällt mir bey, was mir meine Mutter erzehlet hat, nemlich, daß der Weg zum Himmel sey, als stiege man eine Leiter in die Höhe: Der Weg aber zur Höllen, ob lieffe man einen Berg hinunter. Mir aber ists lieber, die Leiter hinauf zum Leben zu steigen, denn Berg unter zum Tode zu laufen.

Da sprach Barmhertzig: Es ist aber ein Sprüchwort: Berg unter zu gehen ist leicht. Jacob aber, denn so hieß der Knabe, sprach: Es wird die Zeit kommen, da meiner Meynung nach das Berg unter gehen das allerschwereste unter allen seyn wird.

Das ist ein lieber Junge, sagte sein Herr, du hast ihr recht geantwortet. Da lächelte die Barmhertzig; Der kleine Knabe aber erröthete.

Christin. Kommt, sagte die Christin, wollt ihr ein wenig essen? Ein weniges, euren Mund anzufrischen, indem ihr hier seyd, und eure Füsse ausruhen lasset? Ich habe hier ein Stückgen von einem Granat-Apfel, welchen mir der Herr Ausleger in die Hand gab, eben als ich zu seiner Thür hinaus trat; Er gab mir auch etwas Honigseims und ein klein Fläschlein Spiritus. (*)

Das dachte ich wohl, daß er euch etwas gebe, sprach die Barmhertzig, dieweil er euch auf die Seite rufte. Ja, sagte sie, er that dieses. Es soll aber, sprach die Christin, noch seyn, wie ich bey unserm ersten Austritt vom Hause sagte, daß es seyn solte. Ihr sollt ein Mit-Genoß alles des Guten seyn, das ich habe, weil ihr so williglich meine Gefährtin worden seyd. Darauf theilete sie ihnen mit, und sie assen, beyde die Barmhertzig und die Knaben. Auch sprach die Christin zu Herr Groß-Hertz:

(*) Es sind die süssen Tröstungen des Evangelii, Psalm 94, 19. welche die Alten den Jungen mittheilen, 2 Cor. 1, 4.

Herr, wollt ihr auch so thun, wie wir? Er antwortete aber: Ihr vollstrecket eure Pilgrimschafft, ich aber werde bald jetzo wieder zurücke kehren. Das viele Gute, so ihr habt, geniesset selbsten. Daheime esse ich solches täglich. Wie sie nun gegessen, getruncken, und noch ein wenig länger geredet hatten, da sagte ihr Führer zu ihnen: Der Tag neiget sich, wolt ihr euer Heil bedencken, so laßt uns zur Reise schicken. Also machten sie sich auf, fortzuziehen, und die kleinen Jungen giengen voran. Die Christin aber vergaß, ihre Flasche mit dem Spiritus mitzunehmen. Darum schickte sie ihren kleinen Knaben zurücke, sie wieder zu holen. Hierzu sagte Barmhertzig: Ich halte, daß dieses ein Ort sey, da man gerne etwas verliere. Hier verlohr der Christ seinen Denckzettul, und hier hat die Christin ihre Flasche zurücke gelassen. Mein Herr, was mag hieran Schuld haben? Hierauf gab ihr Führer eine Antwort, und sprach: Die Schuld ist des Schlafs, oder der Vergeßlichkeit. Einige schlafen, da sie wachen solten; und

einige sind vergeßlich, da sie alles erinnern solten. Und dieses ist die wahre Ursache, warum an diesem Ruhe-Platz einige Pilgrim etwas verlieren. Die Pilgrim solten wachen, und sich dessen erinnern, was sie schon zu ihrem grösten Vergnügen empfangen haben: Weil sie aber solches zu thun ermangeln, so verwandelt sich ihre Freude oftmahls in Thränen, und ihr Sonnenschein in finstere Wolcken. Ein Zeuge ist die Begebenheit mit dem Christen an diesem Orte. (*)

Wie sie allda angelanget waren, wo Mißtrauen und Furchtsam sich an den Christen machten, ihn zu beschwatzen, daß er aus Furcht für den Löwen umkehren solte, da kam es ihnen für, als ob ein Denckmahl allda wäre, und an demselben gegen der Strasse zu eine breite Tafel mit einer Schrift etlicher Reime, welche darauf geschrieben waren, unter welchen die Ursache, um welcher willen dieses Denckmahl an dem Orte aufgerichtet worden ist, gesetzet war.

(*) Siehe im 1 Theil, p. 85. 86. 88.

Die Reime waren diese:

Laßt den, der dieses Denckmahl sieht,
Sein Hertz und Zung bewahren!
Sonst ihm das Glücke bald verblüht,
Wie andern wiederfahren.

Die unter diesen Reim verzeichnete Worte lauten also:

„Dieses Denckmahl ist denen zur „Strafe erbauet, welche sich durch „Furcht und Mißtrauen abschre- „cken lassen, ihre Pilgrimschaft fort- „zusetzen. Es sind auch bey die- „sem Denckmahl beydes Mißtrauen „und Furchtsam mit einem glüen- „den Eisen durch die Zunge gebrannt „worden, dieweilen sie sich unter- „standen haben, den Christen in „seiner Reise aufzuhalten.

Darauf sagte Barmhertzig: Dieses ist dem Sprüchworte des Geliebten fast gleich: Was soll dir gegeben werden? oder was soll dir angethan werden?

du falsche Zunge? der scharffe Bogen des Starcken mit Kohlen von Wacholdern. (*)

Also zogen sie fort, bis sie den Löwen ins Gesicht kamen. (**) Herr Groß-Hertz zwar der war ein tapferer Mann, der sich für den Löwen gar nicht fürchtete: Als sie aber, die andern, an den Ort naheten, wo die Löwen waren, da wurden die Knaben, die erstlich voran lieffen, froh, daß sie sich nur hinten nach schmiegeten. (†) Denn sie erschracken für den Löwen also, daß sie zurücke traten, und hinten nach giengen. Hierzu lächeste ihr Führer, und sagte: Wie nun, meine Jungens, beliebet euch, voran zu gehen, wo keine Gefahr fürhanden ist, aber hinten nach, sobald als die Löwen sich nur sehen lassen?

Als sie nun hinzu kamen, da zuckte Herr Groß-Hertz sein Schwerdt, des

(*) Psalm 110, 3. 4.
(**) 1 Theil, p. 92. seq.
(†) Ein Bild derer, die muthig einhergehen, wo keine Gefahr ist, und verzagen, sobald Trübsale kommen.

Fürhabens, daß er den Löwen zu Trotz für die Pilgrim Raum machen wolte. (*) Darauf ließ sich einer sehen, welcher die Löwen hinter sich genommen zu haben schiene. Dieser sprach zu dem Führer der Pilgrim: Aus was Ursachen kommt ihr hieher? Der Nahme dieses Mannes hieß Murrisch oder Blutdürstig, weil er die Pilgrim würgete; und er war aus der Riesen Geschlechte.

Groß-Hertz. Da sagte der Führer der Pilgrim: Diese Weiber und Kinder haben die Pilgrimschafft angetreten, und dieses ist der Weg, den sie gehen müssen, und sie sollen ihn auch Dir und den Löwen zu Trotz gehen.

Blutdürstig. Das ist nicht ihr Weg, sie sollen ihn auch nicht gehen. Ich bin hervorkommen, ihnen Widerstand zu thun, und zu dem Ende will ich auch die Löwen verthädigen. (**)

Nun

(*) Diese Anfechtung beschreibet der Heil. Geist, 1 Petr. 5, 8. 9.

(**) Der Verthädiger ist die Abbildung der Antichristischen Gewalt, die dem Teufel beystehet. 2 Theß. 2, 3. 4. 8. 9. Offenb. 13, 11–16.

Nun, die Wahrheit zu sagen, so ist wegen der Grimmigkeit der Löwen, und wegen des Bezeigens des Blutdürstigen, als der sie schützete, dieser Weg lange unbetreten blieben, dermassen, daß er fast gantz mit Gras bewachsen war.

Christin. Da sprach die Christin: Obgleich die Strasse bisher nicht ist betreten worden; Ja, obgleich auch die Reisenden in verwichener Zeit verursachet worden, Schleifwege zu wandeln, so muß doch solches jetzo nicht geschehen, nun ich mich aufgemachet habe, nun ich aufgestanden bin eine Mutter in Israel. (*)

Hierauf schwur Blutdürstig bey den Löwen, sie sollten nicht; und um deßwillen geboth er ihnen, Seit-aus zu weichen. Denn sie sollten hier keinen Durchgang haben.

Ihr Führer aber, der Groß-Hertz, versuchte zuerst, dem Blutdürstig beyzukommen, und legte sich mit seinem Schwerdt

(*) Richt. 5, 6. 7.

dermassen hefftig wider ihn, daß er ihn zurücke zu weichen nöthigte. (*)

Blutdürstig, der die Löwen suchte zu vertheidigen, sprach darauf zu ihm: Wollt ihr mich auf meinem eigenen Grund und Boden schlagen?

Groß-Hertz Es ist des Königes Heer-Strasse, darinnen wir sind. In diesen Weg hast du die Löwen gestellet; Es sollen aber dennoch diese Frauen und diese Kinder, ob sie schon schwach sind, auf ihrem Wege bleiben zu Trotz deinen Löwen. Und hiermit versetzte er ihm abermahls einen solchen gewaltigen Schlag, daß er ihn unter die Füsse kriegte. Mit dem Schlage zerspaltete er ihm auch seinen Helm, und mit dem nächsten hieb er ihm einen Arm ab. Darauf fieng der Riese an, also abscheulich zu brüllen, daß auch seine Stimme denen Weibern ein Schrecken einjagte; die dennoch froh waren, daß sie ihn lang ausgestreckt auf dem Erdboden liegen sahen.

In-

(*) Schwerdt ist GOttes Wort. Eph. 6, 17. 2 Thess. 2, 8.

Indem nun die Löwen an Ketten lagen, kunten sie von selbst nichts thun.

Derohalben, als dieser alte Blutdürstig, der sich ihrer annehmen wolte, todt war, da sagte Herr Groß-Hertz zu den Pilgrim: Nun kommt, und folget mir nur nach, es soll euch von den Löwen kein Schaden geschehen. Die Weiber aber zitterten, als sie bey ihnen vorüber giengen, und die Knaben sahen auch also aus, als ob sie sterben solten. Doch kamen sie alle ohne weitern Unfall vorbey.

Als sie nun des Pförtners Wohnung zu Gesichte kriegten, da waren sie auch alsobald hinan; sie eileten aber nach diesem desto geschwinder, solche zu erreichen, dieweil allda zu reisen des Nachts sehr gefährlich ist.

Wie sie nun zur Thüre kommen waren, pochte ihr Führer an, und der Pförtner rief: Wer da? Sobald aber der Führer gesagt hatte, das bin ich; erkannte er die Stimme, und kam herunter. (Denn der Führer war vormals oft als ein Geleits-Mann der Pilgrim hieher gekommen:)

da er herabgekommen war, eröffnete er die Pforte, und indem er den Führer, gerade dafür stehend, ersahe, (dann derer Weiber, die hinter ihm stunden, ward er nicht gewahr,) so sprach er zu ihm: Wie nun, Herr Groß-Hertz, was habt ihr hie so späte in der Nacht zu verrichten? Ich habe, sagte er, etliche Pilgrim hieher begleitet, allwo sie, auf meines HErrn Befehl, herbergen sollen. Ich würde etwas zeitlicher hier gewesen seyn, wo mir nicht der Riese, der die Löwen zu vertheidigen pflegt, widerstanden hätte. Doch ich habe ihn nach einem langen und verdrüßlichen Streit erleget, und diese Pilgrim in Sicherheit hieher gebracht.

Pförtner. Wolt ihr nicht herein kommen, und bis morgen verziehen?

Groß-Hertz. Nein, ich will bey Nacht zu meinem HErrn wieder zurück kehren.

Christin. Ach! HErr, ich weiß nicht, wie ich darein willigen soll, daß ihr uns in unserer Pilgrimschafft verlasset? Ihr habt euch so treu und liebreich gegen uns erwiesen; ihr habt so treflich für uns gestritten,

ihr

ihr seyd so hertzlich in Ertheilung guten Raths gegen uns gewesen, daß ich eurer Wohlgewogenheit, die ihr gegen uns strahlen lassen, nimmermehr vergessen werde.

Barmhertzig sprach: O daß wir deiner Gesellschafft bis ans Ende unserer Reise geniessen solten! Wie mögen doch solche arme Weiber, wie wir sind, auf einem Wege, der so voller Unfälle, wie dieser ist, es aushalten ohne einen Freund und Beschützer?

Jacob, der jüngste unter den Knaben, sagte hierauf: Wir bitten dich, Herr, laß dich überreden, mit uns zu ziehen, und uns zu helfen, dieweil wir schwach sind, und der Weg sehr gefährlich ist.

Groß-Hertz. Ich stehe unter meines Herrn Gehorsam. Wird er es befehlen, daß ich euer Führer durchaus bleibe, so will ich euch willig aufwarten. Doch hier habt ihrs Anfangs versehen. Denn, als er mich so weit mit euch gehen hiesse, da hättet ihr euch von ihm sollen ausgebeten haben, daß ich gantz zu Ende aus mit euch hätte gehen mögen: und er würde in euer

Begehren gewilliget haben. Unterdessen aber so muß ich itzo zurücke ziehen. (*) Und nun, liebe Christin und Barmherzig, und meine werthe Kinder, gute Nacht!

Darauf fragte der Pförtner Wachsam die Christin wegen ihres Vaterlandes und von ihrer Freundschafft.

Sie sprach: Ich komme von der Stadt des Verderbens. Ich bin eine Wittwe, und mein Mann ist gestorben. Sein Nahme hieß: Christ, der Pilgrim.

Wie? sagte der Pförtner, war das euer Mann?

Ja, sagte sie, und diese sind seine Kinder. Und diese, mit dem Finger auf die Barmherzig weisende, ist eine von meinen Landsleuten.

Hierauf läutete der Pförtner seine Glocke, wie er zu solcher Zeit zu thun pflegt. Da kam eine Jungfrau zur Thür herbey, deren Nahme war: Demüthig. Zu dieser

(*) Helden-Muth ist GOttes Gabe, welche geschwind hinfällt, wo man nicht stets drum bittet, Sir. 18, 25. 26.

ser sprach der Pförtner: Gehe und sage es drinnen, daß die Christin, des Christen Eheweib, und ihre Kinder, als Pilgrim, hieher gekommen sind.

Sie lief derohalben hinein, und sagte es an. O aber welch eine Bewegung für Freuden enstunde drinnen, sobald nur die Jungfrau diese Worte von ihren Lippen hatte fallen lassen!

Sie kamen eilend zu dem Pförtner, denn die Christin stund noch an der Thür. Und eine derer Alleransehnlichsten sprach zu ihr: Komm herein, Christin! komm herein, du Weib des frommen Mannes! komm herein, du gesegnetes Weib, komm herein, mit allen, die bey dir sind. (*)

Damit giengen sie hinein; ihre Kinder aber und Gefährtin folgten ihr nach.

Als sie nun hinein gekommen waren, da brachte man sie in einen sehr weiten Raum, und hieß sie niedersitzen.

(*) Christi Weise ist, daß er uns nach ausgestandener Anfechtung tröstet, und durch solche Erquickung zu mehreren Anfechtungen und heiligem Wandel vom neuen bereitet.

Wie sie sich niedergelassen hatten, ward die Fürnehmste des Hauses geruffen, die Gäste zu besehen, und zu bewillkommen. Hierauf kam sie hinein. Und als sie vernahm, wer sie wären, grüssete sie eine jede mit einem Kuß, und sprach: Seyd willkommen, ihr Gefässe der Göttlichen Gnade! Seyd uns, euren Freunden, willkommen! (*)

Weil es nun etwas spät war, und weil die Pilgrim von ihrer Reise müde, und von dem Anschauen des Kampfes und derer schrecklichen Löwen fast ohnmächtig worden waren, um deswillen so sehneten sie sich, so bald es nur seyn könnte, sich zur Ruhe zu schicken. Nein, sagten einige derer Hausgenossen, sondern erquicket euch zuvor mit einem Mund voll Speise. Denn sie hatten ihnen ein Lamm zugerichtet (**) mit der gewöhnlichen dazu gehörigen Tuncke; indem der Pförtner von ihrer Ankunfft zuvor gehöret, und es darinnen angezei-

(*) Der Christen Liebe wird entzündet, wenn sie einander sehen.

(**) 2 B. Mos. 22, 8. Joh. 1, 29.

gezeiget hatte. Wie sie nun die Abendmahlzeit eingenommen, und ihr Gebet mit einem Liede beschlossen hatten, da verlangten sie, daß sie möchten zur Ruhe gehen. Ey, laßt uns doch, sagte die Christin, wo: ferne ich so kühne seyn, und die Wahl nehmen darf, in derselben Kammer liegen, darinnen mein Mann, als er hier war, ruhete. Da wurden sie da hinauf (*) gebracht, und sie lagen alle an einem Orte.

Als sie zur Ruhe waren, da begaben sich die Christin und Barmhertzig in ein Gespräche von solchen Sachen, die wohl anständig waren.

Christin. Da habe ich vormahls wenig angedacht, daß, als mein Mann sich auf die Pilgrimschafft begab, ich ihm jemals würde nachfolgen. (**)

Barmhertzig. Auch habt ihr eben so wenig gedacht, daß ihr in seinem Bette liegen, und in seiner Kammer ruhen würdet, wie ihr jetzo thut.

Chri-

(*) Siehe 1 Theil, p. 111. f. f.
(**) Christi Schoos ist für alle Pilgrim.

Christin. Noch vielweniger hätte ich jemahls gedacht, daß ich sein Angesicht mit Freuden sehen, und mit ihm zugleich den HErrn, den König, anbeten würde; wie ich nun glaube, daß es geschehen wird.

Barmhertzig. Horcht doch! Hört ihr nicht ein Geräusche?

Christin. Ja! es ist, meines Erachtens, der Schall von der Music, von wegen der Freude, daß wir hier seyn.

Barmhertzig. O Wunder über Wunder! Music im Hause! Music im Hertzen! Music auch im Himmel, für Freuden, daß wir hier seyn!

Dergestalt schwatzeten sie ein Weilchen, und darauf begaben sie sich zum Schlafen.

Am Morgen, da sie erwachten, sagte die Christin zu Barmhertzig: Was war die Sache, worüber ihr diese Nacht in eurem Schlafe lachtet? Ich vermuthe, euch hat geträumet.

Barmhertzig. Das ist so. Und o ein süsser Traum! Seyd ihr aber dessen gewiß, daß ich gelachet habe?

Christin. Ja! Ihr lachet hertzlich. Doch ich bitte euch, Barmhertzig, erzehlet mir euren Traum.

Barmhertzig. Mir träumete, daß ich an einem einsamen Orte gantz alleine saß, und die Härtigkeit meines Hertzens beweinete. Als ich nun nicht gar lang allda gesessen hatte, so däuchtete mich, es hätten sich viele um mich herum versammlet, um mich zu sehen und zu hören, was ich redete. Da höreten sie zu, und ich fuhr fort, meines Hertzens Härtigkeit zu beklagen. Hierüber lachten mich etliche von ihnen aus; etliche hiessen mich einen Narren; etliche fiengen an, mich von einem Orte zum andern zu stossen. Hiermit so bedünckte mich, ich sähe auf, und erblickte einen mit Flügeln, der auf mich zukäme. Er kam gerade auf mich und sagte: Barmhertzig, was fehlet dir? Als er nun meine geführte Klage vernommen hatte, da sprach er: Friede sey mit dir! Er trocknete auch meine Augen ab mit seinem Handtüchlein, und kleidete mich in Silber und Gold. Er hieng eine Kette an meinen Hals, und Ohr-Ringe an meine Ohren,

Ohren, und setzte eine schöne Crone auf mein Haupt. (*) Hierauf nahm er mich bey der Hand, und sagte: Barmherzig, folge mir nach. Da gieng er fort, und ich folgte ihm nach, bis wir zu einer güldenen Pforte kamen. Hier klopfte er an, und als die, so darinnen waren, aufgethan hatten, gieng der Mann hinein, und ich folgte ihm nach bis zu einem Throne, auf dem einer saß, der zu mir sagte: Willkommen Tochter! Der Ort schiene gläntzend und schimmernd, wie die Sterne, ja vielmehr leuchtend, als die Sonne, mich däuchte auch, daß ich euren Mann allda sahe. Hierauf erwachte ich von meinem Traum. Habe ich denn aber gelachet?

Christin. Gelachet? Ja. Und ihr möget glücklich seyn, euch selbst so wohl zu erkennen. Denn ihr müßt mir verstatten, euch zu sagen, daß ich dieses für einen guten Traum halte; und daß, gleichwie ihr angefangen habt, den ersten Theil desselben wahr zu befinden, ihr also auch endlich den andern Theil so befinden werdet. GOtt redet einmahl, ja zweymahl, da es den

noch

(*) Ezech. 16, 8-11.

noch der Mensch nicht vernimmt, im Traum, im Gesichte der Nacht, wenn ein tieffer Schlaf auf die Leute fället, und sie in ihrem Bette entschlummern. (*) Wir bedürffen es nicht, wenn wir zu Bette liegen, daß wir wachen, um mit GOtt zu reden; Er kan uns besuchen, da wir schlafen, und uns dazu bringen, daß wir seine Stimme hören. Unser Hertz wacht zuweilen, wenn wir schlafen, und GOtt kan demselben einreden, entweder Worte durch Sprüchwörter; oder Sachen durch Zeichen oder Gleichnisse, sowohl als wenn einer wachend ist.

Barmhertzig. Wohlan, ich bin über meinen Traum erfreuet, und verhoffe, es werde so lange, als es wolle, dessen Erfüllung zu sehen, damit ich vom neuen lachen könne.

Christin. Ich erachte, es sey schon hohe Zeit, daß wir auffstehen, um zu erfahren, was wir thun müssen.

Barmhertzig. Ich bitte, wo sie uns einladen, eine Weile zu verziehen, so laßt uns sol-

(*) Hiob. 33, 14. 15.

solches Anboth williglich annehmen. Ich bin desto williger, hier eine Zeit zu verweilen, damit ich mit dieser Jungfrauen desto besser bekannt werde. Mich deucht, daß Klugheit oder Vorsichtigkeit, Gottesfurcht und Liebe, eines recht zierlichen und sittsamen Wesens seyn.

Christin. Wir werdens sehen, was sie thun werden.

Als sie nun auf und fertig waren, kamen sie hernieder, und sie fragten jede die andere, ob sie wohl auf wären, oder nicht?

Barmhertzig sprach: Sehr wohl! Es ist dieses eine von meinen besten Nacht-Herbergen gewesen, die ich jemahls in meinem Leben gehabt habe.

Darauf sagte Klugheit und Gottesfurcht: Können wir euch bereden, hie eine Weile zu verharren, so sollt ihr geniessen, was das Hauß vermag.

Liebe. Ja! von Hertzen gern, sprach die Liebe.

Also verwilligten sie, und verblieben hie bey einem Monden lang, und drüber. Und es war einer der andern sehr erbaulich.

Die

Dieweil auch die Klugheit vernehmen wolte, wie die Christin ihre Kinder auferzogen hätte, so bat sie bey ihr um Erlaubniß, sie im Catechismo zu befragen.

Sie gab ihren Willen freudig darein.

Und diese fieng bey dem Jüngsten an, der Jacob hieß, und sprach:

Klugheit. Komm, Jacob, kanst du mir sagen, wer dich erschaffen hat?

Jacob. GOtt der Vater, GOtt der Sohn, und GOtt der heilige Geist.

Klugheit. Du lieber Knabe! kanst du auch sagen, wer dich seelig macht?

Jacob. GOtt der Vater, GOtt der Sohn, und GOtt der H. Geist.

Klugheit. Noch gut, o Knabe! wie macht dich GOtt der Vater seelig?

Jacob. Durch seine Gnade.

Klugheit. Wie macht dich GOtt der Sohn seelig?

Jacob. Durch seine Erlösung.

Klugheit. Wie macht dich GOtt der H. Geist seelig?

Jacob. Durch seine Erleuchtung,

durch seine Erneuerung, und durch seine Erhaltung.

Darauf sprach die Klugheit zu der Christin: Ihr seyd zu loben, daß ihr eure Kinder also erzogen habt. Ich vermuthe, ich habe nicht nöthig, den übrigen eben diese Fragen fürzulegen, indem sie der Jüngste so wohl beantworten kan. Ich will mich derohalben zu dem wenden, der nebst diesem der Jüngste ist. Da sagte sie:

Klugheit. Kommt, Joseph, (denn sein Nahme hieß Joseph,) seyd ihr zufrieden, daß ich euch aus dem Catechismo befrage?

Joseph. Von gantzem Hertzen gern.

Klugheit. Was ist der Mensch?

Joseph. Eine vernünfftige Creatur, die GOtt erschaffen hat, wie mein Bruder saget.

Klugheit. Was soll die höchste Sorge des Menschen seyn?

Joseph. Wie er möge seelig werden.

Klugheit. Was hat man bey dem Wort, seelig werden, voraus zu bedencken?

Joseph. Daß sich der Mensch durch die Sünde in einen Stand der Sclaverey und des Elendes selbst gestürtzet hat.

Klugheit. Was hat man hiebey zu erwegen, daß der Mensch durch die heilige Dreyeinigkeit seelig werde?

Joseph. Wie die Sünde ein so grosser und mächtiger Tyranne sey, daß uns nichts aus seinen Klauen herausreissen kann, ohne GOtt; und wie GOtt gegen den Menschen so gut und liebreich gesinnet sey, daß er ihn würcklich aus diesem elendesten Zustande erretten will.

Klugheit. Was ist der Endzweck GOttes in der Seligmachung der Menschen?

Joseph. Die Verherrlichung seines Nahmens, seiner Gnade und seiner Gerechtigkeit, und s. f. ingleichen die ewige Seeligkeit seines Geschöpfes.

Klugheit. Wer sind diejenigen, die da seelig werden?

Joseph. Diese, welche seine Erlösung annehmen.

Klugheit. Du lieber Knabe Joseph, deine

deine Mutter hat dich wohl unterrichtet, und du hast dasjenige fein gefasset, was sie dir vorgesaget hat.

Hierauf sprach die Klugheit zu Samuel, welcher der Aelteste ohne einen war:

Kommt, Samuel, seyd ihr auch willig, daß ich euch aus dem Catechismo befrage?

Samuel. Ja in Wahrheit, wo es euch also beliebet.

Klugheit. Was ist der Himmel?

Samuel. Ein allerseeligster Ort und Zustand, weil GOtt daselbst wohnet.

Klugheit. Was ist die Hölle?

Samuel. Der allerschmertzlichste Ort und Zustand, dieweil es der Wohnplatz ist der Sünder, des Teufels und des Todes.

Klugheit. Warum woltest du gern in Himmel eingehen?

Samuel. Daß ich GOtt sehen, und ihm, ohne Ermüden, dienen möge; daß ich Christum sehen, und ihn ewiglich lieben möge; daß ich die Fülle des heiligen Geistes in mir haben möge, indem ich es allhier keinesweges also geniessen kan.

Klugheit. Ein rechter lieber Knabe ist das, und der auch wohl gelernet hat.

Hiermit machte sie sich zu dem Aeltesten, dessen Nahme Matthäus war, und sprach zu ihm: Kommt, Matthäus, soll ich euch auch aus dem Catechismo befragen?

Matthäus. Darzu bin ich von Hertzen willig.

Klugheit. So frage ich dann, ob jemahls etwas gewesen, so sein Wesen ehe, oder vor GOtt gehabt hätte?

Matthäus. Nein. Denn GOtt ist ewig. So ist auch ausser ihm nicht das geringste gewesen, so sein Wesen gehabt hätte, bis an den Anfang des ersten Tages. Denn in sechs Tagen machte GOtt Himmel und Erden, und das Meer, und alles, was drinnen ist.

Klugheit. Was haltet ihr von der Bibel?

Matthäus. Sie ist das heilige Wort GOttes.

Klugheit. Ist darinnen nichts aufgeschrieben, ohne was ihr verstehet?

Matthäus. Ja, sehr viel.

Klugheit. Wie macht ihrs, wenn ihr solche Stellen antreffet, die ihr nicht verstehet?

Matthäus. Ich gedencke, GOtt ist klüger, denn ich; ich bitte auch, er wolle sichs gefallen lassen, daß ich durch seine Gnade alles dasjenige darinnen erkennen möge, was er, mir gut zu seyn, erkennet.

Klugheit. Was glaubt ihr von der Auferstehung der Todten?

Matthäus. Ich glaube, daß eben dieselben auferstehen sollen, die begraben sind. Eben dieselben nach dem Wesen, obschon nicht nach der Verderbniß. Und dieses glaube ich aus einem doppelten Grunde. Erstlich, weil es GOTT verheissen hat, nachmals, weil er mächtig ist, es zu vollbringen.

Hierauf sagte Klugheit zu den Knaben: Ihr müßt eurer Mutter noch ferner zuhören, denn sie kan euch noch mehr lernen. Ihr müßt auch eure Ohren fleißig neigen, wenn ihr von andern eine gute Rede vernehmen könnt. Denn um eurentwillen

reden

reden sie viele heilsame Sachen. Gebt auch, und zwar mit aller Sorgfalt, Achtung, was der Himmel und die Erde euch lehren. Insonderheit so erweget öfters, was in dem Buche, welches euern Vater veranlassete, ein Pilgrim zu werden, verzeichnet ist. Ich vor mein Theil, meine Kinder! will euch unterrichten, soviel ich kan, so lange ihr hier seyd, und ich werde froh seyn, so ihr mich solche Dinge, die zur Erbauung in der Gottseligkeit gereichen, befragen, werdet.

Inzwischen nun, daß diese Pilgrim bey einer Wochen lang an diesem Orte gewesen waren, da besuchte jemand die Barmherzig, der, eine gute Neigung zu ihr zu tragen, fürgab. Sein Nahme war Herr Begierlich, ein Mann von einigen guten Sitten, und der das Ansehen haben wolte, von der Religion Werck zu machen; der aber der Welt gantz heftig anhienge. Dieser kam einmahl, oder zween, oder mehrmahls zu der Barmhertzig, und trug ihr Liebe an. Indem nun die Barmhertzig

eines lieblichen Wesens war, so zog sie die Hertzen um deßwillen destomehr an sich.

Sie war ingleichen also gesinnet, daß sie immer etwas von Geschäfften auszurichten haben wolte. Denn, wenn sie für sich selbst nichts zu thun hatte, so wolte sie Strümpfe und Kleider vor andere würcken, und solche an diejenigen verwenden, die derselben bedürfftig waren.

Wannen nun Herr Begierlich nicht wuste, wohin, oder wo sie dasjenige anwendete, was sie arbeitete, so schiene er dadurch sehr eingenommen zu seyn, weil er sie niemals müßig fand. Ich will mir an ihr eine gute Hauswirthin verschaffen, sprach er bey sich selbst.

Hierauf entdeckte die Barmhertzig diesen Handel den Jungfern im Hause, und forschete seinetwegen nach. Denn diese kenneten ihn besser, denn sie. Da sagten sie ihr, daß er ein sehr fleißiger Junggeselle wäre, und der den Schein, der Religion zugethan zu seyn, haben wolte; der aber, wie sie befürchteten, von der Krafft des Guten entfernet wäre, und nichts wüßte.

O! Nein, sagte Barmherzig, so will ich nicht mehr auf ihn sehen. Denn ich bin nicht willens, daß ich meiner Seelen jemahls einen Kleppel anhängen wolle. (*)

Die Klugheit versetzte hierauf: Sie bedürffte keiner andern Sache, dadurch sie ihn abschrecken könnte, als woferne sie also, wie sie angefangen hätte, fortfahren würde, alle Arbeit den Armen zum Besten zu verrichten. Dieses würde die Hitze seiner Zuneigung bald abkühlen.

Wie er also nächstens wiederkam, fand er sie über ihrer gewöhnlichen Arbeit, da sie etwas für die Armen verfertigte. Darauf sagte er: Was? liegt man immer hierüber? Ja, sagte sie, entweder für mich, oder für andere. Und wie viel könnt ihr denn täglich erwerben? fragte er. Ich thue dieses, sprach sie, daß ich möge reich seyn in guten Wercken, einen Schatz aufs künfftige hinzulegen, einen guten Fund; (oder Capital) das ewige Leben zu ergreiffen. (**)

(*) Eine Hinderniß im Lauf des Christenthums.
(**) 1 Tim. 6, 17-19.

Ey, ich bitte euch, was thut ihr hiermit? fragte er. Ich kleide die Nackenden, antwortete sie. Hiermit fiel seine Gewogenheit hin. Er entzog sich, sie hinfürder zu besuchen, und wenn er um die Ursache befragt würde, sagte er: Barmhertzig wäre wohl ein artig Mägdgen, würde aber von übeln Beschaffenheiten geplaget. (*)

Als er sie verlassen hatte, sprach die Klugheit: Sagte ichs euch nicht, daß euch Begierlich allda würde fahren lassen? Ja er wird euch noch überdieß in üble Nachrede bringen: Denn dem allen ohngeachtet, daß er von der Religion groß zu halten rühmet, und das Ansehen haben will, als ob er die Barmherzigkeit liebete, so sind doch er und Barmhertzig von dermassen unterschiedenen Eigenschafften, daß ich glaube, sie werden nimmermehr zusammen kommen.

Barm-

(*) Die Barmhertzig wird wegen Auslegung der Barmhertzigkeit verworffen, indem die Barmhertzigkeit in dem Nehmen Barmhertzig sich zeiget.

Barmhertzig. Ich könnte schon längst einen Mann gehabt haben, ob ich wohl hievon niemand etwas sage: sie waren aber so beschaffen, daß ihnen mein Gemüthe nicht anstund, obschon niemahls einiger an meiner Person einen Tadel gefunden. Dergestalt kunten ich und sie nicht zusammen stimmen.

Klugheit. Barmhertzigkeit wird zu unsrer Zeit wenig geachtet. Man hat nichts mehr, als dero blossen Nahmen. Die That, welche durch dero Eigenschaften an Tag zu legen ist, können nur gar zu wenige erleiden.

Barmhertzig. Wohlan, sagte Barmhertzig, wo mich niemand haben will, so will ich entweder als Jungfer sterben, oder ich will meine Eigenschafften, als meinen Ehemann, achten. Denn ich kan meine Natur nicht ändern. Und einen zu haben, der mich darinnen verhindere, das gedencke ich nimmermehr zu verstatten, so lange ich lebe. Ich hatte eine Schwester, die hieß Milde, die ward an einen dergleichen Unmenschen verheyrathet: Sie kunten

aber nie miteinander übereinstimmen. Vielmehr, weil meine Schwester entschlossen war, ferner zu thun, wie sie angefangen hatte, das ist, den Armen Gutthaten zu erzeigen, so legte er um deßwillen ihr erstlich alle Hindernisse in Weg, und hernach jagte er sie zum Hause hinaus.

Klugheit. Und dennoch war er ein Bekenner der Religion, das versichere ich euch.

Barmhertzig. Ja, er war, wie er war, und wie die Welt jetzo mit dergleichen angefüllet ist. Ich aber taug vor keinen unter ihnen allen.

Es war inzwischen Matthäus, der älteste Sohn der Christin, kranck, und seine Kranckheit griff ihn hefftig an. Denn er hatte grosse Schmertzen in seinem Innwendigen, dermassen, daß er darinnen zuweilen also gerissen ward, als ob alles zusammenfallen solte. Daselbst wohnte, nicht weit von dannen, ein alter und wohlbewährter Artzt, Herr Verständig. Nach dem ver-

langte die Christin. Da schickten sie nach ihm. Und er kam. (*)

Als er auf den Platz kommen war, und den Knaben ein wenig besehen hatte, da urtheilete er, daß er an der Darmgicht (**) kranck wäre. Darauf sagte er zu seiner Mutter: Was vor Speise hat Matthäus letzlich genossen?

Speise? fragte die Christin. Keine andere, als gesunde.

Der Artzt sprach: Der Junge hat sich mit etwas überladen, das ihm in dem Magen noch unverdauet liegt, und das ohne Artzney-Mittel nicht fort will. Und ich sage euch, er muß purgiren, oder er wird sterben.

Samuel sagte hierauf: Mutter, Mutter, was war denn das, das mein Bruder aufnahm, und aß, sobald wir von der Pforte, die im Anfange dieses Weges lieget, abgiengen? Ihr wißt ja, daß daselbst zur linken Hand an der andern Seite der Mauer ein Baum-Garten war. Da

(*) Ein Seelen-Artzt.
(**) Gewissens-Kneipen.

hiengen etliche Bäume über die Mauer, und mein Bruder pflückete davon abe, und aß es.

Christin. Warlich, mein Kind, sagte die Christin, er nahm davon, und aß. O der schlimme Junge, daß er das gethan! Ich verwies es ihm, und er wolte dennoch davon.

Artzt. Ich weiß, daß er etwas ungesündere Kost gegessen hat. Und diese Kost, nemlich, dieses Obst, ist eben die allerschädlichste. Es ist eine Frucht aus Beelzebubs Obst-Garten. Mich wundert, daß euch niemand dafür gewarnet hat. Viele sind davon gestorben.

Christin. Da fieng die Christin an zu heulen, und sprach: O du leichtfertiger Junge! O du sorglose Mutter! Was soll ich um meinen Sohn thun?

Verständig. Komm, verzage nicht allzusehr. Der Knabe mag wohl wieder besser werden: Er muß aber purgiren, und brechen.

Christin. Herr, ich bitte euch, versucht

sucht euer bestes Kunststück an ihm, es koste, was es wolle.

Verständig. Nein! Ich hoffe, ich werde es billig machen. Hiermit machte er ihm eine Purgantz, (*) sie war aber zu schwach. Man sagte, sie sey bereitet aus Bocksblut, aus der Aschen einer jungen Kuh, und aus etwas Safft des Ysops, rc. Als Herr Verständig sahe, daß die Purgantz zu schwach war, (**) da machte er ihm eine andere, solche einzunehmen. Sie bestunde ex carne et sanguine Christi, (ihr wißt, daß die Aertzte ihren Krancken ungemeine Artzeneyen geben,) daraus waren vermittelst einer oder zwo Verheissungen (***) und hiezu gehörigen Quantität Saltzes etliche Pillen zubereitet worden. Er solte, indem er eine Zeit fasten würde, ihrer dreye in einem halben Viertel-Nössel Buß-Thränen einnehmen.

(*) Hebr. 10, 1-4.
(**) Das Gesetz ist zu schwach; aus Christi Leiden aber, ob es gleich ein fremd Werk desselben ist, lernt man über die Sünde recht erschrecken, rc.
(***) Joh. 6, 55-57. Hebr. 9, 14. Marc. 9.

Als diese Artzeney fertig war, und dem Knaben gereichet wurde, da wolte er nicht dran, sie einzunehmen, ob ihm gleich das Bauch-Weh so heftig quälete, als ob es alles in Stücken zerreissen wolte.

Kommt, kommt, sagte der Artzt, ihr müßt es nehmen.

Es eckelt mir dafür, sprach der Junge.

Es muß so seyn, nimm es, sagte die Mutter.

Ich werde es wieder wegspeyen, sprach der Knabe.

Ich bitte euch, sagte die Christin zu Herrn Verständig, wie schmeckt es doch?

Es schmeckt nicht übel, sprach der Doctor. Und hiemit kostete sie eine von den Pillen, indem sie mit der Zungen daran leckete.

O Matthäus, sprach sie, diese Artzney ist süsser, denn Honig! hast du deine Mutter lieb? Hast du die Brüder lieb? Hast du Barmhertzig lieb? Ja, liebest du dein eigen Leben, so nimm es.

Hierauf mit grosser Mühe, nach einem kurtzen Gebeth, daß es GOtt segnen wolte, nahm ers, und es schlug nach Wunsche bey

ihm

ihm an. Es brachte ihn zum Purgiren, und gediehe ihm zum Schlaf, daß er sanfft ruhete; es trieb eine gelinde Hitze und einen ziemlichen Schweiß, und befreyete ihn gäntzlich von allem innerlichen Reissen.

Dergestalt kam er in weniger Zeit auf, und gieng am Stabe (*) umher, und wolte von Ort zu Ort gehen, und mit der Klugheit, Gottesfurcht und Liebe von seiner Unpäßlichkeit, und wie er gesund worden, reden.

Als der Knabe gesund war, fragte die Christin Herrn Verständig, und sprach: Herr, womit soll ich eure Mühe und die an mir und meinem Kinde erwiesene Treue vergnügen?

Er sprach: Den Lohn müßt ihr dem HErrn aller Aertzte abtragen, wie es dießfalls geboten und verordnet ist. (**)

(*) GOttes Wort in der Hand des Glaubens, Psalm 116, 3. 9.
(**) Hebr. 12, 11-15.

Wozu sind aber, mein Herr, diese Pillen sonst gut? fragte die Christin.

Verständig. Es sind allgemeine Pillen, gut wider alle Gebrechen, die den Pilgrim zustossen mögen. Und so sie recht zubereitet werden, so werden sie gut bleiben immerdar.

Christin. Ich bitte, mein Herr, machet mir doch davon zwölf Büchsen voll. Denn wo ich diese haben kan, so begehre ich niemahls andere Artzeneyen zu nehmen.

Verständig. Diese Pillen sind eben sowohl gut, daß man den Schwachheiten dadurch vorbaue, wie sie gut sind, sich, wo man kranck geworden, damit zu heilen. Ja, ich darffs sagen, und stehe dafür, daß, wo nur jemand diese Artzeney gebührlich gebrauchen wird, sie ihm ewiges Leben verschaffen soll. (*) Du must aber, liebe Christin, diese Pillen ja nicht anders geben, oder nehmen, als wie ich fürgeschrieben habe. Denn wo ihrs thätet, würde es nicht gut seyn. Nemlich, in einem Gläslein Buß-Thränen.

Also

(*) Joh. 6, 50.

Also gab er der Christin die Artzeney für sich selbst, ihre Knaben und die Barmhertzig; und hieß den Matthäus sich in acht nehmen, daß er ja nicht wieder rothe Pflaumen esse; und küssete ihn, und zog seine Strasse.

Es ist zuvor erwehnet worden, daß die Klugheit von den Knaben begehret, sie möchten, zu welcher Zeit sie wolten, ihr einige Fragen fürlegen, wobey sie ihnen Unterricht geben wolte.

Da fragte nun der kranck gewesene Matthäus, von ihr zu wissen: Warum doch die meisten Artzeneyen am Geschmacke bitter wären?

Klugheit. Zu weisen, wie unangenehm GOttes Wort und dessen Wirckung einem fleischlich gesinnten Hertzen sey.

Matthäus. Warum pfleget die Artzeney, wenn sie gut ist, Brechen und Purgiren zu verursachen?

Klugheit. Zu zeigen, daß, wenn das Wort kräfftiglich würcket, solches Hertz und Sinn reiniget. Denn siehe, was das

ein

eine am Leibe thut, das verrichtet das andere an der Seele.

Matthäus. Was sollen wir dabey lernen, wenn wir sehen, daß die Flamme des Feuers in die Höhe steigt? Die Strahlen aber und angenehme Einflüsse der Sonnen herunter steigen?

Klugheit. Durch das Aufsteigen des Feuers werden wir gelehret, wie wir durch innigliches und heisses Verlangen und Sehnen in Himmel steigen sollen. Und dabey, wie die Sonne ihre warme Strahlen und liebliche Einflüsse hernieder lässet, sollen wir lernen, daß, obgleich der Heyland der Welt hoch ist, er dennoch seine Gnade und Liebe herab auf uns herunter fliessen lässet.

Matthäus. Woher haben die Wolcken ihre Wolcken?

Klugheit. Aus dem Meer.

Matthäus. Was mögen wir hieraus lernen?

Klugheit. Daß die Prediger ihre Lehre von GOtt her haben sollen.

Mat-

Matthäus. Warum entleeren sie sich selbst über dem Erdboden?

Klugheit. Zu weisen, daß die Prediger dasjenige, was sie von GOtt gelernet haben, der Welt mittheilen sollen.

Matthäus. Warum entstehet der Regenbogen von der Sonnen?

Klugheit. Anzuzeigen, daß der Göttliche Gnaden-Bund uns in Christo bestätiget wird.

Matthäus. Warum kommen die Quellen aus dem Meer durch die Erde?

Klugheit. Zu weisen, daß die Gnade GOttes durch den Leib Christi zu uns komme.

Matthäus. Warum entspringen etliche Quellen auf den Spitzen derer höchsten Berge?

Klugheit. Anzuzeigen, daß der Geist der Gnaden sowohl bey einigen Grossen und Mächtigen, als bey den Armen und Geringen sich äussern solle.

Matthäus. Warum greiffet das Werg nach der Lichtkertze?

Klug-

Klugheit. Zu weisen, daß, wo nicht die Gnade in unsern Hertzen brennet, kein wahres Licht des Lebens in uns seyn möge.

Matthäus. Warum geht der Docht, Talck und alles darauf, damit nur die Flamme des Lichts erhalten werde?

Klugheit. Darzuthun, das Leib und Seel und alles zum Dienste stehen, und sich selbst aufopfern solten, die Gnade GOttes, die in uns ist, in gutem Stande zu erhalten.

Matthäus. Warum reisset der Pelican mit seinem Schnabel seine eigene Brust auf?

Klugheit. Damit er seine Jungen mit seinem eigenen Blut ernehre, und uns lehre, daß Christus, der Hochgelobte, seine Jungen, sein Volck, dermassen liebet, daß er sie auch mit seinem Blute vom Tode erlöset.

Matthäus. Was mögen wir lernen, wenn wir einen Hahn krähen hören?

Klugheit. Lerne gedencken an Petrus Sün-

Sünde und an Petrus Busse. Des Hahns Geschrey zeigt auch an, daß der Tag anbreche; Laß dich derohalben das Hahn-Geschrey des letzten und schrecklichen Tages des Gerichts erinnern. (*)

Um diese Zeit war ihr Monden verflossen, um weswillen sie denen im Hause zu verstehen gaben, es wäre ihnen ziemlich, daß sie aufwären und fortreiseten.

Da sprach Joseph (†) zu seiner Mutter: Es ist billig, daß ihr nicht vergesset, jemanden in des Herrn Auslegers Wohnung zu senden, ihn zu ersuchen, daß er so gütig seyn, und Herrn Groß-Hertz hieher zu uns schicken wolle, damit er unser Geleits-Mann auf unserm übrigen Wege seyn möge.

Du lieber Junge! sagte sie, ich hätte es beynahe vergessen.

Also setzte sie eine Bittschrift auf, und ersuchte Herrn Wachsam, den Pförtner, daß

(*) In der Ruhe erbauet man sich also, Apost. Gesch. 9, 21.

(†) Der Schwache kan zuweilen auch die Starcken zum Gebeth erwecken.

daß er solche durch einen tüchtigen Bothen an ihren guten Freund, den Herrn Ausleger, bestellen wolte. Welcher, da solcher angekommen war, und er den Inhalt der Bittschrift ersehen hatte, zum Bothen sagte: Gehe und verkündige ihnen, daß ich ihn schicken wolle.

Wie die Hausgenossen, bey denen die Christin sich aufhielte, sahen, daß sie ihnen fürgenommen hatten, fortzuziehen, riefsen sie das gantze Haus zusammen, um ihrem Könige vor die Sendung solcher erbaulichen Gäste Danck zu sagen. Nachdem solches geschehen, sprachen sie zur Christin: Sollen wir dir nicht auch etwas zeigen, wie wir gegen die Pilgrim zu thun pflegen, darüber du, wenn du auf dem Wege seyn wirst, fein nachsinnen mögest?

Also nahmen sie die Christin, ihre Kinder und Barmhertzig, ins Cabinet hinein, und weiseten ihr einen Apfel, von dem Eva gegessen, und auch ihrem Manne gegeben hatte, und um deswillen sie beyde

aus

aus dem Paradieß weichen müssen, (*) und fragten sie, was sie gedächte, das es wäre? Darauf sprach die Christin: Das ist Speise oder Gifft. Ich weiß nicht, welches? damit eröffneten sie ihr die Sache; da hub sie die Hand auf in die Höhe, und verwunderte sich.

Hierauf brachten sie solche an einen andern Ort, und zeigten ihr Jacobs Leiter. (**) Nun befanden sich damahls Engel darauf, welche daran auffliegen. Da sahe die Christin hin und her, auf daß sie die Engel möchte sehen hinauf gehen. Eben also machten es die übrigen Gefährten.

Sie wolten gleich noch an einen andern Ort gehen, und ihnen noch was anders zeigen. Jacob aber sagte zu seiner Mutter: Ich bitte, ersuchet sie doch, hier ein wenig länger zu verweilen, denn das ist ein sehr nachdencklich Gesichte. Da kehreten sie wieder um, stunden und weydeten ihre Augen

gen

(*) 1 B. Mos. 3, 6. Röm. 7, 24. Der Anblick der Sünde ist schrecklich. Reue.

(**) 1 B. Mos. 28, 12. Joh. 1, 15.

gen an dieser überaus anmuthigen Aussicht. (*)

Hernach führeten sie dieselben in einen Saal, allwo ein güldener Ancker aufgehangen war, welchen sie die Christin hiessen herabnehmen, indem ihr ihn, sprachen sie, mit euch nehmen sollt. Denn es ist schlechterdings nöthig, solchen zu haben, damit ihr euch dessen nebst der Decke bedienen, und, im Fall euch ungestümes Wetter überfiele, beständig aushalten könnt. (**)

Da war sie froh hierüber. Nachher nahmen sie solche, und brachten sie auf den Berg, worauf Abraham, unser Vater, seinen Isaac opfern wolte. (***) Und zeigten ihnen den Altar, das Holtz, Feuer, und Schlacht-Messer. Denn diese sind überblieben, daß man es noch heutiges Tages sehen könne. Wie sie es gesehen hatten, huben sie ihre Hände auf, und lobten ihn,

(*) Das Gesichte von Christo (der Himmels-Leiter) ist angenehm. Glaube.

(**) Hebr. 6, 19. Hoffnung.

(***) 1 B. Mos. 22, 12. Liebe, Gedult, Verläugnung, Dancksagung. Drinnen ist das Christen-Leben.

ihn, und sagten: O welch ein Mann war Abraham in der Liebe zu seinem HERRN! und in der Verläugnung sein selbst!

Nachdem ihnen dieses alles war gezeiget worden, da brachte sie die Klugheit in den Speise-Saal, allwo ein Paar fürtrefliche Clave-Cymbel stunden, auf welchen sie spielete, und dasjenige, was sie ihnen gewiesen hatte, in diesen herrlichen Gesang brachte, indem sie also sunge:

Der Even Apfel sahet ihr,
Daß ihr euch hüten sollt dafür,
Wenn Satan ihn vorkehret;
Wenn man gen Himmel solle geh'n,
Wo alle Engel GOttes steh'n,
Des Jacobs Leiter lehret.
Und der
Ancker
Giebt euch Stärcke.
Abrahams Wercke
Darauf dringen,
Noch das Beste GOtt zu bringen.

Um diese Zeit klopfete einer an die Thür.

Thür. Der Pförtner machte auf, und siehe, es war Herr Groß-Hertz dafür. (*) Da der aber hinein kam, ey, welch eine Freude entstund allda! denn es wurde in ihrem Gemüthe alles wieder neue, wassmassen er nur eine kleine Zeit vorher den alten Blutdürstig, den Bluthund, den Riesen erschlagen, und sie von den Löwen errettet hätte.

Da sagte Herr Groß-Hertz zu der Christin und zu Barmhertzig: Mein Herr sendet einer jeglichen unter euch eine Flasche Wein, einige Sangen, nebst ein Paar Granatäpfel; Er hat auch für die Knaben etwas Feigen und Rosinen mit gesandt, auf daß ihr euch auf eurem Wege laben möget.

Hiermit begaben sie sich auf den Weg, und die Klugheit mit der Gottesfurcht begleiteten sie in ein groß Stücke. Wie sie zur Pforte kamen, da forschete die Christin bey dem Pförtner nach: Ob jemand unlängst vorbey gereiset wäre? Er sprach nun ein

(*) GOTT giebt, was wir bitten, und noch mehr dazu.

ein eintziger vor einiger Zeit, welcher mir auch erzehlte, daß ohnlängst daselbst auf des Königes Strasse, welche ihr jetzo ziehen werdet, ein gräulicher Strassen-Raub sey verübet worden. Er erzehlte aber auch, daß die Diebe wären ergriffen worden, und daß im Kurtzen das Hals-Gerichte über sie werde gehalten werden. (*) Da erschracken die Christin und Barmhertzig; Matthäus aber sagte: Mutter, fürchtet euch nur nicht, als lange Herr Groß-Hertz da ist, mit uns zu gehen, und unser Begleiter zu seyn.

Hierauf sagte die Christin zu dem Pförtner: Herr, ich bin euch sowohl wegen aller eurer mir seit meiner Herkunfft erzeigten Freundlichkeit, als auch wegen der meinen Kindern erwiesenen ungemeinen Liebe und Gütigkeit hoch verpflichtet. Ich weiß nicht, worinnen ich für eure Leutseligkeit meine Danckbarkeit soll an den Tag legen. Ich bitte dahero, ihr wollet, als ein Zeichen meiner zu euch tragenden demüthigen Er-

(*) Es ist immer Gefahr da. Darum sey man nicht sicher; verzage aber auch nicht.

gebung diesen geringen Scherff aufnehmen. Womit sie einen güldenen Engel (*) ihm in die Hand legte: Er aber bückte sich demüthig gegen ihr, und sagte: Laß deine Kleider immer weiß seyn, und deinem Haupte nicht am Oel fehlen.

Barmhertzig müsse leben, und nicht sterben, und ihr Werck müsse nicht geringe seyn: Und zu den Knaben sagte er: Fliehet die Lüste der Jugend, und jaget nach der Gottseligkeit mit dem, was ehrbar und weise ist, so werdet ihr eurer Mutter Hertz mit Freude erfüllen, und von allen rechtschaffen gesinnten Hertzen gelobet werden. Sie bedanckten sich hierauf gegen den Pförtner, und schieden davon.

Hernach sahe ich in meinem Traum, daß sie fortzogen, bis sie die Spitze des Berges erreichten, allwo die Gottesfurcht, indem sie sich recht besann, ausrief: Ach! ich habe vergessen, was ich der Christin und ihren Gefehrten zu verehren gedachte. Ich will zurücke gehen, und es holen. Also lief sie, und holete es.

In-

(*) Sind zehen Englische Schillinge.

Inzwischen da sie weg war, so däuchtete die Christin, als ob sie in einem Wäldlein ein wenig zur linken Hand einen sehr raren lieblichen Vogel-Gesang hörete, dessen wörtlicher Inhalt diesem fast gleich war:

HErr, deine Gnad sich reichlich hat
Erzeigt in meinem Leben;
In deinem Hause früh und spat
Ich werde seyn und schweben.

Und als sie noch weiter zuhorchte, kam es ihr für, als ob es jemand mit solchen Worten beantwortete:

Denn unser GOtt, das höchste Guth,
Sich unser stets erbarmet.
Mit Vater-Treue, Hertz und Muth,
Er ewiglich umarmet.

Da fragte die Christin bey der Klugheit nach: Wer es wäre, der diesen so raren Vogel-Gesang machte? Es sind, sagte sie, unsere Wald-Lust-Vögelein: (*) Sie singen diesen lieblichen Thon sehr selten, es sey denn des Frühlings, wenn die Blumen ausbrechen, und die Sonne lieblich scheinet;

(*) Hohel. 2, 11. 12.

alsdenn kan man sie wohl einen gantzen Tag hören. Ich, sprach sie, mache mich oft heraus, ihnen zuzuhören; wir haben ihrer auch, die zahm sind, zuweilen in unserm Hause. Sie sind uns eine sehr angenehme Gesellschafft, sonderlich, wenn wir schwermüthig seyn; auch machen sie die Höltzer, Wälder, und andere einsame Städte, zu solchen Oertern, darinnen man mit Hertzens-Lust seyn kan.

Inzwischen war die Gottesfurcht wieder angelanget, welche zur Christin sagte: Siehe, hier habe ich dir einen Abriß aller derer Dinge gebracht, die du in unserm Hause gesehen hast, (*) solchen magst du anschauen, wenn du dich vergeßlich befindest, damit du dich dieser Sachen zu deiner Besserung und Trost wieder erinnerst.

Nunmehro fiengen sie an, Berg-unter in den Thal der Demuth abzusteigen; (**) Das war ein jäher Berg und ein schlüpfriger

(*) Die stete Uebung der Reue, des Glaubens, der Hoffnung, Liebe, Gedult, Selbst-Verleugnung, 2c.

(**) Siehe im 1 Theil, p. 118. 119.

ger Weg. (*) Sie waren aber überaus behutsam, und solchergestalt kamen sie treflich gut herab. Als sie in dem Thale waren, sagte die Gottesfurcht zu der Christin: Dieses ist der Ort, allwo der Christ, euer Mann, von dem häßlichen Feind, Apollyon, angefallen ward, und da sie den heftigen Streit, den sie hatten, verbracht. Ich weiß, ihr müßt davon gehöret haben. Seyd aber nur gutes Muths. So lange ihr Herr Groß-Hertz bey euch habt, daß er euch führet, und leitet, so sollt ihr hoffentlich desto besser fortkommen.

Als nun diese zwey unsere Pilgrim dem Geleite ihres Führers überlassen hatten, da wendete sich solcher, und gieng voran, sie aber zogen hinten nach.

Darauf sagte Herr Groß-Hertz: Wir dürffen uns für diesem Thal der Demuth nicht zu sehr entsetzen; Denn es kan uns allhier nichts schaden, wir zögen uns denn solches selbst zu. Wahr ist es, der Christ hätte es allhie mit dem Apollyon

(*) Auf genossene Ruhe folget neue Anfechtung und Prüfung.

zu thun, mit dem er auch einen harten Kampf kämpfen muste; es war aber dieses Gefechte eine Furcht desjenigen Versehens, das er im Absteigen dieses Berges begangen hatte. (*)

Denn der, so es versieht allhier,
Muß haben solchen Kampf dafür.

Und daher kommts auch, daß dieser Thal in einen so widrigen Ruf gekommen ist. Denn wenn der gemeine Mann hört, daß jemand dergleichen Erschreckliches an solchem Orte begegnet ist, so gerathen sie in den Wahn, als ob sich an diesem Orte solche häßliche Feinde, oder böse Geister, aufhielten; da es doch leider! eine Furcht ihrer Wercke ist, daß ihnen dergleichen allhie begegnet.

Dieser Thal der Demuth ist an ihm selbst so unschädlich, als wenn einem eine Krähe über den Kopf fleucht. Und ich bin gewiß, wo wirs nur antreffen könnten, wir solten irgendswo hie herum etwas finden, das uns einige Nachricht geben könnte, warum

(*) Siehe im 1 Theil, p. 113.

um der Christ an diesem Orte so greulich ist überfallen worden.

Da sprach Jacob zu seiner Mutter: Sehet, dort stehet eine Seule, und es lässet sich ansehen, als ob etwas daran geschrieben wäre. Laßt uns hingehen, und sehen, was es ist. Da giengen sie hin, und fanden daran geschrieben: Laßt die Fehltritte des Christen, ehe er hieher gekommen, und das Gefechte, welches er hier ausgestanden hat, denen, die nachher kommen, zur Warnung dienen.

Sehet, sprach ihr Führer, sagte ichs euch nicht, daß um diese Gegend etwas seyn würde, das uns eine Anzeigung der Ursache geben könnte, um welcher willen der Christ an diesem Orte so grimmig angefallen worden ist. Und, indem er sich zur Christin kehrte, sagte er: Es ist des Christen Schande nicht grösser, als vieler andern, denen eben dieses begegnet ist. Denn es ist leichter, diesen Berg auf-, als abzusteigen. Welches nur von sehr wenigen Bergen in allen diesen Gegenden der Welt

kan gesagt werden. (*) Doch wir wollen den guten Mann lassen fahren. Er ist nun zur Ruhe kommen. Hat er doch auch einen treflichen Sieg über seine Feinde erhalten. Laßt uns GOtt, der im Himmel wohnet, bitten, daß es uns nicht ärger, denn ihm, ergehe, wenn die Reihe an uns kommen wird, daß wir auch versuchet werden.

Wir wollen aber wieder auf diesen Thal der Demuth kommen. Es ist dieser das allerbeste und fruchtbahrste Stücke des Grundes in dieser gantzen Gegend. Es ist ein fetter Boden, und bestehet, wie ihr sehet, des mehrern Theils aus Wiesen: und wo jemand im Sommer hieher kommt, wie wir anjetzo, und zuvor nicht das geringste davon weiß, ja woferne er anders in der Aufsicht seiner Augen seine Belustigung suchet, so wird er dasjenige sehen, was ihm recht ergötzlich seyn kan. Sehet, wie grüne dieser Thal und wie schöne er mit Lilien ge-

(*) O wie schwer ists, daß man bey dem Genuß der Erquickung und Empfang der Gaben wahre Demuth behalte!

gezieret ist. (*) Ich habe viel mühselige Leute gekennet, die in diesem Thal der Demuth zu gutem Wohlstande gelanget seyn. Denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen, und giebt mehr und mehr Gnade den Demüthigen. (**) In Wahrheit, dieses ist ein sehr fruchtbarer Boden, und trägt sehr überflüßig. Einige haben auch gewünschet, daß hier der nächste Weg zu ihres Vaters Hause seyn möchte, damit sie die Beschwerde, Berge und Hügel zu besteigen, nicht weiter ausstehen dürfften. Der Weg aber ist weg, und dort ist das Ende.

Wie sie nun fortgiengen, und also redeten, da erblickten sie einen Jungen, der seines Vaters Schaafe hütete. Der Knabe hatte sehr schlechte Kleider an; er war aber eines muntern und sehr angenehmen Wesens, und da er gar allein saß, sang er:

Horcht zu, sagte Herr Groß-Herz,

(*) Hohel. 2, 1.
(**) Jac. 4, 6. 1 Petr. 5, 6.

was der Schaafhirten Knabe singt. Da horchten sie zu, und er sprach:

1.

Wer fein niedrig einher schleicht,
Wird durch keinen Fall gebeugt.
Wer gering ist sonder Pracht, (*)
Und allein die Demuth acht,
Der ist GOttes lieber Knecht,
GOttes Güte führt ihn recht,
Obs ihm gienge noch so schlecht.

2.

Das ist mein gröster Gewinn,
Daß ich wohl zufrieden bin (**)
Mit dem, was GOtt geben will,
Es sey wenig, oder viel.
Ein vergnügtes Hertz, o HErr!
Ist es, was ich noch begehr,
Daß ich sehe deine Ehr.

3.

Wer ein Pilgrim worden ist,
Der begehrt kein Fuder Mist, (***)
Erden-

(*) Phil. 4, 12. 13.
(**) 1 Tim. 6, 6.
(***) Hebr, 13, 5.

Erden-Guths zu laden auf;
Ledig seyn, gehört zum Lauf;
Ob ein Pilgrim hier nichts hat,
Wird er doch im Himmel satt.
Das ists Beste früh und spat.

Darauf sagte der **Führer**: Verstehet ihr ihn wohl? Ich unterstehe mich zu sagen, daß dieser Knabe ein vergnügter Leben führet, und von dem Kräutlein, so man Wohlgemuth heißt, mehr in seinem Busen trägt, als der, welcher mit Sammet und Seiden gekleidet ist. Doch wir wollen in unserer Unterredung fortfahren.

In diesem Thal hatte unser Herr (*) vormahls sein Lust-Haus. Er hatte grosses Belieben, hier zu seyn. (**) Er beliebte, durch diese niedrige Auen zu wallen; denn er befand die Luft allhier sehr angenehm. Hiernächst so kan man hier vor dem Getümmel und Verwirrung dieses Lebens befreyet seyn. Alle Stände sind mit Lärm und Un-

(*) Christus, da er im Fleisch war, hatte seine Lust an der Demuth.

(**) Matth. 11, 29. Phil. 2, 9. u. f. f.

ordnung angefüllet: Es ist aber allein der Thal der Demuth der ruhige und stille Ort. Allhie wird man an himmlischer Betrachtung nicht so sehr, wie anderswo geschehen mag, gebunden und gehemmet werden. Dieses ist ein Thal, darinnen niemand wandelt, ausser welche ein Pilgrims-Leben lieben. Und obwohl der Christ allhie einen schweren Unfall hatte, daß er allhie auf den Apollyon stieß, und sich mit ihm in einen hitzigen Kampf einlassen muste: so muß ich euch dennoch sagen, daß in vorigen Zeiten allhie die Menschen mit Engeln umgegangen sind; daß sie allhie Perlen gefunden, und an dem Orte die Worte des Lebens angetroffen haben. (*)

Sagte ich, unser Herr habe hier in vorigen Zeiten sein Lust-Hauß gehabt, und hie zu wandeln beliebet? so will ich noch dieses hinzu thun, daß er an diesem Orte und dem Volcke, welches diesen Grund liebte, und seiner Spur folgte, ein jährliches Einkommen hinterlassen hat, (**) welches ihnen

(*) Hos. 12, 4.
(**) Matth. 11, 29.

ihnen zu gewisser Zeit solte so treulich ausgezahlet werden, (*) damit sie sich sowohl auf der Reise erhalten, als auch ferner hertzhaft werden sollen, ihre Pilgrimschafft fortzusetzen. Als sie nun fortgiengen, sprach Samuel zu Herrn Groß-Hertz: Herr, ich vernehme, daß in diesem Thal mein Vater und Apollyon ihren Kampf gehalten haben. Um weswillen stritten sie aber? denn ich vermercke ja, daß dieser Thal sehr breit ist.

Groß-Hertz. Euer Vater hatte mit dem Apollyon seinen Kampf dort für uns auf einem Platze, da ein gar enger Durchgang ist, gerade neben Vergiß das Grüne. (**) Und in Wahrheit, dieser Ort ist die allergefährlichste Stätte in dieser gantzen Gegend. Dann wenn den Pilgrim irgend einmahl ein Unfall begegnet, so vergessen sie aller empfangenen Gnade, und wie unwürdig sie derselben seyn. Eben das war auch der Ort, an welchen andere so schwer

(*) Die Ruhe der Seelen.

(**) Beym Anfall des Bösen vergißt man des vorigen Guten. Daraus entstehet ein verzagtes Hertz.

zu bringen waren; noch weniger aber an den, wohin wir jetzo kommen werden. Denn ich versichere, daß bis diesen Tag allda entweder noch einige Anzeigungen des Kampfes oder einige Denckmahle überblieben seyn, welche von einem solchen Streite, dergleichen hie vorgefallen ist, zeugen.

Darauf sagte Barmhertzig: Mich bedünckt, daß ich mich in diesem Thal besser befinde, als ich jemahls anderswo auf unserer gantzen Reise mich befunden habe. Meines Bedünckens schickt sich dieser Ort recht zu meinem Sinne. Ich bin gar zu gerne an solchen Orten, wo man nicht mit Kutschen rasselt, noch mit Wagen prasselt. Allhier mag man, meines Erachtens, ohne grosse Beschwerde überlegen, was man sey; von wannen man gekommen; was man gethan, und wozu man vom Könige beruffen sey. Hier kan man recht nachsinnen, sein Hertz zerknirschen, und am Geiste zerschmeltzen, bis man Augen bekommen, wie die Fischteiche zu Heßbon. (*) Welche allhie durch diesen Thränen-Thal richtig hindurch

(*) Hohelied 7, 4.

durch gehen, die machen hie Gesund-Brunnen. (*) Der Regen, welchen GOtt vom Himmel herab auf diejenigen sendet, welche hierinnen sind, erfüllet auch die Teiche. Dieser Thal ist derjenige, aus welchem auch der König den Seinigen ihre Weinberge geben will. (**) Und welche hie durch wollen, die sollen auch, wie der Christ, ohngeachtet er sich mit Apollyon überwerffen muste, dennoch für Freuden singen.

Groß-Hertz Das ist wahr, sagte ihr Führer, ich bin durch diesen Thal gar ofte gegangen; und mir ist niemahls besser gewesen, als wenn ich mich allhie befunden habe. Ich habe gleichfalls unterschiedliche Pilgrim begleitet, welche eben dieses bekannt haben. Ich sehe an, sagt der König, den Armen und der zerbrochenes Geistes ist, der sich fürchtet für meinem Wort. (***)

Nunmehro waren sie an dem Orte ange-

(*) Psalm 84, 5. 7.
(**) Hos. 2, 15.
(***) Esa 66, 2.

angelanget, allwo der vorerwehnte Kampf vorgefallen war. Da sprach der Führer zu der Christin, zu ihren Kindern und zu Barmhertzig: Hie ist der Ort. Auf dieser Stelle stunde der Christ, und dort gegen über kam der Apollyon wider ihn hergezogen. Und sehet, sagte ichs euch nicht, hie ist etwas von eures Mannes Blute an diesen Stein noch heutiges Tages. Sehet auch hin und wieder, wie auf diesem Platze noch einige Splitter von den zerbrochenen Pfeilen des Apollyons gesehen werden. Sehet ferner, wie sie den Grund und Boden mit ihren Füssen, als sie miteinander stritten, zertreten haben, damit jeder wider den andern ihm eine gute Stelle bereiten möchte; ja wie sie auch mit ihren Fehlstreichen die Steine selbst in Stücken zerspaltet. Warlich, der Christ hat sich hier als ein Mann erwiesen, und sich tapfer erzeiget, wie Hercules, wo er hie gewesen wäre, nicht vermocht hätte. Als der Apollyon erlegt war, da verfügte er sich in das nächste Thal, welches der Thal der Schatten des Todes genennet wird, darein wir alsobald kommen werden.

Sehet, alldorten sehet auch ein Denckmahl, an welchem dieser Kampf nebst dem Siege des Christen zu seinem immerwährenden Ruhm eingehauen ist. (*)

Weil nun solches gerade für ihnen neben dem Wege stund, da setzten sie den Fuß dahin, und lasen die Schrift, welche von Wort zu Wort also lautet:

Nah an dem Ort erhube sich ein Kämpfen,
Das ungemein und ohne massen ernstlich war;
Ein jeder wolt den andern gäntzlich dämpfen,
Apollyon den Christen brachte in Gefahr.
Doch dieser Mann als eine feste Mauer stund,
Und bracht zur Flucht den gantz erboßten Höllen-Hund.
Dis Denckmahl soll auf künftig das bezeugen,
Auch, daß gar nichts den Christen könne beugen.

Als

(*) Siehe im 1 Theil, von p. 120. bis 130.

Als sie diesen Ort zurück geleget hatten, da kamen sie in die Gegend der Schatten des Todes. (*) Und dieser Thal war länger, denn der andere, ein Ort, der überdiß von bösen Dingen gantz erschrecklich verunruhiget ward, wie ihrer viele bezeugen mögen: Es zogen aber diese Weiber und Kinder um so viel leichter hindurch, dieweil sie des Tages Licht hatten, und Herr Groß-Hertz ihr Geleitsmann war.

Nachdem sie in diesen Thal eingetreten waren, da bedünckte sie, als ob sie das Heulen der todten Leute höreten, ja ein sehr greuliches Geheule. Es däuchtete sie auch, als ob sie dergleichen Klag-Worte höreten, welche von einigen in der grösten Marter ausgestossen werden. Diese Dinge verursachten, daß die Knaben bebeten, und auch die Weiber gantz bleich und blaß aussahen: ihr Führer aber hieß sie gutes Muthes seyn.

Wie sie ein wenig weiter giengen, kam

(*) Es ist die Anfechtung, als ob uns GOTT dem ewigen Tode übergeben wolle, welche durch das Licht des Glaubens gemäßiget wird. Psalm 23, 4.

kam es ihnen für, ob vermerkten sie, daß sich der Erdboden unter ihnen zu erschüttern anfienge, also, als ob allda einige hohle Stätte seyn müsten. Sie vernahmen auch etwas von einigen Schlangen-Gezische; doch sahen sie noch gar nichts. Darauf sprachen die Knaben: sind wir denn noch nicht einmal ans Ende dieses schmertzlichen Ortes? Es hieß sie aber der Führer einen guten Muth fassen, und ja wohl acht auf ihre Füsse haben, sonst möchtet ihr vielleicht, sprach er, in einige Fall-Stricke (*) gerathen.

Allhie fieng Jacob an kranck zu werden, dessen Ursache, nach meinem Bedünken, die Furcht war. Da gab ihm seine Mutter etwas aus dem Glase des Spiritus, welches sie in des Auslegers Hause bekommen hatte; ingleichen drey Pillen, die Herr Verständig zubereitet hatte. (†) Da erquickte sich der Knabe wieder.

Sol-

(*) Es beut eine Anfechtung der andern die Hand, darum, wenn eine sich endiget, muß man sehr behutsam seyn.

(†) Die allzu grosse Furcht ist eben auch eine sehr schwere Sünde, die man bereuen, GOtt abbitten, und ablegen muß.

Solchergestalt zogen sie fort, bis sie gegen die Mitte des Thals gelangeten. Und allda sagte die Christin, mich däucht, ich sehe etwas dort an der Strasse vor uns, welches also gestaltet ist, als ich nie gesehen habe. Da rief Joseph: Mutter, was ist es? Ein abscheuliches Ding, mein Kind, ist es! Ein abscheuliches Ding! sagte sie. Ey Mutter, sprach er, wem sieht es doch gleich? Wem es gleich sehe, vermag ich dir nicht zu sagen, sprach sie. Als es nun nur noch ein wenig von dannen war, da sagte sie: Es ist nahe herbey. (*)

Wohlan, sprach Herr Groß-Hertz, wer am furchtsamsten ist, der halte sich gantz nahe zu mir. Hiemit kam der Feind herbey, und der Geleits-Mann wolte ihm begegnen. Da er aber gerade für ihm kam, da verschwand er aus ihrer aller Augen. Alsdann erinnerten sie sich, was vor geraumer Zeit gesagt worden ist: Wider-

ste-

(*) Die teuflische Anfechtung ist so mannigfaltig, daß man die Arten nicht beschreiben kan.

stehet dem Teufel, so fleucht er von euch. (*)

Sie zogen dahero fort, nachdem sie sich ein wenig erquicket hatten. Sie waren aber gar nicht weit gegangen, als die Barmhertzig hinter sich zurücksahe, und, ihrem Bedüncken nach, etwas, gleich einem Löwen, erblickte, so in vollem Trabe, wie Strassen-Räuber, heran kam. Es brüllete mit vollem Halse, und so offt es brüllete, ward von dem Wiederschall das gantze Thal, ihr Hertze aber mit Schrecken, erfüllet, und zwar um desjenigen Hertzens willen, der ihr Führer war. (**) Damit kam es herbey, und der Herr Groß-Hertz begab sich hinter, und schaffte die Pilgrim alle für sich her. Es kam auch ein Löwe unverzüglich heran, und Herr Groß-Hertz nahete sich, mit ihm zu streiten. Als er aber sahe, daß man entschlossen war, ihm Wi-

(*) Jac. 4, 7.

(**) Der Teufel ist sofort in anderer Gestalt da. Ist er von vornen vertrieben, so fällt er von hinten an. Drum wachet!

Widerstand zu thun, (*) da zog er sich zurücke, und kam nie wieder.

Darauf zogen sie wieder fort, und ihr Geleits-Mann gieng vor ihnen her, bis sie an einen Ort gelangeten, allwo eine Grube (**) aufgeworffen war, welche so breit als der gantze Weg war, und ehe sie sich schicken kunten, hinüber zu gehen, so überfiel sie eine grosse Düstrigkeit und Finsterniß, dergestalt, daß sie nichts sehen kunten. (†) Da sagten die Pilgrim: Ach! Ach! was sollen wir thun? Ihr Führer aber antwortete hierauf: **Fürchtet euch nicht, steht stille, und sehet, was es für ein Ende hiemit gewinnen will.** Also stunden sie allhie stille, weil ihr Steig verderbet war. Ihrem Bedüncken nach hörten sie auch immer offenbarlicher das Lärmen und den ungestümen Zulauf

(*) 1 Petr. 5, 8. 9.

(**) Es ist die vermeinte Unmöglichkeit, daß man in dem Wege der Gottseligkeit fortkommen und aushalten werde. Ps. 11, 3.

(†) Das Licht des Glaubens verbirget sich im Hertzen, man kan keine Verheissung sehen, dadurch man solche Unmöglichkeit überwinden könnte.

lauf der Feinde, es kunte auch das Feuer und der Dampf der Grube immer eigentlicher unterschieden werden.

Da sprach die Christin zu Barmhertzig: Nun erkenne ich, wohin durch mein Mann hat gehen müssen. Ich habe viel von diesem Orte gehöret, ich bin aber zuvor niemahls hie gewesen. Der arme Mann zog hie gantz alleine hindurch, bey der Nacht. Es war Nacht fast den gantzen Weg hindurch. Die Feinde waren auch sehr geschäfftig um ihn herum, als ob sie ihn in Stücken zerreissen wolten. Viele haben davon geredet, es vermags aber niemand, auszusprechen, was der Thal der Schatten des Todes in sich fasse, bis daß man selbst hinein kömmt. Das Hertz weiß seine eigene Bitterkeit wohl. Oder, wenn das Hertz traurig ist, so hilfft keine äusserliche Freude. (*) Allhie seyn, ist etwas sehr Fürchterliches.

Groß-Hertz. Es ist eben, als ob man in grossen Gewässern arbeiten müsse. Oder eben, als wenn man zu Grunde sincket. Es ist eben, als ob man in dem Abgrunde

(*) Sprüchw. 14, 10.

grunde des Meeres wäre, und eben als ob man in die Tieffe der Berge verfiele. Jetzo scheinets, als ob die Erde uns ewig verriegelt hätte. Es müssen aber diejenigen, die im Finstern wandeln, und kein Licht haben, auf den Nahmen des HErrn trauen, und sich auf ihren GOtt verlassen. Ich vor mein Theil bin, wie ich euch allbereit erzehlet habe, vielmahl diesen Thal durchzogen, und ist mir darinnen viel härter ergangen, als jetzo, und, wie ihr sehet, lebe ich dennoch. Ich wolte nicht davon rühmen, wo nicht ein anderer mein Erlöser gewesen wäre. Doch ich glaube festiglich, wir werden mächtiglich errettet werden. Kommt, laßt uns den um Licht anruffen, der unsere Finsterniß erleuchten kan, und der nicht nur diesen, sondern alle Satans schelten kan.

Da schryen und beteten sie, und GOtt sandte ihnen Licht und Errettung. Denn nunmehro war keine Hinderniß mehr auf ihrem Wege. Auch nicht die geringste war übrig; sondern die Grube war verstopft.

Sie hatten aber dennoch das Ende des Thals noch nicht erreichet. Da sie nun

fort-

fortgiengen, siehe, da entstund ein greulicher Gestanck und widriger Geruch zu ihrem grossen Verdruß. (*) Darauf sagte Barmhertzig zu der Christin: Hie ists nicht so angenehm, wie an der Pforte, und an des Auslegers Hause, oder wie es in dem Hause unsers letzten Auffenthalts war.

Ey doch, sagte einer von den Knaben, ist es nicht so schlimm, hiedurch zu gehen, als wann man immerdar hier bleiben müßte. Und es mag wohl, meines Wissens, eine Ursache, warum wir durch diesen Weg zu dem vor uns zubereiteten Hause gehen müssen, diese seyn, damit uns unser Vaterland desto lieblicher werden möchte.

Wohlgeredt, o Samuel, sagte der Führer, du hast jetzo als ein Mann hievon gesprochen.

Ja, wo ich jemahls von dannen wieder herauskomme, sagte der Knabe, so vermeine ich, daß ich das Licht und den guten Weg weit höher schätzen werde, als ich zuvor jemahls in meinem Leben gethan habe.

(*) Wenn uns unsre vorhin begangene Sünden anstincken.

Darauf sprach der Führer: Wir werden gleich jetzo hinaus seyn.

Also zogen sie daher, und Joseph fragte: Können wir denn das Ende dieses Thals noch nicht sehen? darauf sagte der Führer: Seht auf eure Füsse, denn wir werden diesen Augenblick unter den Fallstricken (*) seyn. Da sahen sie auf die Füsse, und giengen fort; Sie wurden aber von den Fallstricken sehr beunruhiget. Als sie nun unter die Fallstricke kommen waren, da erblickten sie einen Mann, der zur lincken Hand in die Grube geworffen war, und dessen Fleisch gantz zerzerret und zerrissen war. Da sprach der Führer, der ist Unachtsam, welcher diesen Weg zog, und hie lange Zeit gelegen ist. Dazumahl war einer, Bedachtsam, bey ihm, welcher, da jener ergriffen und erschlagen ward, ihren Händen entronnen. Ihr könnt es nicht begreiffen, wie viele ihrer um diese Gegend herum erwürget worden sind; und dennoch sind die

Leute

(*) Wenn eine Anfechtung zu Ende geht, da legt uns der Feind sonderliche Stricke, damit wir die friedsame Frucht der Gerechtigkeit nicht erlangen sollen. Hebr. 12, 11.

Leute so thöricht und verwegen, daß sie sich gantz leichtsinnig auf die Pilgrimschafft begeben, und ohne Führer hieher kommen. Der arme Christ! Es war ein Wunder, daß er hie entrann. Doch er war seinem GOtt lieb, und hatte auch ein gut Gewissen, sonst würde ers nimmermehr haben thun können.

Als sie nun gegen das Ende dieses Weges zu zogen, und zwar eben allda, wo der Christ, als er vorüber gezogen, die Höhle (*) gesehen hatte, da kam von dannen heraus ein Blöcker, ein Riese. Dieser Blöcker pflegte die jungen Pilgrim durch betrügliche Schluß-Reden hinter das Licht zu führen. (**) Dieser rufte den Groß-Hertz bey seinem Nahmen, und sprach zu ihm: Wie so oftmahls habe ich euch schon verbothen, daß ihr dieses nicht thun sollt? Da sagte Herr Groß-Hertz zu ihm: **Was denn?** was denn? antwortete der Riese, ihr wißt es

 wohl,

(*) Siehe 1. Theil, p. 143. u.s.f.

(**) Dieser Blöcker ist alles dasjenige, was die Nothwendigkeit, Krafft und Möglichkeit der wahren Gottseligkeit und Heiligung bestreitet.

wohl, was? Ich will euch wohl einmahl das Handwerck legen. Ey, ich bitte euch, sagte Herr Groß-Hertz, ehe wir hierauf fallen, laßt uns doch vorher vernehmen, was der Handel sey, darůber wir streiten. Inzwischen stunden die Weiber mit den Kindern in Zittern, und wußten nicht, was angefangen wåre. Der Riese sprach: Ihr beraubet das Land. Ja, ihr beraubet es gleich den årgsten Dieben. Das ist etwas gemeines, sagte Herr Groß-Hertz, du mußt, o Mann, auf etwas sonderliches kommen.

Darauf sprach der Riese: Du treibest das Handwerck eines Kinder-Diebes, du fůhrest Weiber und Kinder zusammen, (*) und verfůhrest sie in ein fremdes Land, damit du das Kônigreich meines Herrn schwåchen mögest. Es versetzte aber Groß-Hertz hierauf dieses: Ich bin ein Knecht GOTTES vom Himmel, mein Amt ist, die Sůnder zur Busse zu bewegen. Mir ist anbefohlen, mich dessen zu be-

(*) GOttes Kinder werden vor Kinder-Diebe geachtet.

befleißigen, daß sich Männer, Weiber und Kinder von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren mögen. Wo nun dieses im rechten Ernst die Ursache deines Anfalls ist, wohlan, so laß uns zum Handel schreiten, so geschwinde, als du nur immer wilst.

Hiemit kam der Riese heran, und Herr Groß-Hertz machte sich auf, ihm zu begegnen. Und indem er hinzugieng, entblöste er sein Schwerdt: der Riese aber führte einen Streitkolben. Solcher Gestalt fielen sie ohne fernern Verzug aneinander, und der Riese schlug den Herrn Groß-Hertz mit dem ersten Streich darnieder, daß er auf ein Knie niedersanck. Damit fiengen die Weiber und Kinder an zu schreyen. (*) Herr Groß-Hertz erhohlte sich hierauf, gieng tapfer auf ihn zu, und verwundete den Riesen an seinem Arm. Also stritte er bey einer Stunde um die Stelle, bis der Streit am heftigsten war, so gar, daß der Brodem aus des Riesen Nasen-

(*) Schwacher Leute Gebeth ist zuweilen das stärckeste Geschrey.

Löchern ausbrach, wie die Hitze denselben aus einem siedenden Kessel austreibt.

Darauf satzten sie sich nieder, zu verschnauben. Herr Groß-Hertz abergab sich aufs Beten. Es thäten auch die Weiber und Kinder nichts anders, denn daß sie seufzeten und beteten die gantze Zeit über, so lange der Kampf währete. Da sie ausgeruhet und Athem geschöpfet hatten, fielen sie einander wieder an, und Herr Groß-Hertz schmiß mit einem gewaltigen Schlag den Riesen zu Boden nieder. Nein, halt ein, sagte er, und laß mich wieder erholen. Also ließ ihn Herr Groß-Hertz aus Redlichkeit wieder aufkommen.

Hierauf giengen sie noch einen Gang, und der Riese trachtet eintzig darnach, daß er mit seiner Keule Herr Groß-Hertzen den Kopf zerbrechen möchte.

Als Herr Groß-Hertz solches sahe, lief er eifrigst auf ihn zu, und durchstach ihn unter der fünfften Ribbe. Hiemit fieng der Riese an, ohnmächtig zu werden, daß er die Keule nicht länger halten kunte. Darauf verdoppelte Herr Groß-Hertz die

Schlä-

Schläge, und hieb ihm den Kopf vom Rumpf herunter.

Hierüber jauchzeten die Weiber und Kinder vor Freuden, auch preisete Herr Groß-Hertz den lieben GOtt vor die erzeigte Erlösung.

Nachdem dieses vollbracht war, da richteten sie miteinander eine Seule auf, steckten darauf des Riesen Scheddel, und schrieben darunter eine Nachricht, daß sie die Vorüberreisenden lesen möchten.

Der, auf dem dieser Scheitel stund,
Thät manchem Pilgrim Schaden;
Er fiel sie an gleichwie ein Hund,
Nichts kund sich sein'r entladen;
So lange bis Groß-Hertz aufkam,
Der sich der Reisenden annahm,
Und ihm das Blöcken legte,
Daß er sich nimmer regte.

Nun sahe ich, daß sie auf die Höhe (*) giengen, welche ein wenig vom Wege ab aufgeworfen war, damit die Pilgrim vor sich hinsehen kunten.

(*) Siehe im ersten Theil, p. 145.

Dieses war der Ort, von wannen der Christ seinen Bruder Getreue das erstemahl erblickte.

Allhie satzten sie sich nieder, und ruheten aus. Hie assen und truncken sie auch, und erzeigten sich frölich, weil sie von einem so gefährlichen Feinde erlöset waren. Als sie solcher Gestalt sassen und assen, fragte die Christin den Führer: ob er in diesem Kampf keinen Schaden genommen hätte? Herr Groß-Hertz sprach hierauf: keinen, ohne ein wenig am Fleisch. Es sey aber ferne, daß mir solches sollte nachtheilig seyn, da es ja vielmehr ein Beweis ist der Liebe, die ich zu meinem Herrn und zu euch habe, und ein Mittel, daß meine Gnaden-Vergeltung dereinsten destogrösser seyn werde.

Christin. Erschracket ihr aber nicht, lieber Herr, als ihr ihn mit seiner Keule sahet ankommen?

Groß-Hertz. Es ist meine Pflicht, antwortete er, daß ich an meinem eigenen Vermögen verzage, damit ich mich an den halten möge, der stärcker ist, denn alles.

Chri-

Christin. Was gedachtet ihr aber, da er euch mit dem ersten Streiche zu Boden schlug?

Groß-Hertz. Ich gedachte, sprach er, daß mein Herr sich der Gelegenheit bedienen, und dennoch zuletzt überwinden werde.

Matthäus sprach: wenn ihr alles gedacht habt, was euch beliebt, so bedencke ich dieses, daß GOtt wundersam gütig gegen uns gewesen, beydes darinnen, daß er uns aus diesem Thal herauf gebracht, und auch, daß er uns aus der Hand unserer Feinde errettet hat. Ich meines Theils sehe nun keine Ursache, warum wir doch hinfürder das geringste Mißtrauen in GOtt setzen sollten, nachdem er uns jetzo und an diesem Orte so grosse Zeugnisse seiner Liebe gegeben hat.

Darnach machten sie sich auf, und zogen fort. Es stund aber nicht weit für ihnen eine Eiche, unter welcher sie, als sie hinan kamen, einen alten Pilgrim in einem tieffen Schlaffe liegend fanden. Sie er-

kannten, ihn für einen Pilgrim an seinem Kleide, Stabe und Gürtel.

Der Führer, Herr Groß-Hertz, weckte (*) ihn auf. Und da dieser alte Herr seine Augen aufthat, schrie er aus: Was ists? wer seyd ihr? was habt ihr hie zu schaffen?

Groß-Hertz. Kommt, Freund, seyd nicht so hitzig. Hier ist niemand anders, denn gut Freund.

Dennoch machte sich der alte Mann auf, und stund auf seiner Hut, und wolte von ihnen wissen, wer sie wären. Da sprach der Führer: Mein Nahme heist Groß-Hertz, ich begleite diese Pilgrim, welche nach dem himmlischen Lande ziehen.

Redlich. Darauf sagte Herr Redlich, so hieß er, ich bitte um Verzeihung. Ich fürchtete mich, (**) ihr möchtet aus derjenigen Rotte seyn, welche vor einiger Zeit dem Kleingläubig sein Geld geraubet

(*) Es ist billig, daß ein Christ den andern zu eifriger Fortsetzung des Christenthums erwecke.

(**) Ein Heiliger hält den andern oftmahls für seinen Feind.

bet hat: nun aber sehe ich, daß es besser um mich stehe. Ich vernehme, daß ihr redliche Leute seyd.

Groß-Hertz. Ey, was wolltet, oder könntet ihr doch gethan, oder wie wolltet ihr euch selbst geholfen haben, wo wir wahrhaftig von dieser Rotte gewesen wären?

Redlich. Gethan haben? Ey, ich wollte gefochten haben, so lange der Odem in mir gewesen wäre. Und wo ich mich also verhalten hätte, so bin ich sicher, ihr soltet mich nimmermehr überwunden haben. Denn ein Christ kann nimmermehr überwunden werden, es sey denn, daß er sich selbst gutwillig ergebe.

Groß-Hertz. Ist wohl geredet, ihr redlicher Vater, antwortete der Führer. Und hieraus erkenne ich, daß ihr einer der rechten seyd. Denn ihr habt die Wahrheit gesagt.

Redlich. Und eben hieraus erkenne auch ich, daß ihr wisset, was die rechte Pilgrimschafft ist. Immassen alle andere in den Gedancken stehen, als ob am aller-

leichtesten von jemanden können bezwungen werden.

Groß-Hertz. Wohlan, weil wir also ohngefehr zusammen gekommen sind, so bitte ich euch, laßt mir euren Nahmen, ingleichen des Orts Nahmen wissen, von wannen ihr her seyd.

Redlich. Meinen Nahmen kan ich nicht sagen. Ich bin aber her aus dem Flecken Tummheit, welcher etwa nur vier Abtritte weit bey der Stadt des Verderbens liegt.

Groß-Hertz. O! seyd ihr ein dasiger Landsmann? Ich vermeine, ich wolle es halb und halb errathen, wer ihr seyd. Euer Nahme ist die alte Redlichkeit. Ists nicht also?

Da erröthete der alte Herr, und sagte: Nicht die Redlichkeit, in abstracto, ist mein Nahme; sondern Redlich, und ich wünsche, daß mein Wesen mit dem Nahmen, der mir beygeleget ist, möge übereinkommen. Allein, mein Herr, sprach dieser alte Mann, wie kuntet ihr errathen, daß ich

ich der Mann sey, indem ich von solchem Orte herkomme.

Groß-Hertz. Ich hatte vorher bey meinem Herrn von euch gehöret. Denn er weiß alles, was auf Erden geschicht. Ich habe mich aber vielmahls gewundert, daß jemand von euerm Orte sollte herkommen, immassen euer Flecken (*) weit schlimmer ist, denn die Stadt des Verderbens selbst.

Redlich. Ja, wir sind weiter von der Sonnen entfernet, und daher sind wir desto kälter und sinnloser. Laßt aber einen Menschen auf einem Eißberge seyn, so wird dennoch, wenn die Sonne der Gerechtigkeit über ihn aufgehet, sein erfrohren Hertz aufthauen. Und also ists mit mir ergangen.

Groß-Hertz. Ich glaube es, Vater Redlich, ich glaube es. Denn ich weiß, daß dieses wahr ist.

Darauf grüssete dieser alte ehrbare Mann die Pilgrim alle mit dem heiligen Kuß der Liebe, und fragte nach ihren Nah-

(*) Ein tummer ist weit schlimmer, denn ein gantz fleischlich gesinnter Mensch.

men, und wie es ihm ergangen, seitdem sie sich auf die Pilgrimschaft begeben.

Da sagte die Christin: Ich halte vor gewiß, daß ihr von meinem Nahmen gehöret habt. Der fromme Christ war mein Mann, und diese viere sind seine Kinder.

Könnt ihrs euch aber wohl einbilden, wie nahe es dem alten ehrbaren Manne gegangen, als sie ihm erzehlte, wer sie war? Er sprang für Freuden auf, er lächelte, er segnete sie mit tausend guten Wünschen, und sprach: Ich habe vieles von eurem Mann gehöret, ingleichen von seiner Reise und von seinen Kämpfen, welche er zu seiner Zeit übernommen hat. Es müsse dieses zu eurer Stärckung gesaget seyn, daß der Nahme eures Mannes in allen diesen Gegenden der Welt überall laut erschallet; daß sein Glaube, sein Helden-Muth, seine Gedult und seine Redlichkeit unter allen seinen Nahmen berühmt gemacht hat.

Hierauf wendete er sich zu den Knaben, und fragte nach ihren Nahmen, die sie ihm anzeigten. Und hernach sprach er zu ihnen:

Matthäus, sey du dem Matthäus dem Zöllner gleich, nicht an Lastern, sondern an Tugenden! Samuel, sey du gleich Samuel dem Propheten, der ein Mann des Glaubens und des Gebeths war! Joseph, sey du wie Joseph in des Potiphars Hause, keusch, und fliehe die Reitzungen! Und Jacob, sey du gleich Jacob dem Gerechten, und gleich dem Jacob des Herrn Bruder! (*)

Darauf erzehlten sie ihm auch von der Barmhertzig, wie sie ihre Stadt und Freundschaft verlassen hätte, auf daß sie mit der Christin und ihren Söhnen fortziehen mögen. Hiezu sagte der alte Mann Redlich: Barmhertzig heissest du. Durch Barmhertzigkeit sollst du erhalten, und durch alle diese Schwierigkeiten fortgebracht werden, welche dir nuf deinem Wege zustossen werden, bis du dorthin kommest, da du die Quelle der Barmhertzigkeit vou Angesicht tröstlich sehen wirst.

Die-

(*) Matth. 9, 9. c. 10, 3. Ps. 99, 6. 1. B. Mos. 39, 9. Apost. Gesch. 12, 2.

Diese gantze Zeit über bezeigte sich der Führer, Herr Groß-Hertz, überaus vergnügt, und lächelte wegen seiner Mitgefehrtin.

Wie sie nun miteinander daher zogen, fragte der Führer den alten Redlich: ob er nicht einen, Herr Aengstiglich, gekannt hätte, welcher aus seiner Gegend ein Pilgrim worden wäre?

Redlich. Ja, sehr wohl, sprach er, er war ein Mann, der eine Sache gründlich inne hatte, dabey aber einer der verdrießlichsten Pilgrim, (*) dergleichen ich jemahls die gantze Zeit meines Lebens angetroffen habe.

Groß-Hertz. Ich höre es, daß ihr ihn kennet. Denn ihr habt ihn mit seiner rechten Farbe abgemahlet.

Redlich. Ihn kennen! ich bin sein steter Gefehrte gewesen; ich war mit ihm fast am Ende; als er zuerst anfieng, das zu bedencken, was uns hernach begegnen würde, da war ich bey ihm.

Groß-

(*) Auch David selbst, der Held, mußte einmahl lange ängstlich seyn. Psalm 13,3. und wer erfähret das nicht?

Groß-Hertz. Ich bin sein Führer gewesen von dem Hanse meines Herrn an, bis zur Pforte der Himmels-Stadt.

Redlich. So werdet ihr ihn kennen, daß er sehr verdrießlich war.

Groß-Hertz. Ich weiß es. Ich kunte ihn aber sehr wohl vertragen. Sintemahl Leuten meines Standes offtmahls dergleichen, wie er war, sie anzuführen, überlassen werden.

Redlich. Wohlan denn, so laßt uns, ich bitte drum, etwas weniges von ihm hören, und wie er sich unter eurem Geleite aufgeführet habe?

Groß-Hertz. Ach er war allezeit sorgsam, ob würde er auf dem Wege, dahin er zu gehen Verlangen trug, zu kurtz kommen. Alles erschreckte ihn, wovon er jemand reden hörte, obschon es nicht den geringsten Schein einer Widrigkeit an sich hatte. Ich hörte, daß er an dem Pfuhl Mißtrauen wohl einen gantzen Monden lang heulende gelegen; denn ohngeachtet er unterschiedliche für ihm herüber gehen sahe, durffte ers doch nicht wagen, obschon viele derselben

ihm

ihm antrugen, daß sie ihm ihre Hand bieten wolten. Er wolte auch nicht wieder zurückgehen. Er müßte, sagte er, sterben, wo er nicht in die himmlische Stadt käme. Und war dennoch niedergeschlagen, so bald einige Schwierigkeiten anschienen, und stieß an jeden Strohhalm, den ihm jemand in Weg legte. Als er an dem **Pfuhl Mißtrauen** eine lange Zeit besagtermassen gelegen war, da, ich weiß nicht, wie, wagte ers an einem Morgen, da die Sonne helle schien, und kam hinüber. Als er aber hinüber war, da wollte ers kaum glauben. Ich achte, er habe einen **Pfuhl des Mißtrauens** in seinem eigenen Hertzen gehabt, ein Pfuhl, den er überall mit sich umher geschleppet. Denn sonst hätte er nimmermehr so können gewesen seyn, wie er war. Hiemit gelangte er bis zur **Pforte**, ihr wißt wohl, welche ich meyne, die im Anfange dieses Weges steht. Und allda stund er auch eine geraume Zeit, ehe ers wagen wolte, anzuklopfen. Wenn die **Pforte** geöffnet war, da schlich er zurücke, und machte den andern Platz, mit Vorgeben, daß er unwürdig wäre. Und

ohn-

ohngeachtet er vor vielen zur Pforte angelanget war, so giengen dennoch viele für ihm hinein. Hie wolte der arme Mann mit Zittern und Erbeben stehen bleiben. Ich darfs wohl sagen, daß es ein Hertz zum Mitleiden würde bewogen haben, wenn es ihn hätte sehen sollen. Und dennoch wolte er nicht zurücke gehn. Endlich ergriff er mit der Hand den an der Pforten hangenden Hammer, und schlug damit einmahl, oder zwey gar sachte an. Es machte ihm hernach jemand auf: er trat aber mit Zittern zurücke, wie zuvor. Derjenige, welcher die Thür öffnete, gieng ihm nach, und sagte zu ihm: O du Furchtsamer, was mangelt dir? Hiemit fiel er zur Erden nieder. Der, so mit ihm redete, verwunderte sich, daß er ihn so ohnmächtig sahe, und sprach hierauf zu ihm: Friede sey mit dir! Auf, denn ich habe dir die Thür aufgesperret. Komm herein, denn du bist gesegnet. Auf dieses Wort machte er sich auf, und gieng mit Zittern hinein. Und, als er darinnen war, schämete er sich, sein Angesicht sehen zu lassen. Nachdem er sich allda

eine

eine Weile, wie ihr wisset, daß es gewöhnlich ist, aufgehalten hatte, hieß man ihn seines Weges fortziehen. Man sagte ihm auch den Weg, den er nehmen mußte. Solcher Gestalt zog er dahin, bis er zu unserm Hause kam. Gleichwie er sich aber an der Pforten aufgeführet hatte; eben also machte ers auch vor meines Herrn, des Auslegers, Thüre. Er lagerte sich dafür in der Kälte eine gute Zeit, ehe ers wagen wolte, zu ruffen. Und dennoch wolte er auch nicht zurück gehen. Dazumahl waren die Nächte sehr lang und kalt. Ja, da er eben hiedurch einen Denckzettel in seinem eignen Busem truge, bey meinem Herrn nothwendig zu seyn, damit er ihn aufnehmen, den Trost von seinem Hause mittheilen, und ihm auch einen tapfern und starcken Begleiter zugeben möchte, alldieweil er ein so feigherttziger Mann war: so war er dennoch dem allen ungeachtet furchtsam, an der Thür zu ruffen. Solcher Gestalt lag er um dieselbe herum bald oben bald unten, bis er, der arme Mann, fast erstorben war; ja er war dermassen sehr nie-

der-

dergeschlagen, daß, ob er wohl unterschiedliche andere sahe durch das Anklopfen hineinkommen, er dennoch solches zu wagen sich fürchtete. Endlich sahe ich, wie ich mich entsinne, zum Fenster hinaus, und ward gewahr, daß ein Mann um die Thür auf- und niedergienge. Da trat ich zu ihm hinaus, und fragte ihn: Wer er wäre? Aber ach! der arme Mann, das Wasser stund ihm in seinen Augen. Also vermerckte ich, was ihm fehlete. Ich gieng derowegen hinein, und zeigte es drinnen im Hause an, und wir offenbarten den Handel unserm Herrn. Er sendete mich hierauf wieder hinaus, ihm ein Hertz einzusprechen, daß er hineinkäme. Allein, ich darffs kühnlich sagen, ich hatte grosse Mühe, ihn dazu zu bringen. Endlich kam er doch hinein. Und ich gestehe es, was meinen Herrn betrifft, daß er sich wundersam liebreich gegen ihn bezeigete. Es war nur ein weniges von einer sehr köstlichen Speise auf der Tafel übrig, es wurde aber dennoch etwas davon auf seinen Teller fürgeleget. Hierauf überreichte er seinen **Denckzettel**, und

mein

mein Herr sahe ihn an, und sprach: Sein Verlangen solte ihm gütig gewähret seyn. Wie er also eine gute Weile allda gewesen war, da schien er ein wenig Muth zu fassen, und etwas hertzhafter zu seyn. Denn ihr müsset wissen, mein Herr ist eines zarten und sehr jämmerigen Hertzen, sonderlich gegen die Blöden, darum neigte er solches also zu ihm, wie es ihme zum größten Trost gereichen kunte. Als er die Kostbarkeiten des Orts gesehen hatte, und fertig war, die Reise anzutreten, um nach der Stadt zu ziehen, da gab ihm mein Herr, wie er zuvor auch dem Christen gethan hatte, eine Flasche Spiritus, und etliche Stärckungen, solche zu geniessen. Solchergestalt zog er fort, und ich gieng für ihm her. Es war aber der Mann von sehr wenig Worten, kaum, daß er nur laut seufzete.

Als wir den Ort erreichten, wo die drey Buben hiengen, da sagte er, er zweifelte, ob er nicht auch ein solches Ende nehmen werde. Nur allda schiene er hoch erfreuet zu seyn, als er das Creutz und Grab erblicket. Ich gestehe es, hie wolte er ein

Weil

Weilchen verharren, anzuschauen. Und es schien, als ob er auch eine Zeitlang hernach ein wenig frölich wäre. Als wir zu dem Hügel Schwierigkeit gelangeten, da machte er hierüber keine Schwierigkeit, er fürchtete sich auch gar wenig für den Löwen. Denn ihr müßt wissen, daß er sich nicht über dergleichen Dinge, wie diese sind, ängstete; sondern hierüber war seine Furcht, ob er auch zuletzt werde zu Gnaden aufgenommen werden.

Ich brachte ihn zum Pallast Zierlich. Und ich meinete zuvor, er wäre gar willig: als er aber hinein war, und ich ihn anführte, sich mit den Jungfrauen, die daselbst waren, bekannt zu machen, da schämete er sich, mit jemanden im geringsten Reden zu wechseln. Er wolte lieber gar allein seyn: und dennoch hatte er jederzeit eine grosse Lust an erbaulichen Reden, so gar, daß er oftmals hinter die Spanischen Wände kriechen wolte, dieselbe mit anzuhören. Er trug auch ein grosses Gefallen an alten Sachen, wo er sie sehen, und in seinem Hertzen überlegen kunte. Nachmahls erzehlte er mir, daß er

in

in diesen zwey Häusern, aus welchen er zuletzt gegangen war, gerne seyn möchte, nemlich in der Pforte und bey dem Ausleger; nur, daß er zu blöde wäre, und nicht fragen dürffte.

Als wir solchergestalt das Hauß Zierlich verliessen, und Berg ab in den Thal der Demuth stiegen, da kletterte er so gut hernieder, als ich jemahls von einem Menschen in meinem ganzen Leben gesehen habe. Denn er fragte nichts darnach, wie geringe er wäre, wenn er nur zuletzt seelig würde. Ja, ich erachte, es sey zwischen ihm und diesem Thale eine genaue Uebereinstimmung gewesen, immassen ich ihn niemahls besser gesehen habe, auf seiner gantzen Pilgrimschafft, als so lange er sich in diesem Thale befunden hat.

Hie wollte er auf der Erden liegen, den Erdboden umarmen, und die Blümlein selbst, die in diesem Grunde (*) wachsen, küssen. Er wolte alle Morgen vor Tage aufseyn, die Spuhr suchen, und hin und wieder in diesem Thale wallen.

(*) Klaglieder 3, 27. 29.

Wie er aber an den Eingang des Thals der Schatten des Todes kam, da gedachte ich, ich würde um meinen Mann kommen. Nicht, daß er solte einige Neigung, wieder umzukehren, gehabt haben; wofür er allezeit einen Abscheu trug, sondern es war mit ihm andem, daß er vor Furcht sterben wolte. O! die Teufel wollen mich haben! die Teufel wollen mich haben! schrie er. Und ich kunte ihm das nicht aus dem Sinne bringen. Er machte ein solches Lermen, und schrie hier dermassen laut aus, daß das blosse Ansehen desselben genug hätte seyn können, unsern Widrigen ein Hertz zu machen, daß sie kämen, und uns überfielen.

Wiewohl, ich hatte sichere Nachricht davon, daß dazumahl, als er durch diesen Thal wallete, es so stille war, als meines Wissens es nie zuvor, oder seitdem, gewesen ist. Ich glaube, daß die hier herumschweiffende Feinde dazumahl gantz sonderlich von unserm Herrn im Zaum gehalten, und befehliget worden sind, sich allda nicht antreffen zu lassen, bis Herr Aengstlich hindurch wäre.

Es würde allzuverdrießlich fallen, so ich euch alles und jedes erzehlen solte, wir wollen derohalben nur allein ein oder zweyer Stücke noch gedencken. Als er zur Kirchmesse der Eitelkeit kam, so hatte es bey mir das Ansehen, als ob er mit allen Leuten, die auf der Messe waren, streiten wolte; ich fürchtete mich, man würde uns allen beyden die Köpfe zerschmettern, so hitzig war er wider ihre Thorheiten. In dem bezauberten Grunde war er sehr wachsam. Als er aber an den Fluß gelangete, über den keine Brücke ist, da befand er sich wieder in sehr ängstlichem Zustande. Nun, nun, sagte er, muß ich ersauffen, und werde dasjenige Angesicht mit Frieden nicht sehen, welches zu schauen, ich so viel Meilen gereiset bin.

Allhie ist im Autore die Kirchmesse der Eitelkeit abgemahlet, und wie allda die Pilgrim gemartert und getödtet werden. Unter dem Bilde steht dieser Reim:

Schau

Schau hier die Kirchmeß an der schnöden Eitelkeiten,
Und wie der Pilgrim wird an diesem Ort geplagt:
Die Ketten fesseln ihn, das Feuer brennt die Seiten;
Den einen tödtet man; der andre wird verjagt.
Man spielet eben das, was dazumahl geschehen,
Als unser Herr hiedurch auch must zum Tode gehen.

Und eben hie, sprach Groß-Hertz ferner, erfuhr ich auch etwas recht merckwürdiges. Es war das Wasser des Strohms dieſesmahl viel feuchter, als ichs die gantze Zeit meines Lebens jemahls gesehen habe. Er gieng also hinüber, daß es endlich nicht viel über die Schuhe gienge. Als er nach der Pforte aufwärts gienge, da fieng ich an, mich von ihm zu beurlauben, und ihm zu wünschen, daß er hie oben wohl möge empfangen werden. Da sprach er: ich

werde; ich werde. Darauf schieden wir, und ich sahe ihn nicht mehr.

Redlich. So scheinets doch, daß er sich zuletzt wohl befunden.

Groß-Hertz. Ja, ja. Ich habe seinethalben nie Zweifel getragen. Er war ein Mann eines sonderbahren Geistes; nur hielt er sich so gar veracht, und das machte ihm sein eigen Leben so beschwerlich, und andern verdrießlich. Er übertraff viele. Er war gewissenhafft in Absicht der Sünde. Er fürchtete sich dermassen, jemand Unrecht zu thun, daß er offtmahls sich selbst (*) in demjenigen, was doch zuläßlich war, verläugnen wolte, damit er niemand beleidigen möchte.

Redlich. Was solte aber wohl die Ursache seyn, warum ein so frommer Mann, wie dieser, die gantze Zeit seines Lebens in so grosser Betrübniß seyn müssen?

Groß-Hertz. Dieserwegen hat man zweyerley Ursachen. Eine ist, daß es der allein weise GOtt so haben will. Einige müssen pfeiffen, die andern müssen weinen,

(*) Ps. 83. Röm. 14, 21. 1 Cor. 8, 13.

nen. (*) So ist nun Herr Aengstlich einer, der auf dieser niedrigsten Saiten (den Bass) spielen müssen. Er und seinesgleichen sind über die Posaune gekommen, deren Thon weit betrüglicher ist, denn aller anderer in der übrigen Music; wiewohl, wie mit Wahrheit einige sagen, der Baß, die niedrigste Stimme, der Grund der Music ist. Und ich meines Theils frage gar nichts nach denjenigen, die ihre Sache nicht mit Gemüths-Betrübniß anfangen. Der erste Thon, welchen der Musicant anzuheben pfleget, ist der Baß, wenn er die übrigen alle zur Uebereinstimmung bringen will; Also streicht auch GOtt auf dieser Saiten zuerst auf, wenn er die Seele in den ihm gefälligen Thon bringen will. Es lag aber allhie nur an der Unvollkommenheit Herrn Aengstlichs, daß er von der Music gar nichts mehr, denn nur den Baß, spielen kunte, bis an sein letztes Ende.

Ich erkühne mich, dieses verblümter Weise auszusprechen, um das Nachsinnen ei-

(*) Matth. 11, 16-18.

eines jüngern Lesers dadurch zu zeitigen, und deswegen, weil in dem Buche der Offenbahrung die Erlöseten mit einer Gesellschaft (*) der Musicanten verglichen werden, die auf ihren Posaunen und Harffen spielen, und ihre Lieder für dem Throne singen.

Redlich. Er war ein sehr eifriger Mann, wie man aus eurer von ihm ertheilten Nachricht leichte sehen kan. Schwierigkeit, Löwen, oder die Kirchmesse der Eitelkeit, fürchtete er gar nicht: nur Sünde, Tod, und Hölle, das waren die Dinge, die ihn schreckten, dieweil er einige Zweifelsknoten von seinem Wohlstande in der Himmlischen Landschaft aufzulösen hatte.

Groß-Hertz. Ihr sagt recht. Diese Dinge waren es, die ihn ängsteten, und welche, wie ihr wohl angemerckt habt, von der ihm hierüber zugestossenen Gemüths-Schwachheit, keinesweges aber von der Schwachheit des Geistes, soviel die Uebung eines Pilgrimsleben betrifft, herrührten.

Ich

(*) Offenb. c. 14, 2. 3.

Ich glaube es kühnlich, er würde, wie das Sprüchwort lautet, durch ein Feuer gelauffen seyn, woferne es ihm in seinem Wege gestanden wäre: Die Dinge aber, womit er beladen war, hat noch niemahls jemand so leichte abschütteln können.

Da sagte die Christin: Diese Nachricht von Herrn Aengstiglich ist mir sehr heilsam gewesen. Ich habe vermeint, es wäre mir niemand gleich: nun aber sehe ich, daß zwischen mir und diesem frommen Manne eine Aehnlichkeit sey, ausser, daß wir in zweyen Stücken unterschieden sind. Seine Beängstigungen waren so groß, daß sie ausbrachen. Meine aber behalte ich bey mir. Seine lagen ihm so hart an, daß er um derselben willen an den Häusern, welche zu unserer Aufnehmung gesetzet sind, nicht anklopfen kunte: meine hingegen treiben mich jederzeit an, daß ich desto lauter anschlagen muste.

Barmhertzig. Wo ich mein Hertz auch ausschütten darf, so muß ich anzeigen, daß auch in mir etwas von ihm wohne. Denn mich hat dieses, daß ich meine Stelle im Pa-

Paradieß verlieren möchte, immer weit heftiger erschreckt, als der Verlust eines andern Dinges. O! dachte ich, möchte ich nur so selig seyn, daß ich allda wohnen dürffte, so gnügte mir, ob ich schon die gantze Welt, solches zu erlangen, verlassen müste.

Da sagte Matthäus: Die Furcht ist dasjenige, so mich auf die Gedancken gebracht hat, als ob ich das in mir nicht hätte, was zur Seligkeit gehöret: da es aber mit einem so frommen Mann, wie er war, so beschaffen gewesen, warum könnte es denn nicht auch mit mir angehen?

Nicht Furcht, nicht Gnade, sprach Jacob. Obschon allda nicht allezeit Gnade ist, wo die Furcht der Höllen ist; so sey man doch dessen gewiß, daß daselbst keine Gnade sey, wo keine Furcht GOttes ist.

Groß-Hertz sprach: Jacob hat wohl geredt. Du hast das Ziel getroffen. Denn die Furcht GOttes ist der Weißheit Anfang. Und dessen sey man auch gewiß versichert, daß, bey wem der Anfang mangelt, derselbe auch weder Mittel noch Ende haben könne.

Wir

Wir wollen aber allhie unsere Unterredung vom Herrn Aengstlich beschliessen, wenn wir ihm diesen guten Abschied werden hinterlassen haben.

1.

Wohl sey, Herr Aengstlich, dir: du
trugst in deinem Hertzen
Die wahre Gottesfurcht. Du wustest
nichts von Schmertzen,
So lange du hier warst, so lang erzitterst du,
Zu thun, was uns beraubt der selgen
Himmels-Ruh.

2.

Obschon der tieffe Pfuhl dich allzusehr
erschreckte:
Und was im Todes-Thal dir sonsten
Angst erweckte,
So mögen doch, die nicht gesinnt,
wie du, zusehn,
Daß sie an solchem Ort nicht selbst
zu Grunde gehn.

Ich sahe ferner, daß sie annoch bey ihrem Gespräche fortgiengen. Denn, nachdem

Herr Groß-Hertz dem Herrn Aengstlichen zu reden aufgehöret hatte, fieng Herr Redlich an, von einem andern zu erzehlen, des Nahme Herr Eigenwillig hieß. Er gab sich selbst für einen Pilgrim aus, sprach Herr Redlich: Ich bin aber versichert, daß er niemahls zur Pforte eingegangen ist, welche im Anfange des Weges stehet.

Groß-Hertz. Habt ihr jemahls hievon mit ihm gesprochen?

Redlich. Ja, mehr denn ein- oder zweymahl. Er wolte aber allezeit seyn, was er war, Eigenwillig. Er fragte nichts nach der Person, nichts nach bewährten Gründen, noch nach den Exempeln. Was ihm sein Hertz eingab, das wollt er thun. Ausserdem kunte er zu nichts gebracht werden.

Groß-Hertz. Ich bitte euch, was für Grundsätze hielt er doch? Denn ich glaube, ihr könnt mir solche wohl erzehlen.

Redlich. Er hielte dafür, es möchte jemand nach den Lastern der Pilgrim eben

sowohl leben, als nach ihren Tugenden, und daß, so er beydes thäte, er gewißlich würde selig werden.

Groß-Hertz. Wie? wo er gesagt hätte, es wäre möglich, daß auch der beste der Laster sowohl schuldig seyn könnte, als er an den Tugenden der Pilgrim Theil haben möchte, so dürfte mans nicht eben so übel ausdeuten. Denn wir sind in Wahrheit von keinem Laster schlechterdings ausgenommen, ohne mit der Bedingung, daß wir wachen und widerstreben. Soviel ich aber vernehme, so ist das die Sache nicht; sondern, wo ichs recht eingenommen habe, so versteht ihrs also, daß er der Meinung sey, es müsse billig und von rechtswegen so seyn.

Redlich. Ja, ja, so meyne ichs, und eben also gläubte und lebte er auch.

Groß-Hertz. Worauf gründete er solches Vorgeben?

Redlich. Was? Er sagte, er hätte die Schrift zu seinem Schutz.

Groß-Hertz. Ich bitte euch, Herr

Redlich, gebt uns doch davon nähere Nachricht.

Redlich. Ja, ich will. Er sagte: mit anderer Leute Weibern zu thun haben, ist von David, dem Geliebten GOttes, geschehen, und derowegen kunte er solches thun. Er sagt: mehr, denn ein Weib, nehmen, wäre von Salomo geschehen, und derohalben könnte ers thun. Er sagt: daß Sara und die frommen Wehemütter in Egypten gelogen, sich auch auf solche Weise die Rahab erhalten hätte, u. s. w. und darum kunte er so thun. Er sagt: daß die Jünger auf Geheiß ihres Meisters hingegangen, und die Esel ihrem Eigenthums-Herrn weggenommen hätten, darum kunte er eben auch also thun. Er sagte: daß Jacob das Erbtheil seines Vaters durch Betrug und Verstellung weggebracht hätte, und derowegen könte er auch also thun.

Groß-Hertz. Zu hoch gespannet! warlich. Seyd ihr aber gewiß versichert, daß dieses seine Meynung gewesen?

Redlich. Ich habe ihn solches hören

ver-

vertheidigen, indem er Schrift- und Schluß-Reden deswegen fürgebracht.

Groß-Hertz. Eine solche Meynung, die nicht fähig ist, daß sie jemand in der Welt billigen sollte?

Redlich. Ihr müßt mich recht verstehen. Er sagte nicht, daß jemand also thun möchte; sondern, daß diejenigen, welche solche Tugenden hätten, derjenigen, die dergleichen gethan, auch eben solches thun möchten.

Groß-Hertz. Was ist aber irriger, als eben eine solche Schluß-Rede? Denn es ist eben soviel, als spräche man, daß, weil hiebevor fromme Leute aus Schwachheit gesündiget haben, man ein Recht hätte, eben dergleichen aus vorsetzlicher Boßheit zu thun. Oder, als ob, dieweil ein Kind, das von einem starcken Winde umgeworffen ward, oder über einen Stein stolperte, darnieder fiele, und sich im Kothe herum sülete, um deßwillen einer sich muthwillig niederlegen, und gleich einer Saue sich im Unflath wältzen möchte. Wer könnte dencken, daß jemand durch die Gewalt der Lü-

sie so gar könte geblendet werden? Jedoch es muß wahr werden, was geschrieben stehet: Sie stossen sich an dem Wort, indem sie ihm ungehorsam sind. Wozu sie auch gesetzet sind. (*)

Ingleichen so ist sein Vorgeben, daß derjenige eines frommen Mannes Tugenden haben möge, der sich selbst desselben Lastern ergiebt, eben eine so seltsame Verkehrung, wie jene. Es ist gerade, als wenn der Hund sprechen wolte: Ich habe, oder kan haben die Eigenschaften eines Kindes, dieweil ich dessen stinckenden Koth, welchen es von sich giebt, einschlucke. Die Sünden des Volckes GOttes auffressen, ist keinesweges ein Zeichen desjenigen, der mit ihren Tugenden begabet ist. (**) Ich kan auch nicht glauben, daß einer, der solche Meinung heget, anjetzo Glauben oder Liebe in ihm haben könne. Doch ich weiß, ihr werdet ihn tapfer eingetrieben haben. Ich bitte euch, was kunte er doch von sich selber sagen?

Red-

(*) 1 Petr. 2, 8.
(**) Hos. 4, 8.

Redlich. Ey, sagte er, solche Meinung haben, scheinet weit ehrbarer zu seyn, als es zu thun, und dennoch das Gegentheil in der Meinung zu halten.

Groß-Hertz. Das ist eine rechte boßhaftige Antwort. Denn, obwohl dieses, daß man den Lüsten den Zügel schiessen lasse, da nur unsere Meinung denen Dingen zuwider sey, böse ist; so ist dennoch dieses, daß man sündiget, und es, ob möge man solches dulten, vertheidigt, viel ärger. Eines schlägt den Zuschauern zufälliger Weise ein Bein unter, das andere verstrickt sie im Netze.

Redlich. Es sind ihrer viel, die der Meinung dieses Mannes beypflichten, die doch nicht, wie er, reden; und eben dieses bringt das Antreten der Pilgrimschaft in solche Verachtung.

Groß-Hertz. Ihr habt wahr geredet. Und es ist zu beklagen. Doch, wer den König des Paradieses fürchtet, der wird dem allen entrinnen.

Christin. Es sind seltsame Meinungen in der Welt. Ich kenne einen, der

sag-

sagte: Es wäre Zeit genug, Busse zu thun, wanns zum Sterben käme.

Groß-Hertz. Solche Leute sind die klügsten nicht. Es würde demjenigen sehr beschwerlich fallen, der, wo ihm eine Woche wäre gegeben worden, darinnen zwantzig Meilen in seinem Leben zu lauffen, solche Reise auf die letzte Stunde dieser Woche würde verschoben haben.

Redlich. Ihr saget recht. Und dennoch machts der gemeine Hauffe derjenigen, die sich selbst vor Pilgrim achten, in der That also. Ich bin, wie ihr sehet, ein alter Mann, und habe die Strasse lange Zeit gereiset. Da habe ich viel Dings erfahren.

Ich habe einige gesehen, welche die Reise solcher Gestalt angetreten haben, als ob die gantze Welt ihnen weichen müste, die dennoch in wenig Tagen gestorben sind, wie jene in der Wüsten, und die das gelobte Land niemahls zu Gesichte bekommen haben.

Ich habe einige gesehen, welche, als sie die Pilgrimschafft anfangs antraten, nichts

nichts angelobet haben, da man solte gedacht haben, sie würden nicht einen Tag überleben, die sich dennoch, als gute Pilgrim, erwiesen haben.

Ich habe solche gesehen, welche sehr schnell vorwerts gelauffen, die doch nach weniger Zeit hinwiederum eben so schnell zurücke gerennet sind.

Ich habe solche gesehen, welche anfänglich von dem Pilgrims-Leben treflich wohl gesprochen haben, die doch nach einer kleinen Weile darauf eben so hefftig darwider geredet haben.

Ich habe von einigen vernommen, daß, als sie zuerst sich auf die Reise nach dem Paradieß begeben, sie vor gantz gewiß gesagt, es sey ein solcher Ort, die doch, wenn sie fast dahin gewesen, wieder zurück gekommen sind, und gesagt haben, es sey kein solcher Ort.

Ich habe gehöret, wie etliche geprahlet, Wunder, was sie thun wolten! im Fall sich Widerstand finden solte; die doch auf den ersten falschen Lerm den Glauben, das Pilgrims-Leben, und alles, fahren lassen.

Wie

Wie sie solcher Gestalt auf ihrem Wege waren, da kam ihnen eilends einer entgegen gelauffen, und sprach: Ihr ehrlichen Leute, und ihr, die ihr schwächer Art seyd, wo ihr euer Leben lieb habt, so nehmt euer selbst wahr. Denn es sind Räuber fürhanden.

Groß-Hertz sprach darauf: es sind die dreye, die hiebevor (*) den Kleingläubig anfielen. Wohlan, sagte er, wir wollen ihrer erwarten Und so zogen sie ihren Weg. Sie gaben auch auf alle Abwege Achtung, ob irgend woher ein böser Bube sich ihnen nahen möchte. Ob sie aber entweder vom Herrn Groß-Hertz Nachricht hatten, oder ob sie eine andere Jagt bekommen, steht dahin; Sie kamen zu diesem Pilgrim nicht herfür. Die

Christin wünschte dazumahl, daß sie für sich und ihre Kinder Herberge haben möchte, weil sie müde waren. Da sagte Herr Redlich: dort, ein wenig für uns, liegt eine, darinnen ein gantz ehrwürdiger Jünger Gajus wohnet. (**) Da beschlossen sie alle, sie

(*) Siehe im 1. Theil, p. 294.

(**) Röm. 16, 23.

sie wolten sich dahin wenden, und solches um soviel destolieber, weil ihm der alte Redlich ein so gutes Zeugniß gab. Als sie an die Thür kamen, giengen sie, sonder anzuklopfen, hinein, weil solche Reisende an der Thüre der Herberge nicht pflegten anzuklopfen. Hierauf fragten sie nach dem Haußherrn, und er kam zu ihnen. Da forschten sie, ob sie die Nacht allda liegen könnten.

Gajus. Ja, liebe Herren, wo ihr rechtschaffen seyd. Denn mein Hauß ist nur für die Pilgrim. Da waren die Christin, Barmhertzig, und die Knaben destomehr erfreuet, dieweil der Gastwirth ein Liebhaber der Pilgrim war. Hierauf fragten sie: An welchem Orte sie bleiben solten? und er zeigte ihnen einen für die Christin, ihre Kinder und die Barmhertzig, und einen für Herr Groß-Hertz, und den alten Herrn.

Da sprach Groß-Hertz: Lieber Gajus, was hast du zum Abendessen? Denn diese Pilgrim sind heute weit gereiset, und sehr müde.

Gajus.

Gajus. Es ist schon spät, daher können wir nicht geziemend ausgehen, und Unterhalt suchen: was wir aber haben, soll euch doch wohl bekommen, wo ihr vorlieb nehmen wollt.

Groß-Hertz. Wir wollen gerne vorlieb nehmen mit dem, was du in deinem Hause hast. Denn soferne ich dich kenne, so hat dirs an dem, was geschicklich ist, noch nie ermangelt.

Hiemit gieng er hinab, und sprach zu seinem Koch, dessen Nahme, Schmecke, was gut ist, hieß, daß er vor so viel Pilgrim das Abendessen fertig machen solte. Als dieses geschehen, kam er wieder herauf, und sagt: Seyd mir willkommen! und ich freue mich, daß ich eine Wohnung habe, darinnen ich euch aufnehmen kann. Inzwischen nun, daß die Abendmahlzeit zubereitet wird, so laßt uns, wo es euch beliebt, untereinander mit guten Gesprächen ergötzen. Da sprachen sie alle: wir sinds zufrieden.

Da sprach Gajus: wessen Frau ist diese alte Matrone? und wessen Tochter ist diese Jungfrau?

Groß-

Groß-Hertz. Diese Frau ist das Ehe-Weib eines Christen, der verwichener Zeit ein Pilgrim gewesen, dessen auch diese vier Kinder seyn. Diese Jungfer ist eine von ihren Bekannten, die sie beredet hat, sich mit ihr auf die Pilgrimschafft zu begeben. Die Knaben arten alle ihrem Vater nach, und sind begierig, in seine Fußstapfen zu treten. Ja, wo sie nur einen Ort erblickten, wo der alte Pilgrim gelegen hat, oder wo nur ein Eindruck von seinen Füssen übrig ist, so erfreuet es ihr Hertz, und erwecket in ihnen ein Verlangen, auch allda zu liegen, oder in dieselben Fußstapfen zu treten.

Gajus. Darauf sagte Gajus: Ist das des Christen Weib? Sind diese des Christen Kinder? Ich kenne eures Mannes Vater, ja auch seines Vaters Vater. Es sind von diesem Stamm viel Fromme entsprossen. Ihre Vorfahren wohneten erstlich zu Antiochia. (*) Die Stamm-Väter der Christen, davon euch meines Erachtens euer Mann wird Nachricht gegeben haben, waren rechte theure Leute. Sie haben

(*) Ap. Gesch. 11, 26.

ben sich mehr denn alle, die ich kenne, als tugend- und hertzhafte Leute erwiesen, beydes für den Herrn der Pilgrim und gegen seine Wege, als auch gegen die, welche ihn lieben. Ich habe von vielen, die eures Mannes Freunde gewesen, gehöret, daß sie alle Versuchungen von wegen der Wahrheit ausgestanden haben. Stephanus ist einer der ersten aus dem Hause und Geschlechte gewesen, aus dem euer Mann entsprossen ist, welchem man den Kopf mit Steinen zerschmettert hat. (*) Jacob, ein anderer dieses Geschlechts, ward mit der Schärfe des Schwerdts erschlagen. Nichts zu gedencken von Peter und Paulus, welche alte Männer in dem Hause, aus dem euer Mann herstammet, gewesen seyn. Da war Ignatius, welcher den Löwen fürgeworfen ward, Romanus, dessen Fleisch Stückweise von seinem Gebeine abgerissen ward, und Polycarpus, der sich als ein Mann im Feuer erwiesen hat. Da war jener, welcher in einem Korbe in der Sonnen aufgehangen ward, daß ihn die Wespen

(*) Ap. Gesch. 7, 59. 60. cap. 12, 2.

Wespen fressen solten; und der, den sie in einen Sack steckten, und ins Meer warffen, daß er ersauffen solte. Es würde unmöglich fallen, eine völlige Nachricht von allen dieses Geschlechts zu geben, welche Unrecht zusammt dem Tode aus Liebe zum Pilgrimsleben erduldet haben. Nur freue ich mich hertzlich darüber, und kan nicht anders, als mich freuen, daß euer Mann noch solche Knaben hinterlassen hat. Ich hoffe, sie werden den Nahmen ihres Vaters erhöhen, in ihrer Väter Fußstapfen treten, und auch das Ende ihrer Väter erreichen.

Groß-Hertz. Warlich, Herr, es sind trefliche Jünglinge, und sie scheinen ihres Vaters Wege von Hertzensgrunde zu erwehlen.

Gajus. Das ists, was ich sagte, derowegen soll des Christen Geschlechte billig noch weit und breit auf dem Lande ausgebreitet werden, damit es noch auf dem Erdboden zahlreich erfunden werde. Darum suche die Christin ihren Söhnen solche

Jung-

Jungfrauen (*) aus, an die sie können verheyrathet werden, damit der Nahme ihres Vaters und das Geschlechte ihrer Vor-Eltern in der Welt nimmermehr vergessen werde.

Redlich. Es wäre zu bejammern, wenn dieses Geschlecht untergehen solte.

Gajus. Vergehen kan es nicht: verringern kan sichs aber wohl. Darum folge die Christin meinem Rath. Denn das ist der Weg, es zu erhalten.

Und, o Christin, sagte dieser Gastgeber, ich erfreue mich, daß ich dich und deine Freundin Barmhertzig, ein so liebes Paar, hie beysammen sehen soll. Und, wo ichs rathen darff, so laß die Barmhertzig näher mit dir verwandt werden. So sie will, so laß ihr Matthäus, deinen ältesten Sohn, gegeben werden. Dieses ist der Weg, durch welchen ihr euch Nachkömmlinge auf Erden schaffen könnt.

Solcher Gestalt war diese Heyrath be-

(*) Er meinet die geistliche Fortpflantzung des wahren Christenthums, welches wahrer Christen eintziges und höchstes Werck ist. Zach. 9, 17.

beschlossen, und sie mit der Zeit zusammen verehelicht, wovon hernach ein mehrers.

Gajus fuhr auch fort, und sprach: Ich will nun etwas reden der Weiber halben, ihre Schmach von ihnen zu nehmen. Denn gleichwie der Tod und Fluch durch ein Weib in die Welt gekommen sind: also ist auch Leben und Heyl durch sie gekommen. (*) GOtt sandte seinen Sohn, gebohren von einem Weibe. Ja, zu beweisen, wie sehr diejenigen, die hernach kamen, dasjenige verabscheuet, was ihre Mutter gethan hatte, so ist dieses Geschlecht im alten Testamente sehr begierig nach den Kindern gewesen, ob vielleicht dieses oder jenes Weib die Mutter des Heylandes der Welt seyn möchte. (**) Ich will ferner sagen, daß, als der Heyland gekommen war, die Weiber viel eher, als ein Mann, oder Engel, sich in ihm erfreuet haben. Ich lese nirgends, daß ein einiger Mann Christo

L so

(*) Röm. 3. Gal. 5.

(**) Warum vor Alters die Weiber so begierig nach den Kindern gewesen.

soviel als eines Hellers werth (*) gegeben habe; wogegen die ihm folgende Weiber ihm Handreichung von ihrer Haabe gethan haben. Ein Weib war es, das seine Füsse mit Thränen netzte. Ein Weib war es, das seinen Leib zu seinem Begräbniß salbete. Weiber waren es, die da weineten, als er zum Creutze gieng. Weiber, die ihm nachfolgeten, als er vom Creutze abgenommen ward, und die bey seinem Grabe sassen, als er begraben ward. Weiber waren es, die zu allererst früh bey seiner Auferstehung zugegen waren, und die zu allerest die Nachricht von seiner Auferstehung den Jüngern brachten, daß er von den Todten auferstanden wäre. Solchergestalt sind die Weiber hoch begnadiget, und dieses zeiget an, daß sie Miterben der Gnade des Lebens mit uns seyn. (**)

Immittelst sandte der Koch hinauf, und zeigte an, daß das Abendmahl meistens

(*) Groot beträgt 4 Pfennige Englische Münze.
(**) Luc. 2. c. 8, 2. 3. c. 7, 37. 50. Joh. 11, 2. c. 2, 3. Luc. 23, 27. Matth. 27, 55. 56, 60. Luc. 24, 22. 23.

stens bereit wäre: und schickte einen, welcher den Tisch decken, Teller zutragen, wie auch das Saltz hinstellen, und das Brod ordentlich auflegen solte.

Da sagte Matthäus: Das Anschauen dieses Tischtuches, und die Vorbothen des Abendmahls erwecken in mir eine weit grössere Begierde nach meiner Nahrung, als ich zuvor hatte.

Gajus sprach: Also laß alle Lehren, die dir zur Erbauung in diesem Leben dienen, in dir ein desto grösser Verlangen erwecken, bey dem Abendmahl des grossen Königes in seinem Reiche zu sitzen, immassen alles Predigen, Schreiben und Anordnen nichts anders sind, als das Auflegen der Teller und Darsetzen des Saltzes auf den Tisch; wo mans mit dem herrlichen Mahl vergleichen will, welches uns unser HErr, wenn wir in sein Hauß kommen werden, machen wird.

Also ward das Essen aufgetragen. Zuerst ward eine Hebeschulter und Webebrust auf die Tafel ihnen fürgesetzt, anzuzeigen, daß sie ihr Mahl mit Gebeth und Lobe

GOttes anfangen müßten. (*) Mit der Hebeschulter erhub David sein Hertz auf zu GOtt, und mit der Webebrust, wo sein Hertz lag, pflegte er sich an die Harffe zu lehnen, wenn er darauf spielete. Diese zwey Gerichte waren gantz frisch und köstlich, und sie assen alle hertzlich gerne davon.

Was sie hiernächst auftrugen, das war eine Flasche Wein, roth als Blut. Und Gajus sprach zu ihnen: Trincket getrost, es ist der Saft des rechten Weins, welcher der Götter (**) und Menschen Hertzen erfreuet. Da truncken sie, und waren gutes Muths.

Zunächst kam eine Schüssel mit Milch, reichlich eingebrocket. Gajus aber sagte: Laßt diese den Knaben, daß sie dadurch zunehmen. (***)

Darauf brachten sie in der Ordnung eine Schüssel mit Butter und Honig. Da sprach Gajus; Esset getrost davon. Denn es

(*) 3 B. Mos. 7, 32. 34. C. 10, 14. 15. Ps. 25, 1. Hebr. 13, 15.
(**) 5 B. Mos. 32, 14. B. Richt. 9, 13.
(***) 1 Petr. 1, 1. 2.

es ist dazu diensam, euch zu ermuntern, und eure Erkänntniß und Verstand zu stärcken. Das war unsers Herrn Kost, da er ein Kind war. (*) Butter und Honig wird er essen, daß er wisse, Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwehlen.

Hernach trugen sie eine Schüssel mit Aepfeln auf. Und die waren eine recht wohl schmackhafte Frucht. Da sprach Matthäus: Mögen wir wohl Aepfel essen, da es eine solche Frucht ist, wodurch und womit die Schlange unsere erste Mutter betrogen hat?

Hiezu sagte Gajus:

Wir haben vormahls zwar des Apfels
Safft gesogen:
Noch hat die Sünde uns, der Apfel
nicht, betrogen.
Verbothner Apfel-Biß verderbte
unser Blut,
Gebothner Apfel macht das, was
verderbt ist, gut.

(*) Es. 7, 15.

Du GOttes-Taube, die du liegst
vor Liebe kranck,
Iß GOttes Aepfel frey; dich labe
GOttes Tranck.

Hierauf sagte Matthäus: Ich machte mir diese Besorgniß daher, dieweil ich vom Obst-essen einsmahls kranck worden war.

Gajus. Verbothene Frucht verursacht Kranckheit: nicht aber, die uns unser HErr erlaubet hat. (*)

Als sie also redeten, ward ihnen eine andere Schlüssel fürgetragen, und das war eine Schlüssel mit Nüssen. Da sagte einer über Tische: Nüsse verderben die jungen Zähne, sonderlich der Kinder. Worauf Gajus, da ers hörete, sagte:

Schwere Texte sind die Nüsse, die
Betrügern gleichen,
Weil sie Schaalen statt der Kerne
uns zur Speise reichen.

Brich

(*) 1 Joh. 2, 15. 16. 17.

Brich die Schaalen von den Kernen,
und so wirst du haben,
Was auf kurtze Forschungs-Mühe
dich wird innig laben.

Hie waren sie recht frölich, sassen lange bey Tische, und redeten von vielen Sachen. Der alte Redlich sprach: Mein lieber Herr, dieweil wir jetzo eure Nüsse aufknacken, so wollet ihr, wo es euch beliebt, dieses Rätzel erklären:

Ein Mensch war, dessen Thun, als
närrisch, man anschielte,
Der, je mehr er warff weg, je mehr
er doch behielte.

Da gaben sie alle gute Achtung, und warteten mit Verwunderung, was doch der liebe Gajus sagen würde. Er saß eine Weile stille, und darnach versatzte er dieses:

Wer den Armen aus Erbarmen
Das mittheilt, was GOTT ge-
geben,

Soll doch haben solche Gaben,
Und noch zehnmahl mehr darneben.

Darauf sagte Joseph: Ich darffs sagen, Herr, ich habe nicht gedacht, daß ihrs auflösen könntet.

O, sagte Gajus, ich bin auf solche Weise lange Zeit geübet worden. Es unterrichtet nichts sowohl, als die Erfahrung. Ich habe von meinem Herrn hier gelernet, gutthätig zu seyn, und habe aus der Erfahrung befunden, daß es mir Gewinn gebracht. (*) Einer theilet aus, und hat immer mehr, und einer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer. Einer macht sich reich, und hat doch nichts? und einer macht sich arm, und hat doch groß Reichthum.

Hierüber wispelte Samuel der Christin, seiner Mutter, etwas zu, und sagte: Mutter, das ist eines recht frommen Mannes Haus, laßt uns hie fein lange verweilen, und laßt hie meinen Bruder Matthäus

(*) Sprüchw. 11, 14. c. 13, 7.

thäus die Barmhertzig ehelichen, ehe wir weiter reisen.

Als der Wirth Gajus solches hörete, sprach er: Von gantzem Hertzen gern, mein liebes Kind.

Solchergestalt hielten sie sich hier einen gantzen Monden auf, und die Barmhertzig wurde dem Matthäus zum Weibe gegeben.

Inzwischen sie hier verweileten, da beflisse sich die Barmhertzig, nach ihrer Gewohnheit Röcke und Kleider zu machen, auf daß sie solche den Armen gebe; womit sie dem Pilgrim einen sehr guten Nahmen zuwege brachte.

Aber wieder zu unserer Geschichte zu kommen. Nach dem Abend-Essen begehrten die Jünglinge zu Bette zu gehen, weil sie von der Reise ermüdet waren. Da rief Gajus, daß man ihnen ihre Kammer wiese. Und die Barmhertzig wolte, daß sie zu Bette gehen solten. Also brachte sie dieselben zu Bette, und sie schlieffen wohl; die übrigen aber blieben die gantze Nacht

 auf.

auf. (*) Denn Gajus und sie waren eine solche Gesellschafft, die dermassen zusammenstimmete, daß sie einander das Scheiden nicht sagen kunten. Nachdem sie viel von ihrem Herrn, ihnen selbst und ihrer Reise erzehlet hatten, da fieng der alte Herr Redlich, der zuvor dem Gajus das Rätzel fürgeleget hatte, an, mit dem Kopf zu nicken. Da sprach Groß-Hertz: Wie nun, Herr, ihr fangt an schläffrich zu werden? Komme, wischt den Schlaf aus den Augen, hie ist jetzo ein Rätzel für euch. Da sagte Herr Redlich: Laßt es hören.

Herr Groß-Hertz sprach:

Wer andre tödten will, muß zuvor seyn verdorben:
Wer draussen leben will, muß drinnen seyn gestorben.

O ho! sagte Herr Redlich, das ist der schweren eines. Schwer zu erklären; noch schwerer aber, darnach zu leben. Allein, lieber Herr, sagte er, kommt, ich will euch, so es euch beliebt, meine Stelle ab-

(*) Luc. 6, 12.

treten. Erklärt ihr es, und ich will zuhören, was ihr saget.

Nein, sprach Gajus, es ist euch fürgelegt, und man erwartet die Antwort von euch.

Da sagte der alte Herr Redlich:

Der alte Mensch muß seyn durch Christi Gnad verdorben,
Wo man die Sünde will in ihren Tod einführ'n,
Von dem, was Leben sey, ich sehen soll und spür'n,
Der muß zuförderst seyn ihm selbsten abgestorben.

Das ist recht, sagte Gajus. Rechte Lehre und Erfahrung bezeugen dieses. Denn zuerst, so ist es, ehe die Gnade sich ergiesse, und die Seele mit ihrer Herrlichkeit einnehme, gantz und gar unmöglich, daß man sich der Sünde widersetze; hiernächst so die Sünde des Teufels Strick ist, womit die Seele gebunden ist, wie solte sie doch Widerstand thun können, ehe sie von solcher Ohnmacht befreyet ist? hernach so

wird niemand, der entweder auf Grund-Ursachen, oder Gnade siehet, glauben, daß ein solcher Mensch einen Augenblick das Gnaden-Leben in ihm haben könne, der noch ein leibeigener Sclave seines eigenen Verderbnisses ist. Und da mir dieses beyfällt, so will ich euch eine Sache erzehlen, die würdig ist, gehöret zu werden. Es waren zween Menschen, die sich auch die Pilgrimschafft begaben. Der eine fieng an, als er jung war, der andere, als er alt war. Der Jüngere hatte hefftig grosse Reitzungen, damit er kämpfen mußte; Der Aeltere war entkräfftet durch den Abgang der Natur. Der Jüngere gieng seinen Weg eben so frisch fort, als der Alte. Und dieser kam dem so leichte an, als jenem. Welcher nun von beyden hat die empfangene Gnade am hellsten leuchten lassen? indem sie einander beyde gleich zu seyn scheinen.

Redlich sprach: Sonder Zweifel der Jüngere. Denn, welcher seinen Kopf dem größten Widerstande entgegen stellen muß, giebt den besten Beweiß, daß er der stär-

stärckeste sey; sonderlich, wenn er sich mit dem wohl verträgt, der nicht halb soviel, als er, für sich hat. Wie sicherlich das Alter es nicht hat.

Hiernächst, so habe ich vermerkt, daß sich alte Leute durch einen Mißverstand selbst selig gehalten, indem sie nehmlich den Abgang der Natur für die aus der Gnade herrührende Ueberwindung des natürlichen Verderbens geachtet haben. Wodurch sie dahin verfallen, daß sie sich selbst betrogen. Warlich, alte in der Gnade stehende Leute sind die fähigsten, die Jüngere zu warnen, weil sie die Nichtigkeit der Dinge am meisten angesehen haben. Jedennoch aber, was das betrifft, daß Alte und Junge zugleich die Reise antreten, so hat ein Junger den Vortheil, daß das Werck der Gnade, das in ihm ist, am treflichsten an Tag geleget wird, da des Alten seine Verderbnisse dem natürlichen Lauffe nach am schwächsten sind.

Solchergestalt sassen sie bey ihren Unterredungen bis der Tag anbrach. Da nun die Leute im Hause aufwaren, hieß

die Christin ihren Sohn Jacob ein Capitel aus der Bibel herlesen: Und er laß das 53. Cap. Esaiä. Da ers zu Ende gebracht hatte, fragte Herr Redlich: warum hie gesagt würde: Daß der Erlöser aus einem dürren Erdreich kommen solte? ingleichen, daß er keine Gestalt noch Schöne hätte?

Hiezu sagte Herr Groß-Hertz: Aufs erste antworte ich, weil die Jüdische Kirche, aus welcher Christus kam, dazumahl bereits fast allen Geschmack und Geist der Religion verlohren hatte. Aufs andere vermelde ich, daß die Worte ausgesprochen sind in der Person der Ungläubigen, welche, weil sie desjenigen Auges ermangelten, womit man in das Hertz unsers Fürsten einschauen kan, um deswillen von ihm nach seiner schlechten äusserlichen Gestalt geurtheilet haben. Eben wie diejenigen, welche nicht wissen, daß die Edelgesteine mit einer häßlichen Schaale umgeben sind, wo sie einen derselben finden, solchen um deßwillen, weil sie nicht erkennen, was sie gefunden haben, wieder

wieder wegschmeissen, wie die Leute einen gemeinen Stein wegwerffen.

Wohlan, sagte Gajus, weil ihr nun hie seyd, und nachdem, wie ich erkenne, Herr Groß-Hertz sich wohl auf seine Waffen versteht, so wollen wir, indem wir uns erquicket haben, woferne es euch so beliebt, hinaus ins Feld zu gehen, zusehen, ob wir was Nützliches schaffen können.

Bey einer Meile Weges weit von hier da hält sich ein Riese auf, Schlaggut, welcher auf des Königs Strasse in dieser Gegend grossen Schaden verübet. Ja ich weiß es, da herum, wo er sein Nest hat, allda ist er der Fürgänger einer grossen Diebes-Rotte. Es solte gut seyn, wo wir diese Gegend von ihnen säubern könnten.

Sie fielen ihm bey, und giengen hin, Herr Groß-Hertz mit seinem Schwerdt, Helm und Schild, und die übrigen mit Spiessen und Stangen.

Wie sie an den Ort kamen, allda war er, da traffen sie ihn an, nebst einem, Weichmüthig genannt, den er in seiner Gewalt hatte, welchen seine Knechte ihm zugeschleppet

pet hatten, nachdem sie ihn auf dem Wege weggenommen. Diesen nun hatte der Riese geraubet, mit dem Vorsatz, das Fleisch von seinen Beinen abzunagen. Denn er war aus der Art der Fleischfresser.

Sobald er nun den Herrn Groß-Hertz und seine Freunde am Eingange seiner Höhle ersahe mit ihren Waffen, da geboth er ihnen, zu sagen, was ihr Begehr wäre?

Groß-Hertz sprach: Dich begehren wir. Denn wir sind kommen, daß wir Rache üben wollen um deßwillen, daß du viel Pilgrim angefallen und erschlagen hast, wenn du sie aus des Königes Strasse mit Gewalt weggeschleppet hast. (*) Darum komm heraus aus deinem Loche. Hierauf rüstete er sich, und kam heraus. Und sie gaben sich ins Gefechte, und stritten bey einer

(*) Schlaggut ist eine solche Anfechtung, da die Gottlosen die Gläubigen zwingen wollen, ihre Sünden mitzumachen. Welche Gewalt aber GOtt dämpfet durch sein Wort, und durch der Gläubigen Vermehrung.

ner Stunde lang. Darnach stunden sie stille, und schöpften Athem.

Schlaggut, der Riese, sprach hierauf: Warum kommt ihr hieher auf meinen Grund und Boden?

Groß-Hertz. Darum, daß wir das Blut der Pilgrim rächen wollen, wie ich dir schon zuvor gesaget habe. Hiemit giengen sie wieder aufeinander loß, und der Riese brachte den Herrn Groß-Hertz zum Weichen: Er kam aber wieder auf, und fiel den Riesen in seinem Heldenmuth mit solcher Tapferkeit an seinem Kopfe und an seiner Seiten also an, daß er ihn dahin brachte, die Waffen aus seiner Hand fallen zu lassen. Darauf schmisse und schlug er ihn, und hieb ihm den Scheddel abe, und trug ihn weg in das Gast-Haus. Er nahm auch den Pilgrim Weichmüthig, und führte ihn mit sich dahin, wo er zur Herberge war. Wie sie heimkommen waren, da wiesen sie den Kopf den Ihrigen, und darnach steckten sie ihn auf, wie sie zuvor andern gethan hatten; denen zum Schrecken, die sich das-

jenige, was dieser verübet, inskünfftige zu thun, unterstehen würden.

Hierauf fragten sie den Herrn Weichmüthig, wie er ihm in die Hände gerathen wäre.

Da sprach der arme Mann, Weichmüthig: Ich bin ein krancker Mann, wie ihr sehet, und weil der Tod gewöhnlich alle Tage einmahl an meiner Thür anklopfet, so gedachte ich, es würde nimmer gut für mich daheime seyn. Um deßwillen so begab ich mich auf das Pilgrim-Leben, und bin also hieher gereiset aus dem Flecken Ungewiß, worinnen ich und mein Vater gebohren sind. Ich bin ein Mensch, der nicht die geringste Stärcke an seinem Leibe hat, vielweniger am Gemüthe: Dennoch wolte ich gerne, wo ich kan, und ob ich auch nur kriechen solte, mein Leben auf dem Wege der Pilgrim zubringen. Als ich zur Pforten kam, welche am Anfange des Weges steht, da nahm mich der Herr des Orts williglich auf. Er wandte nichts ein, weder gegen mein schwaches Gesichte, noch wider mein weiches Gemüthe; sondern theilte

mir

mir solche Sachen mit, welche mir zur Reise diensam waren, und hieß mich aufs Ende warten. Wie ich zu des Auslegers Hause kam, da habe ich viel Leutseligkeit genossen. Und weil ich erachte, daß der Hügel Beschwerlichkeit für mich allzu steil wäre, so ward mir ein Diener mitgegeben, der mich hinüber bringen muste. (*) Ich habe doch wahrlich manche Erquickung bey den Pilgrim angetroffen, obgleich keiner unter ihnen willig gewesen, so langsam, wie ich thun muß, einherzugehen. Sie kamen dennoch zu mir; sie hiessen mich gutes Muthes seyn, und sagten: Es wäre dieses des HErrn Wille, daß die Kleinmüthigen (Weichmüthigen) solten getröstet werden. (**) Und damit giengen sie ihres Weges. Wie ich in die Anfalls-Enge gekommen war, da traf dieser Riese auf mich, und forderte mich heraus zum Kampf: aber ach! so ein schwacher, als ich war, hatte vielmehr einer Hertzstärckung nöthig. Damit kam er, und führete mich hinweg. Ich mach-

(*) GOtt ist getreu, 1 Cor. 10, 13.
(**) 1 Thess. 5, 14.

machte mir die Einbildung, daß er mich nicht erwürgen würde, auch dazumahl noch, da er mich schon in seinen Zähnen hätte; indem ich nicht williglich mit ihm umgegangen war, so gläubte ich, daß ich wieder lebendig würde von ihm kommen. Denn ich habe vernommen, daß noch kein eintziger Pilgrim, der gewaltsamer Weise ins Gefängniß hingeführet worden ist, wo er sein Hertz gegen seinen Herrn rein bewahret, nach den Gesetzen der Versehung durch die Hand der feindseligen Räuber sterben dürffen. Ich sahe zu, also zu seyn. Und es ist gewiß, daß ich mit Gewalt genommen worden bin. Jedoch ich bin, wie ihr sehet, mit dem Leben davon kommen; wofür ich meinem Könige, als dem Urheber, und auch euch, als seinen Werckzeugen, dancke. Ich sehe zwar noch andere Anfälle für mir; Ich bin aber entschlossen, zu lauffen, wenn ich kan, und zu kriechen, wenn ich nicht kan gehen. Was das Fürnehmste betrifft, so dancke ich dem, der mich liebet, daß ich feste stehe. Mein Weg ist für mir: Das Hertz aber ist auf den Fluß gerichtet, der keine Brücke hat.

Nur

Nur, daß ich, wie ihr sehet, gar zu kleinmüthig bin.

Da fragte der alte Redlich: Habt ihr nicht vor einiger Zeit einen gekannt, den Herrn Aengstlich, den Pilgrim?

Weichmüthig. Ihn gekennet? Ja, er kam aus dem Flecken Thumheit, welcher nur vier Feldweges weit von der Stadt des Verderbens liegt, aus welcher, wie ihrer viele, ich gebohren war. Wir waren recht wohl bekandt, immassen er warlich mein Vetter war, meines Vaters Bruder. Er und ich waren fast einerley Neigung. Er war nur ein wenig kürzer, denn ich, ausserdem waren wir gantz gleicher Beschaffenheit.

Redlich. Ich vermercke es, daß ihr ihn kennet, und begreiffe es auch gar leichte, daß ihr einander verwandt seyd. Denn ihr habt sein bleiches Gesichte; Ihr schielet mit eurem Auge, wie er, und eure Sprache lautet fast also.

Weichmüthig. Das haben viele gesagt, die uns alle beyde gekannt haben. Hiernächst so habe ich das, was ich von ihm

gelesen habe, meistentheils an mir selbst befunden.

Gajus. Kommt, Herr, sagte der fromme Gajus, habt guten Muth, ihr seyd mir und meinem Hause willkommen. Was du von meinen Dienern haben wilst, das werden sie dir mit bereitwilligsten Hertzen thun.

Da sprach der Herr Weichmüthig: Das ist eine unvermuthete Gnade; gleichwie ein heller Sonnen-Blick aus einer gantz finstern Wolke. Gedachte mir wohl der Riese Schlaggut solche Gnade zu, als er mir den Weg verlief, und mich nicht weiter gehen lassen wolte? dachte er wohl, daß, nachdem er mir meine Tasche ausgeleeret hatte, ich noch solte zu Gajus, meinem Wirthe, gehen? Und dennoch ists geschehen.

Eben, als Herr Weichmüthig und Gajus also hievon redeten, da kam einer gelauffen, der rief an der Thür, und erzehlete, daß bey anderthalber Meile von da einer wäre, Herr Nichtrechtschaffen, der Pilgrim,

grim, der von einem Donner-Strahl gerühret, todt auf dem Platze da liege. (*)

Weichmüthig. Ach! ach! sagte Herr Weichmüthig, ist er erschlagen: Er holte mich vor einigen Tagen ein. Ich kam bis hieher, und er wolte mit mir in Gesellschafft reisen. Er war auch bey mir, als Schlaggut, der Riese, mich ergriff: er aber war hurtig auf seinen Füssen, und entrann. Allein, es scheinet, als ob er entrunnen zum Tode, und ich ergriffen worden zum Leben.

Was uns plötzlich tödten will,
Wie mancher dürffte denken,
Dem setzet GOtt ein ander Ziel,
Er kan es weislich lenken,
Daß, was den Tod
Androht, aus Noth
Befreyt, und Heyl muß geben.
Mich griff man an,
Er lief davon,
Er starb, ich fand das Leben.

Um eben diese Zeit nun wurden Matthäus

(*) GOtt hat Greuel an den Falschen, Ps. 5, 7. Sir. 1, 36-40.

thäus und Barmhertzig miteinander verehlichet. Auch gab Gajus seine Tochter Phebe dem Jacob, dem Bruder des Matthäus, zum Weibe; nach welcher Zeit sie noch wohl über zehen Tage allda in Gajus Hause verweilten, da sie ihre Zeit und die gute Gelegenheit, wie Pilgrim zu thun pflegen, anwendeten.

Als sie nun voneinander scheiden wolten, machte ihnen Gajus ein Mahl, da assen und truncken sie, und waren frölich.

Nun hatte sich die Stunde genahet, daß sie fortgehen mußten, darum fragte Herr Groß-Hertz nach der Rechnung, was sie verzehret hätten? Gajus aber gab ihnen Bericht, es wäre allhie in diesem Hause nicht gebräuchlich, daß die Pilgrim vor ihre Bewirthung etwas bezahlen müßten. Er bewirthe sie durchs gantze Jahr, wegen der Bezahlung aber hielte er sich an den guten Samariter, (*) welcher ihm verheissen hätte, daß, wenn er wiederkommen würde, er alles, was er angewendet hätte, ihm treulich vergelten wolte.

Da

(*) Luc. 10, 34. 35.

Da sagte Herr Groß-Hertz zu ihm: Geliebter, du thust treulich, was du thust an den Brüdern und Freunden, die von deiner Liebe vor der Gemeine zeugen. Und so du ihnen auf ihrer Reise ferner auf göttliche Weise fort-helffen wirst, so thust du wohl. (*)

Darauf beurlaubte sich Gajus von ihnen allen und von seinen Kindern, insonderheit aber von Herrn Weichmüthig, dem er etwas mitgab, davon er auf dem Wege trincken solte.

Als sie nun zur Thüre hinaus traten, stellte sich Herr Weichmüthig an, als ob er verzögern wolte. Als nun Herr Groß-Hertz solches sahe, sprach er: Herr Weichmüthig, kommt, ich bitte euch, wallet mit uns fort, ich will euch geleiten, und ihr sollt so gut, als die übrigen, fortkommen.

Weichmüthig. Ach! es fehlt mir an solchen Gefehrten, die sich zu meinem Zustande schicken. Ihr seyd alle muthig und starck: ich aber, wie ihr sehet, allzu weich und schwach, daher erwähle ich viel lieber,

M hinten

(*) 3 Joh. 5, 6.

hinten nachzukommen, ich möchte sonst von wegen meiner so grossen Schwachheit beydes mir selbst, und auch euch eine Last (*) seyn. Ich bin, wie schon gesagt, ein Mensch von kleinem und weichem Muthe, der sich an das stossen, und darüber kleinlaut werden wird, was andere wohl tragen können. Ich kan kein Lachen vertragen. Ich habe keine Lust an schönem Schmuck. Unnützliche Fragen kan ich nicht leiden. Ja, ich bin so ein schwacher Mann, daß ich mich auch an solche Dinge stosse, welche zu vollbringen andere Freyheit haben. Ich versiehe die Wahrheit nicht völlig. Ich bin ein sehr unwissender Christe. Oftmahls, wenn ich vernehme, daß sich andere freuen im HErrn, werde ich dadurch niedergeschlagen, dieweil ich nicht eben so thun kan. Es ist eben so mit mir, als wenn ein feiger Mensch unter behertzten Leuten ist; oder, als wenn ein Krancker unter den Gesunden ist; oder als ein verachtet Lichtlein, (**) (wer mit seinen Füssen leicht strauchelt, ist als

(*) Einer trage des andern Last, Gal. 6, 1.
(**) Hiob 12, 5.

als ein verachtet Lichtlein in derer Gedancken, die da fertig sind) solcher Gestalt, daß ich nicht weiß, was ich thue. (*)

Es ist mir aber, sprach Groß-Hertz, dieses, mein Bruder, anbefohlen, daß ich die Kleinmüthigen trösten, und die Schwachen tragen soll. (**) Ihr müßt nothwendig mit uns fortreisen, wir wollen auf euch warten; wir wollen euch hülfliche Hand bieten; wir wollen um eurentwillen uns selbst verleugnen in einigen Dingen, die entweder Meinungen, oder gewisse Uebungen oder Gebräuche betreffen. Wir wollen uns in eurer Gegenwart in keine zweifelhafte Streitigkeiten einlassen; wir wollen lieber alles nach euch einrichten, als daß ihr soltet dahinten bleiben.

Inzwischen, daß sie nun an Gajus Thüre waren, und jetztgedachte Unterredung anfiengen, siehe, da kam herbey Herr

(*) Christi Kirche ist gemenget aus Schwachen und Starcken, damit niemand trotzig, und niemand verzagt werde; sondern einer den andern trage, sich an ihm tröste, und warne.

(**) 1 Thess. 5, 14. Röm. 14. 1 Cor. 8. und 9.

Haltwillig, der seine Kricken in seinen Händen hatte, (*) und der gleichfalls die Pilgrimschafft angetreten hatte.

Da sprach Herr Weichmüthig zu ihm: Ey lieber Mann, wie kommt doch ihr hieher? Ich beklage eben jetzo, daß ich keine solche Gefehrten hätte, die sich für mich schickten; ihr aber seyd recht nach meinem Wunsche. Willkommen! Willkommen! lieber Herr Haltwillig, ich hoffe, ihr und ich sollen einander können beystehen.

Haltwillig. Ich erfreue mich über eure Gesellschafft, sagte der andere. Und, lieber Weichmüthig, nachdem wir also glücklich zusammen kommen seyn, so will ich, ehe wir wieder voneinander scheiden sollen, euch lieber meiner Kricken eine leihen.

Weichmüthig. Ach nein, sagte er, ich bedancke mich wegen eures guten Willens. Ich bin nicht gesonnen, aufzuhalten, ehe denn ich lahm bin. Ich gedächte mich aber doch aufn Fall derselben wider die Hunde zu bedienen.

Halt-

(*) Ps. 38, 17. Kricken sind Verheissungen.

Haltwillig. Wo entweder ich selbst, oder meine Kricken, euch einen angenehmen Dienst erzeigen können, so stehen wir sämmtlich zu eurem Befehl bereit, lieber Herr Schwachmüthig.

Solcher Gestalt zogen sie fort. Herr Groß-Hertz und Redlich giengen voran, die Christin und ihre Kinder folgten zunächst. Und Herr Weichmüthig und Haltwillig kamen hinten nach mit ihren Kricken.

Da sagte Herr Redlich, ich bitte euch, Herr, da wir jetzo auf der Strasse sind, erzehlet uns doch etwas Erbauliches von einigen, die vor uns die Pilgrimschafft angetreten haben.

Groß-Hertz. Von Hertzen gerne. Ich sehe voraus, daß ihr vernommen habt, wasmassen der Christe vormahls (*) mit dem Apollyon im Thal der Demuth gestritten. Ingleichen, wie schwere Mühe es ihm gekostet, durch den Thal der Schatten des Todes zu gehen. Ich achte auch, ihr müßt vernommen haben, was dem ge-

(*) Siehe im 1 Theil, p. 120. u. s. f.

treuen zugestossen mit der Frau Wollust, mit dem ersten Adam und einem Mißvergnügten und Schaam, mit vier dergleichen betrügerischen Schälcken, als man auf dem gantzen Wege antreffen kan.

Redlich. Ja, ich glaube, daß ich von diesen allen gehöret habe: es war aber warlich der Getreue mit dem Schaam am allerübelsten dran, dieweil ihn niemand gewarnet hatte.

Groß-Hertz. Ja, was die Pilgrim betrifft, so ist das wohl geredet. Er hatte unter allen Menschen den schlimmsten Nahmen.

Redlich. Ich bitte euch, Herr, wo geschahe es, da der Christ und Getreue den Schwätzer, oder Maul-Christen, antraffen. Derselbe war auch kein schlechter.

Groß-Hertz. Er war ein frecher Narr, und dennoch folgten viele seinen Wegen nach.

Redlich. Er hätte den Getreuen beynahe betrogen.

Groß-

Groß-Hertz. Ja. Der Christe aber verlegte ihm gar geschwinde den Weg, daß er ihn ausholte.

Also giengen sie, bis sie an den Ort kamen, allwo der Evangelist mit dem Christen und Getreuen umgienge, (*) und ihnen verkündigte, was ihnen in der Kirchmesse der Eitelkeit begegnen würde. Da sagte Groß-Hertz, ihr Führer: Hier um diese Gegend war es, da der Evangelist den Christen und Getreuen antraff, da ers ihnen zuvor hersagte, was vor Unfälle ihnen in der Kirchmesse der Eitelkeit zustossen würden.

Redlich. Redet ihr so? Ich darffs wohl sagen, daß es ein schwer Capitel war, das er ihnen dazumahl lase.

Groß-Hertz. Es war so: er ertheilte ihnen aber auch zugleich tröstliche Stärckungen mit. Was wollen wir aber von ihnen reden? Sie waren Leute ein Paar Löwen gleich. (**) Sie hatten ihr Angesichte gestellet, wie einen Kieselstein. Erinnert

(*) Siehe im 1 Theil, p. 196-200. u.s.f.
(**) Siehe im 1 Theil, p. 206. u.s.f.

nert ihrs euch nicht, wie unerschrocken sie waren, als sie vor dem Richter stunden.

Redlich. Wohl dir! Getreue, du hast wacker ausgehalten.

Groß-Hertz. Das hat er gethan. Und welche herrliche Dinge sind daraus entstanden; immassen Hoffend und einige andere, wie die Geschichte Nachricht giebt, durch seinen Tod bekehret worden sind.

Redlich. Wohl! ich bitte aber, fahret fort. Denn diese Dinge sind euch wohl bekannt.

Groß-Hertz. Ueber alle, mit denen der Christ zu schaffen gehabt, (*) nachdem er die Kirchmesse der Eitelkeit zurücke geleget hatte, ist der Bey-Ende der ärgsten einer gewesen.

Redlich. Bey-Ende? was war er?

Groß-Hertz. Ein rechter Ertzschalck, ein offenbarer Heuchler. Einer, der der Religion zugethan seyn wolte, welchen Weg auch immer die Welt gienge: dabey aber dermassen verschmitzt, daß er sicher seyn kunte, um derselben willen weder etwas zu verlieren, noch zu leiden.

Er

(*) Siehe im 1 Theil, p. 226. u. s. f.

Er hatte eine solche Religion, die in alle Sattel gerecht war. Und sein Weib war eben so gut dazu, wie er. Er verkehrte und veränderte sich von einer Meynung zu der andern. Ja, er vertheidigte es auch, daß man solches thun möchte. Soviel ich aber erlernen können, so hat er mit seinem Bey-Enden ein böses Ende genommen. Ich habe auch niemahls gehöret, daß ein einiges von seinen Kindern jemahls bey jemanden, der GOtt treulich fürchtet, sey im geringsten geachtet worden.

Mittler Zeit kam ihnen die Stadt der Eitelkeit ins Gesicht, (*) allwo die Kirchmesse der Eitelkeit gehalten wird.

Als sie nun sahen, daß sie der Stadt so nahe waren, da berathschlagten sie mit einander, wie sie durch diese Stadt reisen möchten? Etliche sagten dieses, etliche ein anders.

Endlich sprach Herr Groß-Hertz: Ich bin, wie ihr abnehmen könnt, offtmahls ein Begleiter der Pilgrim gewesen, wenn

(*) Die Welt ists, die wir nicht räumen können, sondern durch müssen, 1 Cor. 5, 10.

sie durch diese Stadt gezogen sind. Wannen ich nun mit einem Herrn Mnason, einem Cyprier vom Geschlechte, der ein alter Jünger ist, bekannt worden bin, in dessen Hause wir herbergen könten, so sollen wir, wo es euch beliebt, sprach er, allda einkehren.

Ich bins zufrieden, sagte der alte Redlich. Ich bins auch zufrieden, sprach die Christin. Ich auch zufrieden, sprach Herr Weichmüthig. Und eben so sagten sie alle.

Nun müßt ihr euch einbilden, daß es eben um Abendzeit gewesen, bey welcher sie die Vorstadt erreichten: Es wuste aber Herr Groß-Hertz den Weg zu des alten Mannes Hause. Also kamen sie dahin. Und er rief an der Thüre. Da erkannte der alte Mann seine Stimme. Und so bald er nur solche erhörete, machte er die Thür auf, und sie kamen alle hinein: Da sagte ihr Wirth zu ihnen: wie weit seyd ihr heute gereiset? Sie sprachen: Von dem Hause Gajus, unsers Freundes. Ich versichere euch, sagte er, ihr seyd einen guten

Strich

Strich gegangen; ihr möget wohl sehr müde seyn, setzt euch nieder. Da satzten sie sich nieder.

Groß-Hertz. Da sagte ihr Führer: Kommt näher herbey, ihr Herren, ich kans sagen, daß ihr meinem Freunde willkommen seyd.

Mnason. Ich auch, sprach Herr Mnason, heisse euch willkommen. Und was euch nun fehlet, das saget doch; wir wollen thun, was nur eurenthalben geschehen kan.

Redlich. Unser gröster Mangel, den wir eine Zeitlang gehabt, ist gewesen Herberge und gute Gefehrten, oder Gesellschafft: nun aber hoffe ich, daß wir beydes erlanget haben.

Mnason. Was die Herberge betrifft, so sehet ihr, welcherley sie sey? was aber die gute Gesellschafft belanget, die wird erkannt werden, wo man sie prüfen wird.

Groß-Hertz. Wohlan, sprach Herr Groß-Hertz, wollt ihr die Pilgrimme zur Herberge aufnehmen.

Mnason. Ich will, sagte Herr

Mnason: darauf wiese er ihnen ihren gehörigen Ort. Er zeigte ihnen auch einen schönen Speise-Saal, allwo sie seyn und zusammen essen könnten, bis die Zeit käme, zur Ruhe zu gehen.

Als sie sich nun an ihren Stellen niedergelassen hatten, und nach ihrer Reise ein wenig Erquickung funden, da forschete Herr Redlich bey dem Haus-Herrn, ob auch eine Anzahl frommer Leute in dieser Stadt wäre?

Mnason. Wir haben derer wenige, denn es sind ihrer warlich nur wenige, wo man sie mit Gegenseits Leuten vergleichet.

Redlich. Wie sollen wirs denn machen, daß wir einige von ihnen zu sehen bekommen? denn es ist das Anschauen frommer Leute denen, welche die Pilgrimschafft angetreten haben, eben das, was der Anblick des Monden und der Sterne denen ist, welche aufm Meere schiffen.

Da pochte Herr Mnason mit dem Fusse. Bald kam seine Tochter Holdreich hierauf, zu welcher er sagte: Holdreich, gehe, und sage meinen Freunden, Herrn

Zer-

Zerknirscht, Herrn Heiligmann, Herrn Liebhaber der Heiligen, Herrn Nichtlüge, und Herrn Bußfertig, daß ich einen oder zween gute Freunde bey mir im Hause hätte, welche sie diesen Abend begehrten zu sehen.

Also gieng Holdreich hin, sie zu ruffen. Sie kamen auch, und satzten sich nach geschehener Begrüssung an die Tafel zusammen.

Darauf sprach Herr Mnason, ihr Wirth: Liebe Nachbarn, ich habe, wir ihr sehet, eine Gesellschafft fremder Leute in mein Hauß bekommen, welche Pilgrim sind. Sie kommen von ferne, und reisen zum Berge Zion. Allein, wer düncket euch, diese zu seyn? wobey er mit seinem Finger auf die Christin wiese. Es ist die Christin, das Weib des Christen, desjenigen bekannten Pilgrims, mit welchem man, nebst seinem Bruder dem Getreuen, in dieser Stadt so schändlich umgangen ist. Hierüber stunden sie gantz erstaunet, und sagten: wir haben wenig daran gedacht, daß wir die Christin sehen wolten, als Holdreich kam, uns zu ruffen. Daher uns dieses eine sehr

tröstliche Begebenheit ist. Hierauf befragten sie dieselbe von ihrem Wohlstande, und ob diese junge Leute ihres Mannes Söhne wären? Und da sie ihnen erzehlet hatte, daß sie es wären, sprachen sie: Der König, welchen ihr liebet, und dem ihr dienet, mache euch zu solchen, wie euer Vater war, und bringe euch dahin, wo er ist.

Nachdem sie sich alle niedergelassen hatten, fragte Herr Redlich den Herrn Zerknirscht und die übrigen, was es jetzo in ihrer Stadt vor eine Beschaffenheit hätte.

Zerknirscht. Ihr möget versichert seyn, daß wir alle voller Unordnung sind in diesen guten Tagen. Es ist was schweres, daß man sein Hertz und Geist in einer guten Ordnung bewahre, wenn wir in solchem weit ausschweiffenden Zustande stehen. Wer an einem solchen Orte lebet, wie dieser ist, und wer mit solchen muß zu schaffen haben, mit welchen wir zu thun haben; der hat einer Warnung vonnöthen, die ihm behutsam mache, seiner täglich alle Augenblicke wahrzunehmen.

Redlich. Wie erwiesen sich aber

eure Nachbarn, was die Ruhe betrifft? lassen sie euch auch mit frieden?

Zerknirscht. Sie sind doch jetzo viel mäßiger, denn vormahls. (*) Ihr wisset, wie der Christ und Getreue in unserer Stadt gemißhandelt worden sind: nachher aber, wie gesagt, haben sie sich etwas bescheidener erwiesen. Ich dencke, das Blut des Getreuen drücket ihr Gewissen, als eine schwere Last, noch jetzo. Denn seitdem sie ihm verbrannt haben, so haben sie sich gescheuet, mehrere zu verbrennen. Zu seiner Zeit fürchteten wir uns über die Strasse zu gehen: nun aber dürffen wir uns sehen lassen. Dazumahl war der Nahme eines Bekenners verhaßt: nun aber wird, sonderlich in etlichen Theilen unserer Stadt, (welche ihr sehr groß zu seyn erkennet) die Religion in Ehren gehalten.

Hierauf sagte Herr Zerknirscht zu ihnen:

Ich bitte euch, wie gehets euch in eurer Pilgrimschafft? wie ist das Land gegen euch gesinnet?

Herr

(*) Oeffentliche Verfolgung läßt GOtt nicht immer noch [illegible] lange währen.

Herr Redlich sprach:

Es gehet uns, wie es Wanders-Leuten zu gehen pflegt. Zuweilen ist unser Weg trocken, zuweilen ist er kothig. Zuweilen gehets Berg an, zuweilen Berg unter. Wir sind selten sicher. Der Wind ist uns nicht allezeit in unserm Rücken. Vielweniger ist jedermann gut Freund, der uns auf dem Wege begegnet. Es sind uns bereits sehr merckwürdige Hindernisse vorgefallen, und wir wissen nicht, was noch dahinten sey. Insgemein finden wir, daß es wahr sey, was von den Alten gesagt worden:

Ein frommer Mensch muß Trübsal erdulten.

Zerknirscht. Ihr redet von Hindernissen. Welche Hindernisse sind euch wohl überhaupt zugestossen?

Redlich. Ey fragt nur Herrn Groß-Hertz, unsern Führer, der kan euch hievon die beste Nachricht ertheilen.

Groß-Hertz. Wir sind schon drey-bis viermahl überfallen worden. Zuerst überlieffen zween Buben die Christin und ihre Kinder, daß sie sich befahreten, sie würden

den von ihnen ihres Lebens beraubet werden. Wir habens zu thun gehabt mit dem Riesen Blutdürstig, mit dem Riesen Blöcker, und mit dem Riesen Schlaggut. Den letzten zwar überfielen wir warlich mehr, als er uns. Das geschahe also: Nachdem wir uns eine Zeitlang in Gajus, meines und der gantzen Gemeine Wirthes, Hause aufgehalten hatten, da entschlossen wir uns einsmahls, unsere Waffen mit uns zu nehmen und auszugehen, um zu sehen, ob wir einen von denen aufheben könten, welche den Pilgrim feind sind. Denn wir hatten vernommen, daß um dieselbe Gegend herum ein öffentlicher Feind sich enthielte. Nun wuste Gajus sein Nest besser, denn ich, indem er daherum wohnete. Wir beschaueten alles hie und da, bis wir endlich den Eingang in seine Höle erkannten. Da wurden wir froh, und ermunterten uns im Geist. Solcher Gestalt naheten wir uns zu seiner Grufft. Und siehe, als wir hinzu kamen, da hatte er aus lauterm Frevel diesen armen Mann, Hrn. Weichmüthig, in sein Netz gezogen, und gieng

eben damit um, daß er ihm den Garaus machen wolte. Als er nun aber sahe, und wie uns däucht, dafür hielt, ob hätte er einen andern Raub zu erschnappen, da ließ er den armen Mann in seinem Hause, und kam heraus. Wir fielen ihn gantz heftig an, und er setzte uns auch gantz muthig entgegen. Doch ward er endlich zu Boden geleget, sein Kopf abgehauen, und neben dem Wege aufgestecket, denen zum Schreck, welche inskünftige solche Gottlosigkeit, wie er, verüben würden. Daß ich euch die Wahrheit sage, so ist hie der Mann selbst zugegen, der es bezeugen kan, als der gleich einem Lamm aus dem Löwen-Rachen ist gerissen worden.

Dazu sagte Herr Weichmüthig: Ich habe dieses wahr befunden, zu meinem Schaden und Trost. Zu meinem Schaden, indem er mir alle Augenblicke drohete, daß er das Fleisch von meinen Beinen abnagen wolte; und zu meinem Troste, als ich den Herrn Groß-Hertz und seine Freunde mit ihren Waffen zu meiner Erlösung so nahe herbey kommen sahe.

Darauf sagte Herr Heiligmann: es sind zwey Dinge, welche diejenigen besitzen

müssen,

müssen, die da wollen die Pilgrimschafft antreten, einen Heldenmuth, und ein unsträfliches Leben. Wo sie keinen Muth haben, so können sie nimmermehr auf dem Wege aushalten, und wo das Leben liederlich ist, so machen sie den Nahmen der Pilgrim stinckend.

Hiezu sprach der Herr Liebhaber der Heiligen: Ich hoffe, diese Warnung solle bey euch nicht eben nöthig seyn. Es sind ihrer wahrlich viel, welche sich auf den Weg machen, die sich viel lieber also offenbahren, daß sie entfremdet seyn von der rechten Pilgrimschafft, als daß sie sollten Pilgrim und Fremdlinge auf Erden seyn.

Da sagte Herr Lügenicht: Das ist wahr. Sie haben weder des Pilgrims Gestalt, noch des Pilgrims Muth. Sie wandeln nicht aufrichtig, sondern latschen mit ihren Füssen. Ein Fuß steht inwärts, der andere auswärts; und ihre Strümpfe sind hinten geschlitzet. Da ist ein Lumpen und dort ein Fleck zur Verlästerung ihres Herrn.

Um

Um diese Dinge, sprach Herr Bußfertig, müßten sie sich sorgfältig bekümmern, es müßten auch die Pilgrim nicht meynen, ob hätten sie diese ihnen und zum Fortgang ihrer Pilgrimschafft erzeigte Gnade, wie sie begehren, so lange, bis sie ihre Tritte von solcher Lästerung und Schmach gesäubert worden.

Solcher Gestalt sassen sie, und brachten die Zeit mit Gesprächen zu, bis das Abend-Essen auf den Tisch getragen ward. Dazu sie sich fanden, und ihre müde Leiber erquickten. Worauf sie zur Ruhe giengen. Sie verharreten aber in dieser Kirchmesse in dem Hause Mnasons eine geraume Zeit; der auch seine Tochter Holdreich dem Samuel, und seine Tochter Marthe dem Joseph, der Christin Söhnen, zu Weibern gab.

Die Zeit, wie gesagt, verzog sich weit hinaus, welche sie allhie verweileten. Denn er war itzo hie nicht so, wie in verwichener Zeit. Weswegen die Pilgrim anfiengen, sich mit viel guten Leuten der Stadt bekannt zu machen, und ihnen, wor-

innen sie kunten, zu dienen. Barmherzig arbeitete nach ihrer Gewohnheit fleißig den Armen zugute; um deswillen dieser ihre Seiten und Rücken sie segneten. Und also war sie eine rechte Zierde ihrer Lehre. Ja, die Wahrheit zu sagen, was Holdreich, Pheben und Myrthen betrifft, so waren sie alle sehr guter Art, und thaten viel Gutes an ihrem Orte. Sie waren auch alle sehr fruchtbar in guten Wercken, also, daß vorhin besagtermassen es eben war, als ob des Christen Nahme noch in der Welt lebete.

Inzwischen, da sie hie lagen, kam ein Wunder-Thier (*) aus der Wüsten herauf, und erwürgete viel Leute in der Stadt. Es wolte auch ihre Kinder hinwegschleppen, und sie unterrichten, seine Schelmstücken zu lernen. (**) Nun war niemand in der Stadt, der sich vor diesem Thiere nur durffte blicken lassen; sondern es begab sich alles auf die Flucht, was nur das geringste Geräusche von seiner Herauffkunfft vernahm.

Dieses

(*) Das Pabstthum, sonderlich die Jesuiten.
(**) Offenb. 17, 3.

Dieses Wunder-Thier war keinem eintzigen Thiere auf Erden gleich. Sein Leib war als eines Drachen, und hatte sieben Häupter und zehen Hörner. Es verderbte viel Kinder, und ward dennoch von einem Weibe regieret. Dieses Wunder-Thier schlug den Leuten gewisse Bedingungen vor, und die, welche ihr Leben mehr liebten, denn ihre Seele, nahmen diese Vorschläge an. Solcher Gestalt wurden sie überwunden.

Da machten Herr Groß-Hertz, zusammt denjenigen, welche hergekommen waren, die Pilgrim in Herrn Mnasons Hause zu besuchen, einen Bund, daß sie hingehen, und dieses wilde Thier bekriegen wolten, ob sie vielleicht die Leute dieser Stadt aus den Klauen und Rachen dieser fressenden Schlangen befreyen möchten.

Darauf machten sich Herr Groß-Hertz, Zerknirscht, Heiligmann, Lügenicht und Bußfertig mit ihren Waffen hervor, dasselbe anzugreiffen. Nun war dieses Wunder-Thier anfänglich recht grim-

grimmig, und sahe diese Feinde an mit grossem Unwillen: sie machten ihm aber, indem es Leute waren, die sich auf ihre Waffen verliessen, soviel zu schaffen, daß es sich zurücke ziehen mußte. Solchermassen kamen sie wieder heim zu Herrn Mnasons Hause.

Es ist zu wissen, daß dieses Wunder-Thier seine gewisse Zeiten hält, wenn es herein kommt, und die Kinder der Einwohner in der Stadt anfällt. Zu solcher Zeit passeten ihm die starcken Helden auf, und fielen es hartnäckig an, so gar, daß es mit der Zeit nicht nur verwundet; sondern auch lahm wurde. Solchergestalt kunte es die Kinder der Bürger nicht mehr so verderben, wie es zuvor gethan hatte. Und einige glauben vor gewiß, es werde diese Bestie an seiner Wunde sterben.

Dieses nun brachte Herrn Groß-Hertz und seinen Gefehrten einen grossen Nahmen in der Stadt zuwege, so, daß viel Leute, ob sie gleich keinen Verstand der Sachen hatten, dennoch sie bey ehrwürdiger Hochachtung, in hohen Ehren, Würden

und

und Ansehen hielten. Und aus diesem Absehen geschahe es, daß diese Pilgrim keinen sonderlichen Nachtheil hie gelitten. Doch waren warlich auch einige von dem gemeinen Hauffen blinder, als ein Maulwurff, und unvernünftiger, als ein Vieh, welche keine Scheu für diesen Leuten trugen, noch sich, von ihrer Würde und Vornehmen Nachricht zu erlangen, bekümmerten.

Gut! der Tag brach an, daß die Pilgrim mußten ihre Strasse ziehen; daher sie sich zu ihrer Reise gefaßt macheten. Sie schickten zu ihren Freunden, beredeten sich mit ihnen, und erwehnten dabey offtmahls sonderlich dessen, daß einer den andern dem Schutz ihres Printzen empfehlen wolte. Wiederum waren ihrer, die etwas von solchen Sachen brachten, was sie hatten, so den Schwachen und Starcken diensam war, ingleichen den Weibern und Männern. Und also luden sie auf, was ihnen nöthig war. (*)

Darauf satzten sie ihre Reise fort, und ihre Freunde begleiteten sie so weit, als es ziem-

(*) Apost. Gesch. 20, 28.

ziemlich war. Sie empfohlen sich abermahls einer dem andern in den Schutz ihres Königes, und schieden voneinander.

Welche nun zu der Gesellschafft der Pilgrim gehöreten, die zogen fort, und Herr Groß-Hertz zog für ihnen her. Indem aber die Weiber und Kinder gar zärtlich waren, so wurden sie gezwungen, zu ziehen, wie sichs leiden wolte. Auf solche Weise hatten Herr Haltwillig und Weichmüthig destomehr Gelegenheit, sich ihrem Zustande gemäß zu erweisen.

Als sie von den Bürgern hinweggezogen waren, und nachdem ihnen ihre Freunde eine glückliche Reise gewünschet hatten, da kamen sie unverzüglich an den Ort, allwo Herr Getreu war zum Tode gebracht worden. Hier hielten sie derohalben stille, und preiseten den, der ihn tüchtig gemacht hatte, sein Creutz so wohl zu erdulten, und solches um soviel lieber, weil sie nunmehro erkannten, daß sie aus solcher männlichen Erdultung, wie seine gewesen, einen Vortheil erlanget.

Hernach zogen sie einen ziemlichen

Weg weiter fort, und redeten von dem Christen und Getreuen, und wie sich der Hoffende zum Christen gesellet, nachdem der Getreue todt war. (*)

Als sie nun den Hügel Gewinn erreichten, allwo die Silber-Mine, oder Silber-Bergwerck, war, welche den Demas von seiner Pilgrimschafft abzog, und darinnen, als wäre es etwas, gleichfalls der Bey-Ende fiel, und darinnen verdurbe; da überlegten sie solches. Wie sie aber zu dem alten Denckmahl gelangten, welches gegen dem Hügel Gewinn über stunde, nemlich zu der Saltz-Säule, welche in der Gegend Sodoms und dessen stinckendem Pfuhl stehet, da verwunderten sie sich, wie vormahls der Christe gethan hatte, daß Leute von solcher Erkänntniß und reiffem Verstande, dergleichen sie gewesen, so verblendet worden, daß sie beyseits hieher gewichen sind. Hinwiederum so überlegten sie dieses allein, daß doch die Natur sich an anderer Leute zugestossenem Schaden nicht kehre, sonderlich, da Dinge, auf welche jene

(*) Siehe den 1 Theil, p. 225. u. f. f.

jene sahen, von solcher Krafft waren, daß sie ein albernes Auge zu sich ziehen konten.

Folgends sahe ich, daß sie an den Strohm kamen, (*) welcher disseits der lieblichen Berge floß. An diesem Strohme waren die schönen Bäume, die zu beyden Seiten wuchsen, derer Blätter, innerlich genutzet, wider die Ueberladung des Magens dieneten. Allwo die Wiesen (**) das gantze Jahr hindurch grünen, und da man sich sicherlich niederlassen konte. (†)

An der Seite dieses Strohmes in der Wiesen waren Ställe und Hütten für die Schaafe erbauet, ein Hauß, diese Lämmer, das ist, diese Knaben und Weiber, welche die Pilgrimschafft angetreten haben, zu ernähren und aufzuziehen. Es war auch einer hier, dem sie anvertrauet waren, der Mitleiden (††) haben konte, und der diese Lämmer in seine Arme sammlen, sie in sei-

(*) Siehe im 1 Theil, p. 256. u. s. f.
(**) Psalm 23.
(†) Auf Arbeit giebt GOtt Erquickung, daß man zu neuer Arbeit starck werde.
(††) Hebr. 4, 15. c. 5, 2. Es. 40, 11.

seinem Busen tragen, und die, so Junge brachten, sänfftiglich leiten kunte.

Allhier nun ermahnete die Christin ihre vier Töchter, daß sie der Pflege dieses Mannes ihre Kleinen anbefehlen solten, damit sie bey diesem Wasser wohnen, herbergen, und allhie geschützet, und ernähret werden möchten; damit keines von ihnen in der künftigen Zeit möchte verlohren seyn. (*) Dieser Mann würde, wo eines von ihnen sich verirren oder verlieren solte, sie dennoch wiederbringen, das Verwundete verbinden, und die Schwachen stärcken. Hie würde es ihnen an Speise, Tranck und Kleidung niemahls fehlen. Hie würden sie für Dieben und Räubern wohl bewahret werden. Denn dieser Mann würde ehe sterben, als daß eines von denen, die seiner Treue übergeben sind, solte verlohren gehen.

Hiernächst solten sie versichert seyn, daß sie es hie gut haben würden. Nahrung und Unterricht ist da. Sie würden gelehret werden, den richtigen Weg zu wandeln; welches, wie ihr erkennet, eine Gnade ist, die man

(*) Jer. 23, 4. Ezech. 34, 11-16.

man nicht geringe achten soll. Ingleichen sind auch hier, wie ihr sehet, liebliche Wasser, angenehme Wiesen, ergötzende Blumen, mancherley Bäume, und solche, die heilsame Früchte tragen. Früchte, nicht wie die, welche Matthäus aß, die über die Mauer aus Beelzebubs Garten herab fielen, sondern solche Früchte, welche allda die Gesundheit wiederbringen, wo sie nicht da ist, und die solche erhalten und vermehren, wo sie da ist.

Also waren sie es zufrieden, ihre Kleinen ihm zu übergeben, und was sie desto beherzter machte, solches zu thun, war dieses, daß über das Vorige alles sie unter der Aufsicht des Königes wären, und daß dieses ein Pfleg-Hauß derer jungen Kinder und Waysen wäre.

Hierauf zogen sie weiter. Und, als sie auf die Wiese, oder Weyde, Bey-Wege genannt, zu dem Brette kamen, über welches der Christ mit seinen Gefehrten Hoffend gegangen war, allwo sie von dem Riesen Verzweiffelung ergriffen, (*) und in

(*) Siehe im 1 Theil, p. 259. u.s.f.

in sein Schloß Zweifel gefangen eingeleget worden waren, da satzten sie sich nieder, und überlegten, was das beste zu thun wäre; nemlich, weil sie jetzo so starck wären, und einen so treflichen Mann, wie ihr Groß-Hertz war, zu ihrem Geleitsmann bekommen hätten, ob nicht das beste wäre, daß sie den Riesen angriffen, sein Schloß zerstöreten, und, woferne einige Pilgrim darinnen wären, sie frey macheten, ehe sie weiter reiseten? Hiezu sagete einer das, ein ander sagete das Gegentheil. Einer brachte die Frage auf: Obs recht und erlaubt wäre, daß man einen verfluchten Grund und Boden betrete? Ein anderer behauptete, es wäre recht, angesehen ja ihre Absicht gut wäre. Herr Groß-Hertz aber sagte: Ob gleich die zuletzt aufgebrachte Meynung nicht gleichdurch wahr seyn könte, so hätte er dennoch einen Befehl, der Sünde zu widerstehen, das Böse zu überwinden, und den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Und ich bitte euch, mit wem solte ich den guten Kampf kämpfen, wo ichs nicht mit dem Riesen Verzweiffelung thun solte; ich wills derohalben

halben versuchen, ob ich ihm das Leben nehmen, und sein Schloß Zweiffel schleiffen möge. Darauf sprach er: Wer will mit mir gehen? Da sagte der alte Redlich: Ich will mit gehen. Und wir wollen allzugleich mit gehen, sagten die vier Söhne der Christin. Denn sie waren junge und starcke Männer. (*)

Also liessen sie die Weiber auf der Strasse, und bey ihnen Herrn Weichmüthig und Herrn Haltwillig mit seinen Krücken, damit sie dieselbe bewahreten, bis sie wieder zurücke kämen. Denn in dieser Gegend wohnete der Riese Verzweiffelung sehr nahe. Und da sie nur auf der Strasse verblieben, da hätte auch ein kleines Kind sie leiten können. (**)

Solcher Gestalt giengen diese, Herr Groß-Hertz, der alte Redlich mit den vier jungen Männern, auf das Schloß Zweiffel zu, um dem Riesen Verzweiffelung aufzupassen. Wie sie an die Pforte des Schlosses kamen, da klopfeten sie mit einem ungewöhnlichen Schlage an, um ein-

(*) 1 Joh. 2, 13. 14. 15. (**) Esa. 11, 6.

gelassen zu werden. Hierauf kam der alte Riese zu der Pforte, und sein Weib Mißtrauen oder Unglaube folgte ihm nach. Da rief er: wer? und was ist der, der sich unterstehen darf, auf solchen Reisen dem Riesen Verzweiffelung beschwerlich zu fallen? Herr Groß-Hertz versetzte hierauf dieses: das bin ich, Groß-Hertz, einer von denen, die dem Könige der himmlischen Landschafft zugehören, und der die dahin reisende Pilgrim begleitet. Und ich befehle dir, daß du die Pforte aufthust, damit ich hinein gehen möge. Schicke dich auch selbst zum Kampfe, denn ich bin kommen, daß ich dir deinen Schedbei abreissen, und das Schloß Zweiffel zerstören will.

Nun gedachte der Riese Verzweiffelung, daß, weil er ein Riese wäre, so könte ihn kein Mann überwinden; ja wiederum gedachte er, seitdem ich auch hiebevor die Engel übermocht habe, sollt mich denn Groß-Hertz blöde machen? Also legte er seinen gantzen Harnisch an, und kam heraus. Er hatte einen Helm von Stahl auf seinem Haupte. Er hatte einen Küraß vom Feuer

um

um sich gelegt, und gieng heraus in eisernen Bein-Stiefeln mit einer gräulichen grossen Keule in seiner Hand. Darauf giengen die sechs Männer auf ihn loß, und umringeten ihn von hinten und von vornen. Da auch Mißtrauen, die Riesin, herzukam, ihm zu helffen, schmiß sie Herr Redlich mit einem Schlag zu Boden. Sie stritten hierauf für ihr Leben, und der Riese Verzweiffelung ward zur Erden niedergefället. Er wolte aber sehr ungerne dran, zu sterben. Er sträubte sich gewaltig, und hatte, wie man sagt, so ein zähes Leben, wie eine Katze. Doch Herr Groß-Hertz war sein Tod: denn er ließ nicht von ihm ab, bis er ihm den Scheddel vom Rumpfe abrisse.

Darauf fielen sie das Schloß Zweiffel an, es zu schleiffen. Und es ist zu wissen, daß es leicht geschehen können, nachdem der Riese Verzweiffelung todt war. Sie brachten sieben Tage zu in der Zerstörung desselben. Sie traffen auch darinnen von den Pilgrim einen an, mit Nahmen Herr Verzagt, der fast Todes gestorben war; imgleichen eine sehr Erschrockene, seine

Tochter. Diese beyde erhielten sie beym Leben. Ihr würdet euch aber überaus verwundern, wo ihr die todten Leichname solltet gesehen haben, welche hie und da in des Schlosses Garten lagen, und wie sehr das Gefängniß mit der verstorbenen Leuten Gebeinen angefüllet gewesen.

Als Herr Groß-Hertz und seine Gefehrten diese Heldenthat vollbracht hatten, da nahmen sie den Herrn Verzagt und die sehr Erschrockene, seine Tochter, unter ihren Schutz, denn sie waren redliche Leute, ob sie gleich im Schlosse Zweiffel des Tyrannischen Riesens Verzweiffelung Gefangene waren. Sie ergriffen auch den Kopf des Riesen, (da sie seinen Leib unter einem Steinhauffen verbrannt hatten,) und brachten solchen herbey auf die Strassen, als sie wieder zu ihren Gefehrten kamen, denen sie anzeigten, was sie ausgerichtet hätten. Wie nun Weichmüthig und Halbwillig sahen, daß dieses des Riesen Verzweiffelung Scheddel wäre, da waren sie sehr frölich und lustig. Dieweil nun die Christin bedürffenden Falls auf der Viol

strei-

streichen, und ihre Tochter Barmhertzig die Laute schlagen konnte, sie auch jetzo so wohl aufgeräumet und erfreuet waren, so spieleten sie ein Stückchen auf, und Herr Haltwillig wollte für Freuden springen. Damit ergriff er des Verzagten Tochter, die sehr Erschrockene, bey der Hand, und führete sie auf die Strasse, um mit ihr herum zu springen. In Wahrheit, er konnte nicht springen ohne eine Krücken in seiner Hand; ich versichere euch aber, daß er damit wohl fussen konnte; auch war das Mägdlein nicht zu verachten, als welche sich dem Schall der Music gar gemäß erwiese.

Was Herrn Verzagt betrifft, dem stund die Music nicht eben an, das Essen war ihm nöthiger, als das Hüpfen; denn er war fast erstorben. Darum gab ihm die Christin etwas aus ihrer Flasche des Spiritus, damit er sich voritzo erholen möchte; hernach bereiteten sie ihm etwas zu essen. Hierauf kam der alte Herr in kurtzer Zeit zu sich selber, und ward wieder gantz lebhafft.

Weiter sahe ich in meinem Traum, da dieses alles vollendet war, daß Herr

Groß-Hertz des Riesen Verzweiffelung Haupt nahm, dasselbe auf eine Stange zur Seiten der Strasse auffsetzte, gerade der Säule gegenüber, welche der Christe denen Pilgrim, die nach ihm kommen würden, zu einer Warnung aufgerichtet hatte, damit sie sich, diesen Grund und Boden zu betreten, hüten sollten.

Darauf schrieb er auf einem Marmel-Steine folgende Reime darunter:

Schaut diesen Scheddel an, des blossen Nahm allein
Den Pilgrim jederzeit groß Schrecken jagte ein.
Herr Groß-Hertz hat sein Schloß von Grund aus abgerissen,
Da kurtz zuvor sein Weib Mißtrauen war erschmissen.
Durch diesen theuren Mann Verzagter, und sein Kind,
Das sehr Erschrocken heist, daraus erlöset sind.

Rein-

Kein Zweifel ist hieran: weil die für Freuden sprungen,
Die sonst mit Zweifel-Muth bis in die Grube rungen.

Allhie ist im Autore abgemahlet die zerstörte Burg des Riesen, da alles über einen Hauffen liegt, Schlüssel, Schlösser, Ketten, Todten-Gebeine, ꝛc. da ist auch eine hohe Stange zu sehen, auf welcher des Riesen Kopf stecket: um welche herum die Pilgrim mit ihren Musicalischen Instrumenten stehen, theils auch für Freuden hüpfen und springen.

Darunter stehet dieser Reim:

Obgleich das Zweifels-Schloß nun einmahl ist zernichtet,
Und des Verzweiflers Kopf zum Zeichen aufgerichtet:
So kan aus Sünden doch ein neues Schloß entstehèn,
Da sich Verzweifler läßt lebendig wiedersehen.

Als diese Leute sich also tapfer wider das Schloß Zweiffel erwiesen, und den Riesen Verzweiffelung erlegt hatten, da zogen sie weiter fort, und giengen, bis sie die lieblichen Berge erreichten, allwo der Christ und Hoffend sich an den viererley Seltenheiten selbiges Orts erquicket hatten. Sie machten sich allda auch mit den Hirten der Schaafe bekannt, welche sie bewillkommeten, eben wie sie vormals den Christen an diesen lieblichen Bergen so willig aufgenommen hatten. (*)

Wie nun die Schaaf-Hirten ersahen, daß ein so grosses Gefolge von Leuten dem Herrn Groß-Hertz, welchen sie sehr wohl kannten, nachzog, da sagten sie zu ihm: Lieber Herr, ihr habt hie eine gute Gesellschaft zusammengebracht; ey Lieber! wie habt ihr diese alle angetroffen?

Darauf versetzte der Herr Groß-Hertz:

Die

(*) Siehe im 1 Theil, p. 278. 279. u. s. f.

Die Christin erst, und die ihr angehören,
Der Söhne Paar mit ihren Eh-Genossen,
Von Sünden sich zu Zions Gnade kehren,
Gleichwie der Wagen sich zum Nord-Pol neigt.

Hierauf sich Redlich zeigt,
Wie er gantz unverdrossen
Mit Haltwillig und dem Weichmüthig strebt,
Zu bleiben nicht dahinten.
Verzagt kömmt endlich auch herbey
Mit seinem Kind, das gantz erschrocken lebt.
Ach! saget doch: Muß man hier gehn vorbey?
Ist denn kein Raum für uns allhier zu finden?

Hierauf sagten die Hirten der Schaafe: Das ist eine angenehme Gesellschafft

schafft. Ihr seyd uns willkommen. Denn wir nehmen uns der Schwachen und Starcken an. Unser Fürst hat auch auf dasjenige ein Aufsehen, was dem Geringsten erwiesen wird. (*) Dahero so muß uns die Schwachheit nicht hindern, daß wir euch nicht aufnehmen solten.

Also brachten sie dieselbe zur Thüre des Pallasts, und hernach sagten sie zu ihnen: Kommt herein, Herr Weichmüthig; kommt herein, Herr Haltwillig; kommt herein, Herr Verzagt; und sehr Erschrocken, seine Tochter.

Diese, lieber Herr Groß-Hertz, sprachen die Hirten, ruffen wir bey ihren Nahmen, herein zu kommen, weil sie sehr geneigt seyn, dahinten zu stehen: was aber euch betrifft, wie auch die übrigen, die da starck sind, da stellen wir alles eurer gewohnten Freyheit anheim.

Darauf sagte Herr Groß-Hertz: heute erkenne ich, wie die Gnade aus euren Augen leuchtet, und daß ihr in der Wahrheit meines Herrn Schaaf-Hirten seyd,

(*) die-

(*) Matth. 25, 40.

(*) dieweil ihr diese Krancken nicht hinaus stosset, weder zur Rechten, noch zur Lincken, sondern ihnen vielmehr ihren Weg zum Pallast mit Blumen bestreuet, wie von euch erfordert wird.

Solcher Gestalt giengen die Schwachen und **Krancken** hinein, und Herr Groß-Hertz mit den übrigen folgten hernach. Wie sie sich niedergelassen hatten, da sprachen die Schaaf-Hirten zu denen, welche die Schwächsten waren: was ists, das ihr begehret? denn allhie, sagten sie, muß ja sowohl alles angewendet werden, die Schwachen zu tragen, als etwas geschicht, die Unartigen zu warnen.

Hierauf machten sie ihnen ein **Mahl** von solchen Sachen, die leichtlich zu verdauen, dem Geschmacke angenehm und sehr nahrhafft sind. Als sie solche zu sich genommen hatten, begaben sie sich zu ihrer Ruhe, ein jeder an seinen ihm gehörigen bequemen Ort. Nachdem der Morgen angebrochen war, und da sowohl die Berge sehr hoch, als auch die Lufft recht helle war,

(*) Ezech. 34, 21.

war, ingleichen auch die Hirten es im Gebrauch hatten, daß sie den Pilgrim vor ihrer Abreise einige Seltenheiten zeigten, derohalben die Hirten diese, nachdem sie sich bereitet und auch erquicket hatten, nahmen, ins Feld führeten, und ihnen zuförderst dasjenige zeigeten, was sie vormahls dem Christen gewiesen hatten.

Hierauf brachten sie dieselbe an etliche neue Oerter. Der erste war der **Wunder-Berg**, allwo sie sich umsahen. Und siehe, ein Mann war etwas von ihnen entfernet, welcher die Hügel da herum schlichtete mit Worten. Da befragten sie die Schaaf-Hirten, was damit gemeynet würde? Diese gaben ihnen den Bescheid, daß dieser Mann ein Sohn des Grossen Gnade wäre, (davon man im 1. Theil der Erzehlung dieser Reise der Pilgrim p. 295. 307. u. s. f. lese;) welcher hieher bestellet wäre, die Pilgrim zu unterrichten, weil sie im Glauben fein hienieden bleiben, oder durch den Glauben alles aus dem Wege wegwältzen müßten, (*) was sich von Schwie-

(*) Marc. 11, 23. 24.

Schwierigkeiten ereignete. Da sprach Herr Groß-Hertz: Ich kenne ihn wohl. Er ist ein Mann, der sehr viel andere weit übertrifft.

Hierauf führeten sie dieselben an einen andern Ort, welcher das Gebürge der Unschuld genennet wird. Allda erblicketen sie einen Mann, welcher über und über weiß gekleidet war; nebst zween Männern **Vorurtheil** und **Uebelgesinnt**, welche jenen unablässig mit Kothe warffen. Und sehet, der Koth, ob sie gleich noch soviel auf ihn wurffen, fiel in kurtzer Zeit alle wieder abe, und sein Kleid schiene so helle und lauter, als ob nicht das geringste vom Kothe darauf geworffen worden wäre.

Hiebey fragten die Pilgrim: Was wird hiemit angedeutet? Die Schaaf-Hirten antworteten: Dieser Mann heißt Gottselig; und sein Kleid zeiget die Unschuld seines Lebens an. Jene nun, welche ihn mit Koth besprengen, sind solche Leute, die seine gute Wercke hassen. Gleichwie aber, was ihr sehet, der Koth an seinen Kleidern nicht haften will; also solls auch dem erge-

ergehen, welcher in der Wahrheit unschuldig in dieser Welt lebet. Ob ihrer noch so viel seyn, die solche Leute mit Koth besudeln wollen, so soll doch alle ihr Bemühen vergebens seyn. Immassen GOtt, wo man nur eine kurtze Zeit Gedult haben wird, schaffet, daß ihre Unschuld ausbricht, wie das Licht, und ihre Gerechtigkeit, wie des vollen Tages Glantz.

Nachdem brachten sie dieselben weiter, und führeten sie auf die Liebes-Berge. Allwo sie ihnen einen Mann zeigten, welcher zusammen gerollte Stücke Lacken für sich liegen hatte, woraus er allerhand Kleider vor die Armen zerschnitte, welche um ihn herum stunden. Wobey dennoch das zusammen gewickelte Bund Lacken nicht weniger ward.

Darauf sprachen sie: Was das seyn solte? Hiebey, sagten die Schaf-Hirten, soll euch gewiesen werden, daß derjenige, welcher hertzlich geneigt ist, von seiner Arbeit den Armen etwas mitzutheilen, um deßwillen niemahls Mangel leiden solle. Welcher das Dürre begeußt, der soll auch begossen

sen werden. Und der Kuche, den die Wittwe dem Propheten gab, war keinesweges Ursach, daß im Kasten weniger geworden wäre.

Sie führeten sie auch an einen Ort, allwo sie einen Narren und Unverständigen sahen, welche einen Mohren wuschen, in der Meynung, daß sie ihn wolten weiß machen: je mehr sie ihn aber wuschen, je häßlicher er wurde. Sie forschten hierauf bey den Hirten nach, was doch dieses auf sich hätte? da erzehlten diese ihnen, und sprachen: Also solls den Leichtfertigen ergehen. Alle angewendete Mittel, wie sie einen guten Nahmen erlangen möchten, werden endlich dahin ausschlagen, daß sie nur desto abscheulicher werden. So ergiengs den Pharisäern, und eben so wirds allen Heuchlern ergehen.

Da sagte Barmherzig, des Matthäus Ehefrau, zu der Christin ihrer Mutter: Mutter, ich möchte wohl, wo es möglich wäre, die Hóle des Berges (*) beschauen; oder dasjenige, was insgemein der

Ab=

(*) Siehe im 1 Theil, p. 285. u. s. f.

Abweg zur Hölle genennet wird. Da hinterbrachte die Mutter ihr Verlangen den Hirten. Da giengen sie zur Thüre. Diese war zur Seiten eines Hügels, die öffneten sie, und hiessen die Barmhertzig ein Weilchen zuhorchen. Als sie zuhorchete, hörete sie einen sagen: **Verflucht sey mein Vater, der meine Füsse von dem Wege des Friedens und Lebens abgehalten hat! Und ein anderer sprach: O daß ich wäre in Stücken zerrissen worden, ehe ich, um mein Leben zu erhalten, meine Seele verlohren habe! Noch ein anderer sprach: Wo ich wieder leben könnte, o wie wolte ich viel lieber mich selbst verläugnen, als daß ich an den Ort kommen wolte!** Alsdenn war es, als wenn die Erde selbst heulete, und unter den Füssen dieses jungen Weibes für Furcht erschütterte. Da sahe sie gantz erblaßt, gieng mit Zittern weg, und sagte: **Gesegnet sey jeder, der von diesem Orte erlöset!**

Als nun die Hirten ihnen dieses alles gewiesen hatten, da brachten sie dieselben wieder zurücke in den Pallast, und unter-

hiel-

hielten sie mit dem, was das Haus vermochte. Indem aber Barmhertzig ein junges und schwangeres Weib war, da ward sie nach etwas lüstern, das sie daselbst sahe; Sie schämete sich aber, es zu begehren. Es fragte sie derohalben ihre Schwieger-Mutter, was ihr anliege? Denn sie sahe einer solchen gleich, die sich übel befand. Da sprach Barmhertzig: Dort ist ein Spiegel, der in dem Speise-Saal aufgehangen ist, davon ich mein Hertz nicht abwenden kan. Und wo ich ihn nicht bekommen solte, achte ich, es werde mir unrichtig gehen. Da sagte ihre Mutter: Ich will den Hirten dein Begehren hinterbringen; und sie werden dirs nicht versagen. Sie aber sprach: Ich schäme mich, daß es diese Leute erfahren sollen, daß ich lüstern bin. Ey, meine Tochter, sagte sie, es ist keine Schande, sondern eine Tugend, sich nach solchen Dingen, wie das ist, sehnen. Da sagte Barmhertzig: Wohlan denn, Mutter, wo es euch beliebet, so forschet doch bey den Hirten nach, ob sie auch Willens wären, es zu verkauffen?

Dieser Spiegel war auserlesen unter tausenden. (*) Auf eine Weise stellte er einen Menschen in seiner eigenen Gestalt auf das eigentlichste dar, und wo man ihn anders kehrte, so zeigte er das rechte Angesichte und die Aehnlichkeit des Fürsten der Pilgrim selbsten. Ja, ich habe mit denen gesprochen, welche reden können, die da sagen, daß sie, als sie in diesen Spiegel gesehen, die Dornen-Crone selbst auf seinem Haupte gar eigentlich erblicket haben; ingleichen, daß sie auch die Löcher in seinen Händen, Füssen, und in seiner Seiten, gesehen haben. Ja, dieser Spiegel ist von solcher Fürtreflichkeit, daß er demjenigen, der darein zu schauen hertzlich begehret, zeigen wird sein Leben oder Tod; auf Erden oder im Himmel; im Stande der Erniedrigung, oder seinen Stand der Erhöhung; seine Zukunfft zum Leiden, oder die Wiederkunfft zu herrschen. (**)

Die Christin gieng derowegen ab-

son-

(*) Es ist das Wort GOttes, Jac. 1, 13.
(**) 1 Cor. 13, 10. 2 Cor. 3, 18.

sonderlich zu den Hirten hin, derer Nahmen (*) waren: Erkenntniß, Erfahrung, Wachsam, Aufrichtig; und sprach zu ihnen: Es ist unter meinen Töchtern ein schwanger Weib, welcher, meinem Bedüncken nach, eine Sehnsucht nach etwas, das sie in diesem Hause gesehen hat, angekommen ist; und die da meynet, es werde ihr unrichtig gehen, woferne ihr solches von euch solte versaget werden.

Erfahrung. Da antwortete Erfahrung, und sprach: Ruffe sie, ruffe sie. Sie soll sicherlich haben, worinnen wir ihr helffen können. Also rief sie dieselbe, und sprach zu ihr: Barmhertzig, was ists, das du gerne haben woltest? da ward sie schamroth, und sagte: Der grosse Spiegel ists, welcher in dem Speise-Saal aufgehangen ist. Da lief Aufrichtig hin, und holte ihn her, und er ward ihr mit freudiger Bewilligung gegeben. Da neigte sie ihr Haupt, bedanckte sich, und sprach: Hiebey erkenne ich, daß ich Gnade für euren Augen gefunden habe.

Sie theilten auch anbey den andern jun-

(*) Siehe im 1 Theil, p. 281. u.f.

gen Weibern solche Sachen mit, die sie begehrten, und daß sie ihre Hochachtung gegen ihre Ehemänner darlegten, um deßwillen, weil sie sich mit Herrn Groß-Hertz verbunden hatten, den Riesen Verzweiffelung zu erschlagen, und das Zweifels-Schloß zu schleiffen.

Um der Christin ihren Hals hiengen die Hirten gülden Geschmeide; dergleichen legten sie auch ihren vier Töchtern an. Sie hefften imgleichen Ohr-Ringe an ihre Ohren, und köstliche Edelgesteine an ihre Stirnen.

Wie sie gesonnen waren, von dannen zu reisen, liessen sie dieselbe im Friede gehen: Sie gaben ihnen aber keine solche Warnungen, dergleichen zuvor dem Christen und seinen Gefehrten waren gegeben worden. (*) Die Ursache war diese, weil sie den Groß-Hertz zu ihrem Führer hatten, welcher aller Dinge wohl kundig war, und solchergestalt die benöthigten Warnungen ihnen zu bequemer Zeit geben konnte; nemlich

(*) Siehe im 1 Theil, p. 288.

lich, eben alsdenn, wenn die Gefahr am allernächsten einbrechen wolte.

So hatte auch der Christ und sein Mitgefehrte die von den Hirten empfangenen Warnungen aus dem Sinn gelassen, da die Zeit kam, zu welcher, sie in die That zu bringen, nöthig gewesen wäre. (*) Um welcher willen diese Gesellschafft für jener hierinnen einen Vortheil hatte.

Von hinnen reiseten sie mit Gesange fort, und sprachen:

Seht, wie die Hürden sind bequemlich aufgesetzet,
Daß sich der Pilgrim Schaar daselbst erquicken kan;
Und wie sie ohn Verzug uns willig nehmen an;
Weil jenes Leben uns, als unser Zweck, ergötzet.

(*) Siehe im 1 Theil, p. 313. 314. u. s. f.

Da wir zu Hause sind. Und was von Seltenheiten
In ihrem Schoosse liegt, muß kommen uns zu gut,
Daß, ob wir Pilgrim sind, sich dennoch unser Muth
Durch Glauben schon erfreu im Vorschmack jener Zeiten.
Ihr köstliches Geschenck das lehret uns bedencken,
Daß wir noch Pilgrim sind, wohin wir uns auch lencken.

Als sie von den Hirten weggegangen waren, da gelangeten sie unverzüglich an den Ort, allwo der Christ dem Abweicher begegnete, (*) der in dem Flecken Abfall wohnet. Um deswillen führte ihnen ihr Führer diesen allhier zu Gemüthe und sprach: Hier ist der Ort, allwo der Christ dem Abweicher antraff, welcher das Mahlzeichen seines Abfalls mit sich auf seinem Rücken truge. Und das habe ich zu sa-

(*) Siehe im 1 Theil, p. 293.

sagen von diesem Mann, daß er keinen guten Rath hören wolte, sondern auf einmahl einfiel. Es konnte ihn keine Zurede aufhalten. Wie er an den Ort kam, wo das Creutz und Grab war, da traf er einen an, der hieß ihn allda aufsehen: er aber knirschte mit den Zähnen, und stampfete mit den Füssen, und sagte: Er wäre entschlossen, wieder zurücke in seine eigene Stadt zu kehren. Ehe er zur Pforte kam, begegnete ihm der Evangeliste, der sich erbot, er wolte ihm Handreichung thun, daß er ihn wiederum auf den Weg brächte: es widerstunde ihm aber dieser Abweicher, und nachdem er ihm viel Schmach zugefüget hatte, stieg er über die Mauer, und entkam also aus seiner Hand.

Hierauf zogen sie fort, und eben an dem Orte, allwo vormahls Kleingläubig beraubet worden war, da stund ein Mann mit seinem blossen Schwerdte, der in seinem Angesichte voller Blut war. Da sprach Herr Groß-Hertz: Wer bist du? Er antwortete, und sprach: Ich bin einer, dessen Nahme heist: Muthig vor die

Wahrheit. Ich bin ein Pilgrim, der nach der himmlischen Stadt zu reiset. Ich war auf der Strassen in meinem Wege, da umringeten mich drey Männer, welche mir diese dreyerley fürlegten: 1) ob ich entweder wie ihrer einer werden wolte? oder 2) dahin wieder umkehren wolte, woher ich kommen wäre? oder 3) auf der Stelle sterben wolte? Aufs erste antwortete ich: ich wäre jederzeit ein redlicher Mann gewesen, und sie dürfften derohalben nimmermehr drauf hoffen, daß ich mich nun zu Dieben gesellen würde. (*) Da geboten sie mir, auf das andere meine Meynung herauszusagen. Hierauf sprach ich zu ihnen, daß, wo ich an dem Orte, von wannen ich käme, keine Unbequemlichkeit vernommen hätte, ich denselben nicht gäntzlich würde verlassen haben; indem ich aber schon vor mich gantz unanständig und schädlich befunden hätte, so verläugnete ich denselben gegen diesen Weg. Hernach fragten sie, was ich zum dritten spräche? ich sagte ihnen darauf, mein Leben käme viel theurer, als daß ich

(*) Sprüchw. 1, 10. 14.

ich solches so leichtlich hinwerffen solte. Hiernächst so stehe es ihnen keinesweges zu, also zu thun, daß sie mir dergleichen Dinge, eines davon zu wählen, dürften fürlegen. Es komme derowegen auf ihre Gefahr an, wo sie sich etwas unterfiengen. Hierauf giengen diese drey, nehmlich Starrscheddel, Unbesonnen, Menger in alles, auf mich loß, und ich gieng auf sie loß.

Solcher Gestalt griffen wirs an, einer wider drey, bey drey Stunden lang. Sie haben, wie ihr sehet, einige Merckmahle ihrer Stärcke an mir hinterlassen. Sie haben auch einige der meinigen mit sich hinweg getragen. Sie sind eben itzo davon gegangen, ich glaube, sie haben, wie das Sprüchwort lautet, euren Braten gerochen, und sich dahero aus dem Staube gemacht.

Groß-Hertz. Das war aber eine grosse Ungleichheit, drey gegen einen.

Muthig vor die Wahrheit. Das ist wahr; das ist aber, oder wo ihrer noch mehrere wären, wenig, oder nichts gegen den, der die Wahrheit auf seiner Seite hat. Ob

sich ein Heer wider mich lagert, sagt einer, soll sich doch mein Hertz nicht fürchten. Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so will ich hierauf hoffen. Hiernächst, sprach er, so habe ich in einigen Nachrichtungen gelesen, daß ein eintziger Mann wider ein gantzes Heer gestritten hat. Und wie viel erschlug ihrer Simson mit dem Esels-Kinnbacken?

Groß-Hertz. Da sagte der Führer: Warum schryet ihr aber nicht, damit euch jemand zu Hülffe gekommen wäre?

Muthig. Das habe ich gethan. Ich schrye zu meinem Könige, welcher, wie ich gewiß bin, mir unsichtliche Hülffe geben, und mich stärcken konnte. Woran mir gnügte.

Da sprach Herr Groß-Hertz zu Herrn Muthig vor die Wahrheit: Du hast dich recht wohl verhalten. Laßt mir doch euer Schwerdt sehen?

Und er zeigte es ihm.

Als ers in seine Hand genommen, und ein wenig beschauet hatte, sprach er: Ha,

Ha, ha! das ist eine rechte Klinge Jerusalems.

Muthig. Dem ist so. Man lasse dergleichen Klinge jemanden haben, nebst einer Hand, die es fassen kan, und mit erfahrner Geschicklichkeit es zu gebrauchen, so wird ers wagen dürffen, sich hiemit gegen einen Engel zu setzen. Er darf sich nicht befürchten, obs ausdanren werde, woferne er nur anzeigen kan, wie es anzugreiffen ist. Seine Schärffe wird nimmermehr stumpf, es durchdringet Fleisch und Bein, Seele, Geist und alles.

Groß-Hertz. Weil ihr aber so lange Zeit gestritten, so wundert mich, daß ihr nicht müde worden seyd.

Muthig. Ich stritte, bis mir mein Schwerdt meine Hand aufschlitzete; und als sie so zusammen vereiniget waren, als ob das Schwerdt aus meinem Arme wüchse, und als das Blut durch meine Finger abflosse, da stritte ich desto muthiger.

Groß-Hertz. Du hast wohl gethan. Du hast bis aufs Blut widerstanden im Kämpfen wider die Sünde. Du solt bey

bey uns bleiben. Komm her, und reise mit uns. Denn wir sind deine Gefehrten.

Hierauf nahmen sie ihn, und wuschen ihm seine Wunden, und theileten ihme mit, was sie hatten, damit er sich erquicken möchte. Und solcher Massen zogen sie miteinander fort.

Wie sie nun fortgiengen, und sich Herr Groß-Hertz in ihm sehr freuete, (indem er diesen sehr hoch liebete, weil er an ihm wahrnahme, daß er ein Mann seines gleichen wäre; ja weil auch in ihrer Gesellschafft schwache und zarte sich befunden) derohalben ließ er sich mit ihm in mancherley Fragen ein. Als erstlich: was er vor ein Landsmann wäre?

Muthig. Ich bin aus Finster-Lande. Denn daselbst bin ich gebohren, und allda sind mein Vater und Mutter noch heutiges Tages.

Aus Finster-Lande! sprach der Führer. Liegt das nicht mit der Stadt des Verderbens in einer Gegend?

Muthig. Ja, da liegts. Was mich bewegt, die Pilgrimschafft anzutreten, war dieses: Es war einer, Herr Sagwahr, in unsere Gegend gekommen, der machte umher ruchbar, was der Christ gethan hatte, der von der Stadt Verderben weggezogen war. Nemlich, wie er sein Weib und Kinder verlassen, und sich auf das Pilgrims-Leben begeben hätte. Es ward auch vor sicher erzehlt, wasmassen er einen Drachen erschlagen, welcher herfür gekommen, ihme auf seiner Reise zu widerstehen, und wie er durchgedrungen, wohin er verlanget. Es ist gleichfalls erwehnet worden, wie er in allen Herbergen seines Herrn so angenehm und willkommen gewesen, insonderheit, als er an die Pforte der himmlischen Stadt gekommen ist. Denn allda, sprach dieser Mann, ward er mit Trompeten-Schall durch einen Hauffen der Glänzenden aufgenommen. Er eröffnete auch, wie in der Stadt alle Glocken vor Freuden über seine Aufnahme geläutet, und er in güldene Stücken gekleidet worden; nebst vielen andern Sachen, die ich nun nicht

vermag nachzusagen. Mit einem Wort, der Mann erzehlte die Geschichte von dem Christen und seiner Reise auf solche Weise, daß mein Hertz in eine brünstige Begierde geriethe, ihm eiligst nachzuziehen; wovon mich weder Vater noch Mutter abhalten konte. Solcher Gestalt kam ich von ihnen los, und ich bin auf diesem meinem Wege bis hieher gelanget.

Groß-Hertz. Ihr kamet durch die Pforte herein. Ists nicht so?

Muthig. Ja, ja. Denn eben derselbe Mann zeigte uns an, daß alles umsonst und nichtig seyn würde, wo wir nicht den Anfang, auf diesen Weg zu kommen, durch die Pforte nehmen würden.

Groß-Hertz. Sehet ihr, sagte der Führer zu der Christin, wie die Reise eures Mannes, und was er dadurch erlanget hat, überall in die Ferne und Nähe ist ausgebreitet worden.

Muthig. Was? Ist das des Christen Eheweib?

Groß-Hertz. Ja, sie ists, und das sind auch ihre vier Söhne.

Mu-

Muthig. Ey! und die ebenfalls die Pilgrimschafft angetreten haben?

Groß-Hertz. Ja, wahrlich. Sie folgeten nach.

Muthig. Das erfreuet mich hertzlich. O der liebe Mann! wie voller Freuden wird er seyn, wenn er diejenigen erblicken wird, welche sich wegerten, mit ihm durch die Pforte in die Stadt für ihm her einzugehen?

Groß-Hertz. Sonder Zweifel wird ihm das gantz tröstlich seyn. Dann nächst der Freude, daß er sich selbst allda siehet, so wird ihn auch dieses inniglich erfreuen, daß er sein Weib und seine Kinder allda antreffen soll.

Muthig. Weil ihr jetzo hierauf kommet, so bitte ich euch, laßt mich doch eure Meinung hierüber vernehmen. Etliche ziehen es in Zweifel, ob einer den andern, wenn wir dorthin kommen, kennen werden?

Groß-Hertz. Glauben sie denn, daß sie sich selbst allda erkennen werden? Oder daß sie sich hoch erfreuen werden, daß sie sich in solcher Glückseligkeit sehen? Glau-

ben sie nun, daß sie solche Kenntniß und Freude haben werden, warum solten sie denn auch nicht andere mögen kennen, und sich über ihren Wohlstand erfreuen. Hinwiederum, so unsere Freunde unser ander Ich sind, wie solte denn, obwohl diese Beschaffenheit zerfället, dennoch mit Grunde der Wahrheit nicht können geurtheilet werden, daß wir uns darüber, wenn wir sie daselbst sehen werden, weit mehr erfreuen würden, als wenn wir ihrer ermangeln müßten.

Muthig. Wohl! Ich vernehme, was hierüber eure Meynung sey. Habt ihr wegen des Anfangs, wie ich die Pilgrimschafft angetreten habe, noch mehrers von mir zu erfragen?

Groß-Hertz. Ja! War denn euer Vater und eure Mutter zufrieden, daß ihr soltet ein Pilgrim werden?

Muthig. Ach nein! Sie kehrten alle ersinnliche Mittel vor, dadurch sie mich, daheime zu bleiben, überschwatzen möchten.

Groß-Hertz. Was kunten sie doch dawider aufbringen?

Muthig. Sie sagten: Es wäre ein lüderliches Leben, und, woferne ich nicht von selbst zur Faulheit und Müßiggang geneigt wäre, würde ich dem Pilgrims-Leben nimmermehr günstig seyn.

Groß-Hertz. Und was sagten sie sonsten?

Muthig. Was? Sie erzehlen mir, daß dieser Weg überaus gefährlich wäre. Ja, es wäre, so gaben sie vor, derjenige der allergefährlichste Weg in der gantzen Welt, wo man die Pilgrimschafft antrete.

Groß-Hertz. Zeigten sie auch denn an, worinnen dieser Weg gefährlich wäre?

Muthig. Ja. Und dieses in vielen absonderlichen Stücken.

Groß-Hertz. Macht doch etliche derselben nahmhafft:

Muthig. Sie sagten mir von dem Pfuhl Mißtrauen, darinnen der Christ beynahe erstickt wäre. Sie erzehleten, daß allda in des Beelzebubs Burg Schützen wären, welche sich fertig hielten,

auf

auf diejenigen loßzuschiessen, welche an der engen Pforte, um daselbst eingelassen zu werden, anklopfeten. Sie sagten auch von der Wüsteney, und von den finstern Klüfften des Hügels Schwierigkeit; von den Löwen, ingleichen von den drey Riesen, dem Blutdürstig, Blöcker und Schlaggut. Sie erzehlten hierüber, daß auch ein wütiger Feind wäre, welcher den Thal der Demuth besitze, und daß derselbe den Christen seines Lebens fast beraubet hätte. Hierneben, sagte sie, müsse man durch den Thal des Todes Schatten gehen, allwo die Teufel sich aufhielten, da das Licht Finsterniß, und der Weg voller Fallstricke, Graben, Schlingen und Netze wäre. Sie gedachten auch gegen mich eines Riesen, Verzweiffelung, des Zweiffel-Schlosses, wie auch die Gefahr und das Verderben, dem die Pilgrim allda unterworffen wären. Ferner, sagten sie, müßte ich durch den bezauberten Grund gehen, welcher sehr gefährlich wäre; und daß ich über dieses alles einen Strohm für mich finden würde, darüber ich keine

Brü-

Brücke antreffen könte; und daß solcher Strohm zwischen mir und dem himmlischen Lande innen liegen würde.

Groß-Hertz. War es das alles?

Muthig. Nein. Sie sagten mir auch, daß sich auf diesem Wege sehr viel Betrüger finden lassen, und andere Buben, welche aufpasseten, damit sie fromme Leute von ihrem Wege abkehren möchten.

Groß-Hertz. Ey! wie führeten sie dieses aus?

Muthig. Sie erzehleten mir, daß Herr Welt-Weiser allda aufwartete, ob er jemand verführen könte. Sie sagten imgleichen, daß der Formalist und Heuchler unabläßlich zu solchem Zweck an der Strasse lägen. Sie führeten an, daß Bey-Ende, Wohl-Redener und Demas sich herbey nahen würden, mich wegzuschnappen, daß der Schmeichler mich in sein Netz fangen, oder ich mit dem sorglosen Kopf Unwissend mir die Einbildung machen würde, als ob ich nach der Pforte zureisete, von wannen er jederzeit

ab- und zu der Höllen hingewiesen worden, die in der Seiten des Berges ist, und macht, daß man den Neben-Weg zur Höllen lauffe.

Groß-Hertz. Ich versichere euch, daß dieses genug war, einem den Muth zu benehmen. Höreten sie aber damit auf?

Muthig. Nein. Sie fuhren fort, und erzehlten mir auch von vielen, welche vor Alters den Weg zu gehen versuchet, auch einen ziemlichen Strich darinnen zurück geleget hätten, um zu erfahren, ob sie doch darauf etwas von der Herrlichkeit antreffen könten, wovon so viel ihrer auch gereiset, alle von Zeit zu Zeit so groß Wesens gemacht hätten; und wie sie wieder zurück gekommen wären, und sich selbsten vor Narren gehalten hätten, um deßwillen, weil sie einen Fuß für die Thüre auf den Weg gesetzt gehabt. Wodurch sie dem Lande ein groß Vergnügen gemacht hätten. Sie nenneten auch unterschiedliche, welche dergleichen gethan hätten, den Halsstarrig, Willig, Mißtrauen, Furchtsam, Abweicher, und den alten Atheisten, mit noch viel mehrern,

rern, derer einige, wie sie sagten, sehr weit gezogen wären, um zu sehen, ob sie etwas antreffen könnten: es hätte aber kein eintziger von ihnen durch seinen Aus- und Fortgang auch nur so viel Vortheil gefunden, der so viel als eine Feder beym Gewichte austrüge.

Groß-Hertz. Brachten sie etwas mehreres auf die Bahn, euch verzagt zu machen?

Muthig. Ja. Sie gaben mir Nachricht von einem Herr Aengstlich, der ein Pilgrim geworden, und wie er seinen Weg so einsam gefunden, daß er nicht eine erfreuliche Stunde darauf gehabt; ingleichen, daß Herr Verzagt beynahe darauf umkommen wäre. Ja, auch dieses, welches ich fast vergessen hätte, daß der Christe selbst, von dem allda so vieles Lerms gewesen wäre, alles dessen ungeachtet, was er, um die himmlische Crone zu erlangen, gewaget hätte, dennoch in dem schwartzen Strome ersoffen wäre, und niemahls einen Fuß weiter gesetzet hätte; obgleich solches noch so sehr vertuschet würde.

Groß-

Groß-Hertz. Entfiel euch denn nicht über diesen Dingen das Hertz?

Muthig. Nein. Sie kamen mir als lauter nichts für.

Groß-Hertz. Woher kam das?

Muthig. Woher? Ich hielte das noch vor wahr, was Herr Sag-Wahr erzehlt hatte. Und das zog mich von jenem allen ab?

Groß-Hertz. Das war euer Sieg, daß ihr gegläubet habt.

Muthig. So war es. Ich glaubete. Und derowegen machte ich mich heraus, und kam auf den Weg. Ich kämpfete wider alles, was sich mir widersetzte, und durch den Glauben bin ich bis hieher gekommen.

1.

Wer die Tapferkeit,
Die für die Wahrheit streit't,
Will im rechten Bilde sehen,
Muß hier in die Schule gehen;
So wird er sich freu'n,
Ein Pilgrim zu seyn.

2.

Hie ist Helden-Muth
In der Gluth und Fluth;
Keiner von des Satans Kindern
Kan ihn an dem Vorsatz hindern,
Auf der Welt allein
Ein Pilgrim zu seyn.

3.

Wer ihn schrecken wolt,
Daß er weichen sollt,
Mit den grausamsten Geschichten,
Muß sich selbsten nur vernichten.
Er will sich doch freun,
Ein Pilgrim zu seyn.

4.

Von der schwersten Bürd
Der Palm stärcker wird,
Keine Löwen, Riesen, Drachen,
Einen Christen schwächer machen.
Er wird sich erneun,
Ein Pilgrim zu seyn.

5.

Aller Teufel Schaar
Krümmet ihm kein Haar;
Seine Seel ist unerschrocken,
Wolt ihm gleich der Tod aufhocken,
Er will sich doch freu'n,
Ein Pilgrim zu seyn.

6.

Ihm ist wohl bewußt,
Daß des Himmels Lust
Endlich ihn umfahen werde,
Drum verläßt er diese Erde,
Bey dem Wunsch allein:
Ein Pilgrim zu seyn.

Zu dieser Zeit waren sie in dem bezauberten Grunde angelanget, worinnen die Luft von Natur also beschaffen ist, daß sie einen schläffrig macht. Dieser Ort war über und über mit Hecken und Dorn-Sträuchen verwachsen, ausgenommen hie und da, wo ein bezauberter Baum stunde, da, wo sich jemand darunter setzt, oder

all-

allda schläfft, (*) es, einiger Meynung nach, im Zweifel ist, ob er in dieser Welt jemals wieder auffstehen, oder erwachen werde. (**) Durch diesen Strauch-Wald zogen sie mit einander, Herr Groß-Hertz gieng voran, weil er ihr Führer war, und der Herr Muthig vor die Wahrheit kam hinten nach, weil er von hinten zu Schutz halten solte, aus Furcht, daß nicht vielleicht einige Feinde, oder Drachen, oder Riesen, oder Räuber, sie von hinten anfallen, und ihnen Unglück zufügen möchten. Allhie zogen sie solchergestalt einher, daß jedermann sein blosses Schwerdt in der Hand hielte, denn sie wußten, welch ein gefährlicher Ort dieses wäre. Sie sprachen auch einander einen Muth zu, so gut sie kunten. Den Herrn Weichmüthig hieß Herr Groß-Hertz sogleich hinter ihm hergehen; und Herr Verzagt war unter Herr Muthigs Aufsicht.

Nun waren sie eben nicht allzuweit ge-

(*) Siehe im 1 Theil, p. 323. u. s. f.
(**) Dieser Grund ist die schädliche Sicherheit.

gekommen, da sie alle ein grosser Nebel und Finsterniß überfiel, (*) dergestalt, daß einer den andern in geraumer Zeit schwerlich erkennen konnte. Um deßwillen wurden sie genöthiget, eine Zeitlang ihre Gegenwart und Zustand einander durch Worte anzuzeigen. Denn sie wandelten nicht im Schauen.

Hie muß man sichs aber einbilden, daß gar übel fortzukommen gewesen, auch den Allerstärckesten unter ihnen: Wie weit schlimmer aber den Weibern und Kindern, die beydes zarte Füsse und Hertzen hatten? Jedennoch aber geschahe es, daß sie durch das hertzhaffte Zureden dessen, der sie an der Spitze führte, und dessen, der sie hinten nachbrachte, ein trefflich groß Stücke Weges fortkamen.

Auch der Weg war hier sehr mühsam, durch Schlamm und Morast. So war auch in dieser gantzen Gegend keine, ja, nicht

(*) Auf diese Sicherheit folgt Finsterniß, entweder des Unglaubens und Zweifelmuths, oder äusserliche Plagen, wodurch einer dem andern unscheinbar wird, Ps. 69, 9.

nicht eine eintzige Herberge oder Gast-Hauß anzutreffen, worinnen sich die Schwachen hätten erquicken können. Hie war dahero nichts, denn Weinen, Aechzen und Seufzen. Wann einer über einen Strauch stolperte, da blieb der andere tief im Schlamme stecken. Auch verlohren etliche von den Kindern ihre Schuhe in dem Kothe. Bald schrye einer: Ich liege darnieder. Und der andere: Wo seyd ihr? Und der dritte: Ich bin dermassen in die Hecken verwickelt, daß ich dencke, ich werde nimmermehr daraus kommen.

Hierauf kamen sie zu einem Baume, welcher grüne war, und den Pilgrim grosse Erquickung zu verheissen schiene. Denn er war oben schön ausgebreitet, voller lieblicher Zweige, und unten mit Bäncken und Stühlen umsetzet. (*) Er hielt auch unter sich ein weiches Faul-Bettchen, worinnen ein Müder habe ruhen können. Dieses

(*) Es ist die uns an sich lockende Hülffe der Creatur, daß wir nicht mit gantzem Hertzen sollen an GOtt hängen, noch in der Noth treulich aushalten.

alles, wo mans beym Lichte besiehet, war eitel Versuchung, welches wohl zu wissen ist. Denn es waren bereits Pilgrim allhie durch den üblen Weg zu Falle gekommen. Unter diesen aber war nicht ein eintziger, der nur die geringste Bewegung, dahin zu treten, gemachet hätte. Ja, soviel ich davon vernehmen können, so gaben sie unablässig sowohl auf die Anweisung ihres Führers Achtung, der ihnen auch beydes die Gefahr, als auch die Beschaffenheit derselben, wenn sie fürhanden war, dermassen treulich anzeigte, daß sie gemeiniglich, wenn sie am nächsten war, sich im Geiste am meisten erholten, und einander, das Fleisch zu verleugnen, hertzhafft macheten. Dieser Baum hieß **Faullieb**; (*) und sein Absehen war, wo es möglich wäre, einige Pilgrim anzulocken, daß sie allda, wenn sie ermüdet wären, Ruhe suchen möchten.

Di

(*) Wenn der Fleiß, im Glauben Tugend darzureichen, erlöschet, und man träge wird. 2 Petr. 1, 5. 9. 11. Matth. 12, 44. Hebr. 12, 1.

Dazumahl sahe ich in meinem Traum, daß sie in diesem ihrem einsamen Thale fortzogen, bis sie einen Ort erreichten, allwo man den Weg leicht verliehren konte. Ob nun wohl ihr Führer, wenn es Tag ist, genugsam anzeigen konte, wie man die Irr- oder Verleitungs-Wege vermeiden müßte, so wurde er dennoch im Finstern zweiffelhaftig: Er trug aber bey sich in seiner Reise-Taschen eine Mappe (*) alle derer Wege, welche zu oder von der himmlischen Stadt führen. Er schlug derohalben ein Licht auf, (denn er führete sein Feuerzeug allezeit bey sich, (**) und thät einen Blick in sein Buch oder Land-Charte, welche ihn hieß allhier mit aller Sorgfalt sich zur rechten Hand wärts zu kehren. Und wo er hier sorgloß gewesen wäre, in sein Verzeichniß

(*) Eine Land-Charte oder Verzeichniß. GOttes Wort, so in schweren Fällen nach dem Sinne des Heil. Geistes angesehen wird; welches nicht irren lässet, Ps. 119, 9. 105.

(**) Feuerzeug ist das Gebeth um rechten Verstand und Regierung des Heil. Geistes, so jederzeit nöthig.

zu sehen, so hätten sie, dem Augenscheine nach, alle im Schlamme versincken müssen. Denn es war gerade ein wenig für ihnen, und zwar am Ende, wo der Weg am glattesten ist, eine Grube, kein Mensch weiß, wie tief? die voller Schlamm und Morast war, daß die Pilgrim darinnen umkommen möchten.

Damahls gedachte ich bey mir selbst, wenn doch nur derjenige, der sich auf die Pilgrimschafft begiebt, mehr nichts, als dieses Verzeichniß, bey sich hätte, auf daß er, wenn er im Zweifel steht, welches der rechte Weg sey, nachfragen könnte.

Sie giengen darauf in diesem Zauber-Grunde fort, bis sie an den Ort gelangeten, wo ein anderer Baum stehet, welcher zur Seiten der Strasse gesetzet war. Unter diesem Baume lagen zween Männer, welche Ohnesorge und gar zu Frech hiessen. Diese zween waren auf ihrer Pilgrimschafft so weit gekommen; wie sie aber allhie von der Reise müde gewesen, haben sie sich niedergesetzet, auszuruhen, und waren in

in einen tieffen Schlaf gefallen: (*) Als die Pilgrim sie sahen, stunden sie stille, und schüttelten ihre Köpfe. Denn sie wusten, daß die Schläfer in einem jämmerlichen Zustande wären. Sie überlegten hierauf, was zu thun sey, ob sie vorbey gehen, und sie in ihrem Schlafe lassen, oder ob sie hinzu treten, und sie zu erwecken versuchen solten? Sie beschlossen endlich, hinzu gehen, und sie, wo es nehmlich möglich wäre, aufzuwecken; jedoch mit solcher Vorsichtigkeit, daß sie nemlich sich selbst sorgfältig wolten inacht nehmen, weder niederzusitzen, noch die anscheinende Nutzbarkeit dieses Baums anzunehmen.

Solcher Gestalt giengen sie hinzu, redeten die Leute an, und nenneten jeden mit Nahmen: Denn es dänchte dem Führer, daß er sie kennete; hie aber war keine Stimme noch Antwort. Da rüttelte sie der Führer, und that alles, was ihm möglich war, ihre Ruhe zu stöhren. Da sprach einer von

(*) Nichts schädlichers ist im Christenthum, als stille stehen, 2 B. Mos. 19, 17. 26.

ihnen: Ich will euch bezahlen, wenn ich mein Geld kriege. Wozu der Führer seinen Kopf schüttelte. Ich will fechten, so lange ich mein Schwerdt in meiner Hand halten kan, sprach der andere. Worüber eines von den Kindern lachte.

Darauf fragte die Christin: Was sie denn damit meyneten: Der Führer antwortete: Sie reden in ihrem Schlafe. Wo ihr sie stosset, schlagt, oder sonst etwas anders thut, werden sie euch allezeit auf solche Weise antworten. Oder, wie einer von ihnen vor Alters gesagt hat: (*) Wie einer, der im Meer schläft, und wie einer schläft oben auf dem Mast-Baum; Wenn ich erwache, will ichs wieder suchen. Ihr wisset es ja, daß, wenn Leute im Schlafe reden, solches nichts geredet ist, indem ihre Worte weder aus dem Glauben, noch aus dem Verstande fliessen. Ihre Worte reimen sich itzo eben so wenig zusammen, als es sich zuvor reimete, daß sie, die als Pilgrim-

fort-

(*) Sprüchw. 23, 34. 35.

fortgehen sollten, sich allhie niedersatzten. Dieses Unheil kömmt alsdenn davon, wenn ein Ohnesorg die Pilgrimschafft antritt. Aus zwantzigen kömmt nicht einer davon. Denn es ist dieser bezauberte Grund die letzte Zuflucht der Feinde der Pilgrim, um weßwillen er auch, wie ihr sehet, fast am Ende des Weges lieget, und derowegen mit desto grösserm Vortheil wider uns stehet. Denn so dencken diese Feinde: Was? wollen diese Narren so lüstern seyn, sich allhie niederzusetzen, als ob sie müde wären? und ob sie auch gleich müde wären, da ja ihre Reise fast am Ende ist? Um deßwillen ists, wie gesagt, geschehen, daß der bezauberte Grund dem Lande lieber Buhle (*) so nahe liegt, und so nahe am Ende ihrer Wallfahrt. Aus dieser Ursache mögen die Pilgrim ihrer selbst ja wohl wahrnehmen, damit es ihnen nicht auch ergehe, wie es diesen ergangen ist, welche, wie ihr sehet, in Schlaf gesuncken sind, und von niemand erweckt werden können.

(*) Beulah. Esa. 62, 4.

Hierauf verlangten die Pilgrim, mit Zittern, weiter zu gehen. Nur baten sie ihren Führer, daß er ein Licht (*) anstecken wolte, damit sie das übrige ihres Weges durch Beyhülffe des Lichs einer Laternen reisen möchten. Er schlug also ein Licht an, und vollstreckten durch dessen Dienst das übrige ihres Weges. Obgleich die Finsterniß überaus groß war.

Es fiengen aber die Kinder an hefftig müde zu werden, und sie rieffen laut zu dem, der die Pilgrim lieb hat, daß er ihnen doch bessern Weg geben wolte. Wie sie also hiebey ein wenig weiter fortgegangen waren, da erhub sich ein Wind, welcher den dicken Nebel vertrieb, wodurch die Lufft heiterer wurde.

Sie waren mit nichten aus dem bezauberten Grunde gar heraus: Sie konnten aber dennoch nunmehro einander besser sehen, wie auch den Weg, darauf sie gehen solten.

Wie sie nun fast das Ende dieses Grundes erreichten, da vermerckten sie, daß ein

(*) Das Licht des Worts, 2 Petr. 1, 19.

ein wenig für ihnen gar ein sonderliches Geräusche war, als von einem solchen, dem etwas hefftig anlage. Also giengen sie fort, und sahen sich darnach um. Und siehe, sie erblickten, wie es sie deuchtete, einen Mann auf seinen Knien, der seine Hände und Augen aufhub, und, wie es ihnen vorkam, sehr ernstlich, zu einem, der über ihm war, redete. Sie giengen näher hinzu; sie konnten es aber nicht sagen, was er redete. Da schlichen sie sachte heran, bis ers vollbracht hatte. Wie ers vollendet hatte, da stund er auf, und fieng an, nach der himmlischen Stadt zuzueilen. Da schrye ihm Herr Groß-Hertz nach, und sprach: He, he, Freund, laßt uns eurer Gesellschaft geniessen, woferne ihr, wie ich vermuthe, daß es so sey, nach der himmlischen Stadt reiset. Hiemit hielt der Mann ein, und sie kamen her zu ihm. So bald ihm aber Herr Redlich sahe, sprach er: Den Mann kenne ich. Da fragte Herr Muthig: Ey lieber, wer ists doch? Es ist einer, sagte er, der aus der Gegend herkömmt, allwo ich gewohnet habe. Sein

Nahme heißt Beständig. Es ist wahrlich ein recht frommer Pilgrim.

Solchergestalt kamen sie alle herbey, einer zu dem andern, und der Beständig redete den alten Redlich alsobald an, und sprach: Ey, Vater Redlich, seyd ihr doch auch hier? Ja, antwortete er, so gewiß bin ich hier, als ihr hier seyd. Und ich bin sehr froh, sagte Herr Beständig, daß ich euch auf diesem Wege angetroffen habe. Und eben so froh bin ich, sagte der andere, daß ich euch auf euren Knien erblicket habe. Hierüber erröthete Herr Beständig, und sagte: Ey, was, habt ihr mich denn gesehen? Ja, freylich, sagte der andere. Und ich war über solchen Anblick von Hertzen froh. Eh, was gedachtet ihr doch? fragte Beständig. Gedachte? sagte der alte Redlich. Was solte ich gedencken? Ich gedachte, wir hätten einen redlichen Mann auf der Strassen, der deswegen billig für und für hätte unser Gefehrte seyn sollen. Woferne ich mit meinen Gedancken nicht fehl getreten, wie glücklich werde ich seyn! Solte aber ich nicht seyn, wie ich solte, so

muß

muß ich die Schuld alleine tragen. Das ist wahr, sagte der andere. Doch diese eure Furcht bekräfftiget mich desto mehr, daß die Sache zwischen dem Fürsten der Pilgrim und eurer Seelen recht und wohl stehe. Denn er sagt: Selig ist der Mann, der sich jederzeit fürchtet.

Muthig. Wohlan, Bruder, ich bitte euch, sagt uns, was war doch die Ursache, warum ihr eben jetzo auf euren Knien laget? war euch diese Pflicht wegen sonderbahrer Wohlthaten aufgeleget, oder wie?

Beständig. Warum? wir sind, wie ihr sehet, auf dem bezauberten Grunde. Und gleichwie ich gantz alleine angelanget war? Also überlegte ich bey mir selbsten, wie gefährlich der Weg an diesem Orte wäre, und wie so viele derer, welche eben so weit als Pilgrim angekommen, allhier aufgehalten und verderbet worden seyn. Ich bedachte gleichfalls die Art des Todes, wodurch dieser Ort die Leute verzehret. So viel ihrer hie sterben, sterben durch keinen gewaltsamen Unfall. Der Tod,

dessen sie sterben, ist ihnen nicht schmertzlich. Denn, wer im Schlaf vorüber zieht, der fängt solche Reise mit Verlangen und Lust an. Ja, solche beruhen auch in dem Willen solcher Unruhe, oder Seuche.

Da fiel Herr Redlich ihm in die Rede, und fragte: Sahet ihr die zween Männer, die unter dem Baume schlieffen?

Beständig. Ja, ja. Ich habe den Ohnesorge und Allzukühn allda gesehen. Und, soviel ich davon verstehe, so werden sie allda liegen, bis sie verfaulen. (*) Laßt mich aber in meiner Erzehlung fortfahren. Wie ich itzt besagtermassen dieses überlegte, da war eine für mir, in gar anmuthiger Kleidung: Aber alt; Sie stellte sich gegen mich, und both mir dreyerley an, nehmlich ihren Leib, Beutel und Bette. Nun ists die Wahrheit, ich war beydes müde und schläffrig; so bin ich auch so arm, als ein Käutzgen. Welches vielleicht diese Zau-

(*) Sprüchw. 10, 7.

Zauberin wissen mochte. Ich gab ihr ein- oder zweymahl abschlägige Antwort, sie aber ward durch meine Verweigerung nur hefftiger, und lächelte. Da fieng ich an zornig zu werden: sie aber fragte nicht das geringste darnach. Sie trug mir darauf ihre Dinge noch einmahl an, und sagte: Wo ich ihr folgen wolte, so wolte sie mich groß und glückselig machen. Denn ich bin, sprach sie, die Regiererin der Welt, und die Leute werden durch mich glückselig gemacht. Ich fragte darauf nach ihrem Nahmen. Und sie sagte, sie hiesse Frau Eitelkeit. Dieses schreckte mich noch mehr von ihr ab: sie aber nahete sich immer näher zu mir mit ihren Reitzungen. Da warff ich mich, wie ihr gesehen habt, auf meine Knie nieder, hub meine Hände auf, und schrie; ich betete zu dem, der gesagt hat, er wolle helffen. Und eben wie ihr herzu kamet, da machte sich diese Frau ihres Weges davon. Hierauf beharrete ich, vor diese meine grosse Erlösung zu dancken. Denn ich glaube sicherlich, sie hatte nichts

gutes im Sinn, sondern suchte vielmehr, mich an meiner Reise zu hindern.

Redlich. Es war ohne allen Zweiffel ihre Absicht böse. Aber halt, da ihr von ihr itzo redet, so deucht mich, daß ich sie entweder gesehen, oder doch etliche Stückgen erzehlen hören.

Beständig. Vielleicht ist beydes geschehen.

Redlich. Frau Eitelkeit! ists nicht eine längliche artige Frau, etwas schwärtzlicher Gestalt?

Beständig. Gar recht. Ihr habts getroffen. Eben also ist sie beschaffen.

Redlich. Redete sie nicht sehr glatte Worte, und lächelte euch an, wenn sie etwas geendiget hatte?

Beständig. Ihr drücket es wiederum gantz deutlich aus. Denn eben so verhielte sie sich.

Redlich. Trug sie nicht an ihrer Seite einen sehr grossen Geld-Beutel, und hat sie nicht offtmahls die Hand darinnen, daß sie mit den Fingern ihr Geld zehlte, als wel-

ches

ches dasjenige, woran sie ihr Hertz be-
lustiget.

Beständig. Eben so ist es. Und wenn sie diese gantze Zeit allhie gestanden wäre, so hättet ihr sie mir nicht eigentlicher fürmahlen, noch ihre äusserliche Gestalt besser beschreiben können.

Redlich. So ist der, welcher ihr Bildniß entworffen hat, ein guter Mahler gewesen; und der, welcher von ihr geschrieben, die Wahrheit gesagt.

Groß-Hertz. Dieses Weib (*) ist eine Zauberin. Und eben von der Krafft ihrer Zauber-Kunst rührt es her, daß dieser Grund bezaubert ist. So viel ihrer das Haupt in ihrem Schoosse niederlegen, die legen es eben so, wie die, welche auf dem Blocke liegen, über welchem das Hencker-Beil herabfällt. Und wer nun mit seinen Augen sich an ihrer Schönheit vergaffet, der wird vor GOttes Feinde (**) geachtet. Sie ist es, welche alle diejenigen

(*) Die Welt ist es.
(**) Jac. 4, 4. 1 Joh. 2, 15. 16.

gen im hohen Ansehen erhält, welche Feinde der Pilgrim sind. Ja, sie ist es, welche mit sehr vielem Gut einen Menschen von dem Pilgrims-Leben ausgekauffet hat. Sie ist eine greuliche Sauff-Schwester. Sie schleicht jederzeit, sie sowohl, als ihre Töchter, den Pilgrim bald auf der einen, bald auf der andern Fersen nach, da sie die Fürtrefflichkeit dieses Lebens bald anschmeichelt, bald allen andern fürzeucht. Sie will mit jedermann schwatzen; sie verlachet und verspottet die armen Pilgrim immerdar, und erhebet dargegen überaus hoch die Reichen. Wo jemand verschmitzt ist, an einem Orte Geld zu gewinnen, von dem redet sie wohl von Hause zu Hause. Schmause und Gastereyen hat sie hauptsächlich lieb. Sie findet sich bald hie, bald da ein, wo die Tafeln voll besetzet sind. Sie hat sich an einigen Orten vor eine Göttin ausgegeben, daher sie auch einige verehren. Sie hat ihre öffentlichen Plätze, allda sie ihre Zeit mit Taschenspiel und Spitzbüberey zubringt. Ja, sie giebt es vor eine Wahrheit aus, daß niemand

wand ein Gut finden könte, welches ihr zu vergleichen wäre. Sie verspricht, daß sie bey den Kindes-Kindern bleiben wolle, wo man sie nur lieben und hoch halten wolle. An etlichen Orten und an gewisse Leute streuet sie aus ihrer Taschen Geld aus, als obs Staub wäre. Sie hats gerne, daß man nach ihr fraget, wohl von ihr redet, und daß die Leute in ihrem Busen liegen. Sie ermüdet niemahlen, ihre Bequemlichkeiten heraus zu streichen, und wer das Beste von ihr gedencket, den liebet sie am meisten. Sie verheist Cronen und Königreiche, wo man ihr nur will Gehör geben; da sie doch viele an Galgen und zehen tausendmahl mehrere in die Hölle gebracht hat.

O! sagte Beständig, welch eine Gnade GOttes hat mir geschienen, daß ich ihr widerstanden habe? wohin würde sie mich gezogen haben?

Groß-Hertz. Wohin? das weiß ja niemand, als GOtt. Insgemein aber kan man gewiß seyn, daß sie euch würde gezogen haben

ben in viel thörichte und schädliche Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. (*) Sie war es, welche den Absalon wider seinen Vater erregte, und Jerobeam wider seinen Herrn. Sie war es, welche den Judas beredete, seinen HErrn zu verkauffen, und die den Demas übermochte, daß er das heilige Pilgrims-Leben verließ. Niemand kan das Unheil aussprechen, das sie gestifftet hat. Sie bringet Unruhe zuwege zwischen Obrigkeiten und Unterthanen; zwischen Eltern und Kindern; zwischen den Nachbarn; zwischen Mann und Weib, ja bey dem Menschen selbst zwischen Geist und Fleisch. Darum, lieber Herr Beständig, seyd, was euer Nahme ist. Und wenn ihr alles gethan habt, so seyd Beständig.

Ueber diesem Gespräche gieng bey dem Pilgrim eine solche Gemüths-Bewegung vor, daß Freude und Zittern miteinander vermenget waren. Endlich aber brachen sie aus, und sungen:

1. O

(*) 1 Timoth. 6, 9.

1.

O wie groß ist die Gefahr
In dem Pilgrims-Leben!
Wie groß ist der Feinde Schaar,
Die uns stets umgeben!
Kan auch, wie viel Wege sind,
Die zur Sünde treiben,
Ein sterbliches Menschen-Kind
Wissen und beschreiben?

2.

Mancher sieht die Grube zwar,
Und wird doch begraben
In dem Schlamme, den er gar
Könnt vermieden haben.
Aus dem Regen mancher ist
In die Trauffe kommen.
Das bedencke, lieber Christ,
Jetzt zu deinem Frommen.

Hernach sahe ich zu, bis sie ins Land lieber Buhle (*) kommen waren, da die Son-

(*) Die süssen Gnaden-Erquickungen JEsu.

Sonne Tag und Nacht scheinet. Allhie, weil sie müde waren, gaben sie sich ein Weilgen zur Ruhe. Und weil dieses Land den Pilgrim insgesammt offen stunde, ja weil auch die hie befindliche Obst-Gärten und Weinberge dem Könige der himmlischen Landschafft zukamen, so stund es ihnen um deswillen frey, sich dieser Sachen kühnlich zu gebrauchen. Sie erholten sich aber allhie gar bald, nach einer kleinen Ruhe. Denn, da die Glocken so klungen, und die Trompeten unablässlich so lieblich erschallten, konnten sie nicht schlafen: Sie erquickten sich aber dennoch dermassen wohl, als ob sie ihren Schlaf noch so lange genossen hätten. Hie waren sie auch in jedermanns Munde in allen Gassen, daß mehrere Pilgrim zur Stadt ankämen. Da andere antworteten: Und so viel sind ihrer schon über das Wasser gegangen, und sind heute durch die güldene Pforte eingelassen worden. Sie konten hinwiederum ruffen: eben itzo ist eine gantze Legion der Glänzenden zur Stadt gekommen, woraus wir abnehmen, daß sich noch mehrere Pilgrim aufm Wege befinden.

Denn

Denn diese sind hier angelanget, daß sie jener erwarten, und sich, nach aller ausgestandenen Bekümmerniß, trösten. Hierauf machten sich die Pilgrim auf, und walleten hin und her. Ach, wie wurden hie ihre Ohren mit himmlischem Getöne erfüllet! (*) Wie wurden ihre Augen mit himmlischen Gesichten ergötzet! In diesem Lande hörten sie nichts, sie sahen nichts, sie rochen nichts, sie schmeckten nichts, und sie fühlten auch nichts, das ihrem Sinn und Hertzen anstößig oder widrig gewesen wäre, ausgenommen, wenn sie das Wasser des Strohms, (**) darüber sie gehen solten, kosteten; da dachten sie, es schmeckte ein wenig bitter ihrer Kehlen: sie befanden es aber weit süsser, wenn es hinunter war.

An diesem Orte hielte man ein Verzeichniß der Nahmen aller dererjenigen, die von Alters her Pilgrim gewesen sind; und der

(*) Ein Vorschmack der Kräffte der zukünftigen Welt, Hebr. 6, 4. 5.

(**) Der Tod ist dem Fleische bitter, aber der Seele angenehm.

der Geschichte, was sie Fürtrefliches und Merckwürdiges in ihrer gantzen Wallfahrt gethan hatten. Es ward gleichfalls allhie viel geredet, wasmaassen dieser Strohm, wenn etliche übergegangen sind, seine Ebbe, und bey andern Uebergange seine Fluth gehabt habe; (*) wie er auf einige Art etlichen trocken gewesen, da er, wenn andere gekommen, in allen Ufern übergeflossen. (**)

An diesem Orte giengen die Kinder der Stadt in des Königes Garten, und sammleten schöne wohlriechende Sträußgen, die sie den Pilgrim, zu Bezeugung ihrer Gunst und Gewogenheit, reicheten. Hier wuchsen auch Kampher, Spickenarde, Saffran, Calmus, und Zimmetrinde, mit dem Weyrauch, Myrthen und Aloes-Bäumen, und übrigen fürnehmsten Specereyen. Mit solchen waren der Pilgrim ihre Kammern durchräuchert, und hiemit wur-

(*) Der Tod hat seine Ebbe-Fluth.

(**) Das ist: Der Tod kommt einigen sehr leichte, einigen aber sehr schwer an.

wurden ihre Leiber gesalbet, (*) damit sie zubereitet würden, über den Strohm zu gehen, wenn die ihnen gesetzte Zeit herbey käme.

Als sie nun allhie lagen, und einer guten Stunde erwartet, da entstund eine Sage in der Stadt, als wäre eine Bothschafft aus der himmlischen Stadt angekommen, die eine sehr wichtige Sache betreffe, und zwar an eine, welche Christin hieß, und welche des Christen, des Pilgrims, Weib wäre. Hierauf ward nach ihr gefragt, und man fand das Haus, worinnen sie war. Da stellte sich der Bothe für ihr mit einem Schreiben, dieses Inhalts:

Heil der frommen Frauen!

„Ich bringe dir die Zeitung, daß dich „dein HErr rufft, und deiner wartet, „daß du in Kleidern der Unsterblich„keit binnen hier und zehen Tagen für „ihm gegenwärtig stehen sollst.

Als

(*) Es sind die Früchte des Glaubens in steter Bereitschafft zu einem seligen Ende, 2 Petr. 1, 10. 11.

Als sie nun diesen abgelassenen Brief gelesen hatte, da gab er ihr zugleich dabey ein gewisses Zeichen, daß er ein wahrer Bothe, (*) und deswegen angekommen wäre, ihr zu sagen, daß sie sich, aufzumachen, eilen möchte. Dieses Zeichen war ein mit Liebe geschärffter Pfeil, der gantz leichtlich ihr Hertze durchdrange, und nach und nach dermassen kräfftiglich in ihr würckte, daß sie zu der ihr bestimmten Zeit gehen mußte.

Wie nun die Christin sahe, daß ihre Zeit kommen war, und daß sie in dieser Gesellschafft die erste seyn sollte, die über den Strohm gehen würde, da ließ sie den Hrn. Groß-Hertz, ihren Führer, ruffen, und erzehlte ihm, was die Sache war. Da sagte er zu ihr, wie er über diese neue Zeitung hertzlich erfreuet wäre, und daß es ihm solte angenehm gewesen seyn, wenn er die Post bekommen hätte. Hierauf begehrte sie von ihm, daß er doch Nachricht ertheilen wol-

(*) Die Todes Post. O wie willkommen ist die denen, welche gerne sterben!

wolte, wie alles zu ihrer Reise zugeschickt werden möchte.

Da erzehlte er ihr, so und so müßte es geschehen. Und wir, sprach er, die überbleiben im Leben, wollen dich bis an die Ufer-Seite des Strohms geleiten.

Hernach rief sie ihren Kindern, und gab ihnen ihren mütterlichen Segen, und eröffnete ihnen, daß sie das an ihrer Stirnen gedruckte Siegel mit besonderm Troste noch lese, und froh wäre, daß sie dieselben um sich sehen solte, und daß sie ihre Kleider so weiß behalten hätten. Endlich so vermachte sie das Wenige, welches sie hatte, denen Armen, und befahl ihren Söhnen und Töchtern, sie solten auf den Bothen, der ihrentwegen kommen würde, stets bereit seyn.

Nachdem sie dieses zu ihrem Führer und zu ihren Kindern ausgesprochen hatte, da beschiede sie den Herrn Muthig vor die Wahrheit zu ihr, und sprach zu ihm: Herr, ihr habt euch in allen Stücken bewiesen, daß ihr eines treuen Herzens

seyd. Seyd getreu bis in den Tod, so wird euch mein König die Krone des Lebens geben. Ich wolte euch auch ersuchet haben, daß ihr auf meine Kinder Aufsicht haben, und, woferne ihr sie irgend einmahl schwach, oder ohnmächtig sehen würdet, ihnen ein Hertz einsprechen woltet. Was meine Töchter betrifft, die sind im Glauben starck blieben, und sie werden die Erfüllung dessen, was ihnen verheissen ist, endlich erreichen. Sie schenckte aber dem Herrn Beständig einen Ring, und rief darauf den alten Herrn Redlich, und sprach zu ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in dem kein Falsch ist. Da sagte er: Ich wünsche euch einen frölichen Tag, wenn ihr auf den Berg Zion steiget, und es wird mich erfreuen, so ich sehen werde, daß ihr trocknen Fusses über den Strohm komm[...] Sie aber antwortete: Es sey Fluth, oder trocken, so sehne ich mich doch, überzugehen. Es mag das Wetter auf mein[...] Reise seyn, wie es wolle, so werde [...]

doch

doch, wenn ich hinüber bin, Zeit genung haben, mich niederzusetzen, auszuruhen, und abzutrocknen.

Nachdem kam der fromme Mann, Herr Haltwillig, herein, sie zu sehen. Und sie sprach zu ihm: Deine Reise bis hieher ist sehr beschwerlich gewesen, es wird dir aber eben dieses das Ende derselben desto angenehmer machen. Wache nur, und sey bereit. Denn der Bothe kan zu einer Stunde kommen, da ihrs nicht vermeynet.

Nach ihm kam Herr Verzagt und seine Tochter, sehr Erschrocken, hinein. Zu denen sprach sie: Ihr habt Ursache, daß ihr mit immerwährender Dancksagung an die Erlösung gedencket, da ihr aus der Hand des Riesen Verzweifelung und aus seiner Zweifels-Burg errettet worden seyd. Aus dieser Wohlthat rührt es her, daß ihr in gutem Wohlstande bis hieher gebracht seyd. Wachet, und treibet die ängstliche Furcht von euch: Seyd nüchtern, und behaltet die Hoffnung bis ans Ende.

Hierauf sprach sie zu Herrn Weichmüthig: Ihr seyd aus den Klauen des Riesen Schlaggut erlöset worden, damit ihr in dem Lichte des Lebens ewig lebetet, und den König mit Freuden sehen möchtet. Dieses aber ist das einige, was ich euch rathe, daß ihr euch von der Unart, indem ihr euch so gar leichtlich fürchtet, und an seiner Güte so gar gerne zweifelt, noch bekehret, ehe er nach euch sendet; auf daß ihr nicht, wenn er kömmt, für ihm mit Schanden um dieser Thorheit willen stehen müsset.

Nunmehro brach der Tag an, daß die Christin davon ziehen solte. Da waren die Strassen voll Leute, welche den Antritt ihrer Reise ansehen wolten. Und sehet, das Ufer des Strohms war überall mit Pferden und Wagen besetzet, welche von obenherab kommen waren, sie bis zur Pforte der Stadt zu begleiten. Also zog sie fort, und gieng in den Strohm, nachdem sie denen, welche ihr disseits des

Strohms

Strohms nachgefolget waren, gute Nacht gegeben hatte. Die letzten Worte, welche man sie allhier sprechen hörte, waren diese: Ich komme, HERR, bey dir zu seyn, und dich zu preisen.

Darauf kehreten ihre Kinder und Freunde wieder zurücke an ihren Ort, weil diejenigen, welche auf die Christin gewartet, sie aus ihrem Gesichte weggebracht hatten. Sie zogen also fort mit Jauchtzen, und giengen zur Pforten mit allen solchen Freuden-Bezeugungen ein, dergleichen vormahls ihrem Manne wiederfahren war.

Bey ihrem Abschiede weineten ihre Kinder: Herr Groß-Hertz aber und Herr Muthig spieleten vor Freuden auf wohlklingenden Cimbeln und Harffen. Darauf verfügte sich ein jeder an den ihm gehörigen Ort.

In folgender Zeit gelangete in der Stadt abermahls eine Post an, die ein Gewerbe an den Herrn Haltwillig hatte. Er ward ausgefraget, und der Bothe sagte zu ihm: Ich bin zu dir kommen in dem Nahmen desjenigen, welchen du geliebet und nachgefolget, obgleich auf Kricken. Mir ist anbefohlen, dir zu sagen, daß er deiner an seiner Tafel erwartet, da du mit ihm den nächsten Tag nach Ostern in seinem Königreiche essen sollt. Um deßwillen so schicke dich zu dieser Reise.

Darauf gab er ihm auch ein Zeichen, daß er ein wahrhafftiger Bothe wäre, da er sprach: Ich habe den güldenen Halter zerbrochen, und den silbernen Strick zerrissen. (*)

Nach diesem rief Herr Haltwillig seine Mit-Pilgrim zu sich, erzehlte es ihnen, und sprach: Es ist nach mir geschickt wor-

(*) Pred. Sal. 12, 7.

worden, und GOtt wird euch gewißlich auch also heimsuchen. Er begehrte zugleich, daß Herr Muthig seinen letzten Willen verfassen solte. Und weil er nichts hatte, das er denen, die ihn überlebten, vermachen könte, ausgenommen seine Kricken und einen guten Wunsch, derowegen sagte er also: Diese Kricken bescheide ich meinem Sohne, der in meine Fußstapffen treten soll, mit hundert tausend Wünschen, daß er sich besser, als ich, aufführen möge!

Darauf danckte er dem Herrn Groß-Hertz für sein Geleite und Leutseeligkeit, und schickte sich also zu seiner Reise. Als er das äusserste dieses Strohms berührt, da sprach er: Nun werde ich dieser Kricken nicht mehr bedürffen, nachdem dort Wagen und Reuter auf mich warten, mich fortzubringen. Das von ihm zuletzt erhörte Wort war: Willkommen, o Leben! Damit zog er dahin.

Hernach ward dem Herrn Weichmüthig eine Nachricht gebracht, daß die Post für seiner Kammer-Thür ihr Hörnchen geblasen hätte. Solche kam darauf hinein, und erzehlte ihm diese Worte: Ich bin kommen, dir anzuzeigen, daß dein Herr deiner bedürffe, und daß du in sehr kurtzer Zeit sein Angesicht in Klarheit schauen sollst. Und das nimm zum Zeichen, daß meine Gesandschafft wahrhafftig sey, weil die, so durch die Fenster sehen, dunckel werden. (*)

Darauf rief Herr Weichmüthig seine Freunde zu sich, und erzehlte ihnen, was der Gesandte mitgebracht, und was er vor ein Zeichen von der Wahrheit seiner Gesandschafft empfangen hätte. Darnach sprach er: Dieweil ich gar nichts habe, das ich jemand bescheiden könnte, wozu solte ich ein Testament machen? Denn was meine Weichmuth betrifft,

(*) Pred. Sal. 12, 3.

trifft, die ich hinterlassen werde, so habe ich derselben nicht weiter allda nöthig, wohin ich gehe; auch ist sie nicht würdig, daß sie dem allerärmsten Pilgrim verehret würde. Deswegen ist mein Begehren, daß, wenn ich vorüber bin, ihr, Herr Muthig, dieselbe unter einen Mist-Hauffen verscharren wollet.

Nachdem dieses geschehen war, und der Tag seines Abschiedes sich herbey nahete, da gieng er in den Strohm, wie die andern. Seine letzten Worte waren: Sey beständig im Glauben und in der Gedult. Also kam er über auf die andere Seite.

Als viele Tage vorbey waren, da ward zu dem Herrn Verzagt geschickt. Denn es war ein Bothe kommen, und hatte ihm die Post gebracht: O du furchtsamer Mensch, hiemit solt du erinnert werden, daß du dich fertig machest, auf den nächsten Sonntag bey

dem Könige zu seyn, damit du um deßwillen, weil er dich aus alle deinem Zweifel erlöset hat, vor Freuden jauchzen mögest.

Auch, setzte der Bothe hinzu, daß meine Gesandschafft wahr sey, das magst du hieran prüfen, weil die Heuschrecke beladen ist. (*)

Da sprach des Herrn Verzagt Tochter, derer Nahme sehr Erschrocken heißt, als sie hörete, was fürhanden wäre, sie wolte mit ihrem Vater ziehen. Darauf sagte Herr Verzagt zu seinen Freunden: Ihr wisset, was sowohl ich selbst, als auch meine Tochter, gewesen, und wie beschwerlich wir in unserm Verhalten allen Gefehrten gefallen sind. Mein und meiner Tochter Wille ist, daß unsere Zaghafftigkeit und knechtische Furcht von dem Tage unsers Abschieds

(*) Pred. Sal. 12, 5.

schieds an nimmermehr in Ewigkeit nicht von jemand soll aufgenommen werden; Immassen ich wohl weiß, daß sie sich von selbsten nach meinem Tode bey andern anbiethen werden. Denn es sind, welches ich euch offenhertzig entdecke, solche Geister, von denen wir angefallen worden sind, als wir zuerst anfiengen, Pilgrim zu werden, und derer wir uns nachmahls zu keiner Zeit entladen können. Und sie werden auch ferner umher wandern, und bey den Pilgrim unterzukommen suchen; ihr aber, was euch betrifft, wollet ja die Thüre vor ihnen verriegeln.

Wie seine Zeit kam, abzudrücken, da machte er sich zum Eingange des Strohms. Herrn **Verzagt** letzte Worte waren: **O Nacht, zu guter Nacht! Willkommen, du lieber Tag!** Seine Tochter kam singende über den Strohm, wiewohl niemand vernehmen kunte, was sie sagte.

Hierauf begab sichs eine Weile hernach, daß ein Bothe in der Stadt ankam, welcher nach Herrn Redlich fragte. Damit kam er zu seinem Hause, allwo er sich aufhielte, und überreichte diese Zeilen in seine Hände. Dir wird befohlen, dich binnen jetzo und acht Tagen geschickt zu halten, daß du dich für den König in seines Vaters Hause darstellen mögest. Und zum Zeichen, daß meine Bothschafft wahr sey, so werden sich alle Töchter des Gesangs bücken. (*)

Darauf beschied Herr Redlich seine Freunde zu sich, und sagte zu ihnen: Ich sterbe; ich werde aber kein Testament machen. Denn was meine Redlichkeit betrifft, die soll mit mir gehen. Das erzehle man denen, die nach mir kommen.

Als

(*) Pred. Sal. 12, 5.

Als der Tag seines Abschiedes kommen war, da begab er sich dahin, über den Strohm zu gehen. Nun floß dazumahl der Strohm an etlichen Orten über die Ufer: Es hatte aber Herr Redlich bey seinen Lebzeiten einen, Nahmens gut Gewissen, angesprochen, daß er ihm allda beystehen möchte; welches er auch dazumahl thät, und ihm die Hand darreichte, daß er ihm solcher Gestalt hinüber helffe. (*) Die letzten Worte Herrn Redlichs waren: die Gnade regieret. Hiemit verließ er die Welt.

Nach diesem gieng draussen die Sage, daß Herr Muthig mit eben derselben Post, die zu jenen gekommen, eine Vorforderung empfangen, und, daß diese Erforderung wahr sey, dieses zum Zeichen bekommen habe: Daß der Eymer an seinem

(*) Nebst dem Glauben ist im Tode nichts tröstlicher, denn ein gut Gewissen.

nem Zorne zerlächelt. (*) Wie er solches vernahm, rief er seinen Freunden, und erzehlete ihnen solches. Darauf sprach er: Ich gehe hin zu meinen Vätern; und ob ich wohl mit grosser Schwierigkeit hieher gekommen bin, so reuen mich doch die erlittenen Unfälle, soviel ihrer auch sind, keinesweges, die ich, allhie anzugelangen, wo ich nun bin, ausgestanden habe. Mein Schwerdt bescheide ich demjenigen, der mir in meiner Pilgrimschafft nachfolgen wird; und meinen Helden-Muth und Erfahrenheit denjenigen, die sie erreichen können. Meine Mahl-Zeichen und Wund-Mahle nehme ich mit mir, daß sie ein Zeugniß für mich darlegen, wasmassen ich die Kriege desjenigen geführet habe, der nun mein Vergelter seyn wird.

Wie der Tag angebrochen war, daran er von hinnen gehen solte, da begleiteten

(*) Pred. Sal. 12, 6.

teten ihn sehr viele bis an den Rand des Strohms; und als er in denselben hinein stieg, sprach er: Tod, wo ist dein Stachel? ja, als er tieffer hinab kam, rief er: Hölle, wo ist dein Sieg? Solcher Gestalt kam er hinüber, und die Trompeten wurden seinetwegen auf der Gegen-Seite geblasen.

Darauf kam eine Abforderung an den Herrn Beständig herfür, welchen die Pilgrim in dem bezauberten Grunde auf seinen Knien gefunden hatten. Und die Post brachte ihm solche unbeschlossen in die Hände. Der Innhalt war dieser: **Er müßte sich bereit machen, das Leben zu verändern. Denn sein HErr wolte nicht, daß er länger von ihm entfernet seyn solte.**

Herr Beständig begab sich hierauf aufs Nachsinnen. O nein, sprach der Bothe, ihr dürfft an der Wahrheit meiner Bothschafft gar nicht zweiffeln,

denn

denn hier ist ein Merckzeichen, daß sie wahr sey: Dein Rad ist am Born zerbrochen. (*)

Hierauf rief er den Herrn Groß-Hertz zu sich, der ihr Führer war, und sprach zu ihm: Herr, ob mirs gleich nicht geglücket hat, daß ich eures erbaulichen Umgangs in den Tagen meiner Pilgrimschafft hätte sonderlich geniessen können: so bin ich dennoch, seitdem ich euch habe kennen lernen, gar sehr durch euch erbauet worden. Als ich vom Hause gienge: da ließ ich mein Weib und fünf arme Kinder hinter mir. Laßt mich so bittseelig seyn, daß ihr bey eurer Rückkehr (denn ich weiß, daß ihr zu eures Herrn Hause wieder zurücke wallet, in der Zuversicht, daß ihr noch mehrere heilige Pilgrim hieher begleiten möchtet) jemanden an meine Freundschafft sendet, der ihnen alles dasjenige bekannt mache, was mir begegnet ist, und noch begegnen wird.

Laß-

(*) Pred. Sal. 12, 6.

Lasset ihnen auch anzeigen, wie ich so glücklich an diesem Orte angelanget bin, und wie ich mich nun gegenwärtig bey meinem Ende in einem so seligen Zustande befinde. Lasset ihnen auch Nachricht geben von dem Christen, von der Christin, seinem Weibe, und welchergestalt sie und ihre Kinder ihrem Manne nachgezogen seyn. Lasset es ihnen auch ansagen, wie sie ein so seliges Ende genommen hat, und wohin sie gegangen ist. Ich habe wenig, oder gar nichts, das ich meinen Verwandten zuschicken könte, ausgenommen mein Gebeth und Thränen, welche ich ihrentwegen darbringe: die genugsam seyn werden, woferne ihr nur ihnen solches bekannt machet, sie vielleicht noch zu gewinnen.

Als Herr Beständig solchergestalt alles fein geordnet hatte, und seine Zeit sich nahete, daß er von hinnen wegeilen solte, da begab er sich auch hin zu dem Strohm. Nun war dazumahl eine grosse Stille in dem

Strohm,

Strohm, weswegen Herr Beständig, als er fast halb hinüber war, eine Weile stille stunde, und mit seinen Gefehrten, die auf ihn disseits gewartet hatten, also redete:

Dieser Strohm ist vielen ein Schrecken gewesen, ja das blosse Andencken desselben hat mir oft ein Grauen gemachet: nun aber düncket mich, daß ich gar wohl stehe. Meine Füsse gründen sich eben darauf, worauf die Füsse der Priester, (*) welche die Bundes-Lade trugen, stunden, da Israel über diesen Jordan gieng. Warlich das Wasser ist der Kehlen bitter, und erkältet den Magen: das Andencken aber dessen, wohin ich ziehe, und des himmlischen Geleits, welches jenseits auf mich wartet, das liegt mir, wie eine glüende Kohle, auf meinem Hertzen. Ich erblickte mich nun am Ende meiner Reise. Die Tage meiner schweren Arbeit haben ein Ende. Ich gehe dahin, dasjenige Haupt zu sehen, welches mit Dor-

(*) Josua 3, 17.

Dornen gekrönet war; und das Angesichte, welches verspeyet worden ist um meinetwillen. Vormahls habe ich gelebet vom Hör-Sagen; nun aber ziehe ich dahin, wo ich im Schauen leben, und bey demjenigen seyn werde, an dessen Gesellschafft ich mich ergötze. Ich habe meine Lust gehabt, anzuhören, wo von meinem Herrn ist geredet worden; und wo ich nur die Fußstapfen seiner Füsse auf Erden erblicket habe, daselbst habe ich, meine Füsse auch einzusetzen, eyfrig verlanget. Sein Nahme ist mir gewesen, wie eine ausgeschüttete Salbe; (*) Ja angenehmer, denn der allerlieblichste Geruch. Seine Stimme ist mir die allersüsste gewesen, und sein Antlitz habe ich begierlicher verlanget, als die, welche sich nach dem Lichte der Sonnen am meisten sehnen. Seine Worte habe ich pflegen aufzusammlen zu meiner Nahrung und zu einer Stärckung wider meine Entkräfftungen. Er

hat

(*) Hohelied Sal. 1, 3.

hat mich erhalten, und ich habe mich vor meinen Sünden gehütet, ja meine Füsse sind auf seinen Wegen starck worden.

Inzwischen, als er dieses redete, da veränderte sich sein Angesichte, und sein starcker Mann bückte sich unter ihm nieder. Und nachdem er gesagt hatte: Nimm mich auf, denn ich komme zu dir; ward er nimmer gesehen.

Es war aber überaus herrlich anzusehen, wie die eröffnete Gegend von Pferden und Wagen, von Trompeten und Pfeiffen, von Sängern und andern Musicanten, die auf ihrem Saiten-Spiel spieleten, angefüllet war, um die Pilgrim, als sie in die Höhe gezogen, zu bewillkommen, da einer dem andern in die seelige Pforte der herrlichen Stadt nachfolgte.

Was des Christen Kinder betrifft, neimlich die vier Knaben, welche die Christin gebohren hatte, mit dero Weibern und

Kindern, so kunte ich an dem Orte, wo ich war, nicht verweilen, bis sie übergangen wären. Und seitdem ich auch hinweg war, habe ich von einem diese Nachricht vernommen, daß sie noch lebeten, und daß es zur Erbauung der Gemeine desselben Orts, da sie waren, ersprießlich seyn würde, noch einige Zeit zu bleiben.

Werde ich das Glück haben, den Weg noch einmahl zu gehen, so möchte ich denen, die es begehren, eine Nachricht von dem ertheilen können, wovon ich anjetzo schweige. Inzwischen will ich meinen Leser GOTT befehlen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bunyan, John, 1628-1688

Eines Christen Reise nach der seligen Ewigkeit

Bd.: 2

Frankfurt am Mayn 1776

Asc. 5518 a#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270102-9
VD18 80054765-901